

Gestaltung gesellschaftlicher Naturverhältnisse
in der ländlichen Entwicklung
am Beispiel der nachhaltigen Nutzung von Agrobiodiversität

Von der Fakultät Nachhaltigkeit
der Leuphana Universität Lüneburg zur Erlangung des Grades
Doktorin der Sozialwissenschaften
- Doctor rerum socialium (Dr. rer. soc.) -

genehmigte Dissertation von
Annemarie Burandt, geb. Lindner
geboren am 17.05.1979 in Fulda

Eingereicht am: 17.10.2017

Mündliche Verteidigung (Disputation) am: 07.02.2018

Erstbetreuerin und -gutachterin: Prof. Dr. Sabine Hofmeister

Zweitgutachterin: Prof. Dr. Tanja Mölders

Die einzelnen Beiträge des kumulativen Dissertationsvorhabens sind oder werden ggf. inkl. des Rahmenpapiers wie folgt veröffentlicht:

Mölders, Tanja/ Burandt, Annemarie/ Szumelda, Anna (2012): Herausforderung Nachhaltigkeit. Sozial-ökologische Orientierungen für die Entwicklung ländlicher Räume. In: Europa Regional. Jg.18.2010 (2012), H. 2-3, S. 95-106.

Burandt, Annemarie/ Mölders, Tanja (2017): Nature-gender-relations within a social-ecological perspective on European multifunctional agriculture: the case of agrobiodiversity. In: Agriculture and Human Values. Jg. 34, H. 4, S. 955-967.

Burandt, Annemarie (2017): Von Liebhaberei und wirtschaftlichem Nutzen. Wie in der Flusslandschaft Elbe Agrobiodiversität erhalten wird. In: Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (Hrsg.): Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision. Wiesbaden. S. 71-92.

Burandt, Annemarie/ Lang, Friederike/ Schrader, Regina/ Thiem, Anja (2013): Working in regional agro-food networks – strengthening local food systems through cooperation. In: Eastern European Countryside. Jg. 19, S. 153-176.

Veröffentlichungsjahr: 2018

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	III
Abkürzungsverzeichnis	III
Danksagung	IV
Zusammenfassung	V

I Rahmenpapier

1 Einleitung	1
1.1 Verlust von Agrobiodiversität	1
1.2 Fragestellungen und Aufbau der Arbeit	2
2 Gesellschaftliche Naturverhältnisse als theoretische Verortung	4
2.1 Das Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse	4
2.2 Feministische Perspektiven auf gesellschaftliche Naturverhältnisse	6
2.3 Gesellschaftliche Naturverhältnisse als Forschungsperspektive	8
3 Forschungsgegenstand Agrobiodiversität	9
3.1 Agrobiodiversität als Konzept	9
3.2 Schutz und Nutzung von Agrobiodiversität als gesellschaftliche Naturverhältnisse	10
3.3 Agrobiodiversität im Politikfeld ländliche Entwicklung	12
4 Forschungsdesign und Methodik	15
5 Sozial-ökologische Perspektiven auf Agrobiodiversität in der ländlichen Entwicklung	18
5.1 Herausforderung Nachhaltigkeit. Sozial-ökologische Orientierungen für die Entwicklung ländlicher Räume* ^A	18
5.2 Nature-gender-relations within a social-ecological perspective on European multifunctional agriculture: the case of agrobiodiversity* ^B	19
5.3 Von Liebhaberei und wirtschaftlichem Nutzen – wie in der Flusslandschaft Elbe Agrobiodiversität erhalten wird* ^C	20
5.4 Working in regional agro-food networks – strengthening local food systems through cooperation* ^D	20
6 Synthese	22
7 Fazit	25
8 Literaturverzeichnis	28
9 Übersicht eigene Datenerhebung	41

II Wissenschaftliche Publikationen

Herausforderung Nachhaltigkeit. Sozial-ökologische Orientierungen für die Entwicklung ländlicher Räume* ^A	43
Nature-gender-relations within a social-ecological perspective on European multifunctional agriculture: the case of agrobiodiversity* ^B	44
Von Liebhaberei und wirtschaftlichem Nutzen – wie in der Flusslandschaft Elbe Agrobiodiversität erhalten wird* ^C	45
Working in regional agro-food networks – strengthening local food systems through cooperation* ^D	46

Anhang

Ergebnisdarstellung der Fallstudie entlang des Kodierparadigmas der Grounded Theory Methodologie	ii
Artikelübersicht zur kumulativen Dissertation	iii
Weitere eigene Publikationen im Kontext der Dissertation	vi

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schutz und Nutzung von Agrobiodiversität in der Politik zur ländlichen Entwicklung (Burandt 2012; angelehnt an SRU 2002).....	14
Abbildung 2: Forschungsdesign und -methodik (eigene Darstellung; siehe zu Wissensformen Pohl/ Hirsch Hadorn 2006: 33ff.).....	15
Abbildung 3: Schutz durch Nutzung von gefährdeten Nutzierrassen in der landwirtschaftlichen Praxis (eigene Darstellung; angelehnt an Burandt et al. 2013, Burandt 2017; vgl. Strauss & Corbin 1996).....	ii
Abbildung 4: Erneuerndes Gestalten von Agrobiodiversität in der landwirtschaftlichen Praxis (eigene Darstellung; angelehnt an Burandt et al. 2013, Burandt 2017; vgl. Strauss & Corbin 1996).....	ii

Abkürzungsverzeichnis

BLE	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
BMEL	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
BMELV	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
CBD	Convention on Biological Diversity
COP	Conference of the Parties
DVO	Durchführungsverordnung
EG	Europäische Gemeinschaft
ELER-Verordnung	Verordnung (EG) des Rates über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)
EU	Europäischen Union
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations
GAK	Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und Küstenschutz
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik (der EU)
IAASTD	International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development
ISOE	Frankfurter Institut für sozial-ökologische Forschung
IUCN	International Union for Conservation of Nature
LEADER	Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)
NCOs	non commodity outputs
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
PLANAK	Planungsausschuss für Agrarstruktur und Küstenschutz
SRU	Der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen
SW-Analyse	Strengths and Weaknesses-Analyse
SWOT-Analyse	Strengths/Weaknesses/Opportunities/Threats-Analyse

Danksagung

Diese Dissertation ist geprägt worden durch den konstruktiven, wissenschaftlichen Austausch mit zahlreichen Personen. Aber auch Erfahrungsaustausch und die Ermutigungen „weiterzumachen“ haben dazu geführt, dass ich diese Dissertation nun abschlieÙe.

Sabine Hofmeister und Tanja Mölders haben sich gerne bereit erklärt die Gutachterinnen für meine Arbeit zu sein. Gemeinsam mit Daniela Gottschlich haben sie mir sozial-ökologische, kritisch-emanzipatorische Perspektiven eröffnet, für die ich sehr dankbar bin. Durch meine Anbindung an das Fach Umweltplanung im Institut für Nachhaltigkeitssteuerung und durch die Mitarbeit in den beiden Forschungsprojekten „PoNa – Politiken der Naturgestaltung“ (das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde) und „WiN – Wirtschaften in Netzen“ (das im Rahmen des EU-Großprojekts Innovations-Inkubator Lüneburg gefördert wurde) ergaben sich für mich sehr gute Rahmenbedingungen für meine eigene Forschung. Mit meinen Kolleg_innen führte ich wertvolle Diskussionen und konnte so auch meine eigenen Arbeiten kritisch reflektieren. Das WiN-Team hat mich zudem in der Datenerhebung für die Fallstudie sehr unterstützt. Im letzten Jahr haben mir meine Kolleg_innen im Studiendekanat der Fakultät Nachhaltigkeit immer wieder Freiräume geschaffen, die ich nutzen konnte, um mein Rahmenpapier zu schreiben. Ich hatte mit allen eine tolle (Arbeits-)Zeit. Die kritischen Anmerkungen von meinem Mann Simon Burandt, Britta Eggers und Daniela Gottschlich waren für mich zudem in den letzten Monaten sehr hilfreich.

Meine Interviewpartner_innen und viele weitere Akteur_innen in der Arche-Region Flusslandschaft Elbe haben mir gezeigt, welche Freude es sein kann, trotz mancher Widrigkeiten, einen Beitrag zur Erhaltung von traditionellen Nutztierassen und Kulturpflanzen zu leisten.

Auch im Privaten habe ich wunderbare Unterstützung durch meine Freund_innen erfahren, die immer ein offenes Ohr für mich hatten. Meine Eltern haben mich stets ermutigt, dass zu tun, was ich gerne machen möchte und waren da, wenn ich sie brauchte. Meine Familie hat auf viele gemeinsame Wochenenden und Abende mit mir verzichten müssen und mich unterstützt, wo sie konnte. Sie freut sich nun bestimmt genauso wie ich, dass ich diese Arbeit nun endlich abgeschlossen habe.

Ich danke allen herzlich.

Zusammenfassung

Agrobiodiversität besitzt vielfältigen ökologischen, ökonomischen und sozio-kulturellen Wert. Sie ist eine grundlegende Voraussetzung für zukünftige Nutzungen und steht gleichzeitig in einem besonderen Verhältnis zur menschlichen Nutzung. Zwar basiert Agrobiodiversität auf Natur, sie ist jedoch wesentlich durch landwirtschaftliche Tätigkeiten gestaltet worden und kann ohne weitere Nutzung durch den Menschen nicht erhalten, erneuert und wiederhergestellt werden. So bedingten die unterschiedlichen Bewirtschaftungsformen in der Landwirtschaft zunächst die Entwicklung von Agrobiodiversität. Seit den 1950ern ist jedoch ein bedenklicher Rückgang von Agrobiodiversität zu beobachten, der vielfältige und komplexe Ursachen hat. Insbesondere die Industrialisierung der Landwirtschaft und die damit einhergehende Intensivierung, Rationalisierung, Spezialisierung und Konzentration der Produktion der Landwirtschaft haben in den letzten Jahrzehnten maßgeblich zu einem Rückgang von Agrobiodiversität geführt.

In der vorliegenden Dissertation analysiere ich den Verlust von Agrobiodiversität als sozial-ökologische Krise. Im Fokus steht die Gestaltung gesellschaftlicher Naturverhältnisse in der ländlichen Entwicklung am Beispiel des Schutzes und der Nutzung von Agrobiodiversität. Basierend auf dem Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse und einer Erweiterung der Forschungsperspektive über feministische Ansätze, insbesondere über die Kategorie (Re)Produktivität, wird in einem ersten Schritt Agrobiodiversität als sozial-ökologisches Phänomen konzipiert. Daran schließen sich Analysen auf zwei Ebenen an. Erstens analysiere ich auf der agrarpolitischen Ebene, ob und wie die Politik zur ländlichen Entwicklung mit ihrer Orientierung an Multifunktionalität einen Beitrag zur Erneuerung und Wiederherstellung von Agrobiodiversität leistet. Zweitens arbeite ich anhand der Fallstudie „Arche-Region Flusslandschaft Elbe“ heraus, wie die Erneuerung von Agrobiodiversität in der Praxis durch nachhaltige Nutzungsformen gestaltet wird. Abschließend wird diskutiert, welche Schlussfolgerungen sich aus den Ergebnissen der Fallstudie für eine Weiterentwicklung der Politik zur ländlichen Entwicklung und Agrarpolitik im Allgemeinen ziehen lassen.

In dieser Arbeit stelle ich dar, dass die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union (EU) sich programmatisch zwar an Wettbewerbsfähigkeit und einer nachhaltigen Entwicklung orientiert und das Paradigma einer multifunktionalen Landwirtschaft Ansätze für eine Integration von Schutz und Nutzung bietet, jedoch werden diese Ansätze weiterhin vor dem Hintergrund einer unhinterfragten Logik realisiert, die davon ausgeht, dass naturerhaltendes Wirtschaften nicht wettbewerbsfähig sein kann. Die GAP löst somit die hierarchische Trennung von Schutz und Nutzung, Reproduktion und Produktion trotz des Anspruchs der Integration von ökologischen, ökonomischen und sozialen Erfordernissen nicht auf, sondern bestätigt und erneuert diese. Damit kann sie den Verlust von Agrobiodiversität nicht aufhalten, sondern verstärkt diesen. Trotz der Wirkmächtigkeit der GAP kann ich anhand der Fallstudie „Arche-Region Flusslandschaft Elbe“ an einem konkreten Beispiel aus der landwirtschaftlichen Praxis darstellen, wie nachhaltige Agrobiodiversitätsnutzung im Sinne einer (re)produktiven Ökonomie bereits umgesetzt wird. In ihre diversifizierte, landwirtschaftliche und außerlandwirtschaftliche Arbeit integrieren die Landwirt_innen dabei die Pflege und die Erneuerung nicht nur der Nutztiere, sondern auch der ländlichen Räume, in denen Tiere, Pflanzen und Menschen leben und verstehen diese Tätigkeiten als Teil einer existenzsichernden, wertschöpfenden Ökonomie. Vielfältige strategische Kooperationen vor Ort unterstützen die Landwirt_innen und führen zu einem Empowerment auf lokaler und regionaler Ebene, das zu einer Entwicklung nach-

haltiger ökonomischer Alternativen führen kann. Zur Förderung solcher landwirtschaftlichen Tätigkeiten sollte eine nachhaltige, partizipative, kooperative und ermöglichende Agrarpolitik Strukturen und flexible Instrumente entwickeln, welche Handlungsspielräume auf lokaler und regionaler Ebene schaffen, und konkrete, auf den jeweiligen Fall angepasste Förderungen zur wirtschaftlichen Diversifizierung ermöglichen.

Mit meiner Arbeit leiste ich einen Beitrag zur Darstellung empirischer Besonderheiten in der sozial-ökologischen Forschung. Indem ich den Umgang mit Agrobiodiversität fokussiere, rekonstruiere und interpretiere ich konkrete Mensch/Gesellschaft-Natur-Beziehungen und stelle damit strukturierte Aussagen über einzelne gesellschaftliche Naturverhältnisse hierzu auf agrarpolitischer und praktischer Umsetzungsebene bezüglich der nachhaltigen Nutzung von Agrobiodiversität dar. Zudem konkretisiere ich den Forschungsansatz (Re)Produktivität im Handlungsfeld Landwirtschaft und Agrarpolitik und identifiziere erste Erkenntnisse über die praktische Ausgestaltung bezüglich der Frage, wie in einer (re)produktiven, nachhaltigen Landwirtschaft wirtschaftliche und politische Prozesse zu organisieren sind.

I Rahmenpapier

1 Einleitung

1.1 Verlust von Agrobiodiversität

„The importance of agrobiodiversity is of widespread and complex significance to society, encompassing socio-cultural, economic and environmental elements. It is essential to food security and poverty alleviation and much of the knowledge about agrobiodiversity is maintained by farmers themselves, many of whom are women. [...] Diversified agricultural production provides protection against uncertainties in the market, especially for less capitalized producers, and increases the opportunities to add value and exploit new markets. [...] (T)he living organisms which constitute agricultural biodiversity play an important role in the resilience of all natural, life-support processes. [...] A diverse environment also offers a shield for agricultural ecosystems against perturbations, natural or man-made, contributing to their resilience and that of their surrounding ecosystems“ (CBD 1996: Annex 1. Basis for action).

Durch Jahrtausende lange Auslese und unterschiedliche Bewirtschaftungsformen und -methoden entstand eine Agrobiodiversität, die an ihren Standort und die damit verbundenen Umweltbedingungen optimal angepasst war und die genetische, Arten- und ökosystemare Vielfalt beträchtlich erhöhte (Wood/ Lenné 1999b: 15ff.; Hammer 2003: 133; Wolff 2004: 342; Montenegro de Wit 2016: 628). Seit dem letzten Jahrhundert, insbesondere seit den 1950ern, ist jedoch ein bedenklicher Rückgang von Agrobiodiversität zu beobachten (Petschow 2003: 31). So werden von 7000 Pflanzenart, die seit Beginn landwirtschaftlicher Tätigkeiten kultiviert wurden, nur noch circa 150 Arten genutzt (FAO 1997: 14; Frese/ Sensen 2012: 74). Die Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO) geht in ihren globalen Studien davon aus, dass seit dem Jahr 1900 die Diversität der Kulturpflanzen um 75 % zurückgegangen ist (FAO 2010) und kann (jedoch auch aufgrund unvollständiger Datenlage) nur 18% der Nutztierassen als nicht gefährdet einstufen (FAO 2015: 34ff.). Schlussendlich stellen heute zwölf Pflanzen- und fünf Tierarten die Grundlage für 75% der Welternährung (Biodiversity International 2014: 4).

Der Verlust der Agrobiodiversität hat vielfältige und komplexe Ursachen. So führt der demographische Wandel zu einem erhöhten Bedarf an Nahrungsmitteln und Rohstoffen. Die Globalisierung der Wirtschaft mit ihren Markt- und Handelskräften, sowie politischen, institutionellen und rechtlichen Rahmenbedingungen (bspw. zur Vereinheitlichung von Sorten durch Produktionsstandards und Qualitätsmanagementsysteme) fördern diese Entwicklung. Aber auch kulturelle und religiöse Auslöser von Landnutzungsveränderungen und nicht zuletzt Entwicklungen in Wissenschaft und Technik haben zum Verlust von Agrobiodiversität beigetragen. Damit in Zusammenhang stehen Klimawandel, Ressourcenverfügbarkeit (bspw. Wasser), Übernutzung, Nährstoffbelastung und Landnutzungsveränderungen (IAASTD 2009: 6ff.; Herberg et al. 2011: 12f.). Insbesondere hat jedoch die Industrialisierung der Landwirtschaft und die damit einhergehende Intensivierung, Rationalisierung, Spezialisierung und Konzentration der Produktion der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten maßgeblich zu einem Rückgang von Agrobiodiversität geführt (SRU 1985: 62; Engels/ Wood 1999: 358ff.; Brookfield 2001: 218ff.; Herberg et al. 2011: 12f.; Nagabhatla/ Kumar 2013: 29ff.; Padmanabhan 2016: 87). Landwirtschaftliche Betriebe haben sich von integrierten Produktionsstätten mit hoher Autonomie zu Elementen in einem komplexen Produktionsnetzwerk entwickelt, die umfassend auf externe Inputs angewiesen sind (Petschow 2004: 42; Wolff 2004: 339). Damit verbunden ist eine Fokussierung auf wenige Hochleistungssorten und -rassen und die Herstellung von optimalen Konditionen für die gewählten Sorten und Rassen. „Je schärfer die [künstliche] Selektion auf einige wenige leistungsbestimmende Merkmale bei der Zuchtauswahl der genutzten Lebewesen, je intensiver deren Nutzung zur Steige-

zung von Erträgen pro Einheit und/oder je größer die Entnahmen im Verhältnis zur Regenerationsfähigkeit von Beständen sind, desto größer ist die Gefahr des Verlusts biologischer Vielfalt“ (BMELV 2007: 13). Das Holstein-Friesian Rind wird heute bspw. global und in großem Umfang eingesetzt. Dabei überwiegen innerhalb dieser Rasse nur einige Zuchtbullen, die bis zu eine Millionen Nachkommen erzeugen (Wolff 2008a: 2; Wolff 2008b: 88; Burandt 2017^{*C}: 84f.)¹. Dies hat zu einer Verdrängung von lokalem Saatgut und traditionellen Nutzierrassen sowie der Marginalisierung von traditionellen Produktionssystemen geführt (Hammer 2004: 10; Wolff 2008a: 2). Entwickelt hat sich so größtenteils eine artenarme Intensivlandschaft in Form von großflächigen Monokulturen und Massentierhaltungen ohne agrarbiologische Vielfalt (Ulmer et al. 2002: 138). Gefördert wird diese Entwicklung zu einem großen Teil durch eine Agrarpolitik, die auf eine wettbewerbsfähige, industrialisierte Landwirtschaft ausgerichtet ist und zu einer Intensivierung der selbigen beigetragen hat (Feindt 2007: 13; Kassam/ Hodgkin 2009; vgl. auch Burandt 2017^{*C}: 73f.)

Als eine agrarpolitische Antwort auf die sich aus einer industrialisierten Landwirtschaft ergebenden sozialen und ökologischen Probleme und aufgrund der Orientierung an einer nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume, wurde in der Europäischen Union das Konzept der multifunktionalen Landwirtschaft eingeführt. Darin wird anerkannt, dass durch die landwirtschaftliche Produktion nicht allein Waren („food and fibre“), sondern zugleich verschiedene nicht-warenbezogene Leistungen („non commodity outputs“, NCOs) bereitgestellt werden. Diese NCOs dienen vielfach dem Erhalt gesellschaftlich wertgeschätzter ökologischer und sozialer Wesensmerkmale ländlicher Räume (bspw. Erhalt der Agrobiodiversität, Pflege der Kulturlandschaft, Fortführung ländlicher Lebens- und Arbeitsweisen). Landwirt_innen sollen für diese Bereitstellung von öffentlichen Gütern (staatlich) entlohnt werden (OECD 2001: 9). Mit der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union (EU) im Jahr 1999 (Agenda 2000) wurde das Konzept als Ziel einer neuen, zweiten Säule zur Förderung der ländlichen Entwicklung, der ersten Säule, welche auf eine wettbewerbsfähige europäische Landwirtschaft abzielt, gegenübergestellt (Lapping 2006: 118; vgl. auch Mölders et al. 2012^{*A}: 99ff.; Burandt/ Mölders 2016^{*B}; vgl. auch Kapitel 3.3).

In den letzten Jahren hat sich jedoch gezeigt, dass hierdurch der Verlust von Agrobiodiversität nicht aufgehalten werden kann. Neue Ansätze für eine Transformation der Naturnutzung im Allgemeinen sowie für die Entwicklung von Strategien nachhaltiger Agrobiodiversitätsnutzung im Besonderen, die es ermöglichen, die in der Industrialisierung getrennten und konträren Nutzungsstrategien des Schutzes und der produktiven (agrarischen) Nutzung unter dem Konzept der nachhaltigen Nutzung zusammenzuführen, sind dringend erforderlich (Ulmer et al. 2002: 137; vgl. auch Mölders 2010a: 117ff.; Hofmeister/ Mölders 2013).

1.2 Fragestellungen und Aufbau der Arbeit

Den Rückgang von Agrobiodiversität als sozial-ökologisches Krisenphänomen zu verstehen und den Umgang mit ihr als Ausdruck gesellschaftlicher Naturverhältnisse in Politik und Praxis aufzuarbeiten, ist Ziel dieser im Rahmen der Forschungsprojekte „PoNa – Politiken der Naturgestaltung“ und „WiN – Wirtschaften in Netzen“ entstandenen kumulativen Dissertation.

¹ *A-D kennzeichnen in den Kurznachweisen die entsprechenden Artikel dieser kumulativen Dissertation.

Im sozial-ökologischen Forschungsprojekt „PoNa – Politiken der Naturgestaltung“ wurden die wechselseitigen Beziehungen zwischen Natur und Politik entlang der Politikfelder Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik analysiert. Von besonderem Interesse waren dabei der Einfluss von ökonomischen Rationalitäten und Mechanismen, die auf die Gestaltung gesellschaftlicher Naturverhältnisse einwirken (Gottschlich/ Mölders 2017b). Ziele des Projektes „WiN – Wirtschaften in Netzen“ waren die Erforschung regionaler Kooperationen sowie die wissenschaftliche Begleitung von Netzwerken zur Regionalvermarktung, um Absatzmärkte für kleine und mittlere Unternehmen in der Region langfristig zu stärken und eine nachhaltige Regionalentwicklung zu befördern (Lang et al. 2012b: 42). In diese beiden Projekte habe ich meine Dissertation integriert und um meine eigenen Forschungsfragen erweitert.

In meiner Dissertation verstehe ich den Verlust von Agrobiodiversität als sozial-ökologische Krise. Zum Verständnis dieser Krise konkretisiere ich die Gestaltung gesellschaftlicher Naturverhältnisse (Becker/ Jahn 2006d) im Politikfeld Ländliche Entwicklung am Beispiel des Schutzes und der Nutzung von Agrobiodiversität konzeptionell und empirisch. Hierbei leiteten folgende Fragen meine Untersuchung:

- Wie kann Agrobiodiversität als Ausdruck gesellschaftlicher Naturverhältnisse konzipiert werden?
- Wie wird Schutz und Nutzung von Agrobiodiversität im Politikfeld Ländliche Entwicklung gestaltet?
 - Welche agrarpolitischen Ansätze blockieren und hemmen nachhaltige Agrobiodiversitätsnutzung und was bedeutet dies für die Gestaltung von Agrobiodiversität?
 - Wo lassen sich für eine nachhaltige Agrobiodiversitätsnutzung bereits Ansätze identifizieren und wodurch zeichnen sie sich aus?
- Wie wird die Erhaltung von und der Umgang mit Agrobiodiversität in der Praxis gestaltet?
- Welche Rückschlüsse lassen sich aus der Praxis für eine Gestaltung der Politik zur ländlichen Entwicklung für die Förderung einer nachhaltigen Agrobiodiversitätsnutzung ableiten?

Hierfür betrachte ich zwei Ebenen. Erstens analysiere ich, ob und wie die Politik zur ländlichen Entwicklung mit ihrer Orientierung an Multifunktionalität einen Beitrag zur Erhaltung und Erneuerung von Agrobiodiversität leistet (Mölders et al. 2012^A; Burandt/ Mölders 2016^B). Als Grundlage wurden die wichtigsten politischen Dokumente zur ländlichen Entwicklung im Förderzeitraum 2007-2013 analysiert. Zweitens arbeite ich anhand einer qualitativen Fallstudie heraus, wie die Erhaltung und Erneuerung von Agrobiodiversität in der Praxis durch nachhaltige Nutzungsformen gestaltet wird (Burandt 2017^C; Burandt et al. 2013^D). Abschließend werden die beiden Ebenen aufeinander bezogen.

Nachdem ich in diesem Kapitel zunächst einen Problemaufriss skizziert und auf dieser Basis Forschungsfragen daraus entwickelt habe, erläutere ich im folgenden Kapitel meine theoretische Orientierung, die geprägt ist durch das Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse. Mit dem Konzept (Re)Produktivität wird diese Orientierung konkretisiert und meine Forschungsperspektive abgeleitet. Das 3. Kapitel führt in den Forschungsgegenstand Agrobiodiversität ein. Einen Überblick zum Forschungsdesign und der Methodik meiner Arbeit liefert Kapitel 4. Die Ergebnisse meiner Arbeit wurden als wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht und werden in Kapitel 5 dargestellt. In Kapitel 6 werden die Ergebnisse in Bezug auf die gestellten Forschungsfragen zusammengeführt. Die Arbeit schließt im 7. Kapitel mit einer Reflexion der Ergebnisse ab und diskutiert die sich daraus ergebenden Implikationen für eine nachhaltige Politik zur ländlichen Entwicklung.

2 Gesellschaftliche Naturverhältnisse als theoretische Verortung

In diesem Kapitel verorte ich die vorliegende Arbeit theoretisch. Hierfür führe ich zunächst in gesellschaftliche Naturverhältnisse als zentrales Konzept der Sozialen Ökologie ein und gehe darauf ein wie feministische Perspektiven, insbesondere das Konzept (Re)Produktivität, neue Perspektiven auf gesellschaftliche Naturverhältnisse eröffnen kann. Abschließend stelle ich die sich daraus ergebende Forschungsperspektive vor.

2.1 Das Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse

Das Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse beschreibt das Verhältnis zwischen Natur und Gesellschaft und ist die zentrale Referenz der Sozialen Ökologie wie sie am Frankfurter Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) in den 1980ern entwickelt wurde (Jahn/ Wehling 1998; Görg 1999; Becker/ Jahn 2003; Becker et al. 2006: 174ff.; Hummel et al. 2017). Das Konzept eröffnet eine Erkenntnisperspektive und theoretische Orientierung, um die Beziehungen zwischen Natur und Gesellschaft, die sich in empirischen Besonderheiten ausdrücken, zu begreifen und zu analysieren (Jahn/ Wehling 1998: 93; Becker/ Jahn 2003: 100; Hummel/ Kluge 2004: 94; Friedrich et al. 2010: 5). Ein besonderes Augenmerk wird auf basale gesellschaftliche Naturverhältnisse gelegt, die sich in Prozessen der Bedürfnisbefriedigung herausbilden, sich in alltäglichen Handlungen manifestieren und durch Geschlechter- und Produktionsverhältnisse strukturiert werden (Becker/ Jahn 2006d: 489). Zur Vermeidung naturalistischer und soziozentrischer Reduktionismen wird in der Sozialen Ökologie ein vermittlungstheoretisches Verständnis gesellschaftlicher Naturverhältnisse verfolgt (Kropp 2002: 137ff.), dass entweder als dialektisch (Görg 1999: 21; Görg 2011: 50) oder differenztheoretisch/komplementär (Becker/ Jahn 2006a: 119 f.; Becker et al. 2006: 189ff.) konkretisiert wird (vgl. hierzu auch Kropp 2002: 164ff.; Mölders 2010a: 32ff.).² Das theoretische Konzept umfasst drei Annahmen:

„die Vorstellung eines unaufhebbaren Zusammenhangs von Natur und Gesellschaft, die Behauptung einer Differenz zwischen ihnen sowie die These der historischen Konstitution dieser Differenz“ (Jahn/ Wehling 1998: 82).

Natur und Gesellschaft werden somit nicht als gegenüberstehende Entitäten gesehen, sondern als Sphären bzw. Dimensionen, die aufeinander bezogen sind. Natur stellt dabei die Voraussetzung für gesellschaftliches Dasein und Handeln dar und ist nicht vollständig gesellschaftlich gestalt- und kontrollierbar. Gesellschaftliches Handeln findet in Natur statt, der Mensch agiert auf bestimmte Weise mit Natur und durch diese Interaktion formt sich sein Verständnis von Natur, während Natur sich wiederum auf gesellschaftliche Handlungen auswirkt. Historisch konstituiert wird dabei, was von (und in) den verschiedenen Gesellschaften historisch und kulturell jeweils als „Natur“ wahrgenommen, symbolisiert und von Gesellschaft abgegrenzt wird“ (ebd.: 83).

Dem Konzept folgend werden durch gesellschaftliche Naturverhältnisse die vielfältigen, dynamischen Beziehungsmuster zwischen Gesellschaft und Natur materiell reguliert und kulturell symbolisiert (Becker/ Jahn 2006d:

² Dabei wird nicht verneint, dass Hybridobjekte entstehen (Jahn 1991; Becker/ Jahn 2006c: 165; Hummel et al. 2017: 11). Das Verhältnis von Natur und Gesellschaft wird jedoch nicht, wie bei anderen Vertreter_innen vermittlungstheoretischer Ansätze, als hybrid an sich konzipiert (Haraway 1995; Latour 1995; Peuker/ Voss 2006). Natur und Gesellschaft sind in diesen Konzepten nicht mehr analytisch unterscheidbar (Peuker/ Voss 2006: 11).

489). Die Materialität bezieht sich auf gegenständliche, stofflich-energetische Aspekte von Phänomenen, der Symbolcharakter auf den Aspekt der Zeichenhaftigkeit von Phänomenen. Wie die Unterscheidung von Natur und Gesellschaft wird auch diese Trennung ausschließlich auf einer analytischen Ebene vorgenommen. In der Empirie durchdringen sich beide Dimensionen auf materielle und symbolische Weise (Jahn/ Wehling 1998: 84).

Gesellschaftliche Naturverhältnisse gelten in der Konzeption der Sozialen Ökologie als prinzipiell regulier- und gestaltbar (vgl. Becker, Jahn, Hummel 2006: 248). In der Diskussion um Regulationsprozesse wird jedoch deutlich, dass nicht nur intendierte, sondern auch nicht-intendierte Regulationen das Verhältnis von Natur und Gesellschaft prägen. Intendierte Prozesse umfassen von Akteur_innen gestaltete, gesteuerte bzw. regulierte Vorgänge. Nicht-intendierte Regulationsprozesse bringen Ergebnisse hervor, die nicht geplant wurden oder erzielt werden sollten. Damit bezeichnen sie die Grenzen der Gestaltbarkeit und beinhalten nicht oder kaum steuerbare materiell-physische Prozesse (Görg 2003; Kruse 2010: 78ff.). So können bspw. Regulationen von Regulationen, sogenannte nicht intendierte Regulationsprobleme 2. Ordnung, entstehen (Jahn/ Wehling 1998: 85ff.). Die Analyse materieller und symbolischer Regulationen bildet die konzeptionelle Grundlage für die Entwicklung und Umsetzung von Handlungsstrategien (Hummel/ Kluge 2006b: 257f.).

Von diesen erkenntnisleitenden, theoretischen Orientierungen ausgehend, erfolgt in der sozial-ökologischen Forschung die Analyse der ökologischen und sozioökonomischen Probleme. Die Soziale Ökologie ist somit als "Krisenwissenschaft" (Becker/ Jahn 1989) konzipiert, welche die sogenannte ökologische Krise als Krise des Politischen, der Geschlechterverhältnisse und der Wissenschaft, als sozial-ökologische Krisen versteht (Becker 2006: 53). Es gibt nicht mehr länger isolierte Umweltprobleme oder ökologische Risiken, vielmehr müssen diese als Probleme innerhalb der Gesellschaft gesehen werden. In die Krise geraten sind die ökonomischen, politischen, kulturellen, wissenschaftlichen und technologischen Formen, durch welche Gesellschaften, insbesondere die hochindustrialisierten, ihre Umwelt gestalten. Diese Krisen gefährden die Reproduktion der Natur und damit die Voraussetzungen für die Produktion und den Lebensstil von Gesellschaften (Jahn/ Wehling 1998: 80 f.; Becker/ Jahn 2005: 2f.).

Mit der normativen Orientierung an nachhaltiger Entwicklung eröffnet das Konzept zudem eine visionäre Perspektive:

„Ziel der Forschung ist es, Wissen für gesellschaftliche Handlungskonzepte zu generieren, um die zukünftige Reproduktions- und Entwicklungsfähigkeit der Gesellschaft und ihrer natürlichen Lebensgrundlagen sichern zu können“ (Becker et al. 1999: 13).

Was nachhaltige Entwicklung bedeutet und impliziert, wird dabei selbst Teil der Forschung, muss ausgehandelt und expliziert werden und bedarf an die jeweilige Problemsituation angepasster Ansätze (Hunecke 2006: 30; Mölders et al. 2012^A: 96f.). Nachhaltige Entwicklung ist somit eher ein offener, dynamischer und immer wieder zu gestaltender Prozess. Sie „beschreibt also weniger die Ziele der Entwicklung [...], sondern vielmehr die *Qualität* eines Entwicklungsprozesses, der seine eigenen natürlichen und sozialen Voraussetzungen aufrechterhält und ständig erneuert“ (Hummel/ Kluge 2006a: 238; Becker 1997: 8).

Um gesellschaftliche Naturverhältnisse wissenschaftlich zu verstehen und gesellschaftlich gestalten zu können, geht es demnach auch darum die problematischen Praktiken zu untersuchen, mit denen in einer Gesellschaft zwischen Gesellschaft und Natur unterschieden wird. Erforderlich ist ein Verständnis der Dynamik komplexer

Natur-Gesellschafts-Systeme. Ziel ist die Gestaltung gesellschaftlicher Naturverhältnisse im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung (Becker/ Jahn 2006b: 80f.). Eine so verstandene sozial-ökologische Forschung ist problemorientiert, inter- und transdisziplinär und bewegt sich an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit (Jahn 2005: 36; Jahn/ Keil 2006: 319ff.; Hunecke 2006: 31; Bergmann/ Schramm 2008; Bergmann et al. 2010). Sie folgt damit einem neuen Modus der Wissensproduktion: dem mode 2 (Gibbons et al. 1994; Nowotny et al. 2001).

2.2 Feministische Perspektiven auf gesellschaftliche Naturverhältnisse

Die Forschung zur Sozialen Ökologie wird seit ihrer Entstehung am ISOE von einer Auseinandersetzung mit feministischen Perspektiven begleitet, welche unter dem Ansatz Gender & Environment zusammengefasst werden (vgl. bspw. für einen Überblick Weller 2004; Schäfer et al. 2006; Mölders 2013; vgl. auch Burandt/ Mölders 2016*^B).³ Über die Einbindung von Geschlechterverhältnissen in das Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse werden geschlechtsspezifische und weitere soziale Differenzen und Trennungen fokussiert (Schultz et al. 2006: 224). Damit verbundene Hierarchisierungen können hierüber aufgedeckt und kritisch reflektiert werden und eröffnen so neue Problemsichten und Forschungsperspektiven, die zu anderen, alternativen Lösungsansätzen in nachhaltigkeitsrelevanten Handlungsfeldern beitragen (Hofmeister et al. 2013a: 339, 347; Kanning et al. 2016: 219)

In Bezug auf Geschlecht⁴ als Kategorie können vier Analyseperspektiven unterschieden werden: Geschlecht als Differenzkategorie, als epistemologische Kategorie, als Strukturkategorie und als Prozesskategorie (vgl. für einen Überblick Hofmeister/ Katz 2011: 372ff.; Hofmeister et al. 2013b: 47ff.). Für meine Arbeit insbesondere weiterführend sind dabei die Perspektiven auf Strukturen und Prozesse. Geschlecht als Strukturkategorie wird als soziale Kategorie (Gender) verstanden und fokussiert auf Macht- und Herrschaftsverhältnisse, die es zu dekonstruieren gilt. Die Kategorie nimmt dichotome Strukturen (wie bspw. weiblich und männlich, Natur und Kultur, privat und öffentlich, Alltagswissen und wissenschaftliches Wissen, Reproduktion und Produktion, Schutz und Nutzung) und die mit ihnen verbundenen Hierarchisierungen und Wertungen in den Blick (vgl. stellvertretend Becker-Schmidt/ Knapp 1995; Schultz et al. 2006: 227). Geschlecht als Prozesskategorie analysiert und hinterfragt das „Doing Gender“ (Hagemann-White 1984; West/ Zimmerman 1987; Gildemeister/ Wetterer 1992). Untersucht wird, wie Geschlechterverhältnisse durch soziale Interaktionen auf individueller, struktureller und symbolischer Ebene entstehen, reproduziert und verändert werden – wie sie sich somit historisch konstituieren (Schultz et al. 2006:

³ Der hier eingeführte Ansatz ist abzugrenzen gegen das Forschungsfeld „Gender & Environment“ in internationalen feministischen Debatten, dass einen weiter gefassten Zugang darstellt, um die wechselseitigen Beziehungen zwischen Gender, Natur und Gesellschaft zu erklären (vgl. hierzu Nightingale 2006; Hawkins/ Ojeda 2011).

⁴ Geschlecht bezieht sich dabei sowohl auf Sex als die anatomisch und physiologisch unterschiedlichen geschlechtsspezifischen Charakteristika und Funktionen als auch auf Gender als die sozialen Zuschreibungen, Aufgaben und Rollen, die mit dem weiblichen oder männlichen Geschlecht verbunden sind (Schultz et al. 2006: 231). Mit „Doing Gender“ wird das Konzept der Zweigeschlechtlichkeit bezogen auf Sex und Gender infrage gestellt (Hagemann-White 1984; West/ Zimmerman 1987) und um Queer ergänzt. Queer dekonstruiert geschlechtliche und sexuelle Identitäten und kritisiert alle regulativen Identitätskonstruktionen und -normen (Butler 1991).

231; Hofmeister/ Katz 2011: 382; vgl. auch Burandt/ Mölders 2016^{*B}). Hieran schließt Natur als Prozesskategorie, als „Doing Nature“ (Poferl 2001; Weber 2007: 39ff.) an, denn ebenso wie Geschlecht wird auch Natur zunehmend als prozesshaft und dynamisch konzipiert (Kropp 2002: 172f.; Görg 2003: 9; Hofmeister/ Mölders 2013: 100ff.). Daran anschlussfähig ist das vermittlungstheoretische Verständnis von Natur im Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse, das davon ausgeht, dass die „materiellen und symbolischen Wechselwirkungen zwischen Natur und Gesellschaft [...] immer wieder neu hergestellt“ (Mölders 2017: 126) werden.

Adelheid Biesecker und Sabine Hofmeister (2006) haben als Beitrag zu einer kritischen Theorie gesellschaftlicher Naturverhältnisse die Kategorie (Re)Produktivität darauf bezogen und verdeutlichen, dass die Hierarchisierungen zwischen den Geschlechtern und zwischen Gesellschaft und Natur derselben Rationalität entsprechen. Sie kritisieren an der vorherrschenden Wirtschaftsweise und dem zugrundeliegenden Ökonomieverständnis, dass die moderne Ökonomie durch die Trennung von Produktion und sogenannter Reproduktion charakterisiert ist. Dabei werden ausschließlich Arbeits- und Produktionsprozesse von Gütern und Dienstleistungen auf dem Markt als produktiv begriffen. Tätigkeiten jenseits des Marktes, unbezahlte Arbeiten sowie Leistungen der ökologischen Natur werden als vermeintlich un- bzw. reproduktiv ausgelagert (Biesecker/ Hofmeister 2015: 78). Diese Trennung von Produktion und Reproduktion ist jedoch so in der Lebenswelt nicht gegeben (Biesecker/ Hofmeister 2010: 52).

„Bei genauerem Hinsehen allerdings wird deutlich, dass es sich bei der sog. Reproduktion ebenfalls um ‚Produktion‘ handelt. Denn Reproduktion bedeutet nichts anderes als Wiederherstellung, Erneuerung, Wiederholung der Produktion. Diese Prozesse unterscheiden sich substantziell nicht von den Produktionsprozessen als solchen.“ (Biesecker/ Hofmeister 2015: 78)

Natur ist in der Kategorie (Re)Produktivität selbst produktiv und gestaltet gesellschaftliche Handlungen mit und ist sowohl Grundlage und Ergebnis allen Wirtschaftens. Die Produktivität der Natur ist dabei zugleich reproduktiv, denn herstellende Prozesse sind in der Natur von wiederherstellenden und erneuernden Prozessen nicht zu trennen (Biesecker/ Hofmeister 2009: 171). Analog wird ein erweiterter Begriff von Arbeitsproduktivität angeschlossen, indem die in der sozialen Lebenswelt, wie bei Natur vermeintlich reproduktiven, sozial weiblich zugewiesenen Tätigkeiten und Leistungen, integriert werden (Biesecker/ Hofmeister 2006: 12ff.; Biesecker/ Hofmeister 2009: 171). Erst wenn neben Erwerbsarbeit auch Versorgungs-, Gemeinwesen- und Eigenarbeit, das „Ganze der Arbeit“ (vgl. stellvertretend Biesecker 1999; Biesecker/ Gottschlich 2005; Gottschlich 2017: 432) in den Blick genommen wird, wird sichtbar, dass auch hier Produktion und Reproduktion vermittelt sind (Hofmeister 2013a: 131; Biesecker/ Hofmeister 2015: 81).

Ziel muss es somit sein, die kritisierten Trennung zu überwinden und „die Einheit aller produktiven Prozesse in ihrer Verschiedenheit in den Blick zu nehmen und deren Erhaltung und Erneuerung in die ökonomischen Gestaltungsprozesse zu integrieren“ (Biesecker/ Hofmeister 2010: 52). Gestalten und Erneuern sind dann ein einziger Akt (Biesecker/ Hofmeister 2015: 87). Hiermit verbunden ist eine „Neuerfindung des Ökonomischen“ (Biesecker/ Hofmeister 2006). Nachhaltiges Wirtschaften entspricht dann vorsorgendem Wirtschaften, in das die Haltung des vorausschauenden Sorgens, als Verantwortung für die soziale Umwelt und die natürliche Mitwelt, integriert ist und das sich an den Handlungsprinzipien Vorsorge, Kooperation und Orientierung am für das gute Leben Notwendigen ausrichtet (Biesecker et al. 2000; Netzwerk Vorsorgendes Wirtschaften 2013).

2.3 Gesellschaftliche Naturverhältnisse als Forschungsperspektive

Das Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse eröffnet eine Forschungsperspektive, die Beziehungen zwischen Natur und Gesellschaft in ihren empirischen Besonderheiten, wie dem Umgang mit Agrobiodiversität, begreifbar und analysierbar macht (Becker/ Jahn 2003; Hummel/ Kluge 2004: 94). Die Einbindung der Kategorie Geschlecht dient dabei als „eye-opener“ (Schultz et al. 2006: 224; Kanning et al. 2016: 215) für soziale Differenzen und eine Erweiterung der Forschungsperspektive auf „blinde Flecken“ (Gottschlich et al. 2014; Biesecker/ Hofmeister 2015: 83). Trennungen und damit verbundene problematische, historisch konstituierte Hierarchisierungen in gesellschaftlichen Naturverhältnissen, wie bspw. zwischen Schutz und Nutzung von Agrobiodiversität, werden sichtbar (Burandt/ Mölders 2016^{*B}; Burandt 2017^{*C}: 73ff.). Die Reflexion dieser hierarchischen Dichotomisierungen ermöglicht eine Auseinandersetzung mit hinter den jeweiligen Handlungen liegenden Verständnissen, Interessen und schlussendlich unhinterfragten Logiken der Gesellschaft. Diese werden dann sozial-empirisch erfassbar und ermöglichen so die Ausarbeitung neuer nachhaltiger Gestaltungsmöglichkeiten (Schultz et al. 2006: 224; Kanning et al. 2016: 215). Die Kategorie (Re)Produktivität spezifiziert zudem die in dieser Arbeit eingenommene normative Orientierung durch ein Verständnis von nachhaltigem Wirtschaften, das bestehende Trennung überwindet „und die Vermittlung von Naturprodukten und -leistungen mit Arbeitsproduktivität und -produkten in den Blick“ [..., nimmt und] „die Herstellung von (re)produktiven ‚Natur/en‘ und Lebenswelten zu ihrer vorrangigen Aufgabe“ macht (Biesecker/ Hofmeister 2015: 80).

3 Forschungsgegenstand Agrobiodiversität

In diesem Kapitel führe ich in den Forschungsgegenstand ein, in dem ich zunächst ein umfassendes Konzept von Agrobiodiversität vorstelle. Ich arbeite heraus wie Schutz und Nutzung als dichotom strukturiertes Regulationsmuster das Vermittlungsverhältnis von Agrobiodiversität gestalten und verdeutliche die wesentliche Rolle der Agrarpolitik, insbesondere der Politik zur ländlichen Entwicklung, für die Erneuerung und Wiederherstellung von Agrobiodiversität.

3.1 Agrobiodiversität als Konzept

Bei Agrobiodiversität handelt es sich um jene Biodiversität, also lebendige Vielfalt, die durch Landwirtschaft entstanden ist:

„Agricultural biodiversity encompasses the variety and variability of plants, animals and microorganisms at genetic, species and ecosystem level which are necessary to sustain key functions in the agro-ecosystem, its structures and processes for, and in support of, food production and food security“ (Cromwell 1999: 7; vgl. auch Wood/ Lenné 1999a; CBD 2000: The scope of agricultural biodiversity).

Unterschieden wird zwischen „geplanter“, domestizierte Agrobiodiversität, die, aufgrund ihrer genetischen Eigenschaften und den daraus entstehenden Möglichkeiten für Züchtungen, auch als genetische Ressourcen bezeichnet werden (BMELV 2007) und „assoziierter“, begleitender Agrobiodiversität, die vom Menschen nicht direkt genutzt wird, jedoch wichtige ökologische Funktionen sicherstellen (Vandermeer et al. 1995: 142; vgl. auch Jackson et al. 2007).⁵ Ausgehend von dieser weitreichenden Definition, liegt der Fokus meiner Arbeit auf „geplanter“ Agrobiodiversität, in der empirischen Studie insbesondere auf traditionellen Nutztierassen.

Agrobiodiversität beinhaltet einige Charakteristika, die diese zu anderen Komponenten von Biodiversität abgrenzen. Neben anderen sind dies: (1) Agrobiodiversität wird von Landwirt_innen aktiv gestaltet, (2) viele Komponenten der Agrobiodiversität würden ohne diesen menschlichen Eingriff nicht existieren können; dabei sind indigenes Wissen und Kultur integraler Bestandteil des Agrobiodiversitätsmanagements, da sie Kenntnisse über deren Nutzung und Verwendungsmöglichkeiten besitzen, (3) der Schutz von Agrobiodiversität in Produktionssystemen ist inhärent gebunden an eine nachhaltige Nutzung (Cromwell 1999: 11f.). Auch das Arbeitsprogramm „Agricultural Biodiversity“ der Convention on Biological Diversity (CBD 1996) hebt hervor, dass Agrobiodiversität eine sozio-ökonomische und kulturelle Dimension beinhaltet und verdeutlicht, dass Agrobiodiversität weitgehend durch menschliches Handeln und Managementpraktiken gestaltet wird (CBD 2000: The scope of agricultural biodiversity; vgl. auch Brookfield 2001: 40; IUCN 2010; Nagabhatla/ Kumar 2013: 28f.; Momsen et al. 2013: 72ff.).

Diese umfassende Konzeption von Agrobiodiversität lässt sich zurückführen auf eine Orientierung am ökosystemaren Ansatz, der soziale Beziehungen und ihre Aus- und Rückwirkungen auf Agrobiodiversität ebenso wie

⁵ So regulieren beispielsweise Bodenbiota, Bestäuber oder Räuber in Agrarökosystemen den Nährstoffumsatz, Streuabbau, die Krankheits- und Schädlingsregulierung und Bestäubung und unterstützen damit ökologische Dienstleistungen von Agrarökosystemen wie Boden- und Gewässerschutz, lokale Klimaregulation, Grundwasserneubildung etc. (Cromwell 1999: 7).

landwirtschaftliche Managementpraktiken und organisationale Beziehungen in den landwirtschaftlichen Betrieben in den Blick nimmt. Damit verbunden ist die Betonung von Unvorhersehbarkeiten und dem damit nötigen adaptiven Management mit partizipativen und reversiblen Entscheidungsprozessen (Barth et al. 2004: 7f.).

Ein solches Verständnis von Agrobiodiversität verweist auch auf die Notwendigkeit von politischen Aushandlungsräumen (Wilson 1988; Takacs 1996; Eser 2009), in denen „konkurrierende Sichtweisen um die Deutungshoheit ringen und Verständigungsprozesse ermöglicht werden“ (Barth et al. 2004: 7f.). Denn Agrobiodiversität ist nicht nur etwas, was existiert, sondern was gestaltet und erneuert wird; nicht nur etwas was weltweit verloren ist (oder fort dauert), sondern etwas das gezüchtet wird, mit dem experimentiert wird und das unterschiedlich genutzt wird (Montenegro de Wit 2016: 638). Agrobiodiversität ist somit, wie Biodiversität, als „Grenzobjekt“ zu sehen, als Objekt, welches in unterschiedlichen Kontexten andere Bedeutungen erhält. Gleichzeitig gibt es jedoch in der wissenschaftlichen und politischen Diskussion einen Grundkonsens, der über alle Differenzen hinweg besteht und so prinzipiell Verständigung und Kooperation ermöglicht, aber im konkreten Fall permanent neu spezifiziert werden muss (Eser 2009: 44; vgl. auch Burandt 2017^{*C}: 72f.).

3.2 Schutz und Nutzung von Agrobiodiversität als gesellschaftliche Naturverhältnisse

Wird das hier vorgestellte Verständnis von Agrobiodiversität mit dem Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnissen verknüpft, wird deutlich, dass Agrobiodiversität in einem Vermittlungsverhältnis zwischen Natur und Gesellschaft steht (Kropp 2002: 176; Montenegro de Wit 2016: 628).

“The double identity of agrobiodiversity as a natural resource and simultaneously as a cultural asset with social characteristics is a social-ecological hybrid in essence. Therefore, the regulation of agrobiodiversity requires differentiated approaches which reflect its social as well as the natural-material embeddedness” (Padmanabhan 2016: 86).

So wird Agrobiodiversität in Form von Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen etc. der Natur, andererseits durch Landwirtschaft und Konsum der gesellschaftlichen bzw. kulturellen Sphäre zugeordnet. Durch die vielfältigen Wechselwirkungen beider Sphären wird Agrobiodiversität gestaltet: Pflanzen werden durch Züchtungen und ihren Anbau zu Kulturpflanzen, Tiere werden durch Züchtungen und Haltung zu Nutztieren (Burandt 2017^{*C}: 73; vgl. auch Burandt/ Mölders 2016^{*B}). Dabei ergibt sich bei Agrobiodiversität ein besonderes Verhältnis zwischen ihrem Schutz und menschlicher Nutzung. Die bestehende Agrobiodiversität konnte sich durch landwirtschaftliche Arbeit erst entwickeln und ist wesentlich durch sie gestaltet worden. Schutz und Nutzung regulieren und prägen somit das Vermittlungsverhältnis von Agrobiodiversität maßgeblich. Dabei wird „[t]he special nature of agricultural biodiversity“ (CBD 1995: COP 2 Decision II/15) deutlich, denn ohne weitere Nutzung durch den Menschen kann Agrobiodiversität nicht erhalten und erneuert werden – so ist die Nutzung von Agrobiodiversität in der Landwirtschaft eine wesentliche Bedingung für ihren Schutz. Kotschi beschreibt dies treffend als „use it or lose it“ (Kotschi 2007: 99).

Dieses Verhältnis von Schutz und Nutzung charakterisiert die politische, praktische und wissenschaftliche Auseinandersetzung um Agrobiodiversität und ist geprägt durch einen starken Wandel in der landwirtschaftlichen Praxis. Entsprechend lassen sich in unterschiedlichen Agrarstrukturen jeweils unterschiedliche Verhältnisse von

Schutz und Nutzung identifizieren. In der vorindustriellen Landwirtschaft brachte landwirtschaftliche Arbeit als Nutzung Agrobiodiversität hervor. Mit der Industrialisierung von Landwirtschaft veränderte sich die Qualität landwirtschaftlicher Arbeit. Technisierung sowie veränderte ökonomische und politische Rahmenbedingungen bedingten einen Nutzungswandel, der zu einer im Allgemeinen intensiven Nutzung einiger weniger Hochleistungssorten und -rassen führte. Diese Entwicklung wiederum führte zu einer Trennung von Schutz und Nutzung und insgesamt zu einem Rückgang von Agrobiodiversität (Burandt/ Mölders 2016^{*B}; Burandt 2017^{*C}: 73ff.).

Diese Trennung erscheint jedoch aus einer feministischen Perspektive problematisch (vgl. 2.3), denn sie ist verbunden mit einem Prozess der Hierarchisierung, der den Schutz von Agrobiodiversität als ausschließlich reproduktiven Prozess gegenüber der produktiven Nutzung abwertet und ihn aus wirtschaftlichen Prozessen auslagert. Die vorherigen Ausführungen haben zudem gezeigt, dass die Trennungen in Bezug auf Agrobiodiversität nicht haltbar sind, da Agrobiodiversität über die Regulation von Schutz und Nutzung in einem Vermittlungsverhältnis zwischen Natur und Gesellschaft steht und an sich hybrid ist (Burandt/ Mölders 2016^{*B}; Burandt 2017^{*C}: 72f.). Die gängigen, entlang von Dichotomien organisierten Begriffe Schutz und Nutzung greifen demnach zu kurz. Da die Nutzung von Agrobiodiversität obligatorisch für ihren Schutz ist, kann Agrobiodiversität nicht erhalten, erneuert und wiederhergestellt werden, wenn wir Schutz als Gegenteil von Nutzung begreifen (Burandt 2017^{*C}: 75). Wenn jedoch zwischen der wirtschaftlichen Nutzung von Agrobiodiversität und ihrer pflegerischen Gestaltung keine Verbindung (mehr) besteht, befinden sich die entsprechenden landwirtschaftlichen Praktiken in einer fortwährenden Legitimations- und Finanzkrise (vgl. Mölders 2010a: 270f.). Fraglich ist darüber hinaus, ob allein das Denken in den Kategorien Schutz und Nutzung eine tatsächliche Verbindung zur Erhaltung, Erneuerung und Gestaltung von Agrobiodiversität konterkariert oder ob so weiterhin die alten, krisenverursachenden Denk- und Handlungsmuster wirken können (ebd.: 119ff.).

Für die Frage, wie eine ökonomische Rationalität aussehen könnte, die diese hierarchische Trennung überwindet, wende ich die Kategorie (Re)Produktivität erstens als „eye-opener“ an, um „blinde Flecken“ zu identifizieren. Zweitens nutze ich sie zur Präzisierung der normativen Orientierung (vgl. Kapitel 2.3). Agrobiodiversität ist aus einer (re)produktiven Perspektive mehr als die Basis für menschliche Nutzung, mehr als genetische Ressource für Ernährung und Landwirtschaft (FAO 2010; 2015) sondern sie verbindet als Ausdruck gesellschaftlicher Naturverhältnisse Naturleistungen, die für die Erneuerung und Wiederherstellung von Agrobiodiversität erforderlich sind, mit landwirtschaftlichen Praktiken (erwerblicher und nichterwerblichen Arbeiten) wechselseitig (Hofmeister 2013a: 131). Die Erneuerung und Wiederherstellung von Agrobiodiversität in der Landwirtschaft sind dann Gestaltungsprozesse, welche die Erneuerungs- und Wiederherstellungsprozesse in der Natur beeinflussen, anderherum beeinflussen Erneuerungs- und Wiederherstellungsprozesse der Natur landwirtschaftliche Gestaltungsprozesse. So wurde und wird bspw. die Züchtung von Agrobiodiversität nicht nur durch „künstliche Selektion“ von Menschen beeinflusst, sondern auch durch zufällige Genmutationen und Rekombinationen sowie evolutionäre, „natürliche Selektion“ in sich fortwährend ändernden Ökosystemen (Montenegro de Wit 2016: 628 mit Verweis auf Darwin 1875: 177f.).

Eine (re)produktive Landwirtschaft würde Schutz und Nutzung nicht trennen, sondern die Pflege und Erneuerung von Agrobiodiversität als Teil der wertschöpfenden Ökonomie begreifen (Burandt/ Mölders 2016^{*B}; Burandt 2017^{*C}: 73). Zur Verwirklichung einer solchen (re)produktiven Landwirtschaft bedarf es „struktureller und instituti-

oneller Bedingungen, deren Gestaltung immer auch eine politische Aufgabe darstellt. Mit Blick auf ein (re)produktives Leben und Arbeiten auf dem Land ist deshalb die Agrarpolitik in besonderer Weise adressiert“ (Mölders 2010b: 51).

3.3 Agrobiodiversität im Politikfeld ländliche Entwicklung

Agrarpolitik spielt eine wesentliche Rolle bei der Erneuerung und Wiederherstellung von Agrobiodiversität. Auf internationaler Ebene ist die FAO mit ihrem landwirtschaftlichen Fokus, neben den CBD-Akteur_innen, maßgeblich an der Entwicklung von Politiken zur Erhaltung und Wiederherstellung von Agrobiodiversität beteiligt.

Auf europäischer Ebene zeigt sich, dass sich finanzielle Förderungen zur Erhaltung, Erneuerung und Wiederherstellung von Agrobiodiversität hauptsächlich auf die GAP innerhalb der Europäischen Union (EU) konzentrieren. So fördert die EU seit 1987 umweltbezogene Maßnahmen, die mit der Agrarreform 1992 (MacSharry-Reform) zu den heutigen Agrarumweltmaßnahmen weiterentwickelt wurden. Durch die Orientierung der Agrarpolitik an nachhaltiger Entwicklung, wurde mit dem Konzept der multifunktionalen Landwirtschaft eine umfassende agrarpolitische Antwort auf die sich aus einer industrialisierten Landwirtschaft ergebenden sozialen und Umwelt-Probleme formuliert. Multifunktionalität erkennt an, dass

„[...] beyond its primary function of supplying food and fibre, agricultural activity can also shape the landscape, provide environmental benefits such as land conservation, the sustainable management of renewable natural resources and the preservation of biodiversity, and contribute to the socio-economic viability of many rural areas“ (OECD 2001: 9)

und definiert die Multifunktionalität der Landwirtschaft als „the joint production of commodities and non-commodities by the agricultural sector“ (Van Huylenbroeck/ Durand 2003: 1) mit der Tatsache, dass einige der nicht warenbezogenen Leistungen als öffentliche Güter zu charakterisieren sind und daher Märkte für diese Güter nicht existieren (OECD 2001: 13). Mit der Reform der GAP von 1999 (Agenda 2000) wurde das Konzept als Ziel einer neuen, zweiten Säule zur Förderung der ländlichen Entwicklung, der ersten Säule, welche auf eine wettbewerbsfähige europäische Landwirtschaft abzielt, gegenübergestellt (Lapping 2006: 118; Nölting/ Schäfer 2007: 12ff.; Mölders 2014: 105; vgl. auch Mölders et al. 2012^{*A}: 99ff.; Burandt/ Mölders 2016^{*B}).

Die Agrarumweltmaßnahmen wurden in die EU-Politik zur ländlichen Entwicklung integriert und sind maßgeblich für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung von Agrobiodiversität. Aber auch über verschiedene weitere Maßnahmen sind Zuwendungen im Rahmen der GAP und speziell durch Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung im Rahmen der sogenannte ELER-Verordnung möglich. 2005 wurden mit der ELER-Verordnung (Verordnung (EG) Nr. 1698/2005.) alle Maßnahmen der zweiten Säule in einem einzigen Programmplanungs- und Finanzierungsinstrument für die ländliche Entwicklung zusammengeführt und in vier Schwerpunkte unterteilt: 1. Maßnahmen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von Land- und Forstwirtschaft, 2. Maßnahmen zur Verbesserung der Umwelt und der Landschaft, 3. Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Diver-

sifizierung der ländlichen Wirtschaft, 4. LEADER⁶ (Mölders et al. 2017a: 65ff.). In der jetzigen Förderperiode 2014-2020 verfolgt die ELER-Verordnung sechs neue Prioritäten (Verordnung (EU) Nr. 1305/2013.), die einzelnen Maßnahmen der vorherigen Förderperiode wurden jedoch weitestgehend übernommen und neu zugeteilt (Weingart 2014: 49).

Die Konzentration der Förderung von Agrobiodiversität im Rahmen der GAP wird schlussendlich in Deutschland in den nationalen Strategieplan und die Rahmenregelung für die ländliche Entwicklung übertragen und auf Bundesländerebene in den Entwicklungsprogrammen weitergeführt.⁷

Abbildung 1 (nächste Seite) liefert einen Überblick, welche Maßnahmen zum Schutz durch Nutzung von Agrobiodiversität in der Politik zur ländlichen Entwicklung in der untersuchten Förderperiode 2007-2013 beigetragen sollen. Zur Systematisierung wurden das Konzept der differenzierten Landnutzung (Haber 1971; Haber 1998) und dessen Adaption durch den Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU 2002: 162ff.) aufgegriffen. Der Ansatz dient der Differenzierung der Landnutzung im Hinblick auf unterschiedliche Intensitäten von Schutz und Nutzung. Differenzierte Landnutzung verfolgt keine flächendeckende Extensivierung, sondern eine angepasste Ausrichtung der Nutzung an den jeweiligen Standort, bspw. entsprechend der boden- und geländeklimatisch bedingten Fruchtbarkeit (Haber 2003: 38). Die Maßnahmen der Politik zur ländlichen Entwicklung wurden dieser Systematisierung zugeordnet und mit der beabsichtigten Wirksamkeit der Maßnahmen für die Erhaltung von Agrobiodiversität abgeglichen.

⁶ LEADER ist ein methodischer Ansatz zur Förderung der ländlichen Räume. Damit werden modellhafte Projekte im ländlichen Raum unterstützt, wobei lokale Aktionsgruppen den LEADER-Prozess bestimmen und damit Motor der regionalen Entwicklung sind (BLE 2017).

⁷ Deutschland hat sich bei der Umsetzung der ELER-Verordnung dafür entschieden, einen nationalen Strategieplan und, gemäß dem föderalen Aufbau Deutschlands, Entwicklungsprogramme auf Bundesländerebene auszuarbeiten. Der nationale Strategieplan stellt dabei das Bindeglied zwischen den Strategischen Leitlinien der EU und den Entwicklungsprogrammen der Bundesländer dar (BMELV 2011: 3).

Um große Unterschiede in der Agrarstrukturförderung vorzubeugen, was dem Verfassungsziel der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in Deutschland entgegenstehen würde, werden zudem seit den 1970ern die Maßnahmen der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und Küstenschutz (GAK) in einem Rahmenplan (vgl. bspw. BMELV 2009; BMEL 2017) festgehalten. Diese Maßnahmen bilden noch heute den inhaltlichen Kern der Entwicklungsprogramme und sind damit Bestandteil aller Länderprogramme und werden gemäß ELER-Verordnung als nationale Rahmenregelung (vgl. bspw. BMELV 2012; BMEL 2014) von der EU genehmigt. Dabei stellt die Rahmenregelung eine Aufbereitung der vom Planungsausschuss für Agrarstruktur und Küstenschutz (PLANAK) beschlossenen Maßnahmen des GAK-Rahmenplans nach den EG-rechtlichen Vorgaben der ELER-Verordnung und entsprechender Durchführungsverordnung (DVO) dar (vgl. für einen Überblick Nölting 2006; Tietz 2007).

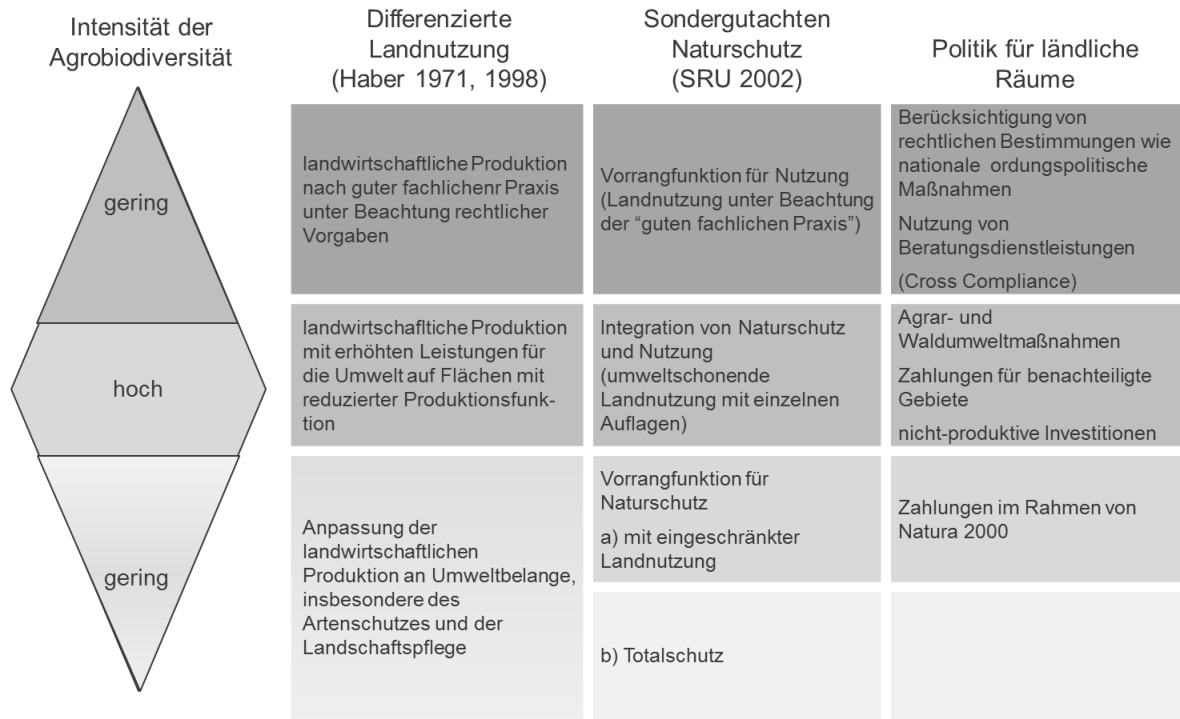


Abbildung 1: Schutz und Nutzung von Agrobiodiversität in der Politik zur ländlichen Entwicklung (Burandt 2012; angelehnt an SRU 2002)

4 Forschungsdesign und Methodik

Die vorliegende Dissertation ist kumulativ erstellt worden und umfasst, neben dem Rahmenpapier, vier wissenschaftliche Publikationen:

- (^A) Mölders, Tanja/ Burandt, Annemarie/ Szumelda, Anna (2012): Herausforderung Nachhaltigkeit. Sozial-ökologische Orientierungen für die Entwicklung ländlicher Räume. In: Europa Regional. Jg.18.2010 (2012), H. 2-3, S. 95-106.
- (^B) Burandt, Annemarie/ Mölders, Tanja (2017): Nature-gender-relations within a social-ecological perspective on European multifunctional agriculture: the case of agrobiodiversity. In: Agriculture and Human Values. Jg. 34, H. 4, S. 955-967.
- (^C) Burandt, Annemarie (2017): Von Liebhaberei und wirtschaftlichem Nutzen. Wie in der Flusslandschaft Elbe Agrobiodiversität erhalten wird. In: Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (Hrsg.): Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision. Wiesbaden. S. 71-92.
- (^D) Burandt, Annemarie/ Lang, Friederike/ Schrader, Regina/ Thiem, Anja (2013): Working in regional agro-food networks – strengthening local food systems through cooperation. In: Eastern European Countryside. Jg. 19, S. 153-176.

Die Dissertation hat das Ziel, die Gestaltung gesellschaftlicher Naturverhältnisse am Beispiel des Schutzes und der Nutzung von Agrobiodiversität zunächst konzeptionell zu konkretisieren, um dann anhand einer qualitativen Analyse des Politikfeldes Ländliche Entwicklung und einer Fallstudie in der Arche-Region Flusslandschaft Elbe zu einem tieferen Verständnis bezüglich des Umgangs mit Agrobiodiversität beizutragen, so dass Rückschlüsse für die nachhaltige Gestaltung der Politik zur ländlichen Entwicklung gezogen werden können. Angeleitet durch die in Kapitel 1.2 gestellten Forschungsfragen wurden entsprechend unterschiedliche Methoden angewandt. In Abbildung 2 wird dargestellt, wie die unterschiedlichen Publikationen zum Gesamtkonzept dieser Arbeit beitragen und welche in der sozial-ökologischen Forschung verwendeten Wissensformen sich in den einzelnen Artikel wiederfinden (Pohl/ Hirsch Hadorn 2006: 33ff.).

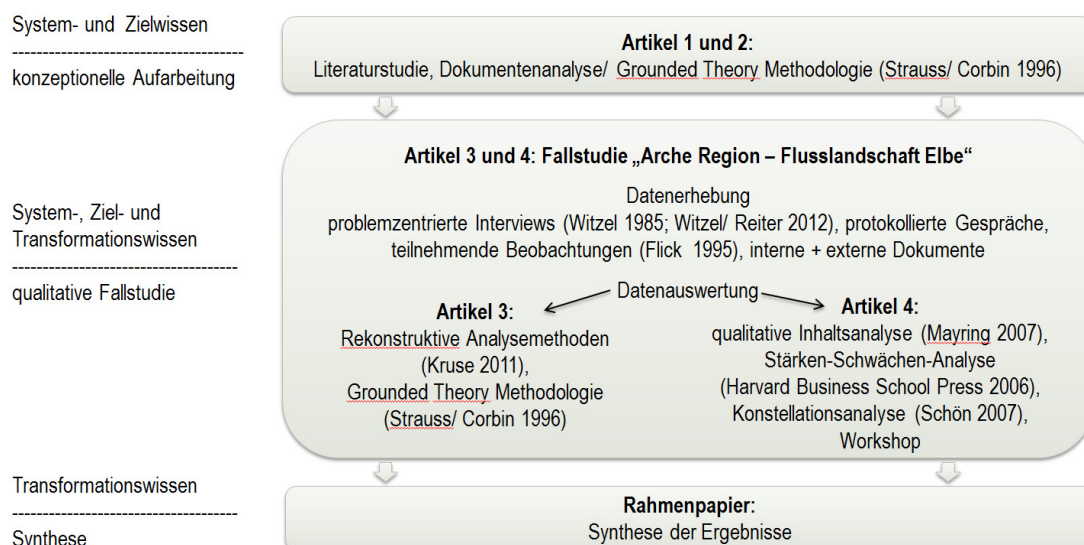


Abbildung 2: Forschungsdesign und -methodik (eigene Darstellung; siehe zu Wissensformen Pohl/ Hirsch Hadorn 2006: 33ff.)

Für die ersten beiden Artikel (Mölders et al. 2012^{*A}; Burandt/ Mölders 2016^{*B}) wurde, neben einer Einarbeitung in das Forschungsfeld anhand wissenschaftlicher Literatur, als Grundlage eine Dokumentenanalyse im Politikfeld Ländliche Entwicklung genutzt. Hierfür wurden der Strategieplan und die Rahmenregelung der Politik zur ländlichen Entwicklung in Deutschland analysiert.⁸ Die Dokumente wurden dabei als eigenständige methodische und situativ eingebettete Leistungen ihrer Verfasser anerkannt und stellen als solche eine eigene Datenebene dar, da sie ebenso wie mündliche Quellen Überzeugungen und Interessen repräsentieren und strategisch verfasst wurden (Wolff 2000: 504). Die Analyse der Dokumente basierte inhaltlich und methodisch auf dem kritisch-emanzipatorischen Nachhaltigkeitsverständnis der PoNa-Projektgruppe (Friedrich et al. 2010: 19ff.; Gottschlich/ Mölders 2017a: 31ff.), das als Heuristik fungierte (Friedrich et al. 2010: 6; vgl. Mölders et al. 2012^{*A}: 97). Gleichzeitig war der Analyserahmen jedoch offen und wurde in der Phase der Textanalyse modifiziert und erweitert, so dass ein abduktives Verfahren in Anlehnung an das offene und axiale Kodieren der Grounded Theory Methodologie durchgeführt wurde (Strauss/ Corbin 1996: 89; Kelle/ Kluge 2010: 21ff.). Neben einer inhaltsanalytischen Aufarbeitung wurden Inkonsistenzen, Widersprüche und Zielkonflikte zwischen den Kategorien und die Wertigkeit der Kategorien in den Dokumenten herausgearbeitet.

In den zwei folgenden Artikeln (Burandt 2017^{*C}; Burandt et al. 2013^{*D}) werden die Ergebnisse der qualitativen Fallstudie „Arche-Region Flusslandschaft Elbe“ vorgestellt. Eine Fallstudie ist nach Yin (2003: 13) eine empirische Untersuchung, die ein zeitgenössisches Phänomen in seinem tatsächlichen Kontext untersucht, besonders wenn die Grenzen zwischen Phänomen und Kontext nicht eindeutig sind. Die Stärke der Fallstudie liegt dabei, im Vergleich zu quantitativen Erhebungen, in der umfassenderen und dadurch besseren Abbildung der sozialen Wirklichkeit, so dass Entwicklungen, Prozessabläufe und Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge nachvollzogen werden können (Lamnek 2005: 299; Borchardt/ Göthlich 2009: 36). Hierfür wurden eine Reihe von Daten miteinander trianguliert (Flick 2008: 11ff.nach Denzin 1970). Methodisch wurden in der Fallstudie qualitative Daten durch neun problemzentrierte Interviews generiert, die mit Halter_innen traditioneller Nutztierassen und Verwaltungsmitarbeiter_innen aus der Region geführt wurden (Witzel 1985; Flick 1999: 105 ff.; Mayring 2002: 67 ff.; Witzel/ Reiter 2012). Die Interviews wurden durch protokollierte Gespräche sowie teilnehmende Beobachtungen während zwei Arbeitstreffen in der Region und einem Workshop ergänzt. Die teilnehmenden Beobachtungen dienten dabei der Erfassung des sozialen Handelns der kooperierenden Akteur_innen der Arche-Region Flusslandschaft Elbe in realen Situationen (Denzin 1989: 157 f.; Flick 1999: 157 ff.; Borchardt/ Göthlich 2009: 40f.). Des Weiteren flossen interne und öffentlichkeitswirksame Dokumente, wie Protokolle von Netzwerktreffen, Konzeptpapiere, Präsentationen, Zeitungsartikel, Radiobeiträge, Pressemitteilungen, touristisches Kartenmaterial, GEH-Dokumente und Internetseiten in die Datentriangulation mit ein.

Die Auswertung des Datenmaterials erfolgte für den dritten Artikel (vgl. Burandt 2017^{*C}: 78f.) im Sinne eines rekonstruktiven Forschungsprozesses nach dem Prinzip der Offenheit. Es wurden keine Hypothesen an das

⁸ Im Rahmen der Forschungsnachwuchsgruppe „PoNa – Politiken der Naturgestaltung“ wurden im Teilprojekt „Ländliche Entwicklung“ politisch bedeutsame und international vergleichbare Dokumente herangezogen. Neben der ELER-Verordnung und den europäischen Strategischen Leitlinien für die Entwicklung des ländlichen Raumes (Analyse durch Tanja Mölders) wurden Strategiepläne und Rahmenregelungen/Programme in Deutschland (eigene Analyse) und Polen (Analyse durch Anna Szumelda) analysiert.

Datenmaterial herangetragen, sondern der „Sinn“ des Textes anhand des Datenmaterials herausgearbeitet (Bohnsack 2000: 20ff.; Kruse 2011: 155). Vorwissen wurde dabei nicht grundsätzlich verneint, sondern floss in Form von „sensitizing concepts“ in die Untersuchung ein, um diese als Heuristik theoriegeleitet zu strukturieren (Strauss/ Corbin 1996: 38; Kelle/ Kluge 2010: 28ff.). Denn es bedarf dabei „offene[r] Konzepte, die den Untersucher oder die Untersucherin für die Wahrnehmung sozialer Bedeutungen in konkreten Handlungsfeldern *sensibilisieren*“ (Kelle/ Kluge 2010: 29 f. nach Blumer 1954: 7). Sensibilisierende Konzepte werden so mit der Auswertung des Datenmaterials weiter konkretisiert (Kelle/ Kluge 2010). Ausgehend vom Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse und feministischen Perspektiven darauf als untersuchungsleitende Heuristiken wurde so im Forschungsprozess die Darstellung der gesellschaftlichen Naturverhältnisse im Umgang mit Agrobiodiversität präzisiert und anhand der Fallstudie weiter konkretisiert. Die theoretischen Konzepte sind somit untersuchungsleitend, werden aber im Laufe der Untersuchung anhand der empirischen Ergebnisse weiterentwickelt. Das Datenmaterial wurde anhand von rekonstruktiven Analyseverfahren wie Agency-, Metaphern- und Positioning-Analyse (Kruse 2011: 163ff.) und angelehnt an die Auswertungspraxis der Grounded Theory Methodologie offen und axial kodiert. Es wurde in einem abduktiven Verfahren unter Zuhilfenahme des Programms MAXQDA ausgewertet und interpretiert (Strauss/ Corbin 1996: 89; Kelle/ Kluge 2010: 21ff.). Dieser Prozess hatte einen iterativen Charakter, in dem die Datenerhebung, Analyse und Theoriebildung zirkulär ablief (Strauss/ Corbin 1996: 38; Kruse 2011: 338ff.).

Im vierten Artikel (vgl. Burandt et al. 2013^{*D}: 157ff.) liegt der Fokus auf einem transdisziplinären Forschungsprozess. Ziel ist es zum einen Strategien für einen erfolgreichen Netzwerkaufbau zur kooperativen regionalen Vermarktung der landwirtschaftlichen Produkte in der Arche-Region Flusslandschaft Elbe zu entwickeln. Zum anderen erfolgt eine wissenschaftliche Erarbeitung von Erfolgsfaktoren zur Evaluierung von Regionalvermarktungsnetzwerken (Bergmann et al. 2010: 28 ff.; Jahn et al. 2012: 4 ff.; Lang et al. 2012a: 27ff.). Dazu wurde das Datenmaterial der Fallstudie mit einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2007) analysiert und darauf aufbauend eine SW-Analyse angelehnt an die SWOT-Analyse (S-strengths und W-weaknesses/interne Perspektive und O-opportunities und T-threats/externe Perspektive) durchgeführt (Harvard Business School Press 2006; Baldegger 2012: 133ff.). Die Netzwerke wurden dabei, entlang der im Projekt „WiN – Wirtschaften in Netzen“ aufgearbeiteten Erfolgsfaktoren zur Regionalvermarktung, bezüglich ihrer Stärken und Schwächen evaluiert (Lang et al. 2012c: 21f.; Burandt/ Lang 2013: 50f.; Burandt et al. 2013^{*D}: 159). Zur Auswertung der Strukturen sowie zur Entwicklung von Strategien und Vorgehensweisen zur Vermarktung regionaler Produkte der Netzwerke wurde eine Konstellationsanalyse durchgeführt (Meister et al. 2005; Schön et al. 2007). Diese Ergebnisse wurden mit den Akteur_innen des Netzwerkes anschließend in einem Workshop reflektiert und diskutiert. Daraufhin wurden die Ergebnisse abschließend überarbeitet.

5 Sozial-ökologische Perspektiven auf Agrobiodiversität in der ländlichen Entwicklung

In diesem Kapitel gebe ich einen Überblick über Inhalte und Ergebnisse der in dieser kumulativen Arbeit eingebetteten Artikel. Die spezifische Bedeutung der Artikel für die aufgeworfenen Forschungsfragen wird in der folgenden Synthese (vgl. Kapitel 6) dargestellt. Zunächst erfolgt im ersten Artikel eine konzeptionelle Aufarbeitung des Politikfeldes Ländliche Entwicklung aus einer Nachhaltigkeitsperspektive (vgl. Kapitel 5.1). Darauf aufbauend wird analysiert, ob und wie aus der Orientierung an nachhaltiger Entwicklung und seiner Implementation in die europäische Agrarpolitik durch das Konzept der Multifunktionalität integrative Strategien und Praktiken resultieren, die für den Erhalt von Agrobiodiversität erforderlich sind (vgl. Kapitel 5.2). In zwei weiteren empirischen Analysen wird anhand der Fallstudie „Arche-Region Flusslandschaft Elbe“ beforscht, wie die Erhaltung, Erneuerung und Wiederherstellung von Agrobiodiversität – hier konkret alter und gefährdeter Nutztierassen und den damit verbundenen Praktiken – in der Praxis, von einzelnen Akteur_innen (vgl. Kapitel 5.3) und durch Kooperation (vgl. Kapitel 5.4), umgesetzt wird.

5.1 Herausforderung Nachhaltigkeit. Sozial-ökologische Orientierungen für die Entwicklung ländlicher Räume*^A

Mölders, Tanja/ Burandt, Annemarie/ Szumelda, Anna (2012): Herausforderung Nachhaltigkeit. Sozial-ökologische Orientierungen für die Entwicklung ländlicher Räume. In: Europa Regional. Jg.18.2010 (2012), H. 2-3, S. 95-106.

In diesem Beitrag erfolgt eine theoretische Aufarbeitung von Nachhaltigkeit als politisches Entwicklungsziel für ländliche Räume. Dabei wird nachhaltige Entwicklung als ein politisch-normativer Orientierungsrahmen eingeführt, der im Kern soziale Fragen mit solchen nach der Natur- und Umweltverträglichkeit von Wirtschaftstätigkeiten integriert. Es wird argumentiert, dass dieser jedoch in weiten Teilen unbestimmt und mehrdeutig bleibt und als kontrovers diskutiertes Diskursfeld zu verstehen ist. Entsprechend bleiben Interessens- und Zielkonflikte sowie Grenzen der geforderten Integration meist verdeckt. Auch die Politik zur ländlichen Entwicklung, als zweite Säule der europäischen Agrarpolitik, verpflichtet sich dem Ziel der nachhaltigen Entwicklung. Insbesondere der Ansatz der Integrierten Ländlichen Entwicklung als gebietsbezogener, sektorübergreifender, partnerschaftlicher, lerner und langfristiger Ansatz sowie das Konzept der Multifunktionalität, welches ländliche Räume nicht nur als Orte der Primärproduktion sondern auch als Orte zur Erfüllung vielfältiger gesamtgesellschaftlicher Funktionen anerkennt, weisen, nach Meinung der Autorinnen Ideen und Merkmale nachhaltiger Entwicklung auf. Unter zur Hilfenahme des im Projekt „PoNa – Politiken der Naturgestaltung“ erarbeiteten kritisch-emanzipatorischen Nachhaltigkeitsverständnisses wird am konkreten Beispiel der Agrarumweltmaßnahmen herausgearbeitet, dass Wirtschaftsweisen, die einen schonenden Umgang mit Natur verfolgen, weiterhin dem Mainstream der wettbewerbs- und wachstumsorientierten Landwirtschaft gegenübergestellt werden. Die zweite Säule der europäischen Agrarpolitik (Ländliche Entwicklung) kompensiert und repariert demnach mit Maßnahmen, wie den Agrarumweltmaßnahmen, nicht nur die Nachhaltigkeitsprobleme der ersten, auf Wettbewerbsfähigkeit ausgerichteten Säule der europäischen Agrarpolitik (Marktpolitik). Sie fungiert zudem als „ökologisches Feigenblatt“, indem Natur- und

Umweltschutz sowie soziale Belange zwar berücksichtigt werden, jedoch insgesamt von marginaler Bedeutung bleiben. Gleichzeitig, wird davon ausgegangen, dass sich durch die Honorierung von naturerhaltender Landwirtschaft und die Anerkennung derselben als gesellschaftlich erwünschte Leistung Potenziale in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung eröffnet werden, indem naturerhaltende Landwirtschaft als Teil landwirtschaftlicher Tätigkeiten anerkannt wird. Im Beitrag wird festgestellt, dass die Herausforderung einer kritischen Reflexion politischer Prozesse in der europäischen Agrarpolitik nicht von Politik alleine geleistet werden kann, sondern einer Nachhaltigkeitsforschung bedarf, die auch politikberatend tätig ist. Eine solche, auf die politische Praxis ausgerichtete Wissenschaft bedarf zudem einer inter- und transdisziplinären Ausrichtung.

5.2 Nature-gender-relations within a social-ecological perspective on European multifunctional agriculture: the case of agrobiodiversity*^B

Burandt, Annemarie/ Mölders, Tanja (2017): Nature-gender-relations within a social-ecological perspective on European multifunctional agriculture: the case of agrobiodiversity. In: *Agriculture and Human Values*. Jg. 34, H. 4, S. 955-967.

In diesem Artikel wird der Frage nachgegangen, ob aus dem Paradigma der nachhaltigen Entwicklung und seiner Implementation in die europäische Agrarpolitik durch das Konzept der Multifunktionalität integrative Strategien und Praktiken resultieren, die für den Erhalt von Agrobiodiversität erforderlich sind. Agrobiodiversität wird einleitend als sozial-ökologisches Phänomen und damit als Ausdruck gesellschaftlicher Naturverhältnisse und Geschlechterverhältnisse konzipiert. Ausgehend von dem Konzept der (Re)Produktivität (vgl. Kapitel 2.2) wird darauf aufbauend ein analytischer Rahmen entwickelt. Der Beitrag zeigt, dass ausgehend von einer (re)produktiven Betrachtung der Kategorie Natur die Industrialisierung der Landwirtschaft zu einer Trennung von Schutz und Nutzung der Agrobiodiversität bzw. in der Kategorie Gender zur Trennung von Subsistenz- und Warenproduktion bezüglich Agrobiodiversität führt. Die Autorinnen sind der Ansicht, dass diese Entwicklung den Rückgang von Agrobiodiversität stark beeinflusst. Es wird das Argument verfolgt, dass das Konzept der Multifunktionalität diese Trennungstendenzen trotz des Anspruchs der Integration von ökologischen, ökonomischen und sozialen Erfordernissen nicht zwangsweise überwindet. Als reproduktiv bewertete Prozesse wie der Schutz von Agrobiodiversität und die Subsistenzproduktion mit Agrobiodiversität werden demnach weiterhin als Ausgleich für eine produktive, nicht nachhaltige Nutzung und Warenproduktion von Agrobiodiversität konzipiert. Mit der pay-to-serve Logik spitzt sich diese Trennung weiter zu, indem als reproduktiv bewertete Prozesse der produktiven vorherrschenden ökonomischen Rationalität untergeordnet werden. Die Herausforderung besteht, nach Meinung der Autorinnen, vor allem in der kritischen Reflexion politischer Prozesse in der europäischen Agrarpolitik und einer Entwicklung und Erprobung von tatsächlich alternativen Denk- und Handlungsmustern, in denen sich die Qualitäten von Nutzung und Warenproduktion derart ändern, dass Schutz und Subsistenz ein integraler Teil dieser Prozesse werden. Solch eine (re)produktive Ökonomie könnte zu einem nachhaltigen Umgang mit Agrobiodiversität in einer nachhaltigen Landwirtschaft führen.

5.3 Von Liebhaberei und wirtschaftlichem Nutzen – wie in der Flusslandschaft Elbe Agrobiodiversität erhalten wird*^C

Burandt, Annemarie (2017): Von Liebhaberei und wirtschaftlichem Nutzen. Wie in der Flusslandschaft Elbe Agrobiodiversität erhalten wird. In: Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (Hrsg.): Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision. Wiesbaden. S. 71-92.

Zu Beginn des Beitrags werden der Schutz und die Nutzung von Agrobiodiversität als Ausdruck gesellschaftlicher Naturverhältnisse dargestellt. Neben einer Krisendiagnose wird eine visionäre Perspektive auf den Umgang mit Agrobiodiversität entwickelt, die sich an einer nachhaltigen Entwicklung als erhaltendes Gestalten orientiert. Anhand der Fallstudie „Arche-Region Flusslandschaft Elbe“ wird herausgearbeitet, wie in der landwirtschaftlichen Praxis Agrobiodiversität gestaltet wird. Die Interessensgemeinschaft der Arche-Region, verfolgt neben der Erhaltungsarbeit mit den Tieren (ihrem Schutz) auch das Ziel des wirtschaftlichen Nutzens. Die Halter_innen von traditionellen Nutztieren verstehen sich selbst als Unternehmer_innen, die ihre ideellen Ansprüche in ihre betriebswirtschaftlichen Überlegungen einbeziehen und so mit einer artgerechten Haltung einen Gewinn erwirtschaften möchten, der ihre Existenz sichert. Hierfür werden in der Haltung vielfältige Rassen und Sorten genutzt und eine strategische Diversifizierung im Bereich der Wirtschaftsformen und Vermarktungszweige umgesetzt. Diese ermöglichen es ihnen, ihren Betrieb auf unterschiedlichen Standbeinen aufzubauen, um so eine tragfähige Gesamtstrategie für ihren landwirtschaftlichen Betrieb zu erhalten. Politische Unterstützung bekommen sie auf kommunaler und regionaler Ebene, was zu neuen Kooperationen nicht nur zwischen den Halter_innen der Nutztierassen, sondern auch zwischen Stiftungen, Gemeinden, Landkreis, Biosphärenreservatsverwaltung, Nichtregierungsorganisationen und vielen weiteren Akteur_innen in der Region führt. Es kann gezeigt werden, dass mit der Erhaltung von Agrobiodiversität, Wirtschaften im Sinne einer nachhaltigen Gestaltung gesellschaftlicher Naturverhältnisse in der Praxis umgesetzt wird. In dem Artikel wird verdeutlicht, dass im direkten Umgang der Arche-Region-Akteur_innen mit den Tieren, ihrem Verständnis von artgerechter Tierhaltung und ihren wirtschaftlichen Strategien, die sowohl auf Existenzsicherung als auch auf die Erhaltung von traditionellen Nutztierassen ausgerichtet sind, sich eine Integration von Erhaltung und Haltung, von Schutz und Nutzung zeigt, die sich im Konzept des erhaltenden Gestaltens widerspiegelt. Indem die Pflege und die Erhaltung nicht nur der Nutztiere, sondern auch der ländlichen Räume, in denen Tiere, Pflanzen und Menschen leben, als Teil der wertschöpfenden Ökonomie begriffen werden, wird das Konzept der Nutzung mit neuen nachhaltigen Qualitäten verbunden.

5.4 Working in regional agro-food networks – strengthening local food systems through cooperation*^D

Burandt, Annemarie/ Lang, Friederike/ Schrader, Regina/ Thiem, Anja (2013): Working in regional agro-food networks – strengthening local food systems through cooperation. In: Eastern European Countryside. Jg. 19, S. 153-176.

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse einer Fallstudienanalyse zur kooperativen regionalen Vermarktung als Strategie zur Erhaltung von Agrobiodiversität untersucht. Dabei wird davon ausgegangen, dass regionale Netzwerke und regionale Vermarktung von Lebensmitteln Vorteile bergen, die die nachhaltige ländliche Entwicklung

positiv beeinflussen. Zur Förderung von regionalen Netzwerken und ihrer Vermarktung wurden Netzwerke in der Region Lüneburg begleitet und ihre Prozesse durch Strengths and Weaknesses (SW)- sowie Konstellationsanalysen untersucht und gemeinsam mit den Akteur_innen aus der Region reflektiert. Hierfür wurde ein Set an Erfolgsfaktoren der Regionalvermarktung als Grundlage der Analysen erarbeitet. Exemplarisch wird in dem Artikel das methodische Vorgehen anhand der Fallstudie „Arche-Region Flusslandschaft Elbe“ vorgestellt. Das Arche-Region-Netzwerk zielt nicht nur auf Wirtschaftlichkeit ab, sondern auch auf die Erhaltung gefährdeter Nutztierassen und die Stärkung von lokalen Wirtschaftskreisläufen und verknüpft somit soziale und ökologische Fragen mit ökonomischen Aktivitäten. Es wird argumentiert, dass die Initiative hiermit zu einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung beiträgt, indem sie nicht nur endogene Ressourcen nutzt, sondern durch ihre intensive Kooperation regionale Autonomie und Stabilität fördert. Die Autorinnen gehen davon aus, dass vor allem in ländlichen Gebieten, wie Amt Neuhaus, die von kleineren, im Nebenerwerb tätigen Familienbetrieben dominiert werden und in der Regel von Problemen wie Migration, Betriebsaufgaben und Infrastrukturverlust betroffen sind, die Strategie der Vermarktung regionaler Produkte durch Netzwerke für eine nachhaltige ländliche Entwicklung vielversprechend sein kann. In der Fallstudie werden jedoch auch Herausforderungen und Hindernisse sichtbar, die zeigen, dass kooperatives regionales Marketing nicht selbstverständlicherweise eine nachhaltige ländliche Entwicklung fördert. Die Autorinnen sehen die erarbeiteten Erfolgsfaktoren als einen adäquaten Orientierungsrahmen in der Umsetzung regionaler Vermarktung. Zudem ermöglicht der durchgeführte Methodenmix, ihres Erachtens, handhabbare Strategien für eine regionale Vermarktung zu entwickeln, die sowohl für wissenschaftliche Analysen von Netzwerken als auch für die Netzwerkarbeit der Akteur_innen vor Ort nützlich und sinnvoll sind.

6 Synthese

Wird Agrobiodiversität als umfassendes Konzept verstanden, werden soziale Beziehungen und ihre Aus- und Rückwirkungen auf Agrobiodiversität ebenso wie landwirtschaftliche Praktiken in den landwirtschaftlichen Betrieben in den Blick genommen. Agrobiodiversität ist dann als „Grenzobjekt“ zu sehen, das je nach Kontext unterschiedliche Bedeutungen erhält und einen Verständigungsprozess benötigt (vgl. Kapitel 3.1).

Ein solches Verständnis ermöglicht es, Agrobiodiversität mit dem Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse zu verbinden und verdeutlicht, dass Agrobiodiversität in einem Vermittlungsverhältnis zwischen Natur und Gesellschaft steht. Denn aus sozial-ökologischer Perspektive ist Agrobiodiversität ein hybrides Phänomen. So ist Agrobiodiversität in Form von Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen etc. der Natur zuordenbar und verbindet sich durch Landwirtschaft und Konsum mit der gesellschaftlichen bzw. kulturellen Sphäre. Durch die vielfältigen Wechselwirkungen beider Sphären wird Agrobiodiversität gestaltet: Pflanzen werden bspw. durch ihre Zucht und ihren Anbau zu Kulturpflanzen, Tiere werden durch ihre Zucht und Haltung zu Nutztieren. Das Vermittlungsverhältnis ist maßgeblich geprägt bzw. historisch konstituiert durch die Regulation von Schutz und Nutzung der Agrobiodiversität. Dabei ergibt sich bei Agrobiodiversität ein besonderes Verhältnis zwischen ihrem Schutz und menschlicher Nutzung, denn ohne weitere Nutzung durch den Menschen kann Agrobiodiversität nicht erhalten werden (Burandt/ Mölders 2016^{*B}; Burandt 2017: 73^{*C}, vgl. auch Kapitel 3.2).

Wird Schutz und Nutzung von Agrobiodiversität entlang unterschiedlicher Agrarstrukturen analysiert, zeigt sich, dass sich in der vorindustriellen Landwirtschaft mit der Nutzung von Biodiversität für landwirtschaftliche Produktion eine umfangreiche Agrobiodiversität entwickeln konnte. In der industrialisierten Landwirtschaft veränderte sich allerdings die Qualität landwirtschaftlicher Arbeit. Technisierung und neue politische Rahmenbedingungen bedingten einen fundamentalen Nutzungswandel in der Landwirtschaft. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe von integrierten Produktionsstätten zu Elementen eines komplexen Produktionsnetzwerks und die damit einhergehende Spezialisierung der Betriebe führten zu einer Trennung und hierarchischen Dichotomisierung von Schutz und Nutzung und schließlich zu einem daraus resultierenden Verlust von Agrobiodiversität (Burandt/ Mölders 2016^{*B}; Burandt 2017^{*C}: 73f., vgl. auch Kapitel 1.1).

Aus einer feministischen Sicht ist die Trennung zwischen Schutz und Nutzung jedoch problematisch, da, gleichzeitig mit der Trennung, Schutz als reproduktiver Prozess gegenüber der produktiven Nutzung abgewertet wird. Darüber hinaus wird gerade bei Agrobiodiversität deutlich, dass diese Trennung nicht haltbar ist. Wird die Kategorie (Re)Produktivität angelegt, so werden (re)produktive Naturleistungen, die für die Erneuerung und Wiederherstellung von Agrobiodiversität erforderlich sind, mit nachhaltigen landwirtschaftlichen Praktiken (erwerblichen und nichterwerblichen Arbeiten) und nachhaltigem Konsum wechselseitig verbunden (Burandt/ Mölders 2016, vgl. auch Kapitel 2.3 und 3.2).

Als Reaktion auf die landwirtschaftliche Industrialisierung und die damit verbundenen Umweltprobleme entstand die Debatte um eine Ausrichtung der Agrarpolitik am Ziel einer nachhaltigen Entwicklung. Als Ergebnis wurde in der EU das Konzept der multifunktionalen Landwirtschaft in die Agrarpolitik integriert. Durch die Anerkennung, dass durch die landwirtschaftliche Produktion nicht allein Waren („food and fibre“), sondern zugleich verschiedene nicht-warenbezogene Leistungen („non commodity outputs“, NCOs) bereitgestellt werden, soll über die Agrar-

politik der Erhalt gesellschaftlich wertgeschätzter ökologischer und sozialer Wesensmerkmale ländlicher Räume gefördert werden, so dass programmatisch die landwirtschaftlichen Arbeit als Nutzung und die landwirtschaftliche Arbeit als Schutz von bspw. Agrobiodiversität integriert werden. Auf den ersten Blick scheint hier tatsächlich eine Integration des Schutzes und der Nutzung von Agrobiodiversität in der Landwirtschaft stattzufinden.

Mit der Analyse der europäischen und deutschen Agrarpolitik bezüglich des Umgangs mit Agrobiodiversität konnte jedoch herausgearbeitet werden, dass der Spagat zwischen Wettbewerbsfähigkeit und einer – hauptsächlich in einem ökologischen Sinne verstandenen – nachhaltigen Entwicklung auf der praktisch-lebensweltlichen Ebene der landwirtschaftlichen Betriebe schwierig umzusetzen ist und Wirtschaftsweisen, die nicht der Priorität der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union entsprechen, zurückgedrängt werden (Mölders et al. 2017b: 140). Agrobiodiversität geht durch die Fokussierung auf eine wettbewerbsfähige Nutzung von Natur mit intensiven, durch die erste Säule der GAP geförderten landwirtschaftlichen Praktiken zurück und ist in vielen landwirtschaftlich genutzten Landschaften vergleichsweise gering. Gleichzeitig stellt die Europäische Union den Landwirt_innen für die Bereitstellung öffentlicher Güter finanzielle Förderungen hauptsächlich in der zweiten Säule der GAP, der Politik zur ländlichen Entwicklung, zur Verfügung. So soll über nachhaltige Wirtschaftsformen Agrobiodiversität erhalten werden. Diese Maßnahmen, insbesondere Agrarumweltmaßnahmen, werden jedoch ausschließlich dort realisiert, wo eine wettbewerbsfähige, industrialisierte Landwirtschaft aufgrund der naturräumlichen Bedingungen nicht möglich erscheint. Sie übernehmen somit eher eine Ausgleichsfunktion für negative Effekte der ersten Säule. Die agrarpolitischen Ansätze zur Integration von Schutz und Nutzung der Agrobiodiversität werden somit vor dem Hintergrund einer unhinterfragten Logik realisiert. Einer Logik, die davon ausgeht, dass naturerhaltendes Wirtschaften nicht wettbewerbsfähig sein kann und die sich bspw. strukturell in einer aus zwei Säulen bestehenden GAP niederschlägt.

Das Konzept der Multifunktionalität und seine agrarpolitische Umsetzung verbleiben somit in der Trennung von Schutz und Nutzung. Denn auch hier wird daran festgehalten, die bisherigen krisenverursachenden, stark auf einzelne Hochleistungssorten und -rassen ausgerichteten Nutzungsformen weiterhin zu fördern. Mit einzelnen Schutzmaßnahmen zur Erhaltung und Förderung der Agrobiodiversität wird lediglich der Versuch unternommen, diese Entwicklungen auszugleichen, anstatt landwirtschaftliche Praktiken zu entwickeln, welche die Nutzung von Agrobiodiversität so gestalten, dass ausgleichende Schutzbemühungen obsolet werden. Auch in der multifunktionalen Landwirtschaft werden Schutz und Nutzung somit eher nebeneinandergestellt als integriert. Mit dem Verlust von Agrobiodiversität werden jedoch die bestehenden Voraussetzungen für die Produktion und Lebensweise der heutigen Gesellschaft gefährdet, was aus sozial-ökologischer Perspektive als krisenhaft zu bewerten ist (Mölders et al. 2012^{*A}: 99ff.; Burandt/ Mölders 2016^{*B}; Burandt 2017^{*C}: 75).

Das Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse eröffnet durch seine normative Orientierung an einer nachhaltigen Entwicklung jedoch auch eine visionäre Perspektive, die in dieser Arbeit über die Kategorie (Re)Produktivität konkretisiert wird. Eine nachhaltige, (re)produktive Ökonomie nimmt die Einheit aller produktiven Prozesse in ihrer Verschiedenheit in den Blick und integriert deren Erhaltung, Erneuerung und Wiederherstellung in die ökonomischen Gestaltungsprozesse, so dass die Produktivität von Natur und Gesellschaft jetzt und zukünftig erhalten wird (Biesecker/ Hofmeister 2006, vgl. auch Kapitel 2.2).

Anhand der Fallstudie „Arche-Region Flusslandschaft Elbe“ wurde untersucht, wie nachhaltige Nutzung von Agrobiodiversität in der Praxis gestaltet wird. In der Fallstudie konnte herausgearbeitet werden, dass die Landwirt_innen, die sich den Erhalt von traditionellen Nutztierassen als Ziel gesetzt haben, weniger Spezialisierung anstreben, sondern auf diverse Wirtschaftsformen und Vermarktungszweige setzen, die es ihnen ermöglichen, ihren Betrieb auf unterschiedlichen Standbeinen aufzubauen. Ihr Ziel ist es, sich so eine tragfähige Gesamtstrategie für ihren landwirtschaftlichen Betrieb aufzubauen, die ihre Existenz sichert. Zu den alten Nutzungsformen der Tiere kommen neue hinzu. Der Betrieb ist nicht nur integrierte Produktionsstätte, sondern auch Lernort, Ausflugsziel, Pflegeeinrichtung für Kulturlandschaften und/oder Vermarktungsstätte. So entsteht eine Vielfalt an Nutzungen, die sowohl Natur als auch Gesellschaft – und zwar nicht nur die ländliche – zu erneuern und wiederherstellen vermag (Burandt 2017^{*C}: 86ff.; Mölders et al. 2017b: 141). Die vielfältigen Nutzungsformen gehen einher mit unterschiedlichen Kooperationen vor Ort. In der Arche-Region kooperieren bspw. Landwirt_innen, Stiftungen, Gemeinde- und Regionalpolitik sowie die Biosphärenreservatsverwaltung miteinander, um eine Regionalvermarktung ihrer Produkte zu fördern und damit lokale Wirtschaftskreisläufe zu stärken und gefährdete Nutztierassen zu erhalten. Hiermit trägt die Initiative zu einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung bei, indem sie nicht nur endogene Ressourcen nutzt, sondern durch ihre intensive Kooperation regionale Autonomie und Stabilität fördert (Burandt et al. 2013^{*D}: 170; Burandt 2017^{*C}: 88f.). Durch den Zusammenschluss von privaten und öffentlichen sowie insgesamt unterschiedlich institutionalisierten Akteur_innen zu einem Netzwerk schaffen diese darüber hinaus eine politische Öffentlichkeit für die Erhaltung gefährdeter Nutztiere (Mölders et al. 2017b: 143). In der Fallstudie zeigt sich somit eine Integration von Schutz und Nutzung, die als erneuerndes, wiederherstellendes Gestalten bewertet werden kann, da die Landwirt_innen und weitere Kooperationspartner_innen die landwirtschaftlichen Betriebe als integrierte Produktionsstätten begreifen und entsprechend gestalten. Indem die Pflege und die Erhaltung bzw. Erneuerung und Wiederherstellung nicht nur der Nutztiere, sondern auch der ländlichen Räume, in denen Tiere, Pflanzen und Menschen leben, als Teil der wertschöpfenden Ökonomie verstanden werden und nicht als Schutz bzw. als das Reproduktive aus den Wirtschaftsprozessen ausgelagert werden, wird Nutzung mit neuen, nachhaltigen Qualitäten verbunden. Die Fallstudie ist demnach ein empirisches Beispiel, wie Landwirtschaft und eine nachhaltige Agrobiodiversitätsnutzung im Sinne einer nachhaltigen, (re)produktiven Gestaltung gesellschaftlicher Naturverhältnisse umgesetzt werden kann (Burandt et al. 2013^{*D}; Burandt 2017^{*C}: 90ff.).

7 Fazit

Mit meiner Arbeit zu gesellschaftlichen Naturverhältnissen bezogen auf die nachhaltige Nutzung von Agrobiodiversität leiste ich einen Beitrag zur Darstellung empirischer Besonderheiten in der sozial-ökologischen Forschung (Becker/ Jahn 2003; Hummel/ Kluge 2004: 94) und konkretisiere die Kategorie (Re)Produktivität für das Handlungsfeld Landwirtschaft und Agrarpolitik, indem ich in der Arbeit Ansatzpunkte für die praktische Ausgestaltung einer (re)produktiven, nachhaltigen Landwirtschaft darstelle (Hofmeister 2013b: 134).

Mit Blick auf meine eingangs gestellten Fragen kann ich erstens zeigen, dass Agrobiodiversität in einem sozial-ökologischen Vermittungsverhältnis steht und maßgeblich reguliert und somit historisch konstituiert wird über Schutz und Nutzung. In der industrialisierten Landwirtschaft erfolgt eine problematische, hierarchische Trennung von Natur und Schutz als reproduktiv und Gesellschaft und Nutzung als produktiv, die Natur und Schutz aus dem wertschöpfenden Wirtschaften externalisiert. Diese Trennung kann als sozial-ökologisch krisenhaft bewertet werden und ist mitverantwortlich für den Verlust von Agrobiodiversität.

Zweitens wird deutlich, dass die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP) sich programmatisch zwar an Wettbewerbsfähigkeit und einer nachhaltigen Entwicklung orientiert und das Paradigma einer multifunktionalen Landwirtschaft Ansätze für eine Integration von Schutz und Nutzung bietet, jedoch werden diese weiterhin vor dem Hintergrund einer unhinterfragten Logik realisiert, die davon ausgeht, dass naturerhaltendes Wirtschaften nicht wettbewerbsfähig sein kann. Die GAP löst somit die hierarchische Trennung von Schutz und Nutzung, Reproduktion und Produktion trotz des Anspruchs der Integration von ökologischen, ökonomischen und sozialen Erfordernissen nicht auf, sondern bestätigt und erneuert diese. Damit kann sie den Verlust von Agrobiodiversität nicht aufhalten, sondern verstärkt diesen.

Drittens stelle ich anhand der Fallstudie „Arche-Region Flusslandschaft Elbe“ an einem konkreten Beispiel aus der landwirtschaftlichen Praxis dar, wie nachhaltige Agrobiodiversitätsnutzung im Sinne einer (re)produktiven Ökonomie bereits umgesetzt wird. In ihre landwirtschaftliche Arbeit integrieren die Landwirt_innen dabei die Pflege und die Erneuerung nicht nur der Nutztiere, sondern auch der ländlichen Räume, in denen Tiere, Pflanzen und Menschen leben und verstehen diese Tätigkeiten als Teil der wertschöpfenden Ökonomie.

Viertens wirft dies die Frage auf, welche Schlussfolgerungen sich aus den Ergebnissen für eine nachhaltige Politik zur ländlichen Entwicklung bzw. Agrarpolitik insgesamt ergeben?

Erste Ergebnisse lassen sich für eine solche Umgestaltung aus meinen Fallstudienresultaten ableiten. Zum einen konnte ich herausarbeiten, dass eine Diversifizierung von landwirtschaftlichen Praktiken und unterschiedlichen wirtschaftlichen Strategien zur Erneuerung von Agrobiodiversität einen Beitrag zu einem Wandel in Richtung einer nachhaltigen Landwirtschaft leisten kann. Die Betriebe der Landwirt_innen in der Fallstudie „Arche-Region Flusslandschaft Elbe“ sind nicht nur integrierte Produktionsstätten, sondern auch Lernorte, Ausflugsziele, Pflegeeinrichtungen für Kulturlandschaften und/oder Vermarktungsstätten. So entsteht eine Vielfalt an Nutzungen, die sowohl Natur als auch Gesellschaft – und zwar nicht nur die ländliche – zu erneuern und wiederherstellen vermag und gleichzeitig die ökonomische Existenz der Landwirt_innen sichert (Burandt et al. 2013^{*D}: 162ff.; Burandt 2017^{*C}: 87f.). Die, zumindest in der untersuchten Förderperiode (2007-2013) noch programmatisch benannte, Zielsetzung der wirtschaftlichen Diversifizierung in der Politik zur ländlichen Entwicklung (Verordnung

(EG) Nr. 1698/2005.)⁹ stellte jedoch nur bedingt Förderinstrumente bereit, welche die Landwirt_innen nutzen konnten. Eine Agrarpolitik, die das erneuernde Gestalten nicht nur von Agrobiodiversität fördern will, sollte für die beschriebenen diversen landwirtschaftlichen, aber auch damit verbundenen außerlandwirtschaftlichen Praktiken Strukturen und flexible Instrumente entwickeln, welche Handlungsspielräume auf lokaler und regionaler Ebene schaffen, und konkrete, auf den jeweiligen Fall angepasste Förderungen zur wirtschaftlichen Diversifizierung ermöglichen. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf zur konkreten Ausgestaltung von alternativen Strukturen und Instrumenten.

Zum anderen erhalten die Landwirt_innen in der Arche-Region Flusslandschaft Elbe eine breite Unterstützung auf lokaler und regionaler Ebene. Neue Kooperationen zwischen unterschiedlich institutionalisierten Akteur_innen schaffen so eine Öffentlichkeit, um das Thema der Erhaltung und Erneuerung von Agrobiodiversität und damit verbundene alternative Wirtschaftsweisen zu politisieren (Burandt et al. 2013^{*D}: 166ff.; Burandt 2017^{*C}: 88ff.). So bestimmt „nicht nur die Politik von oben (wie die ELER-Verordnung) oder Stellungnahmen von EU-Ausschüssen, die gesellschaftlichen Naturverhältnisse in ländlichen Räumen [...]. Vielmehr ist gerade die Politik von unten, die sich dadurch auszeichnet, dass sie nicht oder kaum in staatlichen Strukturen festgeschrieben und formell institutionalisiert ist, bedeutsam für die Gestaltung ländlicher Räume“ (Mölders et al. 2017b: 142). Es sind diese strategischen Kooperationen, die, trotz der Wirkmächtigkeit der agrarpolitischen Rahmenbedingungen, zu einem Empowerment auf lokaler und regionaler Ebene und zu einer Entwicklung nachhaltiger ökonomischer Alternativen führen können (Gottschlich/ Mölders 2017c: 238). Dieses Ergebnis ist anschlussfähig an Diskurse um unterschiedliche Governance-Ansätze und ihre kritische Betrachtung (Brand et al. 2000; Braunmühl/ Winterfeld 2003; Hirsch 2007; Winterfeld 2013; Mildorfová-Leventon et al. 2017). Eine intensive Auseinandersetzung mit diesen unterschiedlichen Ansätzen und eine darauf ausgerichtete Analyse der Agrarpolitik erscheinen für eine Weiterführung der hier begonnenen Studie sinnvoll.

Schlussendlich kann eine neue, visionäre, (re)produktive, vorsorgende ökonomische Rationalität, welche die Naturerneuerung und die soziale Umwelt konsequent in die Wirtschaftsprozesse einbezieht (Biesecker/ Hofmeister 2006; Biesecker/ Hofmeister 2015), zu einer Politik führen, die nicht nur Experimentierräume für nachhaltiges Wirtschaften schafft, sondern diese zur Norm werden lässt. Als Vision „lässt sich dann formulieren, dass der Schutz von Natur als Teil der Agrarpolitik überflüssig wird, wenn diese den erhobenen Anspruch, nachhaltige Wirtschaftsweisen zu fördern, die soziale und ökologische Grundlagen erhalten, tatsächlich einlöst“ (Mölders et al. 2017b: 141). In der vorliegenden Arbeit habe ich innerhalb der Agrarpolitik vor allem die Politik zur ländlichen Entwicklung, als 2. Säule der GAP, analysiert. Ein konsequentes Neudenken entlang der Kategorie (Re)Produktivität stellt jedoch die gesamte Struktur und Ausgestaltung der GAP in Frage. Denn neben dem Fokus auf *policies* (d.h. politische Inhalte wie bspw. Agrarumweltmaßnahmen) müssen auch *polity* (d.h. institutionalisierte Politikstrukturen) und *politics* (d.h. politische Prozesse und damit verbundene Akteure, Strategien und Konflikte) in den Blick genommen und in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung transformiert werden (Görg et

⁹ In der ELER-Verordnung der Förderperiode 2014-2020 wird der Schwerpunkt „Wirtschaftliche Diversifizierung und Lebensqualität“ nicht mehr explizit aufgeführt, die einzelnen Maßnahmen der vorherigen Förderperiode wurden jedoch weitestgehend übernommen (Weingart 2014: 49).

al. 2017: 9; vgl. auch Friedrich et al. 2010: 4; Mölders/ Gottschlich 2017: 27f.; Mölders et al. 2017b: 140ff.). Agrarpolitik (re)produktiv zu gestalten würde zu einer Auflösung der Zwei-Säulen-Struktur führen, da die zweite Säule der GAP nicht mehr als Ausgleichsfunktion für negative Effekte der ersten Säule fungieren müsste und damit obsolet würde (Mölders et al. 2012^{*A}: 103).

Eine nachhaltige Agrobiodiversitätsnutzung innerhalb einer nachhaltigen, (re)produktiven Landwirtschaft würde Schutz und Nutzung nicht trennen, sondern erneuernde, wiederherstellende Gestaltungsprozesse von Agrobiodiversität integrieren (Burandt/ Mölders 2016^{*B}; Burandt 2017^{*C}: 73). Pflege und Erneuerung von Agrobiodiversität würden als Teil der wertschöpfenden Ökonomie begriffen und nicht als Schutz aus den Wirtschaftsprozessen ausgelagert. Agrobiodiversität, die wir als Gesellschaft erneuern und wiederherstellen wollen, wäre Grundlage und Resultat, Produkt und Produktivität zugleich (Biesecker/ Hofmeister 2009; Biesecker/ Hofmeister 2015: 85f.) innerhalb einer ökonomisch stabilen, existenzsichernden Landwirtschaft und würde durch eine partizipative, kooperative und ermöglichende Agrarpolitik gefördert werden.

8 Literaturverzeichnis

- Baldegger, Rico (2012): Management in a dynamic environment. Concepts, methods and tools. Wiesbaden.
- Barth, Regine/ Bilz, Melanie/ Brauner, Ruth/ Clausen, Jens/ Dross, Miriam/ Heineken, Corinna/ Idel, Anita/ Isele, Judith/ Kohlschütter, Niels/ Mathes, Maite/ Meyer, Annette/ Petschow, Ulrich/ Walter, Sabine/ Vögel, Rudi/ Wissen, Markus/ Wolff, Franziska/ Wunderlich, Ulrike (2004): Agrobiodiversität: Eine Einleitung. In: IÖW/Institut für ökologische Wirtschaftsforschung/ Öko-Institut/ Schweisfurth-Stiftung/ FU-Berlin/ LAGS/Landesanstalt für Großschutzgebiete Brandenburg (Hrsg.): Agrobiodiversität entwickeln! Handlungsstrategien für eine nachhaltige Tier- und Pflanzenzucht. Endbericht. Berlin, 1-13.
- Becker, Egon (1997): Soziale Ökologie und sustainable development. Frankfurt am Main.
- Becker, Egon (2006): Historische Umbrüche. In: Becker, Egon/ Jahn, Thomas (Hrsg.): Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Frankfurt a. M., New York, S. 32-53.
- Becker, Egon/ Jahn, Thomas (1989): Soziale Ökologie als Krisenwissenschaft. 2. Aufl., Frankfurt a. M.
- Becker, Egon/ Jahn, Thomas (2003): Umriss einer kritischen Theorie gesellschaftlicher Naturverhältnisse. In: Böhme, Gernot/ Manzei, Alexandra (Hrsg.): Kritische Theorie der Technik und der Natur. München, S. 91-112.
- Becker, Egon/ Jahn, Thomas (2005): Societal Relations to Nature. Outline of a Critical Theory in the ecological crisis. Auf Deutsch publiziert in: Böhme, Gernot/ Manzei, Alexandra (Hg.) (2003): Kritische Theorie der Technik und der Natur. 2003. München. Unter: http://www.isoe.de/ftp/darmstadttext_engl.pdf (Stand: 14.10.2017).
- Becker, Egon/ Jahn, Thomas (2006a): Horizonte und Nachbarschaften. In: Becker, Egon/ Jahn, Thomas (Hrsg.): Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Frankfurt a. M., New York, S. 110-139.
- Becker, Egon/ Jahn, Thomas (2006b): Konturen und Gegenstand. In: Becker, Egon/ Jahn, Thomas (Hrsg.): Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Frankfurt a. M., New York, S. 70-89.
- Becker, Egon/ Jahn, Thomas (2006c): Ortsbestimmungen. In: Becker, Egon/ Jahn, Thomas (Hrsg.): Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Frankfurt a. M., New York, S. 140-166.
- Becker, Egon/ Jahn, Thomas (Hrsg.) (2006d): Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Frankfurt a. M., New York.
- Becker, Egon/ Jahn, Thomas/ Hummel, Diana (2006): Gesellschaftliche Naturverhältnisse. In: Becker, Egon/ Jahn, Thomas (Hrsg.): Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Frankfurt a. M., New York, S. 174-197.
- Becker, Egon/ Jahn, Thomas/ Schramm, Engelbert (1999): Sozial-ökologische Forschung – Rahmenkonzept für einen neuen Förderschwerpunkt. Frankfurt a. M.

- Becker-Schmidt, Regina/ Knapp, Gudrun-Axeli (1995): Das Geschlechterverhältnis als Gegenstand der Sozialwissenschaften. Frankfurt/Main.
- Bergmann, Matthias/ Jahn, Thomas/ Knobloch, Tobias/ Krohn, Wolfgang/ Pohl, Christian/ Schramm, Engelbert (2010): Methoden transdisziplinärer Forschung. Ein Überblick mit Anwendungsbeispielen. Frankfurt a. M., New York.
- Bergmann, Matthias/ Schramm, Engelbert (Hrsg.) (2008): Transdisziplinäre Forschung. Integrative Forschungsprozesse verstehen und bewerten. Frankfurt a. M., New York.
- Biesecker, Adelheid (1999): Kooperative Vielfalt und das „Ganze der Arbeit“. Überlegungen zu einem erweiterten Arbeitsbegriff. WZB, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Paper P00504 der Querschnittsgruppe „Arbeit und Ökologie“Berlin.
- Biesecker, Adelheid/ Gottschlich, Daniela (2005): Arbeit. In: Wissenschaftlicher Beirat von attac (Hrsg.): ABC der Globalisierung. Von „Alterssicherung“ bis „Zivilgesellschaft“. Hamburg, S. 12-13.
- Biesecker, Adelheid/ Hofmeister, Sabine (2006): Die Neuerfindung des Ökonomischen. Ein (re)produktionstheoretischer Beitrag zur Sozial-ökologischen Forschung. München.
- Biesecker, Adelheid/ Hofmeister, Sabine (2009): Starke Nachhaltigkeit fordert eine Ökonomie der (Re)Produktivität. Der Beitrag des Schlüsselbegriffs Naturproduktivität zur Fundierung einer Theorie der Nachhaltigkeit. In: Egan-Krieger, Tanja von/ Schultz, Julia/ Thapa, Philipp P./ Voget, Lieske (Hrsg.): Die Greifswalder Theorie starker Nachhaltigkeit. Ausbau, Anwendung und Kritik. Marburg, S. 169-192.
- Biesecker, Adelheid/ Hofmeister, Sabine (2010): Im Fokus: Das (Re)Produktive. Die Neubestimmung des Ökonomischen mithilfe der Kategorie (Re)Produktivität. In: Bauhardt, Christine/ Çaęglar, Gülay (Hrsg.): Gender and economics. Feministische Kritik der politischen Ökonomie. Wiesbaden, S. 51-80.
- Biesecker, Adelheid/ Hofmeister, Sabine (2015): (Re)Produktivität als ein sozial-ökologisches ‚Brückenkonzept‘. In: Katz, Christine/ Heilmann, Sebastian/ Thiem, Anja/ Moths, Katharina/ Koch, Lea M./ Hofmeister, Sabine (Hrsg.): Nachhaltigkeit anders denken. Veränderungspotenziale durch Geschlechterperspektiven. Wiesbaden, S. 77-91.
- Biesecker, Adelheid/ Mathes, Maite/ Schön, Susanne/ Scurrall, Babette (Hrsg.) (2000): Vorsorgendes Wirtschaften. Auf dem Weg zu einer Ökonomie des guten Lebens. Bielefeld.
- Biodiversity International (2014): Bioversity International's 10-year strategy 2014-2024. Unter: https://www.bioversityinternational.org/index.php?id=244&tx_news_pi1%5Bnews%5D=4252&cHash=df7c915277e5a500fc00b5bd19166ba7 (Stand: 25.08.2017).
- BLE, Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2017): LEADER. Unter: <https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/regionen/leader/> (Stand: 08.07.2017).
- Blumer, Herbert (1954): What is Wrong with Social Theory? In: American Sociological Review. S. 3-10.

- BMEL, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2014): Nationale Rahmenregelung der Bundesrepublik Deutschland 2014-2020. Unter: https://www.bmel.de/DE/Laendliche-Raeume/03_Foerderung/Europa/_texte/Foerderung2014-2020.html?docId=5806660 (Stand: 07.10.2017).
- BMEL, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2017): Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2017 - 2020. Sonderrahmenplan: Maßnahmen des Küstenschutzes in Folge des Klimawandels (2009 - 2025). Sonderrahmenplan: Maßnahmen des präventiven Hochwasserschutzes. Unter: www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/Foerderung/Rahmenplan2017-2020.pdf (Stand: 07.10.2017).
- BMELV, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.) (2007): Agrobiodiversität erhalten, Potenziale der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft erschließen und nachhaltig nutzen. Eine Strategie des BMELV für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt für die Ernährung, Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft. Bonn.
- BMELV, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2009): Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2009 - 2012 und Sonderrahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“: Maßnahmen des Küstenschutzes in Folge des Klimawandels (2009 - 2012). Unter: www.bmel.de/cae/servlet/contentblob/559830/publicationFile/27741/Rahmenplan2009-2012.pdf (Stand: 07.10.2017).
- BMELV, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2011): Nationaler Strategieplan der Bundesrepublik Deutschland für die Entwicklung ländlicher Räume 2007 - 2013. Unter: www.bmel.de/DE/Laendliche-Raeume/03_Foerderung/Europa/_texte/Foerderung2007-2013.html?nn=5774216¬First=true&docId=376410 (Stand: 14.10.2017).
- BMELV, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2012): Nationale Rahmenregelung zur Entwicklung ländlicher Räume. Unter: www.bmel.de/DE/Laendliche-Raeume/03_Foerderung/Europa/_texte/Foerderung2007-2013.html?nn=5774216¬First=false&docId=376408 (Stand: 14.10.2017).
- Bohnsack, Ralf (2000): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung. 4. Aufl., Opladen.
- Borchardt, Andreas/ Göthlich, Stephan E. (2009): Erkenntnisgewinnung durch Fallstudien. In: Albers, Sönke/ Klapper, Daniel/ Konradt, Udo/ Walter, Achim/ Wolf, Joachim (Hrsg.): Methodik der empirischen Forschung. 3., überarbeitete und erweiterte Aufl., Wiesbaden, S. 33-48.
- Brand, Ulrich/ Brunnengräber, Achim/ Schrader Lutz/ Stock, Christian/ Wahl, Peter (2000): Global Governance. Alternative zur neoliberalen Globalisierung? Münster.

- Braunmühl, Claudia von/ Winterfeld, Uta von (2003): Global Governance. Eine begriffliche Erkundung im Spannungsfeld von Nachhaltigkeit, Globalisierung und Demokratie. Welche Globalisierung ist zukunftsfähig? Wuppertal.
- Brookfield, Harold C. (2001): Exploring Agrodiversity. New York.
- Burandt, Annemarie (2012): Agrobiodiversität im Wandel – zwischen Schutz und Nutzung zum erhaltenden Gestalten. Vortrag, Statusseminar der Nachwuchsforschergruppen im Rahmen der Sozial-Ökologischen Forschung am 17.04.2012. Berlin.
- Burandt, Annemarie (2017): Von Liebhaberei und wirtschaftlichem Nutzen. Wie in der Flusslandschaft Elbe Agrobiodiversität erhalten wird. In: Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (Hrsg.): Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision. Wiesbaden, S. 71-92.
- Burandt, Annemarie/ Lang, Friederike (2013): Wirtschaften in Netzen – Stärkung ländlicher Regionen durch Zusammenarbeit. In: Ländlicher Raum. H. 3, S. 49-51.
- Burandt, Annemarie/ Lang, Friederike/ Schrader, Regina/ Thiem, Anja (2013): Working in regional agro-food networks – strengthening local food systems through cooperation. In: Eastern European Countryside. Jg. 2013, H. 19, S. 153-176.
- Burandt, Annemarie/ Mölders, Tanja (2016): Nature-gender relations within a social-ecological perspective on European multifunctional agriculture: the case of agrobiodiversity. In: Agriculture and Human Values. DOI: 10.1007/s10460-016-9763-7,
- Butler, Judith (1991): Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt am Main.
- CBD (1995): Convention on Biological Diversity. COP 2 Decision II/15. FAO global system for the conservation and utilization of plant genetic resources for food and agriculture.
- CBD (1996): Convention on Biological Diversity. COP 3 Decision III/11. Conservation and sustainable use of agricultural biological diversity. Buenos Aires.
- CBD (2000): Convention on Biological Diversity. COP 5 Decision V/5. Agricultural biological diversity: review of phase I of the programme of work and adoption of a multi-year work programme.
- Cromwell, Elizabeth (1999): Agriculture, biodiversity and livelihoods: issues and entry points. Unter: <http://www.odi.org.uk/sites/odi.org.uk/files/odi-assets/publications-opinion-files/8286.pdf> (Stand: 14.10.2017).
- Darwin, Charles (1875): The variation of animals and plants under domestication. Unter: http://darwin-online.org.uk/EditorialIntroductions/Freeman_VariationunderDomestication.html (Stand: 23.08.2017).
- Denzin, Norman K. (1970): The Research Act. A Theoretical Introduction to Sociological Methods. Chicago.
- Denzin, Norman K. (1989): The Research Act. A Theoretical Introduction to Sociological Methods. 3. Aufl., Engelwood Cliffs.

- Engels, J.M.M./ Wood, David (1999): Conservation of Agrobiodiversity. In: Wood, David/ Lenné, Jillian M. (Hrsg.): Agrobiodiversity. Characterization, utilization and management. Wallingford, Oxon, New York, S. 355-386.
- Eser, Uta (2009): Biodiversität - ein wissenschaftliches oder politisches Konzept? In: Denkanstöße. H. 7, S. 36-45.
- FAO, Food and Agricultural Organization of the united nations (1997): The State of the World's Plant Genetic Resources for Food and Agriculture. Unter: <http://www.fao.org/agriculture/crops/thematic-sitemap/theme/seeds-pgr/sow/en/> (Stand: 25.8.2017).
- FAO, Food and Agricultural Organization of the united nations (2015): The Second Report on the State of the World's Animal Genetic Resources. Unter: <http://www.fao.org/3/a-i4787e/index.html> (Stand: 17.02.2017).
- FAO, Food and Agriculture Organization of the United Nations (2010): The Second Report on the State of the World's Plant Genetic Resources for Food and Agriculture. Unter: <http://www.fao.org/docrep/013/i1500e/i1500e00.htm> (Stand: 25.08.2017).
- Feindt, Peter H. (2007): Agrarpolitik im 21. Jahrhundert - Konflikte, Wahrnehmungen und Verständigungsbedarf. In: Feindt, Peter H/ Lange, Joachim (Hrsg.): Agrarpolitik im 21. Jahrhundert. Wahrnehmungen, Konflikte, Verständigungsbedarf. Rehburg-Loccum, S. 13-26.
- Flick, Uwe (1999): Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. 4. Aufl., Reinbek bei Hamburg.
- Flick, Uwe (2008): Triangulation. Eine Einführung. 2. Aufl., Wiesbaden.
- Frese, Lothar/ Sensen, Sarah (2012): Pflanzengenetische Ressourcen in Deutschland. In: BLE, Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung/ BMELV, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.): Agrobiodiversität in Deutschland – Rückblick auf die letzten 20 Jahre, aktueller Stand und Ausblick. Tagungsband eines Symposiums am 10. und 11. Oktober 2011 in Bonn. S. 72-86.
- Friedrich, Beate/ Gottschlich, Daniela/ Lindner, Annemarie/ Mölders, Tanja/ Sulmowski, Jędrzej/ Szumelda, Anna (2010): PoNa-Paper Nr. 1. Normative Verortungen und Vorgehen im Forschungsprozess: Das Nachhaltigkeitsverständnis im Forschungsprojekt PoNa. Lüneburg.
- Gibbons, Michael/ Limoges, Camille/ Nowotny, Helga/ Schwartzmann, Simon/ Scott, Peter/ Trow, Martin (1994): The New Production of Knowledge. The Dynamics of Sciences and Research in Contemporary Societies. London.
- Gildemeister, Regine/ Wetterer, Angelika (1992): Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung. In: Knapp, Gudrun-Axeli/ Wetterer, Angelika (Hrsg.): Traditionen Brüche. Entwicklungen feministischer Theorie. Freiburg (Breisgau), S. 75-81.
- Görg, Christoph (1999): Gesellschaftliche Naturverhältnisse. Münster.
- Görg, Christoph (2003): Regulation der Naturverhältnisse. Zu einer kritischen Regulation der ökologischen Krise. Münster.

- Görg, Christoph (2011): Societal Relationships with Nature: A Dialectical Approach to Environmental Politics. In: Biro, Andrew (Hrsg.): Critical Ecologies. The Frankfurt School and Contemporary Environmental Crises. Toronto, S. 43-72.
- Görg, Christoph/ Brand, Ulrich/ Haberl, Helmut/ Hummel, Diana/ Jahn, Thomas/ Liehr, Stefan (2017): Challenges for Social-Ecological Transformations. Contributions from Social and Political Ecology. In: Sustainability. Jg. 9, H. 7, 1-21.
- Gottschlich, Daniela (2017): Kommende Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit aus kritisch-emanzipatorischer Perspektive. Baden-Baden.
- Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (2017a): Normative Orientierungen. Ein kritisch-emanzipatorisches Nachhaltigkeitsverständnis. In: Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (Hrsg.): Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision. Wiesbaden, S. 31-43.
- Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (Hrsg.) (2017b): Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision. Wiesbaden.
- Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (2017c): Politiken der Naturgestaltung als Denk- und Handlungsräume für Anpassung, Kooperation, Widerstand und Alternativen. In: Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (Hrsg.): Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision. Wiesbaden, S. 231-245.
- Gottschlich, Daniela/ Roth, Stephanie/ Härtel, Annika/ Röhr, Ulrike/ Hackfort, Sarah/ Segebart, Dörte/ König, Claudia (2014): Nachhaltiges Wirtschaften im Spannungsfeld von Gender, Care und Green Economy. Debatten – Schnittstellen – blinde Flecken. CaGE Texte Nr. 1/2014. Berlin, Lüneburg.
- Haber, Wolfgang (1971): Landschaftspflege durch differenzierte Bodennutzung. In: Bayerisches Landwirtschaftliches Jahrbuch 48 (Sonderheft). S. 19-35.
- Haber, Wolfgang (1998): Das Konzept der differenzierten Landnutzung. Grundlage für Naturschutz und nachhaltige Entwicklung. In: BMU, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.): Ziele des Naturschutzes und einer nachhaltigen Naturnutzung in Deutschland. Bonn, S. 57-64.
- Haber, Wolfgang (2003): Differenzierte Landnutzung – Chance für den ländlichen Raum. In: StMELF, Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten (Hrsg.): Ländlicher Raum lebenswert. Berichte zu Ländlicher Entwicklung. Bad Wörishofen, S. 35-40.
- Hagemann-White, Carol (1984): Sozialisation: Weiblich - männlich? Wiesbaden.
- Hammer, Karl (2003): Kulturpflanzenevolution und Biodiversität. In: Hempel, Gotthilf/ Röbbelen, Gerhard/ Otte, Annette/ Wissel, Christian (Hrsg.): Biodiversität und Landschaftsnutzung in Mitteleuropa. Leopoldina-Symposium vom 2. bis 5. Oktober 2001 in Bremen. Halle/ Saale, S. 133-146.
- Hammer, Karl (2004): Resolving the challenge posed by agrobiodiversity and plant genetic resources - an attempt. In: Beiheft Nr. 76 zu Journal of Agriculture and Rural Development in the Tropics and Subtropics.

- Haraway, Donna Jeanne (1995): Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen. Herausgegeben und eingeleitet von Carmen Hammer und Immanuel Stieß. Frankfurt a. M., New York.
- Harvard Business School Press (2006): SWOT analysis II. Looking inside for strengths and weaknesses. Boston, Massachusetts.
- Hawkins, Roberta/ Ojeda, Diana (2011): Gender and environment: critical tradition and new challenges. In: Environment and Planning D: Society and Space. Jg. 29, H. 2, S. 237-253.
- Herberg, Alfred/ Höft, Annika/ Becker, Nadine (2011): Agrobiodiversität im internationalen und nationalen Naturschutz. In: Dachverband Wissenschaftlicher Gesellschaften der Agrar-, Forst-, Ernährungs-, Veterinär- und Umweltforschung/ Wissenschaftliche Tagung des Dachverbandes Agrarforschung (DAF) (Hrsg.): Agrobiodiversität als Schlüssel für eine nachhaltige Landwirtschaft im 21. Jahrhundert? Frankfurt am Main, S. 10-23.
- Hirsch, Joachim (2007): Radikaler Reformismus. In: Brand, Ulrich/ Lösch, Bettina/ Thimmel, Stefan (Hrsg.): ABC der Alternativen. Von „Ästhetik des Widerstands“ bis „Ziviler Ungehorsam“. Hamburg, S. 182-183.
- Hofmeister, Sabine (2013a): (Re)Produktivität: Adelheid Biesecker und Sabine Hofmeister. In: Hofmeister, Sabine/ Katz, Christine/ Mölders, Tanja (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit. Die Kategorie Geschlecht in den Nachhaltigkeitswissenschaften. Opladen, Berlin, Toronto, S. 129-135.
- Hofmeister, Sabine (2013b): (Re)Produktivität: Adelheid Biesecker und Sabine Hofmeister. In: Hofmeister, Sabine/ Katz, Christine/ Mölders, Tanja (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit. Die Kategorie Geschlecht in den Nachhaltigkeitswissenschaften. Opladen, Berlin, Toronto, S. 129-136.
- Hofmeister, Sabine/ Katz, Christine (2011): Naturverhältnisse, Geschlechterverhältnisse, Nachhaltigkeit. In: Groß, Matthias (Hrsg.): Handbuch Umweltsoziologie. Wiesbaden, S. 365-398.
- Hofmeister, Sabine/ Katz, Christine/ Mölders, Tanja (2013a): Die Kategorie Geschlecht: Neue Perspektiven für die Nachhaltigkeitswissenschaften. In: Hofmeister, Sabine/ Katz, Christine/ Mölders, Tanja (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit. Die Kategorie Geschlecht in den Nachhaltigkeitswissenschaften. Opladen, Berlin, Toronto, S. 339-351.
- Hofmeister, Sabine/ Katz, Christine/ Mölders, Tanja (2013b): Grundlegungen im Themenfeld Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit. In: Hofmeister, Sabine/ Katz, Christine/ Mölders, Tanja (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit. Die Kategorie Geschlecht in den Nachhaltigkeitswissenschaften. Opladen, Berlin, Toronto, S. 33-76.
- Hofmeister, Sabine/ Mölders, Tanja (2013): Caring for natures? Naturschutz aus der Perspektive des Vorsorgenden Wirtschaftens. In: Netzwerk Vorsorgendes Wirtschaftens (Hrsg.): Wege Vorsorgenden Wirtschaftens. Marburg, S. 85-114.
- Hummel, Diana/ Jahn, Thomas/ Keil, Florian/ Liehr, Stefan/ Stieß, Immanuel (2017): Social Ecology as Critical, Transdisciplinary Science—Conceptualizing, Analyzing and Shaping Societal Relations to Nature. In: Sustainability. Jg. 9, H. 7, S. 1-20.

- Hummel, Diana/ Kluge, Thomas (2004): Das Konzept Gesellschaftliche Naturverhältnisse. In: Querschnittsarbeitsgruppe Steuerung und Transformation im Förderschwerpunkt sozial-ökologische Forschung des BMBF (Hrsg.): Steuerung und Transformation. Überblick über theoretische Konzepte in den Projekten der sozial-ökologischen Forschung. Diskussionspapier Nr. 01. Berlin, S. 93-100.
- Hummel, Diana/ Kluge, Thomas (2006a): Dynamik gesellschaftlicher Naturverhältnisse. In: Becker, Egon/ Jahn, Thomas (Hrsg.): Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Frankfurt a. M., New York, S. 237-258.
- Hummel, Diana/ Kluge, Thomas (2006b): Regulationen. In: Becker, Egon/ Jahn, Thomas (Hrsg.): Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Frankfurt a. M., New York, S. 248-258.
- Hunecke, Marcel (2006): Eine forschungsmethodologische Heuristik zur Sozialen Ökologie. München.
- IAASTD, International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development (2009): Agriculture at a Crossroads. Global Report. Unter: www.fao.org/fileadmin/templates/est/Investment/Agriculture_at_a_Crossroads_Global_Report_IAASTD.pdf (Stand: 14.10.2017).
- IUCN, International Union for Conservation of Nature (2010): Gender and Agricultural Biodiversity. Unter: https://portals.iucn.org/union/sites/union/files/doc/gender_and_agricultural_biodiversity.pdf (Stand: 14.10.2017).
- Jackson, Louise E./ Pascual, Unai/ Hodgkin, T. (2007): Utilizing and conserving agrobiodiversity in agricultural landscapes. In: Agriculture, Ecosystems & Environment. Jg. 121, H. 3, S. 196-210.
- Jahn, Thomas (1991): Krise als gesellschaftliche Erfahrungsform. Umriss eines sozial-ökologischen Gesellschaftskonzepts. Frankfurt/M.
- Jahn, Thomas (2005): Soziale Ökologie, kognitive Integration und Transdisziplinarität. In: Technikfolgenabschätzung - Theorie und Praxis. Jg. 14, H. 2, S. 32-38.
- Jahn, Thomas/ Bergmann, Matthias/ Keil, Florian (2012): Transdisciplinarity: Between mainstreaming and marginalization. In: Ecological Economics. H. 79, S. 1-10.
- Jahn, Thomas/ Keil, Florian (2006): Transdisziplinärer Forschungsprozess. In: Becker, Egon/ Jahn, Thomas (Hrsg.): Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Frankfurt a. M., New York, S. 319-329.
- Jahn, Thomas/ Wehling, Peter (1998): Gesellschaftliche Naturverhältnisse – Konturen eines theoretischen Konzepts. In: Brand, Karl-Werner (Hrsg.): Soziologie und Natur. Theoretische Perspektiven. Opladen, New York, S. 75-93.
- Kanning, Helga/ Mölders, Tanja/ Hofmeister, Sabine (2016): Gendered Energy – Analytische Perspektiven und Potenziale der Geschlechterforschung für eine sozial-ökologische Gestaltung der Energiewende im Raum. In: Raumforschung und Raumordnung. Jg. 74, H. 3, S. 213-227.

- Kassam, Amir/ Hodgkin, Toby (2009): Rethinking Agriculture: Agrobiodiversity for Sustainable Production Intensification. Unter: <http://agrobiodiversityplatform.org/climatechange/2009/05/14/rethinking-agriculture-agrobiodiversity-for-sustainable-production-intensification/>.
- Kelle, Udo/ Kluge, Susann (2010): Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. 2. Aufl., Wiesbaden.
- Kotschi, Johannes (2007): Agricultural Biodiversity is Essential for Adapting to Climate Change. In: GAIA. Jg. 16, H. 2, S. 98-101.
- Kropp, Cordula (2002): "Natur". Soziologische Konzepte, politische Konsequenzen. Opladen.
- Kruse, Jan (2011): Reader „Einführung in die Qualitative Interviewforschung". Freiburg.
- Kruse, Sylvia (2010): Vorsorgendes Hochwassermanagement im Wandel. Ein sozial-ökologisches Raumkonzept für den Umgang mit Hochwasser. Wiesbaden.
- Lamnek, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung. Weinheim u. a.
- Lang, Daniel J./ Wiek, Armin/ Bergmann, Matthias/ Stauffacher, Michael/ Martens, Pim/ Moll, Peter/ Swilling, Mark/ Thomas, Christopher J. (2012a): Transdisciplinary research in sustainability science: practice, principles, and challenges. In: Sustainability Science. Jg. 7, 1 Supplement, S. 25-43.
- Lang, Friederike/ Schrader, Regina/ Burandt, Annemarie (2012b): Vielfalt schmecken und entdecken – Spezialitäten aus Lüneburg und Umgebung. Lüneburg.
- Lang, Friederike/ Schrader, Regina/ Burandt, Annemarie (2012c): Wirtschaften in Netzen – Was eine Zusammenarbeit in Netzwerken für Vorteile bringen kann. In: Unsere Wirtschaft. H. 3, S. 20-22.
- Lapping, Mark B. (2006): Rural policy and planning. In: Cloke, Paul/ Marsden, Terry/ Mooney, Patrick (Hrsg.): Handbook of Rural Studies. London, Thousand Oaks, New Delhi, S. 104-122.
- Latour, Bruno (1995): Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie. Berlin.
- Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 5. Aufl., Weinheim.
- Mayring, Philipp (2007): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 9. Aufl., Weinheim.
- Meister, Martin/ Kruse, Sylvia/ Schön, Susanne (2005): Mapping Divergent Knowledge Claims in Heterogeneous Constellations: The Case of Regional Flood Protection Policy. Unter: www.vorsorgendeswirtschaften.de/blockierter-wandel/download/meister_kruse_schoen_konstellationsanalyse_hochwasser.pdf (Stand: 14.10.2017).
- Mildorfová-Leventon, Julia/ Schaal, Tamara/ Velten, Sarah/ Dänhardt, Juliana/ Fischer, Jörn/ Abson, David/ Newig, Jens (2017): Collaboration or fragmentation?: Biodiversity management through the common agricultural policy. In: Land Use Policy. H. 64, S. 1-12.
- Mölders, Tanja (2010a): Gesellschaftliche Naturverhältnisse zwischen Krise und Vision. Eine Fallstudie im Biosphärenreservat Mittelelbe. München.

- Mölders, Tanja (2010b): Von der Frauen-Frage zum Vorsorgenden Wirtschaften – eine (re)produktionstheoretische Interpretation empirischer Befunde zur Gender-Dimension von Agrarpolitik. In: *Femina Politica*. Jg. 19, H. 1, S. 43-55.
- Mölders, Tanja (2013): Gender & Environment. In: Hofmeister, Sabine/ Katz, Christine/ Mölders, Tanja (Hrsg.): *Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit. Die Kategorie Geschlecht in den Nachhaltigkeitswissenschaften*. Opladen, Berlin, Toronto, S. 91-95.
- Mölders, Tanja (2014): Multifunctional Agricultural Policies – Pathways towards Sustainable Rural Development? In: *International Journal of Sociology of Agriculture and Food*. Jg. 21, H. 1, S. 97-114.
- Mölders, Tanja (2017): Die Natur des Ländlichen. Zur Konzeption gesellschaftlicher Natur- und Geschlechterverhältnisse in ländlichen Räumen. In: Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (Hrsg.): *Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision*. Wiesbaden, S. 119-138.
- Mölders, Tanja/ Burandt, Annemarie/ Szumelda, Anna (2012): Herausforderung Nachhaltigkeit. Sozial-ökologische Orientierungen für die Entwicklung ländlicher Räume. In: *Europa Regional*. Jg. 18, H. 2/3, S. 95-106.
- Mölders, Tanja/ Burandt, Annemarie/ Szumelda, Anna (2017a): Einführung in das Politikfeld Ländliche Entwicklung - Zwischen Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit. In: Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (Hrsg.): *Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision*. Wiesbaden, S. 65-69.
- Mölders, Tanja/ Burandt, Annemarie/ Szumelda, Anna (2017b): Fazit zum Politikfeld Ländliche Entwicklung - Der Wandel ländlicher Räume als Wandel gesellschaftlicher Naturverhältnisse. In: Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (Hrsg.): *Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision*. Wiesbaden, S. 139-144.
- Mölders, Tanja/ Gottschlich, Daniela (2017): Eine sozial-ökologische Forschungsperspektive. In: Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (Hrsg.): *Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision*. Wiesbaden, S. 21-30.
- Momsen, Janet H./ Kunze, Isabelle/ Oakley, Emily (2013): Agrobiodiversity and equity: Addressing gender in transdisciplinary research. In: Christinck, Anja/ Padmanabhan, Martina (Hrsg.): *Cultivate diversity! A handbook on transdisciplinary approaches to agrobiodiversity research*. Weikersheim, S. 71-91.
- Montenegro de Wit, Maywa (2016): Are we losing diversity? Navigating ecological, political, and epistemic dimensions of agrobiodiversity conservation. In: *Agriculture and Human Values*. Jg. 33, H. 3, S. 625-640.
- Nagabhatla, Nidhi/ Kumar, Anil (2013): Developing a joint understanding of agrobiodiversity and land-use change. In: Christinck, Anja/ Padmanabhan, Martina (Hrsg.): *Cultivate diversity! A handbook on transdisciplinary approaches to agrobiodiversity research*. Weikersheim, S. 27-51.
- Netzwerk Vorsorgendes Wirtschaften (Hrsg.) (2013): *Wege Vorsorgenden Wirtschaftens*. Marburg.

- Nightingale, Andrea (2006): The Nature of Gender: Work, Gender and Environment. In: Environment and Planning D: Society and Space. Jg. 24, H. 2, S. 165-185.
- Nölting, Benjamin (2006): Die Politik der Europäischen Union für den ländlichen Raum. Die ELER-Verordnung, nachhaltige ländliche Entwicklung und die ökologische Land- und Ernährungswirtschaft. Unter: www.ztg.tu-berlin.de/pdf/ZTG_discussion_paper_Nr__23_06.pdf (Stand: 14.10.2017).
- Nölting, Benjamin/ Schäfer, Martina (2007): Vom Acker auf den Teller. Impulse der Agrar- und Ernährungsforschung für eine nachhaltige Entwicklung. München.
- Nowotny, Helga/ Scott, Peter/ Gibbons, Michael (2001): Re-Thinking Science. Knowledge and the Public in an Age of Uncertainty. Cambridge.
- OECD, Organisation for Economic Co-operation and Development (2001): Multifunctionality: Towards an Analytical Framework. Paris.
- Padmanabhan, Martina (2016): Intraface: Negotiating gender-relations in agrobiodiversity. Special issue: (Bio-) Diversität, Geschlecht und Intersektionalität. In: Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien (fzg). H. 22, S. 85-105.
- Petschow, Ulrich (2003): Agrobiodiversität – eine neue Ganzheitlichkeit? In: Ökologisches Wirtschaften. H. 5, S. 31-32.
- Petschow, Ulrich (2004): Agrarpolitik, Markt und Innovationssysteme. Der Nachhaltigkeitsdiskurs. In: IÖW/Institut für ökologische Wirtschaftsforschung/ Öko-Institut/ Schweisfurth-Stiftung/ FU-Berlin/ LAGS/Landesanstalt für Großschutzgebiete Brandenburg (Hrsg.): Agrobiodiversität entwickeln! Handlungsstrategien für eine nachhaltige Tier- und Pflanzenzucht. Endbericht. Berlin, 1-49.
- Peuker, Birgit/ Voss, Martin (2006): Einleitung: Vom realen Verschwinden einer Fiktion. In: Voss, Martin/ Peuker, Birgit (Hrsg.): Verschwindet die Natur? Die Akteur-Netzwerk-Theorie in der umweltsoziologischen Diskussion. Bielefeld, S. 9-33.
- Poferl, Angelika (2001): Doing Gender, Doing Nature? Einführende Bemerkungen zur Intention des Bandes. In: Nebelung, Andreas/ Poferl, Angelika/ Schultz, Irmgard (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse - Naturverhältnisse. Feministische Auseinandersetzungen und Perspektiven der Umweltsoziologie. Opladen, S. 9-17.
- Pohl, Christian/ Hirsch Hadorn, Gertrude (2006): Gestaltungsprinzipien für die transdisziplinäre Forschung. Ein Beitrag des td-net. München.
- Schäfer, Martina/ Schultz, Irmgard/ Wendorf, Gabriele (Hrsg.) (2006): Gender-Perspektiven in der sozial-ökologischen Forschung. Herausforderungen und Erfahrungen aus inter- und transdisziplinären Projekten. München.
- Schön, Susanne/ Kruse, Sylvia/ Meister, Martin/ Nölting, Benjamin/ Ohlhorst, Dörte (2007): Handbuch Konstellationsanalyse. Ein interdisziplinäres Brückenkonzept für die Nachhaltigkeits-, Technik- und Innovationsforschung. München.

- Schultz, Irmgard/ Hummel, Diana/ Hayn, Doris (2006): Geschlechterverhältnisse. In: Becker, Egon/ Jahn, Thomas (Hrsg.): Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Frankfurt a. M., New York, S. 224-235.
- SRU, Der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen (1985): Umweltprobleme der Landwirtschaft. Sondergutachten. Unter: www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/texte_28_2015_umweltprobleme_der_landwirtschaft.pdf (Stand: 14.10.2017).
- SRU, Der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen (2002): Für eine Stärkung und Neuorientierung des Naturschutzes. Sondergutachten. Unter: https://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/02_Sondergutachten/2002_SG_Staerkung_Naturschutz.pdf?__blob=publicationFile&v=5 (Stand: 14.10.2017).
- Strauss, Anselm/ Corbin, Juliet (1996): Grounded theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim.
- Takacs, David (1996): The idea of biodiversity. Philosophies of paradise. Baltimore.
- Tietz, Andreas (Hrsg.) (2007): Ländliche Entwicklungsprogramme 2007-2013 in Deutschland im Vergleich. Finanzen, Schwerpunkte, Maßnahmen. Braunschweig.
- Ulmer, Svend/ Bruckmeier, Karl unter Mitarbeit Görg Christoph/ Brand, Ulrich (2002): Sozial-ökologische Transformation von Naturnutzung am Beispiel des Biodiversitätsmanagement. In: Balzer, Ingrid/ Wächter, Monika (Hrsg.): Sozial-ökologische Forschung. Ergebnisse der Sondierungsprojekte aus dem BMBF-Förderschwerpunkt. München, S. 131-152.
- Van Huylenbroeck, Guido/ Durand, Guy (Hrsg.) (2003): Multifunctional Agriculture. A New Paradigm for European Agriculture and Rural Development. Aldershot Hampshire (GB), Burlington (USA).
- Vandermeer, John/ Perfecto, Ivette/ Shiva, Vandana (1995): Breakfast of Biodiversity. The Truth about Rainforest Destruction. Oakland, CA.
- Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates vom 20.09.2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfond für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER-Verordnung). Unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2005:277:0001:0040:DE:PDF> (Stand: 14.10.2017).
- Verordnung (EU) Nr. 1305/2013 des europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Dezember 2013 über die Förderung der ländlichen Entwicklung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005. Unter: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/de/ALL/?uri=CELEX%3A32013R1305> (Stand 10.09.2017).
- Weber, Ivana (2007): Doing Nature. The nature of nature conservation as a discursively produced hybrid. In: Weber, Ivana: Die Natur des Naturschutzes. Wie Naturkonzepte und Geschlechterkodierungen das Schützenswerte bestimmen. München, S. 39–58.

- Weingart, Peter (2014): Ländliche Entwicklung – Anforderungen und Chancen aus Sicht der Wissenschaft. In: Landentwicklung aktuell. S. 48-51.
- Weller, Ines (2004): Nachhaltigkeit und Gender. Neue Perspektiven für die Gestaltung und Nutzung von Produkten. München.
- West, Candace/ Zimmerman, Don H. (1987): Doing Gender. In: Gender and Society. Jg. 1, H. 2, S. 125-151.
- Wilson, Edward Osborne (Hrsg.) (1988): Biodiversity. Washington, DC.
- Winterfeld, Uta von (2013): Bedeutet „Governance“ Partizipation – und Partizipation „Empowerment“? In: Hofmeister, Sabine/ Katz, Christine/ Mölders, Tanja (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit. Die Kategorie Geschlecht in den Nachhaltigkeitswissenschaften. Opladen, Berlin, Toronto, S. 320-328.
- Witzel, Andreas (1985): Das problemzentrierte Interview. In: Jüttemann, Gerd (Hrsg.): Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder. Weinheim, Basel, S. 227-245.
- Witzel, Andreas/ Reiter, Herwig (2012): The problem-centred interview. Principles and practice. London.
- Wolff, Franziska (2004): Industrial Transformation and Agriculture: Agrobiodiversity Loss as Sustainability Problem. In: Jacob, Klaus/ Binder, Manfred/ Wieczorek, Anna (Hrsg.): Governance for Industrial Transformation. Proceedings of the 2003 Berlin Conference on the Human Dimensions of Global Environmental Change. Berlin, S. 338-355.
- Wolff, Franziska (2008a): Agrobiodiversity on the agenda. In: elni Review. H. 1, S. 2-9.
- Wolff, Franziska (2008b): Nachhaltige Nutzung der landwirtschaftlichen Biodiversität. In: Altner, Günter/ Leitschuh, Heike/ Michelsen, Gerd/ Simonis, Udo E./ Weizsäcker, Ernst U. von (Hrsg.): Lob der Vielfalt. Jahrbuch Ökologie 2009. Stuttgart, S. 88-98.
- Wolff, Stephan (2000): Dokumenten- und Aktenanalyse. In: Flick, Uwe/ Kardoff, Ernst von/ Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek, S. 502-513.
- Wood, David/ Lenné, Jillian M. (Hrsg.) (1999a): Agrobiodiversity. Characterization, utilization and management. Wallingford, Oxon, New York.
- Wood, David/ Lenné, Jillian M. (1999b): The Origins of Agrobiodiversity in Agriculture. In: Wood, David/ Lenné, Jillian M. (Hrsg.): Agrobiodiversity. Characterization, utilization and management. Wallingford, Oxon, New York, S. 15-34.
- Yin, Robert K. (2003): Case study research. Design and methods. Los Angeles.

9 Übersicht eigene Datenerhebung

Kürzel	Funktion	Datum	Anmerkung
AR1	Vertreter der Stiftung THE STORK FOUNDATION	06.05.2011	problemzentriertes Interview, transkribiert
AR2	Halter traditioneller Nutzierrassen im Nebenerwerb	18.05.2011	problemzentriertes Interview, transkribiert
AR3	Halter traditioneller Nutzierrassen im Haupterwerb	27.05.2011	problemzentriertes Interview, transkribiert
AR4	Halterin traditioneller Nutzierrassen im Haupterwerb	27.05.2011	problemzentriertes Interview, transkribiert
AR5	Vertreterinnen der Verwaltung der Stadt und des Landkreises Lüneburg	09.06.2011	problemzentriertes Interview, Ge- sprächsprotokoll
AR6	Informationsveranstaltung Arche-Region Flusslandschaft Elbe in der Storkenkate, Preten	24.06.2011	teilnehmende Beobachtung, proto- kolliert
AR7	Vertreter der Biosphärenreservatsverwal- tung Niedersächsische Elbtalaue	11.08.2011	problemzentriertes Interview, transkribiert
AR8	Halterin traditioneller Nutzierrassen im Haupterwerb	09.09.2011	problemzentriertes Interview, transkribiert
AR9	Halter traditioneller Nutzierrassen im Haupterwerb	09.09.2011	problemzentriertes Interview, transkribiert
AR10	großes Projekttreffen Arche Zentrum Neuhaus, Haus des Gastes, Neuhaus	26.10.2011	teilnehmende Beobachtung, proto- kolliert
AR11	Fünf Telefonate mit Hobbyhalter_innen traditioneller Nutzierrassen	10/11.2011	persönliche Mitteilungen, Kurzproto- koll
AR12	Workshop mit Praxispartner_innen Ar- che-Region Flusslandschaft (Praxis- workshop des Projektes „Wirtschaften in Netzen“), Neuhaus	12.01.2012	teilnehmende Beobachtung, proto- kolliert Reflexionsworkshop
AR13	Halter traditioneller Nutzierrassen im Nebenerwerb	08.03.2012	problemzentriertes Interview, Ge- sprächsprotokoll

II Wissenschaftliche Publikationen

Herausforderung Nachhaltigkeit. Sozial-ökologische Orientierungen für die Entwicklung ländlicher Räume*^A

Mölders, Tanja/ Burandt, Annemarie/ Szumelda, Anna (2012): Herausforderung Nachhaltigkeit. Sozial-ökologische Orientierungen für die Entwicklung ländlicher Räume. In: Europa Regional. Jg.18.2010 (2012), H. 2-3, S. 95-106.

Elektronische Referenz: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-314840> (open access)

Herausforderung Nachhaltigkeit. Sozial-ökologische Orientierungen für die Entwicklung ländlicher Räume

TANJA MÖLDERS, ANNEMARIE BURANDT UND ANNA SZUMELDA

Zusammenfassung

Ländliche Räume sollen sich nachhaltig entwickeln, so ist es in unterschiedlichen Fachpolitiken sowie in der Raumordnungspolitik Deutschlands festgeschrieben. Doch welche normativen Orientierungen sich über die Rede von der Berücksichtigung ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte hinaus mit einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung verbinden, bleibt mehr oder weniger unbestimmt. Entsprechend verdeckt bleiben auch Interessen- und Zielkonflikte sowie die Grenzen der auf verschiedenen Ebenen geforderten Integration. Diese Ausgangslage wird im vorliegenden Beitrag als „Herausforderung Nachhaltigkeit“ begriffen. Vor dem Hintergrund eines als „kritisch-emanzipatorisch“ bezeichneten Nachhaltigkeitsverständnisses, das in der Forschungsnachwuchsgruppe „PoNa – Politiken der Naturgestaltung“ entwickelt wurde, wird eine Analyse der Politik zur Entwicklung ländlicher Räume als Nachhaltigkeitspolitik vorgenommen. Dazu wird zunächst gezeigt, dass und wie nachhaltige Entwicklung Teil der Politiken für ländliche Räume ist. Insbesondere das Konzept einer multifunktionalen Landwirtschaft und der Ansatz einer integrierten Ländlichen Entwicklung verdeutlichen, dass die Politik für ländliche Räume unterschiedliche Ansatzpunkte für deren nachhaltige Entwicklung bereitzustellen sucht. Am Beispiel der Agrarumweltmaßnahmen wird das kritisch-emanzipatorische Nachhaltigkeitsverständnis ausblicksartig erprobt und schließlich danach gefragt, welche Herausforderungen eine konsequente Umorientierung in Richtung Nachhaltigkeit für Politik und Wissenschaft bedeuten.

Nachhaltigkeit, Integrierte Ländliche Entwicklung, Multifunktionalität, Gemeinsame Agrarpolitik, ELER-Verordnung (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes), Agrarumweltmaßnahmen

Abstract

The challenge of sustainability. Social-ecological orientations for the development of rural areas

Various sectoral policies and German regional planning policy set out that rural areas should develop sustainably. However, apart from taking ecological, economic and social aspects into account, it remains more or less vague which normative orientations may be linked to sustainable rural development. Accordingly, conflicts of interests and objectives remain vague along with the limits of integration required on different levels. In this article, the situation described is regarded to be “the challenge of sustainability”. An analysis of rural development policies is carried out against the background of a critical, emancipatory understanding of sustainability which was developed by the junior research group PoNa - Shaping Nature: Policy, Politics and Polity. In doing so, the junior research group demonstrates that and how sustainable development is a component of rural area policies. In particular, it is the concept of multifunctional agriculture and the approach of integrated rural development which may demonstrate that policymaking for rural areas provides possibilities for sustainable development options. This article uses the example of agri-environmental measures for an initial application of the critical, emancipatory understanding of sustainability. Finally the question arises which challenges are implied by a consistent reorientation towards sustainability for policymaking and scientific research.

Sustainability, integrated rural development, multifunctionality, Common Agricultural Policy, EAFRD regulation (European Agricultural Fund for Rural Development), agri-environmental measures

Nachhaltigkeit als Herausforderung für die Entwicklung ländlicher Räume

Wer sich Studien zu ländlichen Räumen und die darin abgegebenen Einschätzungen zu deren Situation und Entwick-

lungspotenzialen ansieht, stößt auf die immer gleichen Schlagworte: unterdurchschnittliches Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt, Abwanderung und Überalterung der Bevölkerung, Geschäftsaufgaben, Ausdünnung der öffentlichen Infrastruk-

tur, Extensivierung von Flächennutzungen bis hin zu Brachentwicklungen etc. (BBR 2005; GRABSKI-KIERON u. KRAJEWSKI 2007; OECD 2007; FRANZEN et al. 2008; MOSE u. NISCHWITZ 2009). Derartige Problemdiagnosen führen entweder

zu einer Abwertung ländlicher Räume insgesamt oder – und diese Tendenz überwiegt – zu Dichotomisierungen zwischen den prosperierenden ländlichen Räumen in der Nähe von Metropolregionen und den als rückständig kategorisierten peripheren ländlichen Räumen sowie der damit eng verbundenen Betonung eines Ost-West-Gefälles (BMELV 2009, S. 26f.). Im Bundesraumordnungsbericht 2005 heißt es entsprechend:

„Abgelegenheit, niedrige Bevölkerungsdichte, Abwanderungstendenzen und geringe Durchschnittseinkommen zählen somit ebenso zu typischen Merkmalen ländlicher Räume wie Suburbanisierungsdruck, zentralnahe Lage, attraktive Wohnstandorte, Entstehung neuer Wirtschaftscluster und Fremdenverkehrsgebiete“ (BBR 2005, S. 203).

Auch dieser Beitrag wird sich mit einer Herausforderung auseinandersetzen, vor der ländliche Räume stehen, die jedoch in der sozial-geographischen und politischen Debatte zum Thema ländliche Entwicklung wenig berücksichtigt wird: der Herausforderung Nachhaltigkeit. Inhaltlich bewegt sich der Beitrag auf einer abstrakteren Ebene als die eingangs zitierten Problemdiagnosen, schließt jedoch gleichzeitig an sie an, indem u.a. danach gefragt wird, welche Annahmen der Analyse von Problemen zugrunde liegen und welche alternativen Entwicklungspfade denk- und umsetzbar sind.

Mit Nachhaltigkeit oder nachhaltiger Entwicklung wird ein politisch-normativer Orientierungsrahmen bezeichnet, der vor dem Hintergrund entwicklungs- und umweltpolitischer Debatten entstanden ist und thematisch und konzeptionell auch in der Raum- und Umweltplanung aufgenommen wurde. Das Konzept Nachhaltigkeit zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass es soziale Fragen mit solchen nach der Natur- und Umweltverträglichkeit von Wirtschaftstätigkeiten verbindet und darüber die Verbindungen zwischen ökologischen, ökonomischen und sozialen Krisen betont. Im 1987 veröffentlichten Bericht der „Weltkommission für Umwelt und Entwicklung“, der nach seiner Vorsitzenden, der damaligen norwegi-

schen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland, auch als „Brundtland-Bericht“ bezeichnet wird und der als wegweisend für die Nachhaltigkeitsdebatte gilt, werden diese Zusammenhänge explizit gemacht:

„Bis vor kurzem noch war die Erde lediglich der große äußere Rahmen, innerhalb dessen menschliches Handeln mit all seinen Folgen fein säuberlich nach Ländern sowie eng (Energie, Landwirtschaft, Handel) oder weit (Umwelt, Wirtschaft, Soziales) gefaßten Teilbereichen unterschieden wurde. Diese Kategorien beginnen sich zunehmend aufzulösen. In besonderem Maße gilt dies für die verschiedenen weltweiten ‚Krisen‘, die insbesondere im Verlauf des letzten Jahrzehnts in das Blickfeld der Öffentlichkeit geraten sind. Dabei handelt es sich um keine isolierten Krisen. Es gibt keine Umweltkrise, keine Entwicklungskrise und keine Energiekrise – sie sind alle Teil einer einzigen Krise“ (HAUFF 1987, S. 4).

Die Erhaltung der natürlichen und gesellschaftlichen Lebensgrundlagen ist für das Konzept Nachhaltigkeit von zentraler Bedeutung. Um diesen Erhaltungsanspruch zu erfüllen, ist die gemeinsame Betrachtung ökologischer, ökonomischer und sozialer Entwicklungen ebenso maßgeblich wie die Beteiligung unterschiedlicher Akteure an Entscheidungsprozessen sowie eine Orientierung am Gerechtigkeitspostulat: Nachhaltige Entwicklung „ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, daß künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ (ebd., S. 46). Mit der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Jahr 1992 gelangte das Thema Nachhaltigkeit endgültig auf die politische Agenda und avancierte zu einem – wenn auch nicht unumstrittenen – Leitbild des 21. Jahrhunderts, das Eingang in viele Politikbereiche gefunden hat.

Im Kontext der politischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit diesem Konzept und seiner inhaltlichen Ausgestaltung ist eine kaum zu über-

schauende Fülle an Literatur entstanden. Es existieren Arbeiten zur Geschichte des Begriffs der Nachhaltigkeit (vgl. beispielsweise GROBER 2010), es werden unterschiedliche disziplinäre – z.B. ökonomische, philosophische, politik- oder kulturwissenschaftliche – Perspektiven auf das Konzept angelegt und es liegen Vorschläge für die Konkretisierung und Qualifizierung von Nachhaltigkeit z.B. über Indikatoren vor (vgl. beispielsweise die Committee on Sustainable Development (CSD)-Indikatoren für nachhaltige Entwicklung (UNITED NATIONS 2007)). Recht umfangreich und differenziert ist mittlerweile auch die Kritik am Konzept der nachhaltigen Entwicklung. Selbst von solchen Personen, die der oben beschriebenen Ausrichtung auf Nachhaltigkeit grundsätzlich zustimmen, wird beklagt, dass das Konzept eher eine „Leerformel“ als eine Leitidee darstelle, da es zu unbestimmt sei:

„Das zentrale Problem des Nachhaltigkeitskonzeptes liegt in seiner begrifflichen Unschärfe. Gerade weil es einen breiten internationalen Konsens im politischen Kontext absichern muss, ist es in seinem inhaltlichen Kern unbestimmt gehalten. Damit öffnet es den Raum für eine Vielzahl von möglichen Interpretationen, die letztendlich zu unterschiedlich ausfallen, um ein klar definiertes normatives Fundament für die Umweltforschung bilden zu können“ (HUNECKE 2006, S. 30).

Es ist diese von HUNECKE (ebd.) als „Problem des Nachhaltigkeitskonzeptes“ beschriebene Unbestimmtheit und Mehrdeutigkeit, an die der vorliegende Beitrag anknüpft, indem Nachhaltigkeit als Herausforderung begriffen wird. Denn tatsächlich stellt sich die Herausforderung, die sich mit der Rede von Nachhaltigkeit verbindet, nicht erst bei der Umsetzung eines anspruchsvollen Konzeptes, sondern bereits dann, wenn es darum geht, diese Ansprüche zu formulieren. Im Hinblick auf die Entwicklung ländlicher Räume ließe sich beispielsweise danach fragen, welche Entwicklungen (z.B. sozialer, ökonomischer oder landwirtschaftlicher Strukturwandel, Grenzverschiebungen bzw. -verwi-

schungen zwischen Stadt und Land) sich anhand welcher Kriterien als (nicht) nachhaltig qualifizieren lassen. Ebenfalls ließe sich fragen, welche Verständnisse in Bezug auf Natur und Gesellschaft für eine nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume weiterführend erscheinen (z.B. Wirtschaftsformen, bei denen die Gestaltung von Natur mit ihrer Erhaltung verbunden wird) und wie sich solche Verständnisse zu anderen denk- und handlungsleitenden Maßgaben wie der Forderung nach Wirtschaftswachstum und Effizienzsteigerung verhalten.

Um diese Fragen zu beantworten wird – in Anlehnung an BRAND et al. (2002, S. 92) – Nachhaltigkeit als kontrovers diskutiertes Diskursfeld begriffen. Verschiedene, mit unterschiedlicher Definitionsmacht ausgestattete Akteure kämpfen um die Durchsetzung ihrer spezifischen Deutung von Nachhaltigkeit und der damit verbundenen Handlungsstrategien. Dabei treffen unterschiedliche Welt-, Menschen- und Naturbilder, unterschiedliche Interessen und unterschiedliche Modelle einer „guten Gesellschaft“ aufeinander, die es im Konkreten, d.h. angepasst an die jeweiligen besonderen (Lebens-)Bedingungen, Akteure und Strukturen, auszuhandeln gilt (FORSCHUNGSVERBUND „BLOCKIERTER WANDEL?“ 2007, S. 85f.).

Im vorliegenden Beitrag wird eine Lesart von Nachhaltigkeit angeboten, die im Rahmen der Forschungsnachwuchsgruppe „PoNa – Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision“ (s. Kasten) erarbeitet wurde (FRIEDRICH et al. 2010). Im gemeinsamen Forschungsprozess erfüllt dieses Nachhaltigkeitsverständnis drei Funktionen: Erstens die Funktion einer inhaltlichen und normativen Orientierung, indem es das Zielwissen der Forschungsnachwuchsgruppe offen legt, zweitens eine methodische und analytische Funktion, indem über die Formulierung von Kategorien und Subkategorien ein Analyseraster entsteht, das die themenbezogene Forschung anleitet sowie drittens eine inte-

Die Forschungsnachwuchsgruppe PoNa

Die interdisziplinäre Forschungsnachwuchsgruppe „PoNa – Politiken der Naturgestaltung“ arbeitet seit November 2009 zusammen und wird im Rahmen des Förderschwerpunktes „Sozial-ökologische Forschung“ (SÖF) vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Sie beschäftigt sich mit der Frage, wie Natur bzw. die vielfältigen und wechselseitigen Beziehungen zwischen Natur und Gesellschaft durch Politik gestaltet werden. Ausgehend vom Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse geht es der Forschungsnachwuchsgruppe darum, sozial-ökologische Krisen zu verstehen und Transformationswissen für eine nachhaltige Entwicklung zu erarbeiten. Ziel von PoNa ist es, Inhalte, Strukturen und Prozesse zu beschreiben, die für eine nachhaltige Gestaltung gesellschaftlicher Naturverhältnisse geeignet sind. PoNa analysiert exemplarisch die beiden Politikfelder Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik und führt dazu empirische Untersuchungen in Deutschland und Polen durch.

www.pona.eu

grative Funktion zur Verständigung über Begriffe, Konzepte und Theorien im interdisziplinären Arbeitszusammenhang.

Im Folgenden wird an die erste und zweite Funktion des PoNa-Nachhaltigkeitsverständnisses angeknüpft, d.h. es werden die inhaltlichen und normativen Orientierungen der Forschungsnachwuchsgruppe vorgestellt und auf das Politikfeld Ländliche Entwicklung angewendet. In Abschnitt 2 wird zunächst danach gefragt, wo Nachhaltigkeit als (politisches) Entwicklungsziel für ländliche Räume explizit gemacht wird und welche normativen Orientierungen mit diesem Entwicklungsziel verbunden werden. In Abschnitt 3 wird das in der Forschungsnachwuchsgruppe PoNa entwickelte Nachhaltigkeitsverständnis vorgestellt, das paradigmatisch als kritisch-emanzipatorisch klassifiziert wird und das darauf ausgerichtet ist, Widersprüche und Zielkonflikte in Politikfeldern wie der Ländlichen Entwicklung aufzudecken und alternative Entwicklungspfade aufzuzeigen. In Abschnitt 4 wird die methodische und analytische Funktion des Nachhaltigkeitsverständnisses verdeutlicht, indem es ausblicksartig auf die Agrarumweltmaßnahmen als einen Schwerpunkt der Politik für ländliche Räume angelegt wird. Die Schlussfolgerungen enthalten eine Einschätzung, inwiefern Nachhaltigkeit eine Herausforderung für Politik und Wissenschaft darstellt.

Nachhaltigkeit als Entwicklungsziel für ländliche Räume

Ländliche Räume stehen unter dem Einfluss verschiedener Politiken im politischen Mehrebenensystem: auf internationaler Ebene z.B. des Handelsregimes der WTO, auf europäischer Ebene z.B. der Regional- und Agrarpolitik der EU sowie deren Umsetzung auf nationaler und regionaler Ebene. Von den verschiedenen fachpolitischen Sektoralansätzen wie beispielsweise Siedlungsstrukturpolitik, Wirtschaftspolitik, Fremdenverkehrs- und Freizeitpolitik ist die Agrarpolitik für die Entwicklung ländlicher Räume von besonderer Bedeutung (vgl. beispielsweise KIRSCHKE u. WEBER 2005; MONDELAERS 2005; GRABSKI-KIERON u. KRAJEWSKI 2007).

In Deutschland sind ländliche Räume zugleich eine Kategorie der Raumordnung, die darauf ausgerichtet ist, die raumwirksamen Fachplanungen und -politiken zu koordinieren (HENKEL 2005, S. 275ff.; SINZ 2005). Sowohl in den unterschiedlichen Fachpolitiken wie auch in der auf deren Koordination ausgerichteten Raumordnungspolitik ist Nachhaltigkeit als Leitbild verankert und wird so zu einem Entwicklungsziel für ländliche Räume. Eine nachhaltige Raumentwicklung ist seit 1998 als Leitvorstellung der Raumordnung im Bundesraumordnungsgesetz (ROG) festgeschrieben (SPEHL 2005, S. 683). Gemeint ist eine Entwicklung von Räumen, die „[...] die sozialen und wirt-

schaftlichen Ansprüche an den Raum mit seinen ökologischen Funktionen in Einklang bringt und zu einer dauerhaften, großräumig ausgewogenen Ordnung mit gleichwertigen Lebensverhältnissen in den Teilräumen führt“ (ROG, § 1, Abs. 2).

In den Grundsätzen der Raumordnung wird im ROG explizit Bezug auf ländliche Räume genommen:

„Ländliche Räume sind unter Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen wirtschaftlichen und natürlichen Entwicklungspotenziale als Lebens- und Wirtschaftsräume mit eigenständiger Bedeutung zu erhalten und zu entwickeln; dazu gehört auch die Umwelt- und Erholungsfunktion ländlicher Räume. Es sind die räumlichen Voraussetzungen für die Land- und Forstwirtschaft in ihrer Bedeutung für die Nahrungs- und Rohstoffproduktion zu erhalten oder zu schaffen“ (ebd., § 2, Abs. 2, Nr. 4).

Ausgehend von dem einleitend formulierten Problemverständnis der „Herausforderung Nachhaltigkeit“ stellen sich für die Entwicklung ländlicher Räume u.a. folgende Fragen: Welche konkreten normativen Orientierungen werden mit der Berücksichtigung ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte als Nachhaltigkeitsdimensionen verbunden? Wie werden diese normativen Orientierungen im Rahmen unterschiedlicher Fachpolitiken programmatisch und konzeptionell aufgenommen? Welche Interessen- und Zielkonflikte können sich daraus für die Entwicklung ländlicher Räume ergeben?

Die europäische Agrarpolitik als Politik für die (nachhaltige) Entwicklung ländlicher Räume

Die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP) ist für die Entwicklung ländlicher Räume traditionsgemäß von zentraler Bedeutung. Ausgehend von vor allem durch landwirtschaftliche Nutzungen geprägten ländlichen Räumen hat sich diese sektorale Zuständigkeit bis heute erhalten, auch wenn die Landwirtschaft in Deutschland mit einer Bruttowertschöpfung von 2,9 Prozent und einem Beschäftigungsanteil von 4,7 Prozent nur eine geringe und weiter abnehmende wirtschaft-

liche Rolle spielt (OECD 2007, S. 15).

Mit der Regionalpolitik und der Agrarpolitik setzt die EU maßgebliche Rahmenbedingungen für den Agrarsektor und die ländliche Entwicklung, die von den Mitgliedstaaten entsprechend umgesetzt werden. In den 1960er und 1970er Jahren wurden von der EU (bis 1967 EWG, bis 1993 EG) Strukturfonds eingerichtet, um ärmere, strukturschwächere Regionen zu stärken und eine Angleichung der Lebensverhältnisse in der EU zu unterstützen. „Aber erst mit einer Reform der Strukturfonds 1988 erhielt die EU-Regionalpolitik einen anspruchsvollen Rahmen, erstmals kann auch von einer Politik für den ländlichen Raum gesprochen werden“ (NÖLTING 2006, S. 12). In den 1990er Jahren verstärkte sich die Diskussion über eine Neukonzeption der Politik für ländliche Entwicklung in der EU. Gefordert wurde eine Abkehr von sektoralen Politiken hin zu raumbezogenen, d.h. integrierten Politikansätzen, die den multifunktionalen Charakter ländlicher Räume anerkennen und fördern (MOSE u. NISCHWITZ 2009; MOSE 2010).

Diese Um- und Neuorientierung spiegelt sich in den entsprechenden agrarpolitischen Erklärungen und Dokumenten wider. Mit der „Erklärung von Cork“ von 1996 (EUROPÄISCHE KOMMISSION 1996) wurde der Grundstein für eine Integrierte Ländliche Entwicklung gelegt und mit dem Ziel einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung verbunden (ebd.). Einen weiteren Meilenstein der europäischen Politik für ländliche Räume stellt die im März 1999 verabschiedete „Agenda 2000“ dar. Mit dieser Reform begann der Prozess, ländliche Entwicklung von einem segmentierten zu einem eigenständigen Politikbereich, bestehend aus Agrarstruktur- und Agrarumweltpolitik, zu entwickeln (WEINGART 2009, S. 94). Im Agenda-2000-Paket wurde festgehalten, dass eine gemeinsame Politik zur Entwicklung der ländlichen Räume die anderen Instrumente der GAP flankieren und ergänzen soll. Als zweite Säule steht sie seitdem der ersten Säule der

GAP (gemeinsame Marktordnungen) gegenüber. Das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung wurde sowohl in den Strukturfonds als auch in der „Verordnung ländlicher Raum“ (VERORDNUNG (EG) Nr. 1257/1999) verankert und wurde somit für die Politik zur Entwicklung der ländlichen Räume bedeutsam (ebd.; NÖLTING 2006, S. 16).

Für die aktuelle Förderperiode 2007-2013 hat die EU ihre Regional- und Agrarpolitik erneut umstrukturiert. Als Instrumente der Regionalpolitik wurden der Kohäsionsfonds, der Europäische Sozialfonds und der Europäische Fonds für regionale Entwicklung geschaffen. Für die Finanzierung der Agrarpolitik wurden zwei Fonds eingerichtet – der Europäische Garantiefonds für die Landwirtschaft (EGFL) „zur Finanzierung der Marktmaßnahmen und anderer Maßnahmen“ der ersten Säule und der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) „zur Finanzierung der Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum“ der zweiten Säule (VERORDNUNG (EG) Nr. 1698/2005, Erwägungsgrund 1). In der zum ELER zugehörigen ELER-Verordnung (ELER-VO) werden alle Maßnahmen der zweiten Säule in einem einzigen Programmplanungs- und Finanzierungsinstrument für die ländliche Entwicklung zusammengeführt und die Politik für ländliche Räume formal getrennt von der Regionalpolitik der EU konzipiert und umgesetzt. Dabei dient Nachhaltigkeit als Bezugspunkt für die Qualifizierung der strategischen und programmatischen Ausrichtung innerhalb der ELER-VO: „Um die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums zu gewährleisten, sollte sich die Förderung auf einige wenige Kernziele auf Gemeinschaftsebene konzentrieren“ (ebd., Erwägungsgrund 11). Diese Kernziele sind in der ELER-VO in vier Schwerpunkte gegliedert und umfassen (1) Maßnahmen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von Land- und Forstwirtschaft, (2) Maßnahmen zur Verbesserung der Umwelt und der Landschaft, (3) Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum

und zur Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft (4) das LEADER-Konzept als methodischen Zugang, der quer zu den ersten drei Schwerpunkten liegt. Um finanzielle Fördermittel aus dem ELER zu erhalten, wird in den jeweiligen EU-Mitgliedsstaaten zunächst ein nationaler Strategieplan für die Entwicklung ländlicher Räume entwickelt. Auf diesem Strategieplan beruhend wird anschließend ein nationales Entwicklungsprogramm für die ländlichen Räume erstellt (ebd., Erwägungsgrund 9). In den Entwicklungsprogrammen sind Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung, die in den jeweiligen Mitgliedsstaaten umgesetzt werden sollen, den vier oben genannten Schwerpunkten zugeordnet und detailliert aufgeführt.

Die durch die ELER-VO festgeschriebene Politik für die ländlichen Räume der EU orientiert sich an den politischen Prioritäten der Gemeinschaft „Wettbewerbsfähigkeit“ und „nachhaltige Entwicklung“. Im ersten Erwägungsgrund der ELER-Verordnung heißt es entsprechend:

„Diese Politik sollte auch den im Vertrag [von Lissabon] festgehaltenen allgemeinen Zielen der Politik zur Stärkung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts Rechnung tragen sowie zu ihrer Verwirklichung beitragen, und darüber hinaus sollten weitere politische Prioritäten einbezogen werden, die der Europäische Rat in seinen Schlussfolgerungen der Tagungen in Lissabon und Göteborg zur Wettbewerbsfähigkeit und zur nachhaltigen Entwicklung formuliert hat“ (VERORDNUNG (EG) Nr. 1698/2005, (Erwägungsgrund 1)).

Damit wird Bezug genommen auf zwei EU-Strategien, in denen davon ausgegangen wird, dass Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltige Entwicklung sich integrieren lassen und sich wechselseitig stärken: Mit der Lissabon-Strategie von 2000 wird das Ziel verfolgt, Europa innerhalb von zehn Jahren zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensgestützten Wirtschaftsraum der Welt zu machen (EUROPÄISCHER RAT (LISSABON) 23. und 24. März 2000). In der auch als Europäische Nachhaltigkeitsstrategie bekannten Göteborg-Strategie von 2001 wird eine nachhaltige

Entwicklung für Europa gefordert (EUROPÄISCHER RAT (GÖTEBORG) 15. und 16. Juni 2001). Die hier formulierten Umweltziele gelten neben den sozialen und ökonomischen Zielen der Lissabon-Strategie als dritte Säule der Nachhaltigkeit. Somit ist nachhaltige Entwicklung als Ziel ländlicher Entwicklung explizit angelegt, wird jedoch in ihrer Rezeption erstens auf Umweltziele reduziert und zweitens vorrangig in den Dienst einer zu steigernden Wettbewerbsfähigkeit gestellt (GOTTSCHELICH 2012).

Zudem ist die Politik für ländliche Räume immer im Verhältnis zur wesentlich finanz- und lobbystärkeren ersten Säule der GAP zu sehen. Diese Politik der gemeinsamen Marktordnungen verursacht vielfach sozial-ökologische Problemlagen, die durch die Maßnahmen der zweiten Säule aufgefangen bzw. „repariert“ werden müssen (NÖLTING 2006, S. 17, 45). Indem das Budget der ersten Säule das der zweiten um ein Vielfaches übersteigt, sind Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion und Produktivismus nach wie vor dominant (BOZZINI 2011). Auch Ansätze wie Cross Compliance, ein Instrument der ersten Säule, durch welches Fördermittelzahlungen für Landwirte an die Einhaltung von Vorschriften zu Umwelt- und Tierschutz sowie Lebens- und Futtermittelsicherheit gekoppelt werden, oder die Modulation, d.h. die Kürzung von aus der ersten Säule gezahlten Betriebsprämien zugunsten der zweiten Säule, können diesem Ungleichgewicht nur bedingt entgegenwirken.

Ansätze und Konzepte für eine nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume

Die obigen Ausführungen zeigen, dass die nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume ein auf der EU-Ebene verankertes (agrar-)politisches Ziel darstellt. Auch die deutsche Raumordnung, der insbesondere koordinierende Funktionen zukommen, verpflichtet sich der nachhaltigen Entwicklung von (ländlichen) Räumen.

Über diese expliziten Bezugnahmen auf das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung hinaus scheinen Ideen und Merkmale nachhaltiger Entwicklung auch in zen-

tralen Ansätzen und Konzepten ländlicher Entwicklung auf. Zu nennen sind hier insbesondere der Ansatz der Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE) und das Konzept der Multifunktionalität.

Obwohl nach MOSE (2010, S. 156) bis heute eine verbindliche Definition von ILE fehlt, können sich mit Blick auf die konkrete Ausgestaltung entsprechender regionalpolitischer Handlungsansätze folgende Merkmale als Charakteristika von ILE identifizieren lassen:

- „Sektor- bzw. ressortübergreifende Handlungsansätze,
- territoriale Ausrichtung,
- Verlagerung vormals zentral angelegter politischer Entscheidungsstrukturen auf die regionale Ebene,
- Aufbau und Nutzung von Netzwerken staatlicher, privater und zivilgesellschaftlicher Akteure,
- Partizipation der betroffenen Bevölkerung,
- Implementierung geeigneter Formen der regionalen Aktivierung und Beratung sowie des Regionalmanagements“ (ebd. mit Verweis auf SHUCKSMITH 1999; MARSDEN u. BRISTOW 2000.)

Nach dem BMELV (2005, S. 8; vgl. auch RAY 2000, S. 166; GRABSKI-KIERON u. KRAJEWSKI 2007) ist ILE ein „gebietsbezogener, sektorübergreifender, partnerschaftlicher, lernender und langfristiger Ansatz“. Mit ihm wird versucht, einen Beitrag zur Regionalisierung und regionalen Selbststeuerung in Form von Regional bzw. Rural Governance zu leisten (BÖCHER et al. 2008, S. 15; MOSE 2010, S. 155; SHUCKSMITH 2010, S. 3ff.). Bereits die Gemeinschaftsinitiative der EU für die Entwicklung ländlicher Räume LEADER (seit 1991) „wurde als integrierter, endogener Ansatz für die ländliche Entwicklung konzipiert“ (OECD 2006, S. 101). Auch das Modell- und Demonstrationsvorhaben „REGIONEN AKIV – Land gestaltet Zukunft“ der Deutschen Bundesregierung wird als Ansatz einer ILE gesehen (OECD 2006, S. 105ff.; BÖCHER et al. 2008, S. 14ff.; MOSE 2010, S. 156). Aufgrund der positiven Erfahrungen wurde der Fördergrundsatz einer ILE 2004 in die Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe

„Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) als dem wichtigsten Rahmen für die Politik ländlicher Räume in Deutschland aufgenommen (BMELV 2005, S. 8; 2010, S. 13ff.). Mit der Forderung nach Integration und Partizipation schließt ILE direkt an die Idee der nachhaltigen Entwicklung an – ein Zusammenhang, der sowohl explizit (z.B. EUROPÄISCHE KOMMISSION 1996) als auch implizit (z.B. BMELV 2005, S. 7) hergestellt wird (vgl. auch BÖCHER 2009; OECD 2001). Zugleich wird am ILE-Ansatz jedoch die mangelhafte Umsetzung des immer wieder eingeforderten Integrationsanspruches, der über die Vermeidung von Doppelförderung und Überschneidungen zwischen den Fonds hinausgeht, beklagt (OECD 2007; GIESSEN et al. 2008, S. 69).

Der Kerngedanke des Konzepts Multifunktionalität ist es, anzuerkennen, dass ländliche Räume nicht nur Orte der Primärproduktion sind, sondern vielfältige gesamtgesellschaftliche Funktionen erfüllen (vgl. beispielsweise OECD 2001; HUYLENBROECK u. DURAND 2003; WÜSTEMANN 2007). Zu diesen Funktionen zählen u.a. die Erhaltung von Kulturlandschaften und dörflicher Strukturen sowie die Bewahrung bäuerlicher Lebensformen und kultureller Traditionen. Für die Erzeugung dieser Non-Commodity Outputs (NCOs) (WÜSTEMANN 2007) werden die Landwirtinnen und Landwirte jedoch unzureichend entlohnt. Deshalb sollen staatliche Programme und Maßnahmen die gesellschaftlich und ökologisch wichtigen, aber nicht marktfähigen Leistungen finanziell unterstützen (FEINDT 2008, S. 77f.). Mit dem Ansatz der Multifunktionalität, der paradigmatisch für die Politik zur Entwicklung ländlicher Räume in Europa ist, wird somit der Versuch unternommen, nachhaltige Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit ländlicher Räume miteinander zu verbinden (GALLARDO et al. 2003; ENRD 2010, S. 6ff.).

Es bleibt festzuhalten, dass die Politik zur Entwicklung ländlicher Räume auf unterschiedlichen Ebenen (EU bis Region) und mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen (z.B. Partizipation,

Integration, Ressourcenschutz) mit dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung verbunden ist. Die in Abschnitt 1 benannte Herausforderung, Nachhaltigkeit genauer zu bestimmen, stellt sich jedoch auch hier. Es gilt, für die jeweilige Ebene nach Prozessen, Strukturen und Inhalten nachhaltiger Entwicklung zu fragen: Wie können wo und durch wen welche Entwicklungen realisiert werden? Um die jeweils verfolgten Entwicklungsstrategien und -ziele zu bewerten, bedarf es normativer Orientierungen, die nicht nur Integrationsappelle an voneinander weitgehend getrennte sektorale Politiken formulieren sowie Synergien und Kooperationsgewinne postulieren, sondern die auch Grenzen der Integration und Kooperation (z.B. aufgrund von Machtungleichgewichten) thematisieren und Widersprüche und Zielkonflikte (z.B. zwischen Wettbewerbssteigerung und Naturerhalt) aufzeigen.

Entwurf eines kritisch-emanzipatorischen Nachhaltigkeitsverständnisses

Die Ausarbeitung der normativen Orientierung „nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume“ erfolgt in den jeweiligen Politiken nicht oder nur unzureichend. Dies hat zur Konsequenz, dass Zielkonflikte zwischen unterschiedlichen Interessen unbearbeitet und damit auch die Grenzen der geforderten Integration unsichtbar bleiben. Mit dem in der Forschungsnachwuchsgruppe PoNa entwickelten Nachhaltigkeitsverständnis wird eine Lesart nachhaltiger Entwicklung angeboten, die in Auseinandersetzung mit unterschiedlichen, als kritisch-emanzipatorisch kategorisierten Ansätzen und Konzepten entstanden ist. Damit werden jene Perspektiven im Nachhaltigkeitsdiskurs gestärkt, die jenseits der dominierenden Denk- und Handlungsmuster nach neuen Qualitäten einer nachhaltigen Gesellschaft fragen.

Theoretische Grundlagen

Das Nachhaltigkeitsverständnis der Forschungsnachwuchsgruppe PoNa ist aus einer kritisch-emanzipatorischen

Perspektive heraus entwickelt worden. Als kritisch-emanzipatorisch werden jene Ansätze, Konzepte und Theorien bezeichnet, die Kritik an bestehenden Herrschaftsverhältnissen und damit einhergehenden Einschränkungen von Lebenschancen und Entfaltungsmöglichkeiten üben und gleichzeitig Optionen für über diese Verhältnisse hinausweisende Denk- und Lebensformen entwickeln (vgl. stellvertretend für diese Emanzipationsposition WEISS 1998). Mit einer herrschaftskritischen Ausrichtung werden auch solche Positionen berücksichtigt, die dem Nachhaltigkeitsdiskurs skeptisch bis ablehnend gegenüberstehen und ihn als macht- und herrschaftsblind bzw. als „Strategie modernisierter Herrschaftssicherung“ (EBLINGHAUS u. STICKLER 1996) kritisieren. Da kritisch-emanzipatorische Inhalte innerhalb des Nachhaltigkeitsdiskurses gestärkt werden sollen, erachtet die Forschungsnachwuchsgruppe die Auseinandersetzung mit Fragen nach Machtbegriffen, Machtverteilung sowie das Hinterfragen bestehender Herrschaftsordnungen als wesentlich für ihr Nachhaltigkeitsverständnis. Als weiteres Element einer kritisch-emanzipatorischen Perspektive wird die Ermöglichung von intra- und intergenerationaler Gerechtigkeit verstanden. Nachhaltige Entwicklung soll es heutigen und zukünftigen Generationen ermöglichen, ihre Bedürfnisse zu befriedigen (HAUFF 1987, S. 46) und ihnen reale, nicht bloß formale Möglichkeiten für ein „gutes Leben“¹ bieten (vgl. stellvertretend NUSSBAUM 2003, 2006).

Ein solch umfassendes Gerechtigkeitspostulat kann aber nur eingelöst werden, wenn nachhaltige Entwicklung als integratives Prinzip verstanden und konzipiert wird und die vielfältigen Verflechtungen zwischen ökonomischen, ökologischen

¹ Das Konzept des Guten Lebens, wie es u.a. vom Netzwerk „Vorsorgendes Wirtschaften“ erarbeitet wurde, geht davon aus, dass Lebensqualität nicht allein durch materiellen Wohlstand erreicht wird, sondern durch vielfältige Aspekte bestimmt wird, die entsprechend den individuellen Bedürfnissen sowie den lokalen Lebensbedingungen und Alltagserfahrungen verschieden sein können (BIESECKER et al. 2000).

und sozialen Dimensionen berücksichtigt werden. Dem Brundtland-Bericht zufolge existieren die als Umwelt-, Entwicklungs- und Energiekrise bezeichneten Krisen nicht unabhängig voneinander – „sie sind alle Teil einer einzigen Krise“ (HAUFF 1987, S. 4) (s. Abschnitt 1). Die getrennte Betrachtung einzelner Dimensionen und das Nebeneinanderstellen der ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimension werden im PoNa-Nachhaltigkeitsverständnis daher als krisenverursachend und -verstärkend und somit als einer nachhaltigen Entwicklung abträglich betrachtet. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass es notwendig ist, bestehende Trennungen aufzuzeigen und die verschiedenen Dimensionen neu aufeinander zu beziehen, sie also tatsächlich zu integrieren. Eine so verstandene Integration geht über die bislang diskutierte Politikintegration zur Entwicklung ländlicher Räume als einer sektorübergreifenden Suche nach Synergien hinaus. Vielmehr geht es darum, dass sich durch die Integration die bestehenden Dimensionen in ihrer Qualität verändern, so dass

neue Qualitäten und veränderte Kategorien entstehen. Dieses Verständnis knüpft an die Ergebnisse des FORSCHUNGSVERBUNDES „BLOCKIERTER WANDEL?“ (2007, S. 85) an. Hier wird gefordert: Nachhaltigkeit „als integratives Prinzip ernst zu nehmen bedeutet eine integrative Betrachtung anderweitig getrennter Sphären [...]. Ihre Integration erfordert, diese Dimensionen aufeinander bezogen neu zu denken, sie in ihren spezifischen Qualitäten neu zu bestimmen“.

Integrationsappelle allein, d.h. die programmatische Forderung nach der Verbindung ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte, reichen für eine solche Integration nicht aus. Vielmehr laufen sie Gefahr, Zielkonflikte z.B. zwischen ökonomischen und ökologischen Prioritäten zu überdecken. Das integrative Prinzip des PoNa-Nachhaltigkeitsverständnisses fordert deshalb u.a. das Aufeinander-Beziehen verschiedener Nachhaltigkeitsdimensionen, gesellschaftlicher Akteure und Politikbereiche. Diese Forderung macht deutlich, dass integrative Politiken voraussetzungsvoll sind, denn sie erfordern

die Reflexion von krisenverursachenden Trennungen, von Widersprüchen, Hierarchisierungen und Herrschaftsverhältnissen, die die politische Steuerung (mit-)bestimmen. Solange die unterschiedlichen Interessen, Verständnisse und Rationalitäten, die hinter z.B. ökonomisch, ökologisch oder sozial motivierten Absichten stehen, nicht hinterfragt und aufgedeckt werden, können die Zielkonflikte zwischen ihnen nicht überwunden werden.

Die Dechiffrierung und Dekonstruktion krisenverursachender Trennungen und die Erarbeitung integrativer Perspektiven als neue Bezogenheiten zwischen diesen Trennungen sowie schließlich das Infragestellen vermeintlicher Gewissheiten bilden daher weitere Merkmale des kritisch-emanzipatorischen Zugangs beim Entwurf des PoNa-Nachhaltigkeitsverständnisses.

Inhaltliche Zugänge

Das kritisch-emanzipatorische Nachhaltigkeitsverständnis wird anhand von neun Kategorien mit jeweiligen Unterkategorien sowie erkenntnis- und interpretationsleitenden Fragen



Abb. 1: Entwurf eines kritisch-emanzipatorischen Nachhaltigkeitsverständnisses

tationsleitenden Fragen konkretisiert (s. Abb. 1). Es bildet somit das Analyseraster für die themenbezogenen Forschungen im Projekt PoNa und übernimmt eine inhaltliche und normative sowie eine methodische und analytische Funktion.

Im Folgenden werden drei Kategorien des PoNa-Nachhaltigkeitsverständnisses vorgestellt, die im nächsten Abschnitt zur kursorischen Analyse von Agrarumweltmaßnahmen herangezogen werden:

Natur: Welche Positionen werden im Hinblick auf Natur und deren Verhältnis zu Gesellschaft vertreten? Wird Natur als Naturkapital oder Naturproduktivität verstanden?

Natur wird als gesellschaftliche, historisch variable Kategorie begriffen (GRANSEE 1998, S. 135; JAHN u. WEHLING 1998, S. 82). Im Fokus stehen die Verhältnisse zwischen Mensch, Gesellschaft und Natur (JAHN u. WEHLING 1998; BECKER u. JAHN 2006). Thematisiert wird, ob Natur als etwas von Gesellschaft losgelöstes betrachtet wird oder als ein von Gesellschaft in unterschiedlichen Qualitäten mit hergestelltes Produkt. Zudem wird danach gefragt, ob mit Natur als frei verfügbares Kapital oder als lebendige Natur, die selbst produktiv ist, umgegangen wird (BIESECKER u. HOFMEISTER 2009). Auch naturethische Positionierungen werden analysiert.

Ökonomie: Wird Ökonomie ausschließlich auf Marktökonomie reduziert oder wird auch die physisch-stoffliche und/oder die soziale Dimension von Wirtschaften berücksichtigt? Welcher Arbeitsbegriff wird zugrunde gelegt? Wird Lebensqualität mit ökonomischem Wachstum gleichgesetzt?

Bei dieser Kategorie wird nach unterschiedlichen Dimensionen des Wirtschaftens gefragt: der sozialen, physisch-stofflichen und monetären (BIESECKER 2000a). Es wird eine kritische Positionierung gegenüber der Eindimensionalität der herrschenden Ökonomie-, Arbeits- und Wohl-

standsverständnisse eingenommen. So wird kein enges Erwerbsarbeitskonzept, sondern ein Konzept des „Ganzen des Arbeitens“ gefordert (vgl. stellvertretend BIESECKER 2000b). Wohlstand wird nicht nur als materieller (als Güterwohlstand), sondern auch und gerade als immaterieller Wohlstand (als Zeitwohlstand, als Stärkung von Human-, Wissens- und Sachpotenzial etc.) begriffen (vgl. beispielsweise SCHÄFER et al. 2007; SCHERHORN 2002).

Reflexivität: Wird das eigene wie auch das gesellschaftliche Denken und Handeln samt seiner Folgen (gemeinsam) reflektiert?

Reflexivität ist die Fähigkeit, das eigene wie auch das gesellschaftliche Denken und Handeln samt seiner Folgen (gemeinsam) zu reflektieren. Wichtig ist dabei auch, „Gewissheiten in Frage zu stellen“ (BRAND et al. 2000, S. 164) und „Konflikte und Widersprüche anzuerkennen sowie ggf. auch konfliktiv zu bearbeiten“ (ebd., S. 162). Das Ziel von reflexiven Prozessen ist es, gemeinsame Problemverständnisse und Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten wie beispielsweise die Schaffung von neuen Aushandlungsräumen und neuen Gestaltungsmöglichkeiten von verschiedensten Akteuren.

Agrarumweltmaßnahmen aus kritisch-emanzipatorischer Perspektive – ein Anwendungsbeispiel als Ausblick

Das vorgestellte kritisch-emanzipatorische Nachhaltigkeitsverständnis lässt sich auf verschiedene Konzepte, Programme oder Maßnahmen anwenden. Diese Anwendung dient der Erprobung seiner theoretischen Annahmen in der (politischen) Praxis und somit auch einer Weiterentwicklung des Nachhaltigkeitsverständnisses. Mit den Agrarumweltmaßnahmen wird im Folgenden ein konkreter Ansatz der Politik für ländliche Räume analysiert, der gemeinhin als Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume gewertet wird. Entsprechend sind die Agrarumweltmaßnahmen in der ELER-VO

unter den „Maßnahmen zur Förderung der nachhaltigen Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen“ aufgeführt (VERORDNUNG (EG) NR. 1698/2005, Art. 39).

Sie sind EU-weit obligatorischer Bestandteil der ländlichen Entwicklungsprogramme. Im Rahmen dieser Maßnahmen verpflichten sich Landwirtinnen und Landwirte freiwillig für einen Zeitraum von in der Regel fünf Jahren, vorher festgelegte, besonders umweltfreundliche Bewirtschaftungsverfahren und/oder umwelt- und tiergerechte Haltungsverfahren in ihrem Betrieb einzuhalten. Die damit verbundenen Auflagen müssen über die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestanforderungen hinausgehen. Zum Ausgleich für die mit den besonderen Anforderungen verbundenen zusätzlichen Kosten und Einkommensverluste erhalten die Landwirtinnen und Landwirte eine Förderung (BAUER 1997).

Indem sie nicht primär der Produktion von Nahrungs- und Futtermitteln dienen, sondern auf den Erhalt sowie die Wiederherstellung bestimmter Umweltqualitäten gerichtet sind, leisten Agrarumweltmaßnahmen einen Beitrag zur Multifunktionalität ländlicher Räume. Zudem handelt es sich um einen integrativen, d.h. sektorübergreifenden Ansatz mit dem versucht wird, Umwelt- und Agrarpolitik miteinander zu verbinden.

Vor dem Hintergrund des in Abschnitt 3 vorgestellten kritisch-emanzipatorischen Nachhaltigkeitsverständnisses stellt sich jedoch gerade diese Verbindung von Natur als zentralen Gegenstandsbereich der Umweltpolitik und Ökonomie als wesentlichen Gegenstandsbereich der Agrarpolitik problematisch dar:

Zunächst lässt sich in Bezug auf das Verhältnis von *Natur* und Gesellschaft konstatieren, dass Natur im Rahmen von Agrarumweltmaßnahmen durchaus als Teil von Gesellschaft begriffen wird. Abgesehen von den Maßnahmen zur Nutzungsaufgabe geht es in den meisten Fällen gerade darum, durch bestimmte Bewirtschaftungs- und Halteverfahren nachhaltig zu wirtschaften. Es handelt sich insofern um integrative Maßnahmen zur Verbindung von Natur schützen und Natur nutzen.

Wird jedoch *Ökonomie* als analytische Kategorie hinzugezogen, erscheint der postulierte Integrationsanspruch nicht mehr überzeugend erfüllt: Die Programmlogik ist, dass Landwirtinnen und Landwirte dafür „entschädigt“ werden, dass sie bestimmte umwelt- und tierfreundliche Verfahren der Bewirtschaftung und Haltung realisieren. Damit wird die Annahme zugrunde gelegt, dass ein solches Wirtschaften im „Normalbetrieb“, d.h. insbesondere unter den Bedingungen der aktuellen (europäischen) Agrarpolitik, wie sie durch die erste Säule festgeschrieben wird, nicht möglich ist. Das Motto „Wachsen oder Weichen“ ist und bleibt über eine zunehmende Liberalisierung und Marktorientierung der Motor agrarpolitischer Entwicklungen. In diesem Sinne kompensiert und repariert die zweite Säule nicht nur die Nachhaltigkeitsprobleme der ersten Säule, sondern erfüllt auch die Rolle des „ökologischen Feigenblatts“, indem Natur- und Umweltschutz zwar berücksichtigt werden, jedoch insgesamt von marginaler Bedeutung sind.

Diese Grundorientierung wird über die Förderung von Agrarumweltmaßnahmen weder *reflektiert* noch *revidiert*. Vielmehr, so ließe sich zugespitzt formulieren, wird dem Umwelt- und Naturschutz über die Agrarumweltmaßnahmen ein Ort zugewiesen, der auf den ersten Blick eine Integration vermuten lässt, auf den zweiten Blick jedoch deutlich macht, dass eine neue Trennung vollzogen wurde: Nicht mehr Schutz und Nutzung werden voneinander getrennt, sondern Wirtschaftsweisen, die einen schonenden Umgang mit Natur verfolgen, werden dem Mainstream der wettbewerbs- und wachstumsorientierten Landwirtschaft gegenübergestellt.

Neben dieser kritischen Interpretation, die eine Trennung von wettbewerbsfähigem und naturerhaltendem Wirtschaften als nicht nachhaltig identifiziert, öffnet die Perspektive des kritisch-emanzipatorischen Nachhaltigkeitsverständnisses auch den Blick für Potenziale in Richtung Nachhaltigkeit. So wird in der deutschen Umsetzung der ELER-VO, der Nationalen Rahmenregelung zur Entwicklung ländlicher Räume, davon gesprochen, die Leistungen,

die Landwirtinnen und Landwirte im Rahmen von Agrarumweltmaßnahmen erbringen, zu honorieren (BMELV 2007, S. 47f). Arbeiten zum Erhalt von Natur und Landschaft werden damit nicht wie in der ELER-Verordnung als „zusätzliche Kosten und Einkommensverluste“ (VERORDNUNG (EG) NR. 1698/2005, Art. 38, Abs. 4) disqualifiziert, sondern als gesellschaftlich erwünschte Leistungen anerkannt. Auch wenn die Kluft zwischen einer wettbewerbsorientierten und einer naturerhaltenden Landwirtschaft damit nicht überwunden wird, so zeigt sich hier doch ein Verständnis von Naturerhalt bzw. nachhaltiger Naturgestaltung als Teil landwirtschaftlicher Tätigkeit.

Nachhaltigkeit als Herausforderung für Politik und Wissenschaft – Schlussfolgerungen

Nachhaltigkeit stellt eine Herausforderung dar. Dieser Befund, der sich auf die Bestimmung dessen bezieht, was unter nachhaltiger Entwicklung jeweils von wem verstanden wird, gilt auch für die Entwicklung ländlicher Räume – auch für diese wird Nachhaltigkeit als Entwicklungsziel definiert. Nachhaltigkeitsstrategien, wie sie auf europäischer und nationaler Ebene vorliegen, bieten zwar inhaltliche Orientierungen, allerdings wird dabei von einer grundsätzlichen Integrierbarkeit unterschiedlichster Interessen und Ziele ausgegangen. Aus einer kritisch-emanzipatorischen Perspektive, wie sie in diesem Beitrag als normative Orientierung zugrunde gelegt wird, erscheint jedoch gerade diese Integration zweifelhaft. Vielmehr, so wird argumentiert, müssten Zielkonflikte zwischen z.B. Ökologie und Ökonomie benannt werden, um so mögliche Widersprüche aufzuzeigen und einen Diskurs darüber zu eröffnen, warum welche Akteure welche Entwicklungen anstreben. Die Herausforderung, Nachhaltigkeit zu bestimmen und als Vision für die Zukunft ländlicher Räume zu entwickeln, wird somit insbesondere zu einer Herausforderung für Politik und Wissenschaft sowie deren Verhältnis zueinander.

Wie im vorliegenden Beitrag gezeigt werden konnte, nehmen verschiedene Po-

litiken Einfluss auf unterschiedliche Ebenen der Entwicklung ländlicher Räume. In den Debatten um die Koordination raumwirksamer Politik wird deshalb häufig Bezug auf ländliche Räume genommen und auf die Koordinationsdefizite hingewiesen, die horizontal zwischen der Agrarpolitik, der Regionalpolitik und den einschlägigen sektorbezogenen Politiken sowie vertikal in Bezug auf die Verteilung der Zuständigkeiten und Ressourcen zwischen Bund, Ländern und Kreisen sowie deren Koordination bestehen (vgl. beispielsweise OECD 2007, S. 125ff.; GIESSEN et al. 2008, S. 69). Bei der Diskussion dieser Mängel, die zweifelsohne auch ursächlich für Blockaden einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung sein können, wird jedoch häufig vernachlässigt, dass Politik nicht nur in Bezug auf die Organisation von Prozessen, sondern auch im Hinblick auf die zu koordinierenden Inhalte herausgefordert ist. Wenn z.B. der Naturschutzpolitik ein Naturverständnis zugrunde liegt, das nicht widerspruchlos zu den Naturverständnissen anderer Politiken (z.B. Wirtschafts- oder Verkehrspolitik) steht, ergeben sich daraus zwangsläufig Grenzen der Integration. Gerade weil in ländlichen Räumen unterschiedliche (politische) Interessen aufeinanderstoßen, lassen sich hier Widersprüche und Zielkonflikte verdeutlichen. Die Art und Weise, wie die (politischen) Akteure mit diesen Widersprüchen und Zielkonflikten umgehen, ob sie sie offen legen und versuchen Lösungen auszuhandeln oder weiterhin an Integrationsappellen festhalten und für welche Entwicklungspfade sie sich letztendlich entscheiden, ist maßgeblich dafür, ob ländliche Räume sich zukünftig nachhaltig entwickeln werden. Der Einschätzung von MOSE und NISCHWITZ (2009) folgend, ist weder auf der prozeduralen noch auf der inhaltlichen Ebene eine grundlegende Um- und Neustrukturierung des Politikfeldes zu erwarten. Gleichwohl bietet gerade die Nachhaltigkeitsdebatte vielfache Anknüpfungspunkte für Fragen der Integration und – dies hat die Vorstellung des kritisch-emanzipatorischen Nachhaltigkeitsverständnisses gezeigt – die Möglichkeit, grundlegende Kategorien wie Natur oder

Ökonomie jenseits des Mainstreams zu denken. Es konnte gezeigt werden, dass mit Ansätzen wie ILE oder Multifunktionalität auch für die Politik zur Entwicklung ländlicher Räume Möglichkeiten bestehen, eine so verstandene nachhaltige Entwicklung zu realisieren (s. Abschnitt 2). Dabei besteht die Herausforderung vor allem darin, tatsächlich alternative Denk- und Handlungsmuster zu entwickeln und zu erproben und die neuen Ansätze nicht mit den bisherigen, krisenversursachenden Verständnissen und Rationalitäten zu überformen.

Eine kritische Reflexion politischer Prozesse, wie sie hier eingefordert wird, kann nicht von der Politik alleine geleistet werden. Vielmehr bedarf es einer Nachhaltigkeitsforschung, die auch politikberatend tätig ist. Politikberatung bedeutet, aus einer kritisch-emanzipatorischen Perspektive heraus bestehende (Macht-)Strukturen in Bezug auf Prozesse und Inhalte in Frage zu stellen und marginalisierte Positionen sichtbar zu machen. Eine solche, auf die politische Praxis ausgerichtete Wissenschaft bedarf einer inter- sowie transdisziplinären Ausrichtung. D.h. erstens, dass die inhaltlichen und methodischen Zugänge unterschiedlicher Disziplinen, ja Fachkulturen, miteinander verbunden werden müssen, um die komplexen Problemlagen in ländlichen Räumen beschreiben, verstehen und analysieren zu können. D.h. zweitens, dass Wissenschaft offen sein muss für die Fragen, Probleme, aber auch für die vielfältigen Lösungsansätze, die in der Praxis ländlicher Entwicklung vorliegen.

Die nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume stellt eine Herausforderung dar, die bereits bei der Bestimmung des Entwicklungsziels beginnt. Wird diese Herausforderung von Politik und Wissenschaft an- und ernstgenommen, so eröffnet sie zugleich die Möglichkeit, ländliche Räume als Räume mit vielfältigen Potenzialen, Fähigkeiten und Visionen zu erkennen und zu stärken.

Literatur

BAUER, M. (Hrsg.) (1997): Resistance to new technology. Nuclear power, infor-

mation technology and biotechnology. Cambridge.

BBR, BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (2005): Raumordnungsbericht 2005. Bonn.

BECKER, E. u. T. JAHN (2006): Krisendiskurse. In: BECKER, E. u. T. JAHN (Hrsg.): Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Frankfurt a. M./New York, S. 54-69.

BIESECKER, A. (2000a): Kooperative Vielfalt und das „Ganze der Arbeit“. Überlegungen zu einem erweiterten Arbeitsbegriff. WZB, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Paper P00504 der Querschnittsgruppe „Arbeit und Ökologie“. Berlin.

BIESECKER, A. (2000b): Arbeitsteilung und das Ganze des Wirtschaftens. Die Produktivität sozio-ökonomischer Vielfalt. In: NUTZINGER, H. G. u. M. HELD (Hrsg.): Geteilte Arbeit und ganzer Mensch. Perspektiven der Arbeitsgesellschaft. Frankfurt a. M., S. 204-225.

BIESECKER, A. u. S. HOFMEISTER (2009): Starke Nachhaltigkeit fordert eine Ökonomie der (Re)Produktivität. Der Beitrag des Schlüsselbegriffs Naturproduktivität zur Fundierung einer Theorie der Nachhaltigkeit. In: EGANKRIEGER, T. v., J. SCHULTZ, P. P. THAPA u. L. VOGET (Hrsg.): Die Greifswalder Theorie starker Nachhaltigkeit. Ausbau, Anwendung und Kritik. Marburg, S. 169-192.

BIESECKER, A., M. MATHES, S. SCHÖN u. B. SCURRELL (Hrsg.) (2000): Vorsorgendes Wirtschaften. Auf dem Weg zu einer Ökonomie des guten Lebens. Bielefeld.

BMELV, BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (2005): Ländliche Entwicklung aktiv gestalten. Leitfaden zur integrierten ländlichen Entwicklung. Bonn.

BMELV, BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (2007): Nationale Rahmenregelung zur Entwicklung ländlicher Räume nach der ELER-Verordnung.

BMELV, BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAU-

CHERSCHUTZ (2009): Nationaler Strategieplan für die Entwicklung ländlicher Räume bis 2013. Berlin/Bonn.

BMELV, BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (2010): Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ und Sonderrahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“: Maßnahmen des Küstenschutzes in Folge des Klimawandels (für den Zeitraum 2009-2015). Bonn.

BÖCHER, M. (2009): Faktoren für den Erfolg einer nachhaltigen und integrierten Entwicklung. In: FRIEDEL, R. u. E. A. SPINDLER (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. Chancenverbesserung durch Innovation und Traditionspflege. Wiesbaden, S. 127-138.

BÖCHER, M., M. KROTT u. S. TRÄNKNER (2008): Regional Governance und integrierte ländliche Entwicklung. In: BÖCHER, M., M. KROTT u. S. TRÄNKNER (Hrsg.): Regional Governance und integrierte ländliche Entwicklung. Ergebnisse der Begleitforschung zum Modell- und Demonstrationsvorhaben „Regionen Aktiv“. Wiesbaden, S. 11-22.

BOZZINI, E. (2011): The Common Agriculture Policy in the Climate Change era between food security and sustainability. Paper prepared for the ESA 10th Conference, Geneva 7-10 September 2011.

BRAND, K.-W., V. FÜRST, H. LANGE u. G. WARSEWA (2002): Bedingungen einer Politik für Nachhaltige Entwicklung. In: BALZER, I. u. M. WÄCHTER (Hrsg.): Sozial-ökologische Forschung. Ergebnisse der Sondierungsprojekte aus dem BMBF-Förderschwerpunkt. München, S. 91-110.

EBLINGHAUSEN, H. u. A. STICKLER (1996): Nachhaltigkeit und Macht. Zur Kritik von Sustainable Development. Frankfurt a. M.

ENRD, EUROPEAN NETWORK FOR RURAL DEVELOPMENT (2010): Förderung der Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft in der EU: eine Kombination von Wettbewerbsfähigkeit und Multifunk-

- tionalität. In: EU-Magazin Ländlicher Raum, H. 5 DE, S. 6-11.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (1996): Erklärung von Cork – Ein dynamischer ländlicher Raum. Unter: http://ec.europa.eu/agriculture/rur/cork_de.htm (Stand: 15.12.2011).
- EUROPÄISCHER RAT (GÖTEBORG) 15. und 16. Juni 2001, Schlussfolgerungen des Vorsitzes (Göteborg Strategie).
- EUROPÄISCHER RAT (LISSABON) 23. und 24. März 2000, Schlussfolgerungen des Vorsitzes (Lissabon-Strategie).
- FEINDT, P. H. (2008): Nachhaltige Agrarpolitik zwischen Pfadabhängigkeit und Paradigmenwechsel. Die Bedeutung von Institutionen und politischem Prozess in der gemeinsamen Agrarpolitik. In: FEINDT, P. H., M. GOTTSCHICK, T. MÖLDERS, F. MÜLLER, R. SODTKE u. S. WEILAND (Hrsg.): Nachhaltige Agrarpolitik als reflexive Politik. Plädoyer für einen neuen Diskurs zwischen Politik und Wissenschaft. Berlin, S. 67-93.
- FORSCHUNGSVERBUND „BLOCKIERTER WANDEL?“ (Hrsg.) (2007): Blockierter Wandel? Denk- und Handlungsspielräume für eine nachhaltige Regionalentwicklung. München.
- FRANZEN, N., U. HAHNE, A. HARTZ, O. KÜHNE, F. SCHAFFRANZKI, A. SPELLERBERG u. H. ZECK (2008): Herausforderung Vielfalt – Ländliche Räume im Struktur- und Politikwandel. ARL, Akademie für Raumforschung und Landesplanung, E-Paper Nr. 4. Hannover.
- FRIEDRICH, B., D. GOTTSCHLICH, A. LINDNER, T. MÖLDERS, J. SULMOWSKI u. A. SZUMELDA (2010): PoNa-Paper 1. Normative und methodische Verortungen. Lüneburg.
- FRIEDRICH, B., D. GOTTSCHLICH, A. LINDNER, T. MÖLDERS, J. SULMOWSKI u. A. SZUMELDA (2011): PoNa – Politiken der Naturgestaltung. Nachhaltigkeitsverständnis als Grundlage für die Analyse der Politikfelder Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik. In: WEINGARTEN, P., M. BANSE, H. GÖSEMANN, F. ISERMAYER, H. NIEBERG, F. OFFERMANN u. H. WENDT (Hrsg.): Möglichkeiten und Grenzen der wissenschaftlichen Politikanalyse. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus e. V., Bd. 46. Münster-Hiltrup, S. 417-419.
- GALLARDO, R., F. RAMOS, E. RAMOS u. M. D. M. DELGADO (2003): New opportunities for non-competitive agriculture. In: HUYLENBROECK, G. v. u. G. DURAND (Hrsg.): Multifunctional agriculture. A new paradigm for European agriculture and rural development. Aldershot, S. 169-188.
- GIESSEN, L., R. LUKESCH, M. BÖCHER u. S. ELBE (2008): Politikintegration für ländliche Räume? Die (Nicht-) Koordination der Förderung. In: ELBE, S. (Hrsg.): Land-Stadt Kooperation und Politikintegration für ländliche Räume. Zentrale Ergebnisse und Handlungsempfehlungen der Begleitforschung Regionen Aktiv 2007 bis 2008. Aachen, S. 57-120.
- GOTTSCHLICH, D. (2012): Kommende Nachhaltigkeit. Bausteine für ein kritisch-emanzipatorisches Konzept nachhaltiger Entwicklung aus feministischer, diskurstheoretischer Perspektive. Diss., Osnabrück.
- GRABSKI-KIERON, U. u. C. KRAJEWSKI (2007): Ländliche Raumentwicklung in der erweiterten EU. Chancen und Probleme. In: Geographische Rundschau, Bd. 59, H. 3, S. 12-19.
- GRANSEE, C. (1998): Grenz-Bestimmungen. Erkenntniskritische Anmerkungen zum Naturbegriff von Donna Haraway. In: KNAPP, G.-A. (Hrsg.): Kurskorrekturen. Feminismus zwischen Kritischer Theorie und Postmoderne. Frankfurt a. M./New York, S. 126-152.
- GROBER, U. (2010): Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs. München.
- HAUFF, V. (Hrsg.) (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven.
- HENKEL, G. (2005): Dorf und Gemeinde. In: BEETZ, S., K. BRAUER u. C. NEU (Hrsg.): Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland. Wiesbaden, S. 41-54.
- HUNECKE, M. (2006): Eine forschungsmethodologische Heuristik zur Sozialen Ökologie. Ergebnisse Sozial-ökologischer Forschung Bd. 3. München.
- HUYLENBROECK, G. v. u. G. DURAND (Hrsg.) (2003): Multifunctional agriculture. A new paradigm for European agriculture and rural development. Aldershot.
- JAHN, T. u. P. WEHLING (1998): Gesellschaftliche Naturverhältnisse – Konturen eines theoretischen Konzepts. In: BRAND, K.-W. (Hrsg.): Soziologie und Natur. Theoretische Perspektiven. Opladen, S. 75-93.
- KIRSCHKE, D. u. G. WEBER (2005): Agrarpolitik. In: BEETZ, S., K. BRAUER u. C. NEU (Hrsg.): Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland. Wiesbaden, S. 1-7.
- MARSDEN, T. u. G. BRISTOW (2000): Progressing Integrated Rural Development: A Framework for Assessing the Integrative Potential of Sectoral Policies. In: Regional Studies Bd. 34, H. 5, S. 455-469.
- MONDELAERS, R. (2005): Förderpolitik in der EU und Deutschland. In: BEETZ, S., K. BRAUER u. C. NEU (Hrsg.): Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland. Wiesbaden, S. 81-89.
- MOSE, I. (2010): Integrierte ländliche Entwicklung – Vergleichende Analyse unterschiedlicher konzeptioneller Ansätze der Entwicklung ländlicher Peripherien in Europa. In: BELINA, B. u. J. MIGGELBRINK (Hrsg.): Hier so, dort anders. Raumbezogene Vergleiche in der Wissenschaft und anderswo. Münster, S. 153-171.
- MOSE, I. u. G. NISCHWITZ (2009): Anforderungen an eine regionale Entwicklungspolitik für strukturschwache ländliche Räume. ARL, Akademie für Raumforschung und Landesplanung, E-Paper Nr. 7. Hannover.
- NÖLTING, B. (2006): Die Politik der Europäischen Union für den ländlichen Raum. Die ELER-Verordnung, nachhaltige ländliche Entwicklung und die ökologische Land- und Ernährungswirtschaft. Technische Universität Berlin, Zentrum für Technik und Gesellschaft, Discussion paper Nr. 23/06.
- NUSSBAUM, M. C. (2003): Frauen und Arbeit – Der Fähigkeitenansatz. In: zfwu/

- Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, Bd. 4, H. 1, S. 8-31.
- NUSSBAUM, M. C. (2006): *Frontiers of justice. Disability, nationality, species membership.* Cambridge, Massachusetts/London.
- OECD, ORGANISATION FOR ECONOMIC COOPERATION AND DEVELOPMENT (2001): *Multifunktionalität. Auf dem Weg zu einem analytischen Rahmen.* Paris.
- OECD, ORGANISATION FOR ECONOMIC COOPERATION AND DEVELOPMENT (2006): *Das neue Paradigma für den ländlichen Raum: Politik und Governance.* Paris.
- OECD, ORGANISATION FOR ECONOMIC COOPERATION AND DEVELOPMENT (2007): *OECD-Prüfbericht zur Politik für ländliche Räume: Deutschland.* Paris.
- RAY, C. (2000): *The EU LEADER Programme: Rural Development Laboratory.* In: *Sociologica Ruralis*, Bd. 40, H. 2, S. 163-171.
- ROG, Bundesraumordnungsgesetz vom 22.12.2008 (BGBl. I, S. 2986), zuletzt geändert durch Gesetz vom 31.07.2009 (BGBl. I, S. 2585).
- SCHÄFER, M., L. ILLGE u. B. NÖLTING (2007): *Zukunftsfähiger Wohlstand – ein Analyserahmen für die Nachhaltigkeitsforschung.* In: SCHÄFER, M. (Hrsg.): *Zukunftsfähiger Wohlstand. Der Beitrag der ökologischen Land- und Ernährungswirtschaft zu Lebensqualität und nachhaltiger Entwicklung.* Marburg, S. 23-37.
- SCHERHORN, G. (2002): *Die Logik der Suffizienz.* In: LINZ, M., P. BARTELMUS, P. HENNICKE, R. JUNGKEIT, W. SACHS, G. SCHERHORN, G. WILKE u. U. v. WINTERFELD: *Von Nichts zu viel. Suffizienz gehört zur Zukunftsfähigkeit.* Wuppertal Papers Nr. 125, S. 15-26.
- SHUCKSMITH, M. (1999): *Rural and regional policy implementation: Issues arising from the Scottish experience.* Arkleton Research Center, unpublished. Aberdeen.
- SHUCKSMITH, M. (2010): *Disintegrated Rural Development? Neo-endogenous Rural Development, Planning and Place-Shaping in Diffused Power Contexts.* In: *Sociologia Ruralis*, Bd. 50, H. 1, S. 1-14.
- SINZ, M. (2005): *Raumordnung/ Raumordnungspolitik.* In: RITTER, E.-H. (Leiter Redaktionsausschuss): *Handwörterbuch der Raumordnung.* 4. Aufl., Hannover, S. 863-872.
- SPEHL, H. (2005): *Nachhaltige Raumentwicklung.* In: RITTER, E.-H. (Leiter Redaktionsausschuss): *Handwörterbuch der Raumordnung.* 4. Aufl., Hannover, S. 679-685.
- UNITED NATIONS (2007): *Indicators of Sustainable Development: Guidelines and Methodologies.* 3rd Edition. New York.
- VERORDNUNG (EG) Nr. 1257/1999 des Rates vom 17. Mai 1999 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL) und zur Änderung bzw. Aufhebung bestimmter Verordnungen.
- VERORDNUNG (EG) Nr. 1698/2005 des Rates vom 20.09.2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER-Verordnung).
- WEINGART, P. (2009): *Ländliche Räume und Politik zu deren Entwicklung.* In: FRIEDEL, R. u. E. A. SPINDLER (Hrsg.): *Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. Chancenverbesserung durch Innovation und Traditionspflege.* Wiesbaden, S. 93-96.
- WEISS, U. (1998): *Emanzipation.* In: HAUG, W. F. (Hrsg.): *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus.* Band 3. Ebene bis Extremismus. 2. Aufl. Hamburg u.a., S. 272-289.
- WÜSTEMANN, H. (2007): *Multifunktionalität der Landwirtschaft und Non Commodity Outputs. Theoretische Betrachtung und empirische Analyse.* Aachen.


Dr. TANJA MÖLDERS
 ANNEMARIE BURANDT
 ANNA SZUMELDA
 Leuphana Universität Lüneburg
 Projekt PoNa – Politiken der Naturgestaltung
 Scharnhorststraße 1
 21335 Lüneburg
 tanja.moelders@uni.leuphana.de
 www.pona.eu

Nature-gender-relations within a social-ecological perspective on European multifunctional agriculture: the case of agrobiodiversity*^B

Burandt, Annemarie/ Mölders, Tanja (2017): Nature-gender-relations within a social-ecological perspective on European multifunctional agriculture: the case of agrobiodiversity. In: Agriculture and Human Values. Jg. 34, H. 4, S. 955-967.

Elektronische Referenz: <https://doi.org/10.1007/s10460-016-9763-7>

Nature–gender relations within a social-ecological perspective on European multifunctional agriculture: the case of agrobiodiversity

Annemarie Burandt¹ · Tanja Mölders² 

Accepted: 18 November 2016 / Published online: 5 December 2016
© Springer Science+Business Media Dordrecht 2016

Abstract We view agrobiodiversity as a social-ecological phenomenon and, therefore, an example of nature–gender relations within agrarian change, including social, economic, political and technical changes in agriculture and rural areas. As a result of the industrialization of agriculture, nature–gender relations in the field of agrobiodiversity have become characterized by separation processes such as conservation versus use or subsistence versus commodity production. We argue that the sustainable development paradigm, as currently implemented in European Common Agricultural Policy through the concept of multifunctionality, does not necessarily overcome separation tendencies and lead towards integration, despite its claim to bring together different ecological, economic and social needs. In our paper we critically reflect this observation and develop a theory-based analytical framework at the interface of nature and gender relations. For analytical purposes we distinguish between three different agrarian structures (pre-industrialized, industrialized and multifunctional) and focus on the development of two separation tendencies within them and their effects on agrobiodiversity. Concerning nature, we discuss the effects of separating agrobiodiversity conservation and use. With regard to gender, we discuss the separation of subsistence and commodity

production. Against this background, we claim for new rural economic rationalities characterized by processes whose qualitative, material and value dimensions maintain agrobiodiversity.

Keywords Multifunctionality · Agrobiodiversity · Societal relations to nature

Abbreviations

BMF	Bundesministerium der Finanzen (Federal Ministry of Finance)
CAP	Common Agricultural Policy
CBD	Convention on Biological Diversity
COP	Conference of the Parties
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations
MEA	Millennium Ecosystem Assessment
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
SCBD	Secretariat of the Convention on Biological Diversity
UNCED	United Nations Conference on Environment and Development

Introduction and background

Agrarian change shapes the complex and manifold relationships between (rural) societies and nature, an interrelation that becomes especially apparent when considering the agricultural development and the loss of agrobiodiversity. Although increases of agrobiodiversity were once a product of human agriculture, today's agricultural practices tend to lead towards its decline. Thus, loss of agrobiodiversity can be interpreted as an expression

✉ Tanja Mölders
t.moelders@archland.uni-hannover.de
Annemarie Burandt
annemarie.burandt@leuphana.de

¹ Institute of Sustainability Governance, Leuphana University of Lüneburg, Scharnhorststraße 1, 21335 Lüneburg, Germany

² Forum for Gender Competence in Architecture | Landscape | Planning (gender_archland), Leibniz University Hannover, Herrenhäuserstraße 8, 30419 Hannover, Germany

of contemporary social-ecological crises in agriculture (Wolff 2004). The idea of sustainable rural development seeks to frame such social-ecological crises in terms of their ecological, economic and social dimensions, while also including an emphasis on realizing gender equality.

To substantiate the notion of sustainability in rural development, this paper analyzes present crises and visions of human–nature relations, looking at the case of agrobiodiversity in the context of European agriculture. Loss of agrobiodiversity has been identified as a global challenge that needs to be addressed via agricultural policies (UNCED 1992: Chapter 14). The recent paradigm of multifunctional agriculture, as it has been implemented in European rural development policy since the 1990s, seems to be a promising means for the maintenance of agrobiodiversity through altering agricultural practices. Multifunctionality aims to strengthen the role of agriculture, not only for the production of food and fibres but also by acknowledging that agriculture can “shape the landscape, provide environmental benefits such as land conservation, the sustainable management of renewable natural resources and the preservation of biodiversity, and contribute to the socio-economic viability of many rural areas” (OECD 2001: 9). Hence, agricultural multifunctionality appears to be strongly linked to realizing sustainable rural development (Gafsi et al. 2006; Mölders et al. 2012; Mölders 2014). Integration of the two concepts multifunctionality and sustainable development into politics and scientific research represents a shift from sectoral policy and agricultural support to a more integrated territorial development approach (Gafsi et al. 2006; Hediger and Knickel 2009). Forwarding multifunctionality as a leading principle enables policies to simultaneously support European agriculture and farmers, in spite of the declining significance of agriculture as a productive use of rural areas, while at the same time meeting society’s increasing demand for non-commodity outputs from agricultural and rural areas as consumptive spaces (Durand and Van Huylenbroeck 2003: 1).

Against this background we question whether the sustainable development paradigm and its implementation in European agricultural policy through the concept of multifunctionality does result in integrative strategies and practices, such as those required for agrobiodiversity maintenance. For this purpose our aim is to develop a theory-based analytical framework for analyzing and discussing human–nature and gender relations. We theoretically frame the crises of societal relations with nature as crises of the reproductive sphere, which has been separated from the productive sphere. With regard to agrobiodiversity, we ask for the separation of conservation and use processes in relation to nature as well as for the separation of subsistence and commodity production in terms of

gender. We want to show that the kinds of realpolitik strategies and measures represented by the presently employed notion of multifunctionality actually tend to rather strengthen processes of separation between reproductive and productive spaces in rural development. We argue that it is not enough just to label multifunctionality as “sustainable”. What is rather needed is a substantial integration of reproductive and productive processes, which could lead to the development of sustainable use and commodity production.

Social ecology as conceptual framing

Social, economic, political and technical aspects of agrarian change and the associated debates, linking them to specific agrarian paradigms can also be seen as forms of renegotiating human–nature relations (Marsden 2003, 2006: 203ff.). Indeed, there are various approaches to describing the diverse and mutual relations between humans and nature. In the following, we focus on the social-ecological approach, pioneered in Germany to analyze human–nature relations as “societal relations to nature” (Becker and Jahn 2005; see also Jahn and Wehling 1998; Becker and Jahn 2006) and later linked to sustainability research and global change research in the international context (Becker and Jahn 2005: 3). The approach is based on two fundamental premises: (1) in analyzing the relationships between nature and society, various disciplinary perspectives need to be combined (interdisciplinarity) and (2) when addressing real-world problems, practical knowledge from stakeholders outside the scientific community is needed and has to be integrated (transdisciplinarity) into the research process and subsequent policy results.

The social-ecological concept of *societal relations to nature* is intended to aid the analysis of human–nature relations, both theoretically and empirically. Furthermore, from its beginnings the development of the social-ecological approach has been influenced by feminist perspectives, under the umbrella of gender and environment. Feminist researchers have posited that societal relations to nature are equivalent to gender relations. Thus, the two categories reflected upon in this paper—nature and gender—are highly significant within social ecology, defining and questioning the linkages between them as paralleling the relationship between reproduction and production.

Agrobiodiversity as societal relations to nature

Theoretical and empirical social-ecological research holds that nature should not be examined without also taking into consideration its relationship to society. The concept of

societal relations to nature is a framework for analyzing and describing human–nature relations, premised on three main assumptions:

First, the concept assumes that nature and society are not opposing entities but rather spheres that are closely linked to each other, have no fixed borders, and are subject to dynamic change over the course of history. Key here is that human action always takes place within the realm of nature. Thus, humans interact with nature in particular ways, with their perceptions and valuation of nature being constituted through this process, laying the ground for further interaction. Consequently, human–nature relations are comprised of diverse patterns of relationships along both the material and symbolic dimensions between nature, society and the individual (Görg 1999: 9f.; Becker and Jahn 2006: 174f.).

Second, the concept provides a critical perspective for the analysis of environmental and socio-economic problems. Based on the semantic context of criticism and crises, social ecology has been conceptualized as a “science of crises” (Becker and Jahn 1989, 2006) understanding the so-called ecological crisis rather as diverse social-ecological crises being a result of societal relations to nature (Becker and Jahn 2006: 53). There are, then, no longer any isolated environmental problems or ecological risks but rather these must be seen as resulting from problems internal to society. Critical are the economic, political, cultural and scientific and technological forms through which societies, in particular the highly industrialized ones, shape the environment, as such crises endanger the reproduction of nature and, thereby, the requirements for the production and lifestyles of industrial societies (Jahn and Wehling 1998: 80f.; Becker and Jahn 2005: 2f.).

Third, the concept implies a visionary perspective, grounded in normative orientation towards sustainable development. Based on the perspective’s understanding of crises, the overall question is how relations between nature and society can be transformed towards sustainable development (Becker and Jahn 2006: 57).

From the perspective of social-ecological research, the concept of societal relations to nature can provide an orientation for understanding and analyzing human–nature relations not only theoretically but also empirically (Becker and Jahn 2005: 4). How agrobiodiversity is approached, for example, including its concrete economies, politics as well as farming practices, can be seen as an area for empirical specification of this concept.

The convention on biological diversity regards agrobiodiversity as “a broad term that includes all components of biological diversity of relevance to food and agriculture, and all components of biological diversity that constitute the agro-ecosystem: the variety and variability of animals, plants and micro-organisms, at the genetic, species and ecosystem levels, which are necessary to sustain key

functions of the agro-ecosystem, its structure and processes.” (CBD 2000: COP 5 Decision V/5).

In addition, the Convention also emphasizes socio-economic and cultural dimensions, acknowledging that agrobiodiversity is largely shaped by human activities and management practices, involving many different actors, ranging from producers to consumers. These management systems are embedded into ecosystems in a variety of ways and with varying degrees of intensity (Brookfield 2001: 40f.; Cromwell 1999: 11f.).

Linking this understanding of agrobiodiversity to the concept of societal relations to nature (see Fig. 1), agrobiodiversity can then be seen as a typical social-ecological phenomenon (Padmanabhan 2011, 2016), expressing an intermediary relationship between nature and society (see also Montenegro de Wit 2016).

It may be said that agrobiodiversity results from the combination of both nature, in the form of “materials” such as plants and animals, on the one hand, and society or culture, in the form of human activities such as agriculture, on the other. This interaction of both spheres generates or reduces agrobiodiversity. Plants, for example, become crops by being cultivated. Animals become livestock by being raised. The diversity of productive livestock and crops is the result of centuries of human breeding efforts based on locally differentiated resources (Wolff 2004: 342). In this vein, Padmanabhan speaks about the “double identity of agrobiodiversity as a natural resource and simultaneously as a cultural asset with social characteristics” (2016: 14). In the following deliberations we focus on the species diversity of crops and livestock.

Agrobiodiversity as gender relations

The nexus of human–nature relations and gender relations is a core element of feminist theories in general and feminist environmental research in particular (Schultz 2003).

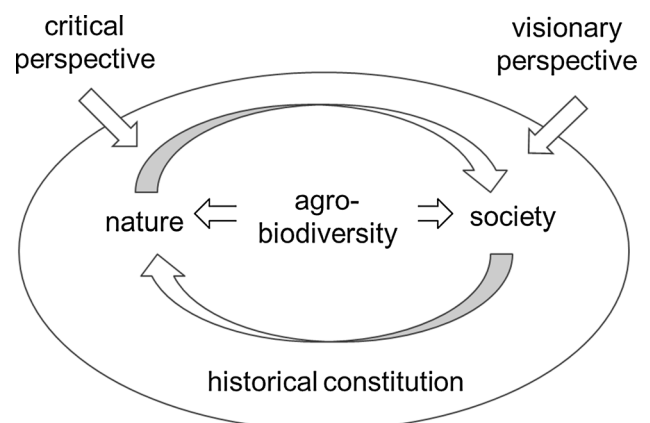


Fig. 1 Agrobiodiversity as an expression of societal relations to nature

By indicating the theoretical and empirical significance of gender perspectives within the debates on human–nature relations, a field of research has evolved within international feminist debates under the label *gender and environment*, uniting research that analyzes the intertwined relationships between gender, nature and society (Nightingale 2006; Hawkins and Ojeda 2011). Although there is no unique gender and environment theory, several common traits are identifiable. First, it is assumed that human–nature relations are both societal and gendered. Second, it is posited that relationships between gender, nature and society are relations of power. Finally, all approaches operating under this umbrella term aim to theorize these relationships and link them to sustainable human–nature relations and gender justice.

Coming out of this tradition the German social-ecological perspective has been accompanied by feminist research right from the start, holding that social-ecological crises also need to be analyzed as crises of gender relations (for an overview, see Schultz 2003).

It is consequently assumed that the differentiated categories through which modern Western societies are organized result in powerful, hierarchical and gendered dichotomies that are not equal: nature–culture, emotional–rational, private–public and—as we will discuss in detail later—conservation–use and subsistence–commodity production. More specifically for our purposes here, the perspective assumes that this process results in a reproductive (female) sphere dominated by a productive (male) sphere.

In order to operationalize these ideas taken from the gender and environment approach into specific research projects and questions, at least two specifications of the term gender are relevant. First, gender is understood theoretically as a structural and/or process category (Schultz 2003: 45), focusing on its function as a social channel determining how exclusions, marginalization and discrimination are organized with regard to biological females gender. Accordingly, gender appears as essential not only on the individual level of relations between women and men but also on the societal level, where it also determines the regulation of societal relations to nature. The understanding of gender as a process category enables investigation of these social interactions which continuously (re)create gender relations. In terms of “doing gender”, its individual, structural and symbolic aspects of gender are solidified or transformed through such social interactions.

Second, gender serves as an interdisciplinary and transdisciplinary category, seen from a problem-based orientation (Hummel and Schultz 2011: 219). The interdisciplinary function of gender within social ecology enables a broad spectrum of disciplines to communicate with each other, to combine and differentiate their contributions to the analysis of societal relations to nature, while

the transdisciplinary perspective enables integration of scientific and everyday (gendered) knowledge (Schultz et al. 2006: 230). Within social-ecological research, these gender-relevant understandings and functions may be combined or focused in various ways, with the main concern being to integrate gender as a vital dimension of societal relations to nature and, more specifically, to help us better understand various ways of dealing with, interests in and dependence on agrobiodiversity as an expression of such relations (Padmanabhan 2011).

Most gendered studies on agrobiodiversity consist of case studies situated in the Global South, focus on indigenous women (e.g. Howard 2003; Vazquez-Garcia 2008; Christinck and Padmanabhan 2013; see also Kunze; Schöley and Padmanabhan as well as Suma and Großmann in this issue) and are often related to development reports and training modules (e.g. FAO 2005, 2001). But the relevance of gender has, albeit to a lesser extent, also been formulated with regard to agrobiodiversity management in the northern hemisphere as well (Inheteven 2004; Becker 2004). In the majority of cases, gender is used as a structural category to analyze unequal access to resources, rights and entitlements, gendered division of work within agriculture and the resulting consequences of gendered knowledge regarding the environment (Schäfer et al. 2002; Sachs 2006). Furthermore, gender has also been employed in the sense of a process category which is produced in every encounter between private and public individuals and institutions in the field of agriculture (Padmanabhan 2016).

Synthesizing nature and gender

As we have outlined above, feminist gender and environment theories emphasize the nexus between nature and gender. For explanation and interpretation of aspects of this nexus, a closer look at the relation between production and reproduction is crucial.

According to the dominant understanding in capitalist societies, natural processes are mainly classified as being reproductive and, in general, solely regeneration processes are attributed to them, whereas processes of human production and consumption are mainly classified as being productive. But reproductive and productive processes in nature are inseparable from each other, because every regeneration process enables further production. With regard to society, the female gender is generally classified as being reproductive through female (biological) productivity and the social consequences which derived from this, especially including the expectation that females will perform all kinds of work, that are not paid. In contrast, the male gender is characterized through productive work and is normally expressed through gainful, and paid, employment. As with the reproductivity of nature, female

reproductive work enables the regeneration and restoration of human and nonhuman life and is, therefore, intrinsic to each process of commodity production. But both cases—the reproductivity of nature and (female) reproductive work—remain hidden within mainstream capitalist economics in contrast to human production, consumption and (male) productive work, leading to a problematic dichotomization between a devalued reproductive and a valued productive sphere. In this light, it can be said that current social-ecological crises are also crises of reproductivity (Biesecker and Hofmeister 2010).

As this nature and gender dichotomization and hierarchization is tied to the processes of the capitalist economy, feminist reflections on the reproductivity of human–nature relations also tend to include criticism of economic theories and practices. With regard to social ecology, Biesecker and Hofmeister (2010) have pointed out that the contemporary crisis of nature, in the form of ecological crisis, and the social crisis, in terms of the crisis of reproductive work (Rodenstein et al. 1996), have the same origin, namely an economic rationality that is neither able nor willing to acknowledge the productivity of reproductive functions. But, at the same time, capitalist production for the market necessarily presupposes the reproductive activities or inputs provided by nature no less than by (female) reproductive work: “In the act of valuation, it externalizes what it fully internalizes in the act of valorization, namely the so-called reproductive activities of animate nature and human beings” (Biesecker and Hofmeister 2010: 1709).

Feminist engagement has led to a variety of proposals regarding how to tackle social-ecological crises. Broadly speaking, one may differentiate between the idea of commodification, of reproductive work, discussed as “wages for housework” during the women’s movement in the 1970s (Himmelweit and Mohun 1977), and the idea of reevaluation of what is productive and what not (OECD 2001: 136f.), which is favored by Biesecker and Hofmeister (2010) and expressed in the concept of (re)productivity for a new kind of economic rationality. Within this new rationality, productivity and reproductivity are collapsed and become one, signaled by the single label attached to the new concept: (re)productivity. Biesecker and Hofmeister (2010) regard the (re)productive economy as one that will be sustainable, describing it as a “multiplicity of balanced and coordinated productive processes whose qualitative–material and value dimensions are determined on the basis of negotiating processes at all levels of social (re)production” (Biesecker and Hofmeister 2010: 1709).

The concept of (re)productivity can provide a framework (see Table 1) for analysis dedicated to critical investigation of social-ecological crises, because it discloses the separation and establishment of hierarchies

between the spheres of reproductivity and productivity. Unearthing of these often hidden relationships is necessary in order to understand the urgency of pursuing a visionary reconceptualization of societal relations to nature that would promote a shift towards sustainable development. In this process, introducing the idea of (re)productivity as a means of overcoming the separation of the two spheres into one could then act as a way towards creating a sustainable economy.

In the following, we apply the critical and the visionary perspectives, while investigating the social-ecological phenomenon of agrobiodiversity. For this purpose, we consider the introduced reproduction–production dichotomy in terms of the development of agrobiodiversity through human agricultural activities within processes of agrarian change in Europe. Regarding nature, this dichotomy is expressed in separation and integration processes between the (productive) use of agrobiodiversity, on the one hand, and its (reproductive) conservation on the other. Following the subsistence approach of some feminist scholars (e.g. Von Werlhof et al. 1983; for an overview, see Baier 2004) we differentiate separation and integration processes between productive commodity production, on the one hand, and (purportedly only) reproductive subsistence production on the other. According to theoretical and empirical work which has been done from a subsistence perspective, subsistence production includes those kinds of work which are focused on creating values in use (instead of capital value), aimed at the establishment and maintenance of life (e.g. domestic work in house and garden).

Findings on agrobiodiversity within the agrarian change in europe

Agrarian change can result in the emergence of different separation and integration processes. Here we examine (reproductive) conservation and (productive) use of agrobiodiversity as well as (reproductive) subsistence production and (productive) commodity production. There are considerable differences between reproductive and productive activities and functions with regard to agrobiodiversity under pre-industrialized, industrialized and multifunctional modes of agricultural production. Thus we differentiate broadly between these three historically

Table 1 Analytical framework for investigating nature–gender relations associated with agrobiodiversity

	Reproductive	Productive
Nature	Conservation	Use
Gender	Subsistence production	Commodity production

consecutive types of agrarian structures (Kuhnen 1982) but with the understanding that a great heterogeneity of farming styles exists within each structure (Van der Ploeg 2008; Langthaler 2012). In the present paper, we deliberately disregard this heterogeneity so as to better illustrate fundamental crises tendencies within these structures and to more generally derive possible options for sustainable rural development. Accordingly, we combine the analytic perspective developed above with the characteristics of these three agrarian structures. In doing so, first we explain our understanding of agrarian change as change of nature and gender relations and, second, discuss whether and how multifunctional agriculture actually leads to separation or enables integration of reproductive and productive processes while attempting to maintain agrobiodiversity.

Agrobiodiversity: between conservation and use

The analysis of agrobiodiversity as a way towards more specifically understanding societal relations to nature can be broken down into investigating activities of conservation and use, which express the relation between nature and society at a practical level, where “[t]he special nature of agricultural biodiversity” (CBD 1995: COP 2 Decision II/15) can become obvious in the intimate link between both activities. Although existing levels of agrobiodiversity rest on a natural basis, they have only evolved to this degree due to human agricultural practices and have been significantly shaped through them, making them necessary for continued evolution or even persistence. Consequently, agrobiodiversity has become impossible to maintain without human activities (Engels and Wood 1999: 355). Use of agrobiodiversity in agriculture is an essential requirement for its conservation but, seen the other way round, conservation is also an essential requirement for its continued use. As a consequence, conservation and use are not contradictory but rather mutually conditioning. Therefore, both processes need to be integrated—either “use it or lose it”, as Kotschi advises (Kotschi 2007: 99).

It thus seems worthwhile to look more closely at how agrobiodiversity has been conserved and used in past times and today, because in different agrarian structures conservation and use are related differently. In the following, we distinguish pre-industrial from industrialized and multifunctional forms of agriculture (see Fig. 2).

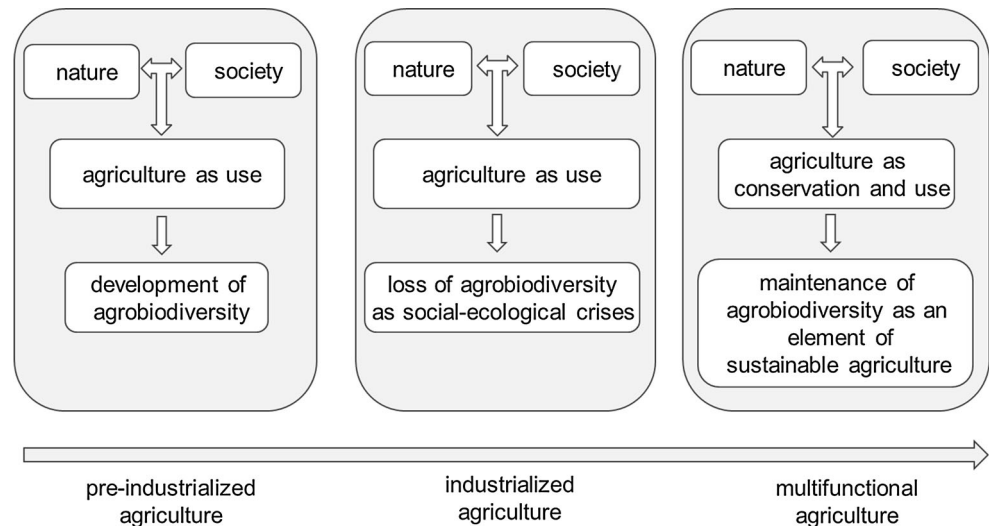
In the *pre-industrialized agrarian structure*, agricultural production for human use ended up leading to greater agrobiodiversity than beforehand. This form of agricultural activity was initiated 10,000 years ago, when developing agrarian societies tried to secure their food supplies. Wild plants and animals were, in the process, domesticated for this purpose. Over the course of thousands of years, through human selection and management various crops

and livestock animals became optimally adapted to their locations and environmental conditions, leading to considerably increased species and genetic diversity (Wood and Lenné 1999). Agricultural use during this period integrated reproductive and productive processes and established a broad agrobiodiversity spectrum. It has been claimed that the peak of genetic diversity and, thus, agrobiodiversity were achieved at the beginning of the nineteenth century (Brookfield 2001). At that time, the agrarian structure was characterized by a high degree of autonomy (Wolff 2004: 339).

But agricultural use changed during the *industrialization* of agriculture, as agricultural production became more embedded within the industrial production system. During this process, farms have been transformed from integrated and relatively self-sufficient production entities to dependent elements within complex production networks in high-input production systems, and native varieties and breeds have been replaced by high-yielding crops and high-performing livestock. For industrial processing, agricultural practices are aimed at greater homogeneity through highly selective breeding methods (e.g. hybrid breeding; Wolff 2004: 339). This industrialized agricultural use of agrobiodiversity has resulted, on the one hand, in general disuse of the majority of previously existing crop varieties and livestock breeds—so to say, agrobiodiversity as such—and a severe overuse of a limited range of species on the other. Consequently, the intensively worked monocultural landscape, with relatively few species, has now been substituted for the previous state of agrobiological diversity (Thrupp 1998: 21ff., 2000; Cromwell 1999: 16; Kassam and Hodgkin 2009). Initial attempts to ameliorate the situation by seeking to conserve agrobiodiversity have begun (FAO 1983; CBD 1995), but a hierarchical dichotomization of conservation and use, resulting in low appreciation of agrobiodiversity conservation in comparison to industrialized agricultural use, is still quite evident. Together with a complex industrialized production system geared towards homogenization, industrial development of agriculture hardly offers any possibilities for supporting agrobiodiversity (Feindt 2007: 13; Swanson 1994; van Koppen 1997: 289ff.). In fact, such development is supported by agricultural policies oriented towards forms of competitive, liberalized agriculture that contribute towards further intensification (Feindt 2007: 13), leading to such a great loss of agrobiodiversity that we consider it to constitute a kind of social-ecological crises (Engels and Wood 1999: 358; Becker and Jahn 2005).

The third agrarian structure is characterized by *multifunctional* agriculture, which has been considered in various European agricultural policy documents to be a possible path towards sustainable development that can

Fig. 2 Conservation and use of agrobiodiversity within three agrarian structures



also enable the integration of agrobiodiversity use and conservation by recognizing that agriculture also provides non-commodity outputs, including environmental benefits such as sustainable management of renewable natural resources and preservation of biodiversity (OECD 2001: 9). The multifunctional approach also offers policy makers opportunities, mainly through agri-environmental measures, to economically support farmers aiming at agrobiodiversity conservation, which then becomes integrated into their agricultural work. Thus, agricultural production is seen from this perspective as a form of both conservation and use of agrobiodiversity, offering opportunities for its maintenance and enhancement as an element of sustainable agriculture. Interestingly, the measures being applied through such policies to conserve agrobiodiversity tend to be similar in manner to general agricultural activities in the pre-industrialized agrarian structure and are also in concord with the “use it or lose it” idea (Kotschi 2007: 99). Nevertheless, even 20 years after initial implementation of the multifunctionality paradigm in agricultural policies, declines in agrobiodiversity are still observable (MEA 2005: 4f.).

Agrobiodiversity: between subsistence and commodity production

Gender debates on agrobiodiversity have generally revolved around the differing kinds of access and responsibility men and women have to and for agriculturally used nature and its products within supply chains (Howard 2003). Within these debates, a crucial question has been whether work and, thus, also the responsibility for agrobiodiversity should be considered as part of commodity or subsistence production. While commodity production is part of the public, monetary market and is therefore

regarded as productive, subsistence production is more or less private and oriented towards satisfying one’s own individual or family’s needs and has, consequently, usually been regarded as reproductive (Von Werlhof et al. 1983). This has largely been seen as a gendered differentiation, with commodity production being associated with male agriculture and subsistence production strongly related to female agriculture (for Europe, see Baier et al. 2005: 91f.; Inhetveen and Schmitt 2004; for international debates, see Suma and Großmann in this issue). In order to create and maintain agrobiodiversity in sustainable agriculture, the attribution of work as being either part of subsistence or commodity production needs to be analyzed in terms of the specific qualities of these forms of production, whether their relationship to each other is equivalent or hierarchical, and how they are connected to the relationship between conservation and use.

As Brandth has argued, “[d]iscourses of gender in agriculture change as the structure of agriculture changes” (2002: 197; see also Shortall 2006; Jacobs 2010). However, depending on the size of farms and their management as part-time or full-time, the roles of women vary from being female farmers to farmer’s wives who might work on the farm or subsidize the family income by off-farm income (O’Hara 1994; Prügl 2004). Different constellations directly affect the organization and distribution of work between the genders and can influence the creation or loss of agrobiodiversity. Maintaining agrobiodiversity may either survive as an area of competence within farming or slip in the course of new divisions of responsibility and work. With this in mind, here we use the three agrarian structures discussed above to characterize gender regimes in agriculture (see Fig. 3).

In the *pre-industrial agrarian structure*, farms were organized in the sense of *oikos*. Within this economic and

social structure, both men and women took part in different activities, including what feminist scientists call “care work” (Jochimsen and Knobloch 1997 as well as Bellina and Gottschlich in this issue), “reproductive work” (Biesecker and Hofmeister 2010), “household production” (OECD 2001: 136f.) or “subsistence” (Werlhof et al. 1983) as well as productive agricultural work. These different types of work coexisted without being separated into female (reproductive) subsistence or male (productive) commodity production. Although there has been a traditional division of work between genders, women’s work was regarded as productive and economically profitable (e.g. cheese-making) and, vice versa, men also contributed to reproductive care work (e.g. children’s education). Basically, agricultural work as a whole could be characterized as subsistence in this system, for it was a form of integrated and relatively self-sufficient farming by peasants, located in locally-rooted economies. As stated above, this pre-industrial agricultural work contributed to the creation of agrobiodiversity as a human shaping of natural possibilities. Due to the gendered division of work, the responsibility for developing and preserving this agrobiodiversity (e.g. keeping seeds or home gardens) was mainly seen as the responsibility of women (Sachs 2006: 294ff.).

Today, in comparison to other economic sectors, agriculture is still characterized by a physical proximity of reproductive and productive work (Schmitt 1999: 180f.; Baier et al. 2005: 92; Whatmore 1991). But during the *industrialization of agriculture* a separation between reproductive work in terms of subsistence production and

productive work in terms of commodity production took place. This separation was gendered, as subsistence production turned into female and commodity production became male dimensions of agricultural work. These masculinization and feminization trends led to hierarchies, with male commodity production being seen as the one and only relevant kind of agricultural work, especially as addressed by agricultural policies (Prügl 2004). One consequence was the conceptualization of a male farm manager and breadwinner and the simultaneous creation of the female farmer as a “helping hand” as “women became flexible laborers on farms managed by their husbands” (Prügl 2010: 121). Hence, female subsistence work became devalued and equated with domestic work (Howard 2003: 6). Subsistence as well as care work became (economically) invisible. This separation of commodity and subsistence production led to a decline of agrobiodiversity, as the productivist commodity orientation within industrialized agriculture has not paid much attention to agrobiodiversity but rather focuses on high-performance species, varieties and breeds (Sachs 2006: 295). From a social-ecological perspective, this development can be interpreted as crises of societal relations to nature. Nevertheless, many women do maintain subsistence production on farms and, while doing so, become caretakers of agrobiodiversity. Notably, this development took place in the shadows of industrialized agriculture and has rarely been valued, either economically or politically (Howard 2003).

Within the *multifunctional agricultural paradigm*, another shift can be observed. Driven by the idea of sustainable agriculture, European policy makers have been

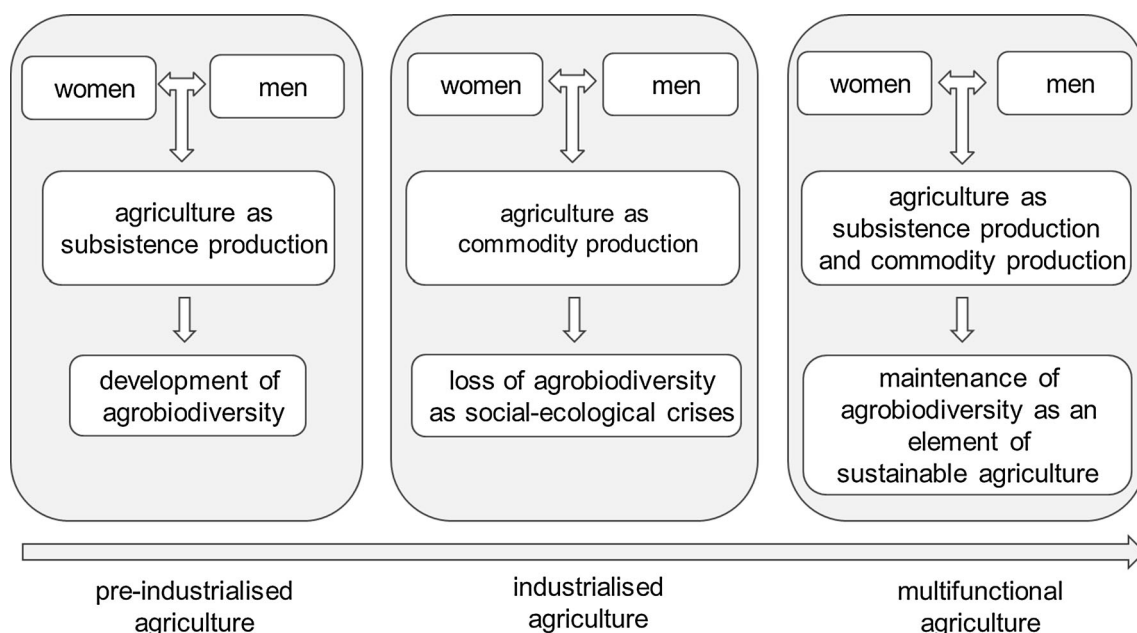


Fig. 3 Commodity and subsistence production within three agrarian structures

paying more and more attention to female farm practices (Inheteven and Schmitt 2004; Prügl 2004, 2010), especially the kinds of reproductive practices mainly incorporated into diversification measures in European agricultural policy that are strongly related to subsistence production as discussed here. Such measures are specifically addressing female fields of agricultural work through which women are identified as “change agents” towards sustainable agriculture and rural development (Inheteven and Schmitt 2004). As a result, subsistence practices are being commodified, and agricultural work is appearing as both subsistence and commodity production.

Discussion on agrobiodiversity in multifunctional agriculture: between separation and integration

In the last section, we have described the development of separation and integration tendencies within agrarian change in terms of agrobiodiversity. With regard to nature, we have connected these tendencies with conservation and use practices, whereas with regard to gender we have focused on the separation between commodity and subsistence production. Multifunctional agriculture is characterized as being committed to sustainable development, overcoming divided and parallel spheres of activity and pursuing their integration. However, at the same time, it has been observed that agrobiodiversity is nevertheless declining further (SCBD 2010: 51ff.). Thus, we believe it is worthwhile to take a closer look at multifunctional agriculture with regard to separation and integration tendencies.

Although multifunctional agriculture is currently the main determinant of European agricultural practices (Van Huylenbroeck and Durand 2003), the presence of elements from the other two agrarian structures can also be observed to some extent (Cromwell 1999: 15). Industrial agriculture is strongly connected to the liberalization paradigm now globally dominant and still central within European CAP (Van Huylenbroeck and Durand 2003). Remarkably, however, as we have already noted, multifunctional agricultural practices are in some pertinent ways similar to those of the pre-industrial agrarian structure, especially in that what is now called “conservation” within contemporary policies corresponds to what was originally, and quite simply, practical “use” within the pre-industrial agrarian structure. Consciously planned subsistence production activities within multifunctional agriculture is, in other words, equivalent to what was in practical terms the combination of reproductive and productive (farm) work within pre-industrial agriculture. Agrobiodiversity depends crucially on the relationship between the spheres of reproductivity and productivity, which can be exemplified by the identified separation and integration

activities of conservation and use as well as those of subsistence and commodity production. Our question is, therefore, whether the concept of multifunctionality in European agrarian policies allows for alternative social-ecological economies, meaning here (re)productive economies that can act as pathways towards sustainable maintenance of agrobiodiversity.

The concept of multifunctionality provides the potential to integrate reproductive and productive activities, as it strengthens the reproductive sphere by recognizing that agriculture contributes to human life beyond commodity outputs in that it can also generate non-commodity outputs that shape the landscape, provide environmental benefits and contribute to the socio-economic viability of many rural areas (OECD 2001: 9ff.). This can be seen as a rediscovery of the reproductive activities of nature conservation and subsistence production in agriculture. But this rediscovery has not automatically led to the integration of conservation and use or subsistence and commodity production. Thus, we doubt that the attempts of contemporary European agriculture policies to overcome the separation tendencies discussed here have helped to revalue reproductive economies, in particular nature conservation and subsistence production. We propose that, in its current form, instead of promoting sustainable rural development, the paradigm of multifunctional agriculture tends rather to stabilize the separation between reproductive and productive activities as parallel options.

Considering the relationship to nature expressed by such policies, for example, a clear separation and hierarchies between conservation efforts and industrial uses seems obvious. Measures to maintain agrobiodiversity are just one part of agri-environmental programs and are, in effect, separated from the competitive productive economy. This is reflected in the CAP’s two pillars: first, support for production and, second, rural development that primarily supports multifunctional agriculture. Regarding the first pillar, the focus is on supporting a form of commodity production that generally makes use of agrobiodiversity for its own capitalist purposes but does not really seek to conserve it. Meanwhile, the second pillar primarily consists of agri-environmental programs focusing on environmentally friendly agriculture, including measures to conserve agrobiodiversity. The existing hierarchical pattern in this separation is expressed, among other ways, in the resource allocation of funds from such policies (e.g. in 2012, €44 billion for the first and €15 billion for the second pillar; BMF 2012). Thus, the competitive economy dominates agriculture and, consequently, induces further loss of agrobiodiversity.

In terms of gender, we observe nearly the same pattern as, at the moment, the maintenance of agrobiodiversity is much more likely be realized by measures which support

diversification in rural areas than by those supporting industrialized agriculture. Diversification measures are part of the much less-funded second pillar of CAP support. Nevertheless, it has been said that such measures open up perspectives for rural women, and the “feminine entrepreneur” has emerged as a new type of rural economic actor (Prügl 2010: 126). However, we believe that there is a need to critically question whether this new feminization trend in agriculture actually amounts to an instrumental use of women, leading to exploitation and high work burdens while, at the same time, the first pillar of the CAP continues to promote the masculinization of agriculture.

From a social-ecological perspective, such contradictory policies cannot be judged to be working towards sustainable development in general or the maintenance of agrobiodiversity in particular. In multifunctional agriculture as it is presently applied, reproductive processes of conservation and subsistence production end up serving to compensate unsustainable use and commodity production rather than to be merged into (re)productive economies (Biesecker and Hofmeister 2010: 1709).

This contradictory tendency towards separation among existing policies is facilitated by a pay-to- conserve logic (Brand and Vadrot 2013). This can be seen, for example, with the phenomenon of “re-resourcing rural areas” (Perkins 2006), which amounts to a kind of assimilation of reproductive activities which then become productive by means of commodification (e.g. payments for agri-environment measures like the preservation of landscape and historical features such as hedgerows, ditches and woods) and, thus, are subordinated to productive economic rationalities. Kosoy and Corbera (2010: 1229) critically describe such processes as being a form of “commodity fetishism”, which involves the “masking of the social relationships underlying the process of production” (see also Turnhout et al. 2013; Norgaard 2010; Jax et al. 2013). In the special case of agrobiodiversity and its commodification, agrobiodiversity has been turned into a kind of “currency” (Turnhout et al. 2013: 157) which can then enter the capitalist market economy (e.g. commodification of seeds through license fees of seed companies like Monsanto). But this can hardly be seen as being appropriate for maintaining agrobiodiversity, especially considering the ways in which the capitalist market economy has already induced such great loss of it.

Conclusions

In this article we developed a theory-based analytical framework to analyze and discuss human–nature and gender relations and applied this critical analytical

perspective on the social-ecological phenomenon of agrobiodiversity. We have assumed that, for the maintenance of agrobiodiversity, sustainable agriculture actually requires integration of (reproductive) conservation and (productive) use with regard to nature as well as integration of (reproductive) subsistence and (productive) commodity production with regard to gender.

At first glance the European multifunctional agriculture seems to be a promising approach towards integration, not only because of its claims to sustainability but also due to its rediscovery of reproductive activities that disappeared from attention within industrialized agriculture: the conservation of nature and subsistence production as female agricultural work. However, as we have argued, this rediscovery does not seem to be automatically leading to integration of the productive and reproductive spheres—neither in terms of nature nor gender. On the contrary, we have found separation to still be the dominant pattern, facilitated by a pay-to- conserve logic (Brand and Vadrot 2013). Although the reproductive functions of nature are being conserved to an extent and reproductive work is being integrated in certain ways, we conclude that the kind of realpolitik guiding current multifunctional agriculture policies in the European Union, which is mainly driven by a market-based economic rationality of production, is not able to integrate reproductive functions and activities without subordinating them under the productive sphere. Instead, these functions and activities must first be commodified in order to be valued. It does not—as Gafsi et al. (2006: 465) require—go “beyond marketplace logic”.

Summarizing we hold that present European multifunctional agriculture policies end up maintaining and stabilizing the hierarchies between reproductive and productive activities and continue to pave the way for social-ecological crises. Critically assessed, multifunctionality as a proclaimed way towards achieving sustainable agriculture must be seen as being ambivalent at best.

As Mölders (2014) has proposed, multifunctional agricultural policies need to become “transformative” rather than “adaptive” to foster (re)productive economies—an essential prerequisite for achieving sustainable agriculture and rural development. Against this background, we extend the discussion on how to operationalize and how to implement sustainability in the agrarian context (e.g. Gafsi et al. 2006) by advocating new rural economic rationalities that can enable the emergence of societal relations to nature which would be sustainable, being characterized by processes whose qualitative, material and value dimensions are determined on the basis of (re)production processes, in the sense proposed by Biesecker and Hofmeister (2010: 1709). In the case of agrobiodiversity, the qualities of use and commodity production related to agrobiodiversity would need to be changed such that conservation and

subsistence production would become integral components of the process. Such an economy would be able to link use and commodity production with the maintenance of the natural conditions upon which they are based and secure our livelihoods.

References

- Baier, A. 2004. Subsistenzansatz: Von der Hausarbeitsdebatte zur "Bielefelder Subsistenzperspektive". In *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung: Theorie, Methoden, Empirie*, ed. R. Becker, and B. Kortendiek, 72–77. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Baier, A., V. Bennholdt-Thomson, and B. Holzer. 2005. *Ohne Menschen keine Wirtschaft: Oder: Wie gesellschaftlicher Reichtum entsteht*. München: Oekom Verlag.
- Becker, A. 2004. Vom Regenwald zum Schwarzwälder Hausgarten: Gender in der Biodiversitätsdebatte. *Politische Ökologie* 22(91–92): 66–68.
- Becker, E., and T. Jahn. 1989. *Soziale Ökologie als Krisenwissenschaft. Sozial-ökologische Arbeitspapiere Nr. 1*, 2nd ed. Frankfurt am Main: Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- Becker, E., and T. Jahn. 2005. Societal relations to nature: Outline of a critical theory in the ecological crisis. German edition published 2003 In *Kritische Theorie der Technik und der Natur*, eds. G. Böhme, and A. Manzei, 91–112. München: Wilhelm Fink. http://www.iso.de/ftp/darmstadttext_engl.pdf. Accessed 25 January 2016.
- Becker, E., and T. Jahn (eds.). 2006. *Soziale Ökologie: Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen*. Frankfurt am Main: Campus.
- Biesecker, A., and S. Hofmeister. 2010. Focus: (Re)productivity. Sustainable relations both between society and nature and between the genders. *Ecological Economics* 69(8): 1703–1712.
- BMF—Bundesministerium der Finanzen. 2012. EU-Agrarpolitik. Gemeinsame Agrarpolitik (GAP). http://www.bundesfinanzministerium.de/Web/DE/Themen/Europa/EU_auf_einen_Blick/Politikbereiche_der_EU/EU_Agrarpolitik/eu_agrarpolitik.html#doc167132bodyText5. Accessed 25 March 2014.
- Brand, U., and A.B.M. Vadrot. 2013. Epistemic selectivities and the valorisation of nature: The cases of the nagoya protocol and the intergovernmental science-policy platform for biodiversity and ecosystem services (IPBES). Special Issue on Fairness on Biodiversity Politics and the Law: Interrogating the Nagoya Protocol. *Law, Environment and Development Journal* 9(2): 202–220.
- Brandth, B. 2002. Gender identity in European family farming: A literature review. *Sociologia Ruralis* 42(3): 181–200. doi:10.1111/1467-9523.00210.
- Brookfield, H.C. 2001. *Exploring agrodiversity. Perspectives in biological diversity series*. New York: Columbia University Press.
- CBD—Convention on Biological Diversity. 1995. COP 2 decision II/15: FAO global system for the conservation and utilization of plant genetic resources for food and agriculture. <http://www.cbd.int/decision/cop/default.shtml?id=7088>. Accessed 12 January 2015.
- CBD—Convention on Biological Diversity. 2000. COP 5 decision V/5: Retired sections: Paragraphs 1-2, 8, 20–21 and 28–29. Agricultural biological diversity: Review of phase I of the programme of work and adoption of a multi-year work programme. <http://www.cbd.int/decision/cop/default.shtml?id=7147>. Accessed 22 December 2014.
- Christinck, A., and M. Padmanabhan (eds.). 2013. *Cultivate diversity! A handbook on transdisciplinary approaches to agrobiodiversity research*. Weikersheim: Margraf.
- Cromwell, E. 1999. Agriculture, biodiversity and livelihoods: Issues and entry points. <http://www.odi.org.uk/sites/odi.org.uk/files/odi-assets/publications-opinion-files/8286.pdf>. Accessed 31 July 2013.
- Durand, G., and G. Van Huylenbroeck. 2003. Multifunctionality and rural development: A general framework. In *Multifunctional agriculture: A new paradigm for European agriculture and rural development*, ed. G. Van Huylenbroeck, and G. Durand, 1–16. Aldershot Hampshire and Burlington: Ashgate.
- Engels, J.M.M., and D. Wood. 1999. Conservation of agrobiodiversity. In *Agrobiodiversity: Characterization, utilization and management*, ed. D. Wood, and J.M. Lenné, 355–386. Wallingford: CABI Pub.
- FAO—Food and Agriculture Organization of the United Nations. 1983. International undertaking on plant genetic resources for food and agriculture: Resolution 8/83.
- FAO—Food and Agriculture Organization of the United Nations. 2001. Women-users, Preservers and managers of agro-biodiversity. <http://www.fao.org/docrep/x0171e/x0171e03.htm>. Accessed 25 January 2016.
- FAO—Food and Agriculture Organization of the United Nations. 2005. Building on gender, agrobiodiversity and local knowledge: A training manual. <http://www.fao.org/docrep/009/y5956e/y5956e00.htm>. Accessed 9 January 2015.
- Feindt, P. H. 2007. Agrarpolitik im 21. Jahrhundert - Konflikte, Wahrnehmungen und Verständigungsbedarf. In *Agrarpolitik im 21. Jahrhundert: Wahrnehmungen, Konflikte, Verständigungsbedarf*, eds. P. H. Feindt, and J. Lange, 13–26.
- Gafsi, M., G. Nguyen, B. Legagneux, and P. Robin. 2006. Sustainability and multifunctionality in French farms: Analysis of the implementation of Territorial Farming Contracts. *Agriculture and Human Values* 23: 463–475.
- Görg, C. 1999. *Gesellschaftliche Naturverhältnisse*. Einstiege: Grundbegriffe der Sozialphilosophie und der Gesellschaftstheorie, 7. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Hawkins, R., and D. Ojeda. 2011. Gender and environment: Critical tradition and new challenges. *Environment and Planning D: Society and Space* 29(2): 237–253.
- Hediger, W., and K. Knickel. 2009. Multifunctionality and sustainability of agriculture and rural areas: A welfare economics perspective. *Journal of Environmental Policy & Planning* 11(4): 291–313.
- Himmelweit, S., and S. Mohun. 1977. Domestic labor and capital. *Cambridge Journal of Economics* 1(1): 15–31.
- Howard, P.L. 2003. *Women & plants: Gender relations in biodiversity management and conservation*. New York and Eschborn: Zed Books and Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit.
- Hummel, D., and I. Schultz. 2011. Geschlechterverhältnisse und gesellschaftliche Naturverhältnisse—Perspektiven Sozialer Ökologie in der transdisziplinären Wissensproduktion. In *Körper. Raum. Transformation.: Gender-Dimensionen von Natur und Materie*, eds. E. Scheich, and K. Wagels, 218–233. Forum Frauen- und Geschlechterforschung, 32. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Inhetveen, H., and M. Schmitt. 2004. Feminization trends in agriculture: Theoretical remarks and empirical findings from Germany. In *Women in the European countryside*, ed. H. Buller, and K. Hoggart, 83–102. Aldershot and Hants: Ashgate.
- Inhetveen, H. 2004. Nachhaltigkeit und Biodiversität im Land- und Gartenbau—geschlechtersensibel betrachtet. In *Gender Mainstreaming im Naturschutz*, eds. D. Hayn, and BfN—Bundesamt für Naturschutz, 67–81. Münster: BfN-Schriften-Vertrieb im Landwirtschaftsverlag.

- Jacobs, S. M. 2010. *Gender and agrarian reforms*, ed. J. Momsen, and J. Monk, Routledge international studies of women and place. 9. New York: Routledge.
- Jahn, T., and P. Wehling. 1998. Gesellschaftliche Naturverhältnisse—Konturen eines theoretischen Konzepts. In *Soziologie und Natur: Theoretische Perspektiven*, ed. K.-W. Brand, 75–93. Soziologie und Ökologie, 2. Opladen, New York: Leske + Budrich.
- Jax, K., D.N. Barton, K.M.A. Chan, R. de Groot, U. Doyle, U. Eser, C. Görg, E. Gómez-Baggethun, Y. Griewald, W. Haber, R. Haines-Young, U. Heink, T. Jahn, H. Joosten, L. Kerschbaum, H. Korn, G.W. Luck, B. Matzdorf, B. Muraca, C. Neßhöver, B. Norton, K. Ott, M. Potschin, F. Rauschmayer, C. von Haaren, and S. Wichmann. 2013. Ecosystem services and ethics. *Ecological Economics* 93: 260–268.
- Jochimsen, M., and U. Knobloch. 1997. Making the hidden visible: The importance of caring activities and their principles for any economy. *Ecological Economics* 20(2): 107–112.
- Kassam, A., and T. Hodgkin. 2009. Rethinking agriculture: Agrobiodiversity for sustainable production intensification. <http://agrobiodiversityplatform.org/climatechange/2009/05/14/rethinking-agriculture-agrobiodiversity-for-sustainable-production-intensification/>. Accessed 22 July 2015.
- Kosoy, N., and E. Corbera. 2010. Payments for ecosystem services as commodity fetishism. *Ecological Economics* 69(6): 1228–1236.
- Kotschi, J. 2007. Agricultural biodiversity is essential for adapting to climate change. *GAIA* 16(2): 98–101.
- Kuhnen, F. 1982. *Man and land. An introduction into the problems of agrarian structure and agrarian reform*. Saarbrücken: Breitenbach.
- Langthaler, E. 2012. Balancing Between Autonomy and Dependence Family Farming and Agrarian Change in Lower Austria, 1945–1980. In *Austrian Lives*, eds. G. Bischof, F. Plasser, and E. Maltschnig, 385–404. Contemporary Austrian studies. 21. Loccum Protokolle, 30/07. Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum.
- Marsden, T. K. 2003. The condition of rural sustainability: Issues in the governance of rural space in Europe. In *The reform of the CAP and rural development in Southern Europe*, eds. C. Kasimis, and G. Stathakis, 19–38. Perspectives on Rural Policy and Planning. Aldershot: Ashgate.
- Marsden, T.K. 2006. The road towards sustainable rural development: Issues of theory, policy and practice in a European context. In *Handbook of rural studies*, ed. P. Cloke, T. Marsden, and P. Mooney, 201–212. London: Sage Publ.
- MEA – Millennium Ecosystem Assessment. 2005. *Ecosystems and human well-being: Biodiversity synthesis. The Millennium ecosystem assessment series*. Washington, DC: Island Press.
- Mölders, T., A. Burandt, and A. Szumelda. 2012. Herausforderung Nachhaltigkeit. Sozial-ökologische Orientierungen für die Entwicklung ländlicher Räume. *Europa Regional* 18(2/3): 95–106.
- Mölders, T. 2014. Multifunctional agricultural policies—pathways towards sustainable rural development? *International Journal of Sociology of Agriculture and Food* 21(1): 97–114.
- Montenegro de Wit, M. 2016. Are we losing diversity? Navigating ecological, political and epistemic dimensions of agrobiodiversity conservation. *Agriculture and Human Values* 33: 625–640.
- Nightingale, A. 2006. The nature of gender: Work, gender and environment. *Environment and Planning D: Society and Space* 24(2): 165–185.
- Norgaard, R.B. 2010. Ecosystem services: From eye-opener metaphor to complexity blinder. *Ecological Economics* 69(6): 1219–1227.
- O'Hara, P. 1994. Out of the shadows. Women on family farms and their contribution to agriculture and rural development. In *Rural gender studies in Europe*, eds. L. van der Plas, and M. Fonte, 50–65. European Perspectives on Rural Development. Assen: Van Gorcum.
- OECD—Organisation for Economic Co-operation and Development. 2001. Multifunctionality: Towards an analytical framework. <http://www.oecd.org/tad/agricultural-policies/40782727.pdf>. Accessed 25 January 2016.
- Padmanabhan, M. 2011. Women and men as conservers, users and managers of agrobiodiversity. A feminist social-ecological approach. *The Journal of Socio-Economics* 40: 968–976.
- Padmanabhan, M. 2016. Intraface: Negotiating gender-relations in agrobiodiversity. Special issue: (Bio-) Diversität, Geschlecht und Intersektionalität. *Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien (fzg)*, vol. 22, ed. V. Kuni, M. Mangelsdorf, and M. Pregernig, 85–105.
- Perkins, H.C. 2006. Commodification: Re-resourcing rural areas. In *Handbook of rural studies*, ed. P. Cloke, T. Marsden, and P. Mooney, 243–257. London: Sage Publ.
- Prügl, E. 2004. Gender orders in German agriculture: From the patriarchal welfare state to liberal environmentalism. *Sociologia Ruralis* 44(4): 349–372. doi:10.1111/j.1467-9523.2004.00281.x.
- Prügl, E. 2010. Gendered knowledge in the postmodern state: The case of agricultural trade liberalization in Europe. In *Gender knowledge and knowledge networks in international political economy*, eds. B. Young, and C. Scherrer, 115–129. Feminist and Critical Political Economy. 3. Baden-Baden: Nomos.
- Rodenstein, M., S. Bock, and S. Heeg. 1996. Reproduktionsarbeitskrise und Stadtstruktur: Zur Entwicklung von Agglomerationsräumen aus feministischer Sicht. In *Agglomerationsräume in Deutschland: Ansichten, Einsichten, Aussichten*, ed. ARL—Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 26–50. Forschungs- und Sitzungsberichte. 199. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung.
- Sachs, C. 2006. Rural women and the environment. In *Rural gender relations: Issues and case studies*, ed. B.B. Bock, and S. Shortall, 288–302. Wallingford: CABI Pub.
- SCBD—Secretariat of the Convention on Biological Diversity. 2010. Global biodiversity: Outlook 3. Montréal. <http://www.cbd.int/doc/publications/gbo/gbo3-final-en.pdf>. Accessed 25 January 2016.
- Schäfer, C., M. Gutiérrez, L. Klemp, G. Henne, and A. Müller. 2002. *The convention on biological diversity: Ensuring gender-sensitive implementation*. Eschborn: GTZ.
- Schmitt, M. 1999. Geschlechtergrenzen in der Landwirtschaft. Alte Muster und neue Herausforderungen. *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie* 47(2): 175–186.
- Schultz, I. 2003. 'Gender & Environment'. A Look at the Debate in Germany. In *Dokumentation Wissenschaftliche Kolloquien 1999–2002*, eds. U. Paravicini, and M. Zempel-Gino, 43–55. Niedersächsischer Forschungsverbund für Frauen-, Geschlechterforschung in Naturwissenschaften, Technik und Medizin: Wissenschaftliche Reihe NFFG. 2. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- Schultz, I., D. Hummel, and D. Hayn. 2006. Geschlechterverhältnisse. In *Soziale Ökologie: Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen*, ed. E. Becker, and T. Jahn, 224–235. Frankfurt am Main and New York: Campus.
- Shortall, S. 2006. Gender and rural politics: An overview. In *Rural gender relations: Issues and case studies*, ed. B.B. Bock, and S. Shortall, 243–251. Wallingford: CABI Pub.
- Swanson, T.M. 1994. The economics of extinction revisited and revised: A generalised framework for the analysis of the problems of endangered species and biodiversity losses. *Oxford Economic Papers, Special Issue on Environmental Economics* 46: 800–821.
- Thrupp, L.A. 1998. *Cultivating diversity: Agrobiodiversity and food security*. Washington, DC: World Resources Institute.
- Thrupp, L.A. 2000. Linking agricultural biodiversity and food security: The valuable role of agrobiodiversity for sustainable agriculture. *International affairs* 76(2): 265–281.

- Turnhout, E., C. Waterton, K. Neves, and M. Buizer. 2013. Rethinking biodiversity: From goods and services to “living with”. *Conservation Letters* 6: 154–161.
- UNCED—United Nations Conference on Environment and Development. 1992. AGENDA 21. <http://www.un.org/esa/sustdev/documents/agenda21/english/Agenda21.pdf>. Accessed 25 January 2016.
- Van der Ploeg, J. D. 2008. *The new peasantries: Struggles for autonomy and sustainability in an era of empire and globalization*. London, Sterling, VA: Earthscan publishes in association with the International Institute for Environment and Development.
- Van Huylenbroeck, G., and G. Durand (eds.). 2003. *Multifunctional agriculture: A new paradigm for European agriculture and rural development*. Aldershot Hampshire, Burlington: Ashgate.
- Van Koppen, K. 1997. Claims of culture. Social representations of nature and their consequences for agriculture. In *Images and realities of rural life: Wageningen perspectives on rural transformations*, eds. H. de Hann, and N. Long, 287–305. Assen: Van Corcum.
- Vazquez-Garcia, V. 2008. Gender, ethnicity, and economic status in plant management: Uncultivated edible plants among the Nahuas and Popolucas of Veracruz. *Mexico. Agriculture and Human Values* 25(1): 65–77. doi:10.1007/s10460-007-9093-x.
- Von Werlhof, C., M. Mies, and V. Bennholdt-Thomsen. 1983. *Frauen, die letzte Kolonie: Zur Hausfrauisierung der Arbeit*. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch.
- Whatmore, S. 1991. *Farming women: Gender, work, and family enterprise*. Houndmills: Macmillan Academic and Professional.
- Wolff, F. 2004. Industrial transformation and agriculture: Agrobiodiversity loss as sustainability problem. In *Governance for industrial transformation: Proceedings of the 2003 Berlin conference on the human dimensions of global environmental change*, eds. K. Jacob, M. Binder, and A. Wieczorek, 338–355. FFU report, 04–03. Berlin: Environmental Policy Research Centre.
- Wood, D., and J.M. Lenné. 1999. The origins of agrobiodiversity in agriculture. In *Agrobiodiversity: Characterization, utilization and management*, ed. D. Wood, and J.M. Lenné, 15–34. Wallingford: CABI Pub.

Annemarie Burandt is an Environmental Scientist. She works and graduates at the Faculty of Sustainability at the Leuphana University of Lüneburg. Her main research interests are societal relations to nature, sustainable rural development and agrobiodiversity.

Tanja Mölders, Ph.D. is Professor and holds the chair “Space and Gender” at the Leibniz University Hannover. Her main interests are gender and environment studies, gender and spatial development, rural gender studies and the nexus of space, place and body.

Von Liebhaberei und wirtschaftlichem Nutzen – wie in der Flusslandschaft Elbe Agrobiodiversität erhalten wird*^C

Burandt, Annemarie (2017): Von Liebhaberei und wirtschaftlichem Nutzen. Wie in der Flusslandschaft Elbe Agrobiodiversität erhalten wird. In: Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (Hrsg.): Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision. Wiesbaden. S. 71-92.

Elektronische Referenz: <https://www.springer.com/de/book/9783658081928>

2. Von Liebhaberei und wirtschaftlichem Nutzen

Wie in der Flusslandschaft Elbe Agrobiodiversität erhalten wird

Annemarie Burandt

2.1. Einleitung

Agrobiodiversität ist von vielfältigem ökologischem, ökonomischem und sozio-kulturellem Wert. Sie ist eine grundlegende Voraussetzung für heutige und zukünftige Nutzungen (wie beispielsweise Ernährungssicherung) und ihr Verlust ist irreversibel. Der Umgang mit Agrobiodiversität und ihre Erhaltung ist geprägt durch ein besonderes Verhältnis von Schutz und Nutzung, denn die bestehende Agrobiodiversität konnte sich durch landwirtschaftliche Arbeit, somit durch Nutzung, erst entwickeln und ist wesentlich durch sie gestaltet worden. Ohne weitere Nutzung dieser Biodiversität durch den Menschen kann sie nur schwer erhalten werden – Nutzung von Agrobiodiversität in der Landwirtschaft ist damit eine wesentliche Bedingung für ihren Schutz (vgl. Ulmer et al. 2002: 140; Petschow et al. 2004: Kapitel 3, 1ff.).

Den Rückgang von Agrobiodiversität als sozial-ökologisches Krisenphänomen zu verstehen und den Umgang mit ihr als Ausdruck gesellschaftlicher Naturverhältnisse in Politik und Praxis aufzuarbeiten, ist Ziel der im Rahmen des Forschungsprojekts „PoNa – Politiken der Naturgestaltung entstandenen“ Qualifizierungsarbeit mit dem Titel „Gestaltung gesellschaftlicher Naturverhältnisse in der ländlichen Entwicklung am Beispiel der nachhaltigen Nutzung von Agrobiodiversität“. Hierfür wurde anhand von politischen Dokumenten zur ländlichen Entwicklung (siehe Kapitel II.4) in drei Fallstudien der Umgang mit Agrobiodiversität analysiert (siehe Abschnitt 2.3.2).

In diesem Beitrag werden Ergebnisse der Fallstudie Arche Region Flusslandschaft Elbe¹ vorgestellt und es wird der Frage nachgegangen, inwiefern heute landwirtschaftliche Praktiken existieren, die Möglichkeiten der Integration von Schutz und Nutzung von Agrobiodiversität und damit deren nachhaltige Nutzung im Sinne eines erhaltenden Gestaltens (vgl. Biesecker/ Elsner 2004) eröffnen. Mit dem Konzept des erhaltenden Gestaltens wird an den theoretischen

¹ Zur Definition der Arche Region siehe Abschnitt 2.3.1.

Entwurf eines ökonomischen Prinzips angeschlossen, das die Pflege und den Erhalt von Natur als Teil der wertschöpfenden Ökonomie begreift und nicht als Naturschutz aus Wirtschaftsprozessen ausgelagert (vgl. Biesecker/ Elsner 2004; Biesecker/ Hofmeister 2006).

2.2. Schutz und Nutzung von Agrobiodiversität als Ausdruck gesellschaftlicher Naturverhältnisse

Neben der theoretischen Aufarbeitung und Weiterentwicklung des Konzepts der gesellschaftlichen Naturverhältnisse wurde im Rahmen des Projekts PoNa ein besonderes Augenmerk darauf gelegt, dieses Konzept empirisch zu spezifizieren (vgl. Jahn/ Wehling 1998: 93; Becker/ Jahn 2003: 100; Friedrich et al. 2010: 5). Im Zuge dessen wurde der Umgang mit Agrobiodiversität – ihr Schutz und ihre Nutzung – als eine „empirische Besonderheit“ (Becker/ Jahn 2003: 100) gesellschaftlicher Naturverhältnisse untersucht.

2.2.1. Agrobiodiversität als gesellschaftliche Naturverhältnisse

Im Arbeitsprogramm Agricultural Biodiversity des Übereinkommens über die Biologische Vielfalt (vgl. CBD 1992) wird Agrobiodiversität als weit gefasster Begriff benutzt, der alle Komponenten der Biodiversität, die für Ernährung und Landwirtschaft relevant sind, sowie alle Komponenten, die für Agrarökosysteme von Bedeutung sind, mit einschließt. Hierzu gehört die Vielfalt der Tiere, Pflanzen und Mikroorganismen auf genetischer, Arten- und Ökosystemebene, die zur Aufrechterhaltung von Schlüsselfunktionen von Agrarökosystemen sowie ihrer Strukturen und Prozesse relevant ist. Hier werden vier Dimensionen identifiziert: (1) genetische Ressourcen; (2) Komponenten der biologischen Vielfalt, die ökologische Dienstleistungen gewährleisten; (3) abiotische Faktoren, die entscheidende Auswirkungen auf diese Aspekte der landwirtschaftlichen Biodiversität haben und (4) – die für dieses Kapitel relevanteste Dimension: die sozio-ökonomischen und kulturellen Einflüsse, die verdeutlichen, dass die landwirtschaftliche Vielfalt weitgehend durch menschliches Handeln und Managementpraktiken gestaltet wurde und wird (vgl. COP 5 Decision V/5; Cromwell 1999: 11; Brookfield 2001: 40). Der Fokus liegt dabei in der folgenden Fallstudie (siehe Abschnitt 2.3) auf der sogenannten geplanten Agrobiodiversität – speziell auf Nutztierassen – und nicht auf der assoziierten Agrobiodiversität (Vandermeer et al. 1995: 142; vgl. auch Jackson et al. 2007).

„The first component [the ‚planned biodiversity‘, A.B.] is the biodiversity associated with the crops and livestock purposefully included in the agroecosystem by the

farmer. [...] While planned biodiversity is perhaps the most visually obvious component, and has received the greatest attention, ‚associated biodiversity‘ is at least as important. This component includes all the soil flora and fauna, the herbivorous, carnivorous, and fungus-feeding insects, the birds and mammals, the associated plants (some of which are weeds), and more” (Vandermeer et al. 1995: 142).

Aus sozial-ökologischer Perspektive steht Agrobiodiversität in einem Vermittlungsverhältnis zwischen Natur und Gesellschaft (vgl. Kropp 2002: 176). So ist Agrobiodiversität einerseits in Form von Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen etc. der Natur, andererseits durch Landwirtschaft und Ernährung der gesellschaftlichen bzw. kulturellen Dimension zuzuordnen. Durch die Vermittlung beider Dimensionen wird Agrobiodiversität gestaltet: Pflanzen werden durch Zucht und Anbau zu Kulturpflanzen, Tiere werden durch Zucht und Haltung zu Nutztieren. Agrobiodiversität wird daher auch als sozial-ökologisches Phänomen gesehen und es wird auf die doppelte Identität von Agrobiodiversität als Natur und gleichzeitig als Kultur hingewiesen (vgl. Barth et al. 2005: 8; Padmanabhan et al. 2013: 11f.).

2.2.2. Agrobiodiversität in der Krise

Dieses Vermittlungsverhältnis zwischen Natur und Gesellschaft ist bei Agrobiodiversität maßgeblich durch ihren Schutz und ihre Nutzung geprägt bzw. – um es in sozial-ökologische Worte zu fassen – historisch konstituiert. Die Praktiken zum Schutz und zur Nutzung von Agrobiodiversität wiederum werden beeinflusst von einem starken Wandel in der Landwirtschaft.

In der vorindustriellen Landwirtschaft brachte landwirtschaftliche Arbeit Agrobiodiversität zunächst hervor. Deren Nutzung war dabei derart gestaltet, dass sich eine umfangreiche Agrobiodiversität entwickeln konnte (vgl. Wood/Lenné 1999; Brookfield 2001; Hammer 2003: 133; Petschow 2004: Kapitel 3, 1ff.). Mit der Industrialisierung der Landwirtschaft veränderte sich die Qualität von landwirtschaftlichen Praktiken. Technisierung und neue politische Rahmenbedingungen bedingten einen fundamentalen Nutzungswandel, der insgesamt zu einem Rückgang von Agrobiodiversität führte – ein Prozess, der bis heute andauert (vgl. SRU 1985: 62; Engels/ Wood 1999: 358ff.). In diesem Prozess ist eine Trennung von Schutz und Nutzung der Agrobiodiversität auf der Ebene landwirtschaftlicher Praktiken wie auf der politischen Ebene zu beobachten. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe von integrierten Produktionsstätten zu Elementen eines komplexen Produktionsnetzwerks und die damit einhergehende Spezialisierung der Betriebe führt im Bereich der Agrobiodiversitätsnutzung dazu, dass Züchtungen von Kulturpflanzensorten und Nutztierassen auf Höchstleistung hin bei entsprechendem Betriebsziel vorangetrieben wird, was in

der Konsequenz die Sorten- und Rassenvielfalt stark einschränkt. Gerade im Nutztierbereich hat die Zucht und Haltung nach Hochleistungskriterien zudem kritische Auswirkungen auf die Tiergesundheit, wie Altersrückgang, vermehrte krankheitsbedingte Abgänge und schlechtere Fruchtbarkeit belegen (vgl. z. B. Hörning 2008). Gleichzeitig finden vonseiten des Naturschutzes umfangreiche Bemühungen statt, den Verlust von Agrobiodiversität zu stoppen (vgl. Bege- mann/ Himmighofen 2008: 61), die jedoch bisher nur begrenzte Erfolge vorweisen können.

Diese Problematik wahrnehmend wird in der EU seit 20 Jahren eine multifunktionale Landwirtschaft gefordert (vgl. Helming/ Wiggering 2003; Custance et al. 2014; Siebert 2010). Konzeptionell kommt hier zur landwirtschaftlichen Arbeit als Nutzung die landwirtschaftliche Arbeit als Schutz von Agrobiodiversität hinzu. Seitdem wird allgemein anerkannt, dass

„die Landwirtschaft, abgesehen von ihrer primären Aufgabe der Versorgung mit Nahrungsmitteln und Fasern, ebenso die Landschaft gestalten kann, Nutzen für die Umwelt wie z. B. Bodenschutz, die nachhaltige Bewirtschaftung erneuerbarer natürlicher Ressourcen und den Schutz der biologischen Vielfalt leistet sowie zur sozio-ökonomischen Lebensfähigkeit vieler ländlicher Regionen beiträgt“ (OECD 2001: 5).

Auf den ersten Blick scheint hier eine Integration des Schutzes und der Nutzung von Agrobiodiversität in der Landwirtschaft stattzufinden. Diese Integration auf der programmatischen Ebene ist jedoch widersprüchlich, denn bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass auch das Konzept der Multifunktionalität der Trennung von Schutz und Nutzung verhaftet verbleibt. Denn auch hier wird hauptsächlich daran festgehalten, die bisherigen krisenverursachenden, stark auf einzelne Hochleistungssorten und -rassen ausgerichteten Nutzungsformen weiterhin zu fördern. Mit einzelnen Schutzmaßnahmen zur Erhaltung und Förderung der Agrobiodiversität wird dann der Versuch unternommen, diese Entwicklungen auszugleichen, anstatt landwirtschaftliche Praktiken zu entwickeln, welche die Nutzung von Agrobiodiversität so gestalten, dass ausgleichende Schutzbemühungen obsolet werden. Auch in der multifunktionellen Landwirtschaft werden Schutz und Nutzung somit eher nebeneinandergestellt als integriert (vgl. Burandt/ Mölders im Erscheinen). In der europäischen Agrarpolitik spiegelt sich dies in einer Zwei-Säulen-Politik wider, die Maßnahmen zum Erhalt der Agrobiodiversität hauptsächlich in Agrarumweltprogramme der zweiten Säule aufnimmt und diese so von dem Fokus der Warenproduktion der ersten Säule – und damit letztendlich von einer wettbewerbsfähigen produktiven Nutzung – trennt. Somit erfolgt zwar eine Aufnahme von Schutzmaßnahmen zur Erhaltung der Agrobiodiversität in landwirtschaftliche Politiken, aber nur eine allenfalls

schrittweise Integration von Schutzgedanken in die Warenproduktion unterstützende Maßnahmen (ebd.). Dies spiegelt sich in landwirtschaftlichen Nutzungspraktiken wider und wirkt sich hindernd auf eine Veränderung im Hinblick auf bisherige krisenverursachende Nutzungen aus.

Aus den wechselseitigen Beziehungen folgt, dass die Nutzung von Agrobiodiversität obligatorisch für ihren Schutz ist. Agrobiodiversität kann nicht geschützt werden, wenn ihr Schutz als Gegenentwurf zur wirtschaftlichen Nutzung gesetzt wird. Eine solche Sichtweise und die daraus resultierenden landwirtschaftlichen Praktiken führen unweigerlich zu einem Verlust von Agrobiodiversität (vgl. Kotschi 2007: 99).

Agrobiodiversität wird jedoch aus mehreren Gründen als schützenswert betrachtet. In der Biodiversitätskonvention wie auch in dem „Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege“ – dem Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) – wird Agrobiodiversität als einem Teilaspekt der Biodiversität zum einen ein Eigenwert zugesprochen (biozentrische Sicht, vgl. CBD 1992: Preamble; BNatSchG: § 1 (1)). Zum anderen wird sie „als Grundlage für Leben und Gesundheit des Menschen auch in Verantwortung für die künftigen Generationen“ (BNatSchG: § 1 (1)) mit ihren „ecological, genetic, social, economic, scientific, educational, cultural, recreational and aesthetic values“ (CBD 1992: Preamble) angesprochen (anthropozentrische Sicht). So hat der Verlust von Agrobiodiversität neben der Verarmung des Kulturguts Agrobiodiversität wie einer von der Gesellschaft gewollten biodiversitätsreichen, vielfältigen Kultur- und Naturlandschaft auch weitreichende wirtschaftliche Folgen, da Agrobiodiversität und insbesondere ihr Genpool die Grundlage für die Produktion in Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Ernährungswirtschaft bildet und somit als Fundament der Welternährung anzusehen ist. Darüber hinaus bietet sie die Basis dafür, auf veränderte Umwelt- und insbesondere klimatische Bedingungen reagieren zu können oder neuen Nutzungsansprüchen wie der Energiegewinnung durch neue Pflanzensorten gerecht werden zu können (vgl. BMELV 2010).

Mit dem Rückgang von Agrobiodiversität sind somit die bestehenden Voraussetzungen für die Produktion und Lebensweise der heutigen Gesellschaft gefährdet (vgl. Jahn/ Wehling 1998: 82). Diese Entwicklungen werden aus sozial-ökologischer Perspektive als krisenhaft bewertet.

2.2.3. Agrobiodiversität erhaltend gestalten

Neben einer Krisendiagnose eröffnet das Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse durch seine normative Orientierung an einer nachhaltigen Entwicklung auch eine visionäre Perspektive (siehe Kapitel I.2). Zur weiteren Bestimmung dieser normativen Orientierung wird hier das Konzept des erhaltenden

Gestaltens herangezogen, welches die integrative Perspektive des kritisch-emanzipatorischen Nachhaltigkeitsverständnisses des Projekts PoNa stärkt (vgl. Friedrich et al. 2010). Das Konzept zielt darauf ab, gesellschaftliche Naturverhältnisse so zu gestalten, dass die Produktivität von Natur und Gesellschaft jetzt und zukünftig erhalten wird (vgl. Biesecker/ Elsner 2004). Pflege und Erhalt von Natur werden dabei als Teil der wertschöpfenden Ökonomie begriffen und nicht als Schutz aus Wirtschaftsprozessen ausgelagert. Es geht mithin darum, so zu wirtschaften, dass Natur entsteht, die wir wollen – wollen sowohl in Bezug auf ihre physisch-materiellen Eigenschaften (Belastungen, Fruchtbarkeit, genetische Ressourcen etc.) als auch in Bezug auf ihre ästhetischen und ethischen Eigenschaften (Landschaftsbild, Vielfalt in der Landwirtschaft, Tierwohlstand, Gesundheit von Pflanzen, Tieren und Menschen etc.) (vgl. Böhme 1992; Biesecker/ Hofmeister 2006).

Der Umgang mit Agrobiodiversität und die durch die Trennung von Schutz und Nutzung hervorgerufenen Krisen, in der sich die landwirtschaftliche biologische Vielfalt heute befindet, wirft die Frage nach alternativen landwirtschaftlichen Praktiken auf, die so gestaltet sind, dass sie Möglichkeiten der Integration von Schutz und Nutzung und damit einer neuen Qualität hin zu einer nachhaltigen Nutzung im Sinne eines erhaltenden Gestaltens von Agrobiodiversität eröffnen. Einen ersten Anhaltspunkt für eine mit dem Konzept des erhaltenden Gestaltens vereinbare Form der Landwirtschaft bietet bspw. das Leitbild des Rates für nachhaltige Entwicklung zur nachhaltigen Landbewirtschaftung.

„Das Leitbild einer nachhaltigen Landbewirtschaftung geht von unternehmerisch getragenen Landwirtschaftsbetrieben, häufig in Generationenfolge, aus, die Produkte in hoher Qualität erzeugen, die Umwelt bewahren, pflegen und entwickeln, zur sozio-ökonomischen Lebensfähigkeit vieler Regionen beitragen und Betriebsabläufe ethisch verantwortbar gestalten“ (RNE 2011: 5).

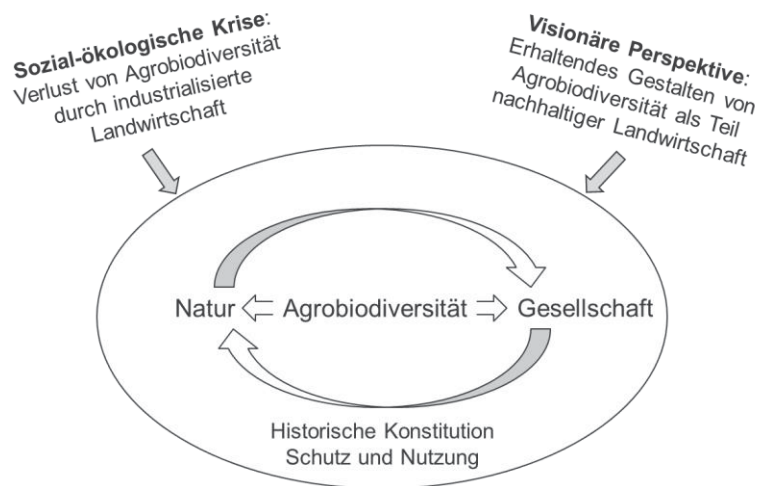


Abbildung 1: Schutz und Nutzung von Agrobiodiversität als Ausdruck gesellschaftlicher Naturverhältnisse (eigene Darstellung, angelehnt an Kruse 2010: 75)

Für die weitere Konkretisierung wird in den folgenden Abschnitten der Blick auf landwirtschaftliche Praktiken gerichtet. Hierfür wurden gezielt Akteure aus der landwirtschaftlichen Praxis befragt, die sich um die Erhaltung von traditionellen Nutztierassen bemühen, und es wurde analysiert, ob von ihnen Praktiken umgesetzt werden, die als erhaltendes Gestalten bewertet werden können. Als Fallbeispiel wurde die Arche Region Flusslandschaft Elbe gewählt.

2.3. Erhaltung von traditionellen Nutztieren in der Arche-Region Flusslandschaft Elbe

Wie in den vorangegangenen Abschnitten dargestellt, haben die heute dominierenden landwirtschaftlichen Praktiken in den vergangenen Jahrzehnten national und international zu einem Rückgang von Agrobiodiversität geführt. Diese krisenhafte Entwicklung wurde mittlerweile erkannt, sodass es zahlreiche Bemühungen gibt, dieser Tendenz entgegenzuwirken und das Aussterben traditioneller Kulturpflanzensorten und Nutztierassen zu stoppen (vgl. z. B. COP 3 Decision III/11). Vielfältige Projekte werden seitdem umgesetzt, um die Erhaltung von

Agrobiodiversität zu sichern. Doch mit der Erhaltungsarbeit zugleich einen wirtschaftlichen Nutzen zu erzielen, ist nicht immer einfach. In der Interessengemeinschaft Arche Region Flusslandschaft Elbe finden Bemühungen statt, traditionelle Nutzierrassen zu erhalten. Welche Möglichkeiten und Herausforderungen sich hieraus ergeben, wird in der folgenden Fallstudie aufbereitet.

2.3.1. Die Arche Region Flusslandschaft Elbe

2011 wurde die Arche Region Flusslandschaft Elbe von der Gesellschaft zum Erhalt alter und gefährdeter Haustierrassen e. V. (GEH)² als deutschlandweit erste Arche-Region³ anerkannt. Die Arche-Region hat ihren Ursprung in der niedersächsischen Gemeinde Amt Neuhaus und dehnt sich über den ebenfalls niedersächsischen Landkreis Lüchow-Dannenberg bis nach Mecklenburg-Vorpommern aus. Zu großen Teilen liegt die Region im Gebiet des Biosphärenreservats (BR) Flusslandschaft Elbe (vgl. Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe 2014). Die Interessengemeinschaft Arche Region Flusslandschaft Elbe ist ein Zusammenschluss von mehr als 110 Tierhalter_innen sowie Unterstützer_innen, die zusammen in 200 Haltungen mehr als die Hälfte der 91 Nutztier-rassen der Roten Liste der gefährdeten Nutzierrassen der GEH halten (GEH 2014d). Ziel des Netzwerks ist es, die Vielfalt landwirtschaftlicher Nutzierrassen zu erhalten. Dabei ist die Arche-Region „kein Streichelzoo, sondern eine Region für Nutztiere. Nach dem Motto: Essen, um sie zu erhalten“ (ARFE 2014).

2.3.2. Fragestellung und Ziel sowie methodische Umsetzung der Fallstudie

Welche intrinsischen Motivationen und wirtschaftlichen, politischen und soziokulturellen Rahmenbedingungen die Akteure bei der Erhaltung traditioneller Nutzierrassen beeinflussen, welche Konflikte sich ergeben und wie sie mit diesen umgehen, stand im Fokus der durchgeführten Fallstudie.

² Siehe www.g-e-h.de.

³ Die Arche-Region ist Teil des Arche-Projekts der GEH, welches das Ziel hat, gefährdete Nutztier-rassen, die auf ihrer Roten Liste geführt werden, „in der landwirtschaftlichen Produktion zu halten, ihr Leistungspotenzial und ihre besonderen Eigenschaften gezielt zu nutzen und so deren langfristige Erhaltung zu gewährleisten“ (GEH 2014b). Als Arche-Region wird eine Gemeinde oder landschaftliche Einheit bezeichnet, in der sich mindestens vier Betriebe zusammenschließen, um eine breite Öffentlichkeit mit der Situation gefährdeter Nutzierrassen vertraut zu machen und den Gedanken der landwirtschaftlichen Vielfalt anschaulich zu demonstrieren (ebd.).

Hierbei wurde ein qualitativer Methodenmix umgesetzt. Zur Datenerhebung⁴ wurden in 2011 sieben problemzentrierte Interviews (vgl. Witzel 1982; Witzel/ Reiter 2012) mit Akteuren aus der Interessengemeinschaft und zahlreiche Gespräche geführt. Die Interviews wurden anschließend transkribiert, die Gespräche inhaltlich protokolliert. In drei Veranstaltungen wurden teilnehmende Beobachtungen durchgeführt und ebenfalls protokolliert. Interne Dokumente der Interessengemeinschaft wie Konzeptpapiere, Förderanträge und Protokolle, aber auch Pressemitteilungen und weiteres öffentlichkeitswirksames Material (wie die Internetseiten der Höfe, Seiten der GEH und des BRs) komplementierten das Datenmaterial. Das Material wurde angelehnt an die Auswertungspraxis der Grounded Theory Methodology analysiert und grundsätzlich eine offene Herangehensweise an das Datenmaterial praktiziert. Das im Projekt- und Promotionszusammenhang erarbeitete theoretische Vorverständnis floss in *Sensitizing Concepts* ein. Diese dienten der Strukturierung der Wahrnehmung und wurden als Analyseheuristik an das Material herangetragen (vgl. Strauss/ Corbin 1996: 25ff.; Kelle/ Kluge 2010: 28ff.), sodass das Vorgehen als ein Zusammenspiel von induktivem und deduktivem Verfahren zu bewerten ist (vgl. Strauss/ Corbin 1996: 89; Kelle/ Kluge 2010: 21ff.).

2.3.3. Umgang mit Agrobiodiversität in der Arche-Region

Ausgangspunkt: Erhaltung gefährdeter Nutztierassen

„[W]as hier gefährdet ist an alten Rassen, das holen wir schon zusammen“ (AR1: 168).⁵

„[D]ie investieren ja auch, die Leute, weil sie auch interessiert sind, die Tiere zu erhalten, nicht nur zu halten, sondern auch zu erhalten“ (AR1: 79).

Das verbindende Motiv der Akteure in der Arche-Region ist die Erhaltung gefährdeter Nutztierassen. Es geht ihnen darum, „dass es etwas mehr ist, als dass

⁴ Die Datenerhebung wurde im Rahmen des Projekts Wirtschaften in Netzen – Stärkung regionaler Absatzmärkte für Kleine und Mittlere Unternehmen (KMU) als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Region umgesetzt.

⁵ Die Abkürzung AR1: 168 steht für die Quellenangabe des Zitats. Dabei steht AR als Abkürzung für Arche-Region Flusslandschaft Elbe und kennzeichnet damit die entsprechende Fallstudie. Die Interviewtranskripte, Protokolle der teilnehmenden Beobachtungen und weitere interne, nicht veröffentlichte Dokumente wurden außerdem durchnummeriert. Die Zahl hinter dem Doppelpunkt bezeichnet die Abschnittsangabe des Interviewtranskripts, Protokolls oder internen Dokuments in MAXQDA, einer Software für die qualitative Datenanalyse. In diesem Fall ist das Zitat im Interviewabschnitt 168 nachlesbar.

ich nur hier hinterm Haus ein paar Hühner halte“ (AR1: 226; vgl. auch AR2: 238), dass sie ernstgenommen werden (vgl. AR1: 228; Hamburger Abendblatt 2011a) und zu der Arche-Bewegung dazugehören (vgl. AR4: 73). Orientierung für die Erhaltungsarbeit der Akteure biete hierbei die Rote Liste der GEH (GEH 2014d):

„[D]eshalb gehen wir auch so ein bisschen nach der roten Liste, was in der roten Liste da vorne als besonders extrem gefährdet ist. [...] Zum Beispiel das Vorwerkshuhn, so viele Leute [...] [halten es] inzwischen wieder aufgrund der Werbung, dass es praktisch in der roten Liste nach hinten gerutscht ist. Und das ist unser Wunsch. [...] Der Erfolg ist nicht jetzt ein seltenes Huhn zu haben, sondern der Erfolg ist, wenn es durch die vermehrte Haltung und Zucht wieder nach hinten rutscht und nicht so stark gefährdet ist“ (AR1: 170-172).

Allerdings sei nicht allein der Gefährdungsgrad ausschlaggebend bei der Entscheidung für oder gegen eine bestimmte Nutztier rasse. Vor allem legten die Akteure Wert auf die regionale Herkunft der Nutztiere. Dabei wird Region in diesem Kontext auf das norddeutsche Tiefland bezogen, sodass das Sachsenhuhn (vgl. AR1: 168) ebenso wie das Niederungs rind (vgl. AR2: 86) oder das aus der Region südlich von Hamburg kommende Ramelsloher Huhn (vgl. AR1: 97) eingeschlossen sind. Denn die alten Rassen seien nicht nur meist stabil und pflegeleicht (vgl. AR1: 172), sondern durch ihre Herkunft auch an die jeweils vorherrschenden naturräumlichen Gegebenheiten „angepasst, die sind widerstandsfähig, die sind robust“ (AR2: 86). Die Akteure kennen die Tierarten meist noch von früher (vgl. AR1: 180) und schätzen sie (vgl. AR4: 219). Auch die ästhetischen und Gemütseigenschaften der Tiere sind ein oft genannter Grund für die Wahl einer bestimmten Rasse. So sei der „Meißner Widder ein sehr hübsches Kaninchen“ (AR1: 79), habe die Thüringer Waldziege „son schönes Gesicht“ (AR3: 191) oder gefallen die Heidschnucken „einfach rein optisch“ (AR4: 85). Die Skudden seien „leicht zu handhaben und sehr genügsam“, die „Diepholzer Weidegänse [...] sind gewohnt, morgens den Stall zu verlassen, ihre eigenen Wege zu gehn und abends pünktlich um sechs wieder daheim zu sein“ (AR2: 74), die Schnucken gefallen von der Wesensart (vgl. AR4: 223) und Gelbvieh ist „umgänglich“ (n-tv 2011).

Artgerechte Nutztierhaltung

„[I]ch möchte einfach Tiere haben, die artgerecht gehalten werden, die ein schönes Leben haben“ (AR4: 133).

In ihrem Umgang mit den Tieren ist den Halter_innen eine artgerechte Haltung wichtig. Dies entspricht auch den GEH-Kriterien zur Ernennung einer Arche-Region. Als Grundvoraussetzung wird eine „artgerechte Haltung der unterschiedlichen Tierarten entsprechend ihrer Bedürfnisse hinsichtlich Platzangebot, Auslauf, Ruheplätzen, Aufzucht und artspezifische Fütterung“ (GEH 2014c) gefordert. Weitere Kriterien sind beispielsweise der gute Gesundheitszustand der Tiere und geringe Tierbesatzdichten (1,4 GV/ha⁶) (vgl. ebd.). In vielen Anmerkungen, die die Halter_innen in Bezug auf die Haltung der Tiere machen, spiegeln sich diese Kriterien wider (vgl. z. B. AR3: 96; AR4: 25ff.): Bei dem eingesetzten Futtermittel werde beispielsweise meist auf eigenes Futter zurückgegriffen bzw. zugekauft Futter gut überprüft (vgl. AR2: 54; AR8: 44). Besonders für die Schlachtung wird betont, dass diese für die Tiere möglichst stressfrei ablaufen solle (vgl. AR1: 36). Dabei wird von den meisten Landwirt_innen bedauert, dass es kaum noch möglich sei, Hausschlachtungen durchzuführen (vgl. AR1: 71; AR8: 19). Es wird daher nach stressfreien Alternativen für die Tiere gesucht. Diese reichen vom Erschießen der Tiere auf der Weide (vgl. AR3: 51ff.) über den Verkauf von Schweinen im Ferkelalter bis hin zu Absprachen mit der Schlachtereier:

„Das [Ferkel lebend zu verkaufen; A. B.] ham wir ja jetzt erst begonnen und äh un nachgefragt grad bei der GEH wie das gehn kann. Und das ist das, was möglich is. Und wenn jemand dann zum Beispiel hier sein Schwein kauft, der kann es hier auch auf dem Hof schlachten mit dem Schlachtermeister, mit dem Doktor, der das dann abnimmt. Das is ja möglich. Aber wir könnens nicht vermarkten, ne. Weil ... Hausschlachtung ja nicht erlaubt ist, um vermarkten zu können“ (AR8: 49).

„Und auch die Schlachtereier soll möglichst stressfrei verlaufen. Da haben wir [...] jetzt eine ganz gute Variante gefunden. Also wir können eben die Schafe dann auf den Hänger packen praktisch, packen die abends ein, fahren die rüber, lassen sie bei ihm [dem Schlachter; A. B.] auf dem Hof übernachten, und er holt sie sich morgens raus. Dann haben sie also nicht vor dem Schlachten direkt diesen Stress dann vom Aufladen und transportiert werden. Das haben wir letztes Jahr zum ersten Mal gemacht, das fand ich also sehr, sehr gut“ (AR4: 133).

Politische Auflagen erschweren nach Meinung der Akteure eine artgerechte Haltung erheblich. Im Bereich der Veterinärbestimmungen wird insbesondere auf die Aufstallung des Geflügels⁷ hingewiesen, die letztendlich nicht selten

⁶ GV/ha = Großvieheinheit je Hektar

⁷ Mit Aufstallung ist die Haltung von Geflügel in geschlossenen Ställen gemeint (vgl. Geflügelpest-Verordnung: § 13). Diese Haltungsform soll vor allem dem Ziel dienen, die Ausbreitung der Geflügelpest zu begrenzen, wird von vielen Geflügelhalter_innen jedoch als nicht artgerecht eingestuft.

dazu führe, dass die Landwirt_innen vor Ort die Haltung von Geflügel einstellten (vgl. AR1: 271; AR12: 127). Hinzu kämen Unterschiede bei den Veterinärbestimmungen zwischen den Bundesländern, nach denen in Niedersachsen für fünf Monate im Jahr eine Aufstallungspflicht bestehe, in Mecklenburg-Vorpommern hingegen nicht, was für die Leute vor Ort nicht nachvollziehbar sei:

„Und hab ich gesagt zu der Frau: Wo ist denn hier die Landesgrenze? Ja, sagt sie, da vorne beim Apfelbaum. Ich sage: Passen Sie auf, dass die Hühner nicht weiter laufen als der Apfelbaum ist, weil sie in Niedersachsen nicht laufen dürfen. Hier dürfen sie laufen. Und das ist überhaupt keinem Menschen zu vermitteln, dass diese politische Grenze, die hier so durchläuft, mitten durch eine Niederung, ja? Hier. Dass auf der einen Seite die Hühner eingesperrt sein müssen, auf der anderen Seite nicht. Die Leute, die lachen sich tot. Die sagen alle: Amtsschimmelquatsch“ (AR1: 269; vgl. hierzu auch LZ 2011).⁸

Erhaltung traditioneller Nutzierrassen zwischen Hobby und Existenzsicherung

„[I]ch möchte schon, dass diese Nutzierrassen nicht nur reine Liebhaberei sind, sondern ich möchte damit schon auch ein bisschen Geld verdienen“ (AR2: 48).

Die Haltung der Nutztiere erfolgt aus unterschiedlichen Motiven. Neben dem Wunsch, gefährdete Nutzierrassen zu erhalten, engagieren sich die Halter_innen aus verschiedenen weiteren Gründen. Grundsätzlich wird betont, dass die Haltung Spaß (vgl. AR2: 118; AR3: 176) und viel Freude (vgl. AR2: 80) bereite und die Akteure mit „Herz und Seele“ (AR2: 116) dabei seien. Doch wo die einen Tiere eher als Hobby aus „Spaß an der Freud“ (AR2: 27), „Jux und Tollerei“ (AR1: 178) oder „Liebhaberei“ (AR2: 27) halten, verbinden andere mit der Haltung einen individuellen Nutzen wie die Beweidung der Wiesen um die Hofstätte (vgl. AR1: 213) und Selbstversorgung (vgl. z. B. AR3: 97) oder einen kommerziellen Nutzen wie beispielsweise die Vermarktung der Produkte, Tourismus und Zucht (vgl. z. B. AR1: 59, 172; AR2: 48).

Die Nutztiere werden demnach auch als Produkt bzw. Produktionsfaktor wahrgenommen. Es sei nicht nur wichtig, dass die Tiere keinen Stress bei der Schlachtung hätten, sondern auch, dass keine Stresshormone im Fleisch seien (vgl. AR1: 36). Ebenso seien Meißner Widder nicht nur sehr hübsch, sondern gleichzeitig auch ein gutes Zuchtmaterial (vgl. AR1: 79). Schnucken seien vom

⁸ Im Mai 2013 wurde die allgemeine Aufstallungspflicht bundesweit aufgehoben. Die Freilandhaltung gilt seitdem wieder als Regelhaltung. Die Behörden können jedoch weiterhin aufgrund einer Risikobewertung regionale Aufstallungen anordnen (vgl. Geflügelpest-Verordnung: § 13; NDRI 2013).

Geschmack her anders, aber auch vom Wesen her (vgl. AR4: 223) und Tiere würden aussortiert, wenn sie den züchterischen Ansprüchen nicht genügten (vgl. AR3: 181).

Solche Überlegungen beeinflussen die Halter_innen auch in der Frage, in welchem Umfang mit den Nutztieren Einkommen erwirtschaftet und so Existenz gesichert werden soll. In der Arche-Region können Hobbyhalter_innen, Nebenerwerbs- und Haupterwerbslandwirt_innen unterschieden werden. Die Hobbyhalter_innen bzw. Hobbyzüchter_innen sind beruflich nicht in der Landwirtschaft tätig (vgl. AR1: 42, 97; AR7: 47ff.; AR9: 2ff.) und halten eher Kleintiere, meist Hühner oder Kaninchen für den Eigenverzehr, Schafe zum Verzehr und zur Beweidung des Hausgartens und Haushunde (vgl. AR1: 213; AR3: 27, 90, 107; AR7: 49; AR9: 2ff.). Oft haben die Hobbyhalter_innen bereits früher Tiere gehalten und haben sich dann von den Initiatoren der Arche-Region für eine gefährdete Nutztier rasse begeistern lassen (vgl. AR1: 97; AR3: 197). Unter den Halter_innen in der Arche-Region sind sie am häufigsten anzutreffen, machen „wunderbar mit“ (AR1: 97), haben aber kein wirtschaftliches Interesse an den Nutztieren (vgl. AR1: 42). Zur zweiten Gruppe gehören die Landwirt_innen, die ihren landwirtschaftlichen Betrieb im Nebenerwerb führen und selbst (oder ihr_ihre Partner_in) einer anderen Erwerbsarbeit nachgehen. Diese Landwirt_innen sind somit nicht von der Existenzsicherung durch die Landwirtschaft abhängig, wollen sich jedoch mit ihrer Arbeit einen Zuerwerb sichern oder ein weiteres Standbein aufbauen (vgl. AR2: 71, 118; AR4: 35; AR13: 19). Meist fehlt es diesen Landwirt_innen auch an der nötigen Grundausstattung wie Land und Maschinen, um ihren Betrieb auszubauen oder dies ist auch gar nicht gewünscht (vgl. AR2: 118). Drittens nutzen Landwirt_innen im Haupterwerb die gefährdeten Nutztier rassen zu kommerziellen Zwecken und möchten so wirtschaften, dass sich die Erhaltung der Tiere mindestens trägt und sie davon leben können, sie also ihre Existenz durch die Haltung der Tiere sichern können (vgl. AR2: 48; AR9: 34, 100).

Die Erhaltung von gefährdeten Nutztier rassen auch wirtschaftlich tragfähig zu gestalten, ist Ziel der Arche-Region. Die alten Rassen und ihre Produkte sollen deshalb auch vermarktet werden, „denn die Arche-Region ist kein Streichelzoo, sondern eine Region für Nutztiere. Nach dem Motto: Essen, um sie zu erhalten“ (ARFE 2014) bzw. „Schützen durch Nutzen“ (Hamburger Abendblatt 2011b; vgl. auch AR6: 12; AR14). Zwar diene das Netzwerk „zunächst mal der Erhaltung biologischer Vielfalt im Kulturartenbereich“, doch sei dies „natürlich dann besonders tragfähig und nachhaltig [...], wenn man Vermarktung integriert“ (AR7: 26). So beschreibt einer der Landwirte, wie sich seiner Meinung nach die Motivation für den Erhalt gefährdeter Nutztier rassen durch wirtschaftliche Interessen verändert:

„Wobei ich natürlich schon denke, dass die Vermarktung ein wesentlicher Schritt in die Richtung wäre. Wenn ich ein Hobbyzüchter bin, dann, ja meine Güte, dann is schnell halt irgendwie mal, ich hab dann n Stamm oder zwei und dann, ähm, was weiß ich, dann aus was für Gründen hab ich kein Interesse mehr, dann geb ich die ab und dann wars das. Ja, also wenn ich ... aber damit Geld verdiene, ne, da ist eine ganz andere, ähm, ganz andere Motivation dahinter und ne ganz andere Perspektive. Ich denke viel längerfristiger, nachhaltiger, wie auch immer. Ja, und das is, ähm, find ich auch für die Haltung von Nutzierrassen natürlich n wesentlicher Aspekt, deshalb ham sie sich überhaupt gebildet erst. Ja, weil sie halt eben nen wirtschaftlichen Nutzen haben sollten. Ne? Und wenn sie dann keinen mehr haben, dann is halt die Frage, ob es ... ja, was macht es dann noch überhaupt für nen Sinn, dass sie da sind so. Und mehr oder weniger, ne ... Liebhaberei. Ja, gut“ (AR2: 163; vgl. auch AR9: 34).

Dabei sollen bei der Vermarktung der Tiere sowohl ihre Produkte wie Milch, Eier und Fleisch genutzt als auch die gefährdeten Rassen als Attraktionen in den Fremdenverkehr eingebunden werden. So wünscht sich ein Akteur, „dass Familien mit Kindern das Radwegenetz durch diese wunderschöne Landschaft mit Alleen alter Obstsorten nutzen, um von Arche-Betrieb zu Arche-Betrieb zu radeln“ (n-tv 2011).

Kritik an agrarindustrieller Produktion

„Cloppenburg, Vechta, ich kenne das sehr gut, diese ganzen Schweinereien da. Im wahrsten Sinne des Wortes“ (AR1: 271).

„Wenn die Störche immer weniger werden und andererseits dann die Trecker immer größer ... ähm ... das is nicht der richtige Weg“ (AR2: 84).

Von den Akteuren in der Arche-Region werden die Entwicklungen hin zu einer agrarindustriellen Produktion in der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten als problematisch wahrgenommen (vgl. z. B. AR1: 271; AR2: 84; AR3: 200). Als eine krisenhafte Entwicklung wird dabei die Konzentration der Züchtung (durch Einkreuzung und Verdrängung) auf wenige spezialisierte Hochleistungsrassen gesehen (vgl. n-tv 2011; Hamburger Abendblatt 2011a; ARFE 2013). Durch Einkreuzung und Verdrängung würden Rassen mit Höchstleistungen gezüchtet, mit denen regional angepasste Nutzierrassen nicht mithalten könnten. Dadurch seien viele der weltweit 7.800 Rassen, die aufgrund von vielfältigen Nutzungsformen sowie unter unterschiedlichsten regionalen und naturräumlichen Bedingungen gezüchtet wurden, heute vom Aussterben bedroht (vgl. AR14:

40f.). So würde in der Milchviehwirtschaft weltweit fast ausschließlich das besonders milchleistungsstarke Holstein-Friesian-Rind gehalten:

„[I]ch glaube, hundertachtundzwanzig der Länder der Erde haben nur die Holstein-Friesian, so heißt sie, die aus der schwarz-bunten deutschen Rasse entstanden ist, Milchvieh. Und wenn wir nach Saudi-Arabien gehen, oder nach Libyen gehen, die haben ja solche Haltungen in der Wüste heute, durch das Wasser, was sie hochholen und berieseln. Die haben alle diese schwarz-bunte Holstein-Friesian-Kuh. Andere Kühe haben die gar nicht, mehr gibt es gar nicht, die kennen gar keine anderen Kühe mehr. Und wir hatten ... äh, in Bayern hat es, weiß nich, zwanzig, dreißig, äh, über zwanzig, äh, Rinderrassen gegeben, regional. Die sind alle weg; alle, fast alle weg. Und deshalb sind hier auch so viel Kühe, sind auch so viel Kühe in der roten Liste. Und die werden nicht mehr gebraucht“ (AR1: 180).

Auch in der Hühnerzucht gäbe es eine starke Konzentration. Der Hühnerwagen, der durch die Arche-Region fahre, habe beispielsweise entweder nur weiße Hühner des Leghornstyps oder braune Hybridhühner (vgl. AR1: 215). Die Hochleistungsrassen werden von den Akteuren in der Region als ‚normal‘ wahrgenommen, traditionelle Rassen hingegen als nicht der Norm entsprechend. Deutlich wird dies auch an Beschreibungen, welche Schwierigkeiten sich aus agrarpolitischen Auflagen bei der Haltung und Schlachtung von alten Rassen ergeben. Heckrinder beispielsweise werden in der Arche-Region extensiv auf der Weide gehalten. Bei dieser Haltungsform sei die Kennzeichnung der Tiere per Ohrmarke (laut Viehverkehrsordnung) obligatorisch, ebenso Seuchentests wie BVD-Untersuchungen (Bovine Virus Diarrhoe) mit Blutabnahme und Gewebeprobe, die bis zu drei Tage nach der Geburt durchgeführt werden müssen. Diese Maßnahmen seien mit viel Zeitaufwand verbunden und durch die ‚Wildheit‘ der Tiere auch nicht ungefährlich (vgl. AR1: 61ff.; AR3: 56ff.). Doch ein Heckrind „ist ein Rind, muss genauso behandelt werden wie jedes andere, was im Stall steht. Im Stall wär das kein Problem“ (AR3: 86). Ein weiteres Beispiel bezieht sich auf das Wollschwein, das so viel Wolle hat, dass die Rasur „mit dieser [...] mechanischen Zubereitung in einer Schlachtereier nicht funktioniert. Dann ist dieser Rasierapparat kaputt oder verstopft und weiter, der ja normalerweise auch beim anderen Schwein die Borsten wegnimmt“ (AR1: 261).

Die Haltung spezialisierter Hochleistungsrassen wird von den Akteuren oft mit einer von ihnen als bedenklich eingestuften Fleisch-Massenproduktion in Beziehung gesetzt:

„Ich mochte das auch noch nie so und mir geht das eigentlich gegen den Strich, ne. Die ganze industriemäßige Produktion, ne. Das Tier ist bloß noch ne Nummer, hat gar keine Bedeutung mehr, ne. Und das ist ne Nummer da und wenn ich den seh, der mit dreitausend, viertausend Kühe da, ne, der vierundzwanzig Stunden, rund um die

Uhr melkt da, ne. Also das hat mit Landwirtschaft nix mehr zu tun, das ist Industrie. Industriemäßige Produktion und das war ja zu DDR-Zeiten auch schon, diese ganzen Großanlagen da, da hat man auch geschimpft, hat man auch – auch im Westen hat man geschimpft über diesen verrückten Kram, industriemäßige Produktion und alles da, ne. Aber es haben immer mehr Massenproduktion, Schnitzel soll fünfzig Pfennig kosten und ein Liter Milch soll gar nichts kosten, ne. Das ist eben, ja, da wird Massenproduktion gemacht, ne. Aber das is, wird sich auch noch mal rächen, denke ich mir manchmal“ (AR3: 199ff.).

Außerdem wirke sich die Massenproduktion auch fatal auf die Umwelt und die dörflichen Strukturen aus. Hervorgehoben werden der vermehrte Bau von Biogasanlagen und die damit verbundene Ausweitung des Maisanbaus und „der Brutalismus“ (AR3: 196), mit dem Gärreste als Dünger auf den Acker gefahren werden, der Anbau von gentechnisch verändertem Saatgut (siehe Teil III), der Einsatz großer Mengen an Pflanzenschutzmitteln, Pestiziden, Fungiziden auf dem Feld oder von Antibiotika in der Tierhaltung (vgl. z. B. AR2: 80ff.; AR3: 196ff.).

Auf der Suche nach Alternativen zur Agrarindustrie

„[Ü]ber wenig Masse und große Qualität eben ja sehr direkt zu vermarkten“ (AR2: 60).

Ausgehend von der geschilderten Kritik an der agrarindustriellen Produktion suchen die Halter_innen, die auch einen wirtschaftlichen Nutzen mit ihrer Arbeit erzielen möchten, nach Alternativen in der Landwirtschaft. Es sei

„dringend notwendig [...], die Struktur in der Landwirtschaft wieder zu verändern, hin zu kleineren, kleineren Betrieben, ne die für ihre Produkte dann halt wirklich aber auch anständig bezahlt werden. Ja? Ähm, das is auch so ne Geschichte: Niemand hat wirklich Interesse daran, für Lebensmittel viel Geld zu bezahlen. Ne? Aber wenn n Landwirt davon leben will, dann muss er dafür einfach n gerechtes Geld, n gerechten Lohn bekommen oder nen gerechten Erlös“ (AR2: 80).

Die Haltung von alten Rassen anstelle von Hochleistungsrassen passe „in ein alternatives Konzept viel besser rein“ (AR2: 84) und könne dabei trotzdem wirtschaftlich sein. Es wird die Frage aufgeworfen, warum eine Kuh eigentlich 10.000 Liter Milch geben muss, um wirtschaftlich zu sein: „Ich kann auch fünftausend Liter über vernünftiges Kopffutter machen [...]. [E]s gibt ja auch Biomilchbetriebe, ne. Die kommen ja auch zurecht“ (AR3: 233). Zwar bringe beispielsweise die Schwarzbunte Kuh im Vergleich zur Holstein-Friesian-Kuh eine Milchleistung von ‚nur‘ 4.000 statt 12.000 Litern, wenn jedoch die Lebensleis-

tung⁹ zugrunde gelegt werde, produziere eine Schwarzbunte Kuh mehr Milch als eine hochgezüchtete holsteinische Friesin (vgl. AR2: 76). Die Haltung alter Rassen könne auch durch die Produktion und Vermarktung von regionalen Produkten und Spezialitäten wirtschaftliche Vorteile bringen (vgl. AR14: 40f.). Gesetzt wird somit auf Qualität und Exklusivität statt auf Masse (vgl. AR15: 15). Qualität bedeutet hiernach, dass das Fleisch geschmacklich anders und besser ist, die Tiere artgerecht gehalten werden, extensive Haltungen umgesetzt werden, die Schlachtung für die Tiere stressfrei verläuft und die Wertschöpfungskette transparent und nachvollziehbar ist (vgl. AR2: 60ff., 118; AR3: 96, 128; AR4: 223). Viele der Interviewten sind der Meinung, dass zu einer solchen hohen Lebensmittelqualität auch eine ökologische Produktion gehört (vgl. AR2: 116; AR4: 133).

Innovative Strategien zur Erhaltung traditioneller Rassen

„Und ich gucke kritisch raus, was für Möglichkeiten es gibt. Und ich bin kein Fantast, ich will erfolgreich sein. Deshalb mach ich das, ich bin kein Träumer“ (AR9: 96).

„[D]ie Produkte müssen eben besonders sein. Und ich glaube auch, der Absatzweg, also der Vertriebsweg muss besonders sein. Ja und das ist die einzige Chance, dass sich da was ändert“ (AR2: 86).

Die thematisierten Argumente für die Erhaltung von traditionellen Nutztierassen und die Suche nach Alternativen zur vorherrschenden agrarindustriellen Produktion führen zu zahlreichen (meist individuell ausdifferenzierten) wirtschaftlichen Strategien aufseiten der Halter_innen von zu wirtschaftlichen Zwecken genutzten Tieren in der Arche-Region.

In den Betrieben der Arche-Region wird auf Vielfältigkeit gesetzt. So werden auf den Höfen unterschiedliche Nutztierassen zu unterschiedlichen Zwecken gehalten. In fast allen landwirtschaftlichen Betrieben der Arche-Region werden drei und mehr Tierarten gehalten, wobei innerhalb einer Art meist auf eine Rasse fokussiert wird. Mindestens eine Rasse in dem Betrieb ist durch die GEH als gefährdet eingestuft (vgl. ARFE 2013; GEH 2014a). Diese Vielfalt spiegelt sich auch im sortenreichen Anbau von Kulturpflanzen auf den landwirtschaftlichen Flächen der Arche-Region wider, beispielsweise auf den Streuobstwiesen (vgl. AR2: 211; AR3: 293; AR7: 175; AR14).

⁹ Lebensleistung ist die kumulative Milchleistung (oft wird auch die Fett- und Eiweißleistung einbezogen) einer Kuh von der ersten Kalbung bis zu ihrem Abgang (vgl. Wrangler/ Harms 2010: 5).

Die Tiere werden darüber hinaus für diverse wirtschaftliche Strategien genutzt wie z. B. zur Herstellung und Vermarktung verschiedener Produkte (wie Fleisch, Wurst, Eiern, Wolle, Honig etc.), zur Beweidung von Flächen, für touristische Angebote und zur Zucht. Über die Schaffung von verschiedenen Standbeinen wird so versucht, eine tragfähige Gesamtstrategie für das eigene Wirtschaften aufzubauen (vgl. AR2: 120). Im Bereich der Vermarktung wird von den Akteuren bisher am häufigsten der Weg der Direktvermarktung gewählt. Meist werden die Produkte ab Hof oder im Straßenverkauf angeboten (vgl. z. B. AR1: 66ff., 275ff.; AR4: 87ff., 269ff.; AR7: 89) oder es erfolgt der Verkauf im Bekanntenkreis (vgl. AR2: 60; AR3: 28ff.; AR4: 39; AR9: 18). Da es mittlerweile schwierig geworden sei, Fleischprodukte ab Hof zu verkaufen, so einige Interviewte, werde nun auch immer öfter angeboten, das Tier lebend auf dem Hof zu kaufen und es selbst oder mit einem Schlachter vor Ort zu schlachten (vgl. AR4: 60, 79; AR8: 46ff.). Darüber hinaus werden Produkte an Restaurants, Cafés, Hotels und Pensionen in der Nähe vermarktet (vgl. z. B. AR3: 28ff., 83; AR7: 117; AR9: 52ff.). Einige Landwirt_innen haben auch eigene gastronomische Angebote auf dem Hof aufgebaut und vermarkten ihre Produkte selbst (vgl. AR3: 28; ARFE 2013). Vereinzelt findet auch ein Verkauf an Edeka statt (vgl. AR3: 41ff., 83; AR7: 117), gibt es Verkaufsstände auf Wochenmärkten (vgl. AR7: 90) oder Weihnachtsmärkten (vgl. AR4: 286) und es finden Produktverkäufe im Bio- oder Buchladen (vgl. AR2: 126; AR3: 97) statt. Gerne werden die Nutztiere auch in touristische Aktivitäten eingebunden wie beispielsweise ganzjährig in Besucher_innenführungen, Reitangebote und Kutschfahrten, Ferien auf dem Bauernhof und vielfältige Veranstaltungen wie Oster- und Weihnachtsmärkte, Schafschuren, GEO-Tage und Schnuckenmärkte (vgl. AR1: 283; Hoffmann 2010; ARFE 2013). Als weiteres Standbein, das sich mit der Arbeit zur Erhaltung von Agrobiodiversität und den Kriterien der GEH (vgl. GEH 2014c) gut verbinden lässt, wird die Zucht und der Verkauf von Tieren genannt (vgl. AR1: 178; AR4: 83; AR9: 18ff.). Nach Meinung der Akteure wirkt sich die Anerkennung als Arche-Region durch die GEH und in vielen Fällen auch die Führung des Betriebs nach ökologischen Standards positiv auf die Vermarktung aus (vgl. z. B. AR4: 59f., 75; AR6: 15ff.; AR9: 66ff.).

Zusammenarbeit in der Arche-Region

„Wir werden sehr gut unterstützt von der Gemeinde, vom Landkreis und so weiter. Die freuen sich, dass hier noch mal wieder Aktivitäten auf dem Lande sind“ (AR1: 46).

Neben den individuellen wirtschaftlichen Strategien, welche die Halter_innen verfolgen, werden weitere gemeinschaftliche Aktivitäten der Interessengemein-

schaft geplant und umgesetzt. Jedes Jahr im Juni wird ein Archetag mit einem Markt in der Arche-Region organisiert (vgl. ARFE 2013; AR7: 117). Auch das Archezentrum Amt Neuhaus bietet den an der Arche-Region Beteiligten die Möglichkeit, sich dort vorzustellen und Produkte zu vermarkten (Archezentrum Amt Neuhaus 2013). Weitere gemeinschaftliche Vermarktungswege werden darüber hinaus zusammen ausgelotet und diskutiert (vgl. AR12).

Es erfolgt dabei nicht nur eine Zusammenarbeit zwischen den Halter_innen der Nutztiere. In der Interessengemeinschaft kooperieren die Halter_innen mit vielen weiteren Akteuren der Region, wie z. B. einer Stiftung, der Gemeinde, dem Landkreis, der BR-Verwaltung, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und weiteren Trägern (vgl. AR7: 80f.). So heißt es, eine Stiftungsperson sei besonders engagiert beteiligt in der Arche-Region und unterstütze die Halter_innen sehr dabei, überhaupt gefährdete Tiere zu bekommen, und bei touristischen Ideen (vgl. AR3: 111; ebd.). Die Gemeinde trete zudem unterstützend auf, indem sie beispielsweise zunächst die Mitgliedskosten für die GEH im ersten Jahr übernehme (vgl. AR12: 4; AR1: 27ff.) oder wenn es um Gelder aus Programmen des Landes gehe. Da die Interessengemeinschaft keine Rechtsform habe und Privatpersonen kein Geld erhalten könnten, trete die Gemeinde ein und verwalte das Geld, beispielsweise aus dem Natur-erleben-Programm des Landes Niedersachsen (vgl. Hamburger Abendblatt 2011b). Weiterhin würden Gemeinde und BR bei Antragsstellungen für Fördergelder beraten und unterstützt (vgl. AR7: 62). Besonders in das Archezentrum Amt Neuhaus, das die Interessengemeinschaft als Infostelle in der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit unterstützt, werde viel Zeit und Geld vonseiten der Gemeinde, des Landkreises, der BR-Verwaltung und weiterer Träger gesteckt (vgl. AR5: 21ff.; AR7: 62, 80ff.; AR14: 137ff.):

„[U]nd ich hab deutlich gemacht, dass wir natürlich als öffentliche Einrichtung hier diese Initiative aufgreifen werden und versuchen, so intensiv wie möglich zu stützen, wobei uns eben so ein Verein, so ne Interessengemeinschaft, da als Nucleus mh sehr wichtig is, weil so ne Landesbehörde eben da auch nich die Flexibilität hat, die man braucht, aber sie kann nach Kräften diese Dinge unterstützen, und durch Engagement von Mitarbeiterinnen dann ohnehin auch noch“ (AR7: 84).

Andersherum unterstützen die landwirtschaftlichen Betriebe der Arche-Region jedoch auch die Arbeiten im Biosphärenreservat, indem sie beispielsweise mit ihren kleinen Rinder- oder Schafherden Kleinflächen extensiv bewirtschaften (vgl. AR7: 80).

2.4. Fazit

Der Umgang mit Agrobiodiversität – ihr Schutz und ihre Nutzung – prägt aus sozial-ökologischer Perspektive das Vermittlungsverhältnis zwischen Natur und Gesellschaft maßgeblich (vgl. Kropp 2002: 176). Wie dieses Vermittlungsverhältnis im konkreten Fall der Arche Region Flusslandschaft Elbe durch die Erhaltung gefährdeter Nutzierrassen gestaltet wird, konnte im vorherigen Abschnitt empirisch spezifiziert werden.

Wenn die Akteure der Arche-Region sich für die Erhaltung einer Nutztier-rasse entscheiden, beziehen sie sich zunächst auf die Rote Liste der GEH. Die Halter_innen, die mit der Haltung der Tiere auch wirtschaftliche Interessen verfolgen, nehmen die Tiere als Produktionsfaktor wahr, verfolgen jedoch keine Profitmaximierung, sondern haben die Existenzsicherung zum Ziel. Bei der Entscheidung für eine bestimmte Rasse sind daher andere Motive, hauptsächlich deren ästhetische und Gemüteeigenschaften, handlungsleitend. Das Tier als Lebewesen steht dabei im Vordergrund.

Im Umgang mit den Tieren spiegeln sich diese beiden Sichtweisen – der Blick auf die Nutztiere sowohl als Lebewesen als auch als Produkt bzw. Produktionsfaktor – wider. Grundsätzlich ist es das Ziel der Interessengemeinschaft Arche-Region, neben der Erhaltungsarbeit mit den Schutz der Tiere auch einen wirtschaftlichen Nutzen zu erzielen.¹⁰ Durch die Aussagen der Akteure wird deutlich, dass die Erhaltungsarbeit grundlegende Motivation für ihr Engagement ist. Der (Natur)Schutzgedanke ist damit Ausgangspunkt für ihr Handeln. Gleichzeitig ist ihnen wichtig, dass sie bei der Nutzung der Tiere – und damit in ihrem Umgang mit den Tieren – bestimmte Qualitäten wie eine artgerechte Haltung berücksichtigen und damit ihren eigenen ethischen Ansprüchen gerecht werden. Es geht damit nicht nur um den (Natur)Schutz der gefährdeten Nutzierrassen, sondern auch um den (Tier)Schutz eines konkreten Tiers (Natur-, Biodiversitäts- und Tierschutz). Oft nehmen die Akteure hierfür einen erhöhten Arbeitsaufwand in Kauf, indem sie beispielsweise Tiere im Freiland halten und damit Schwierigkeiten in der Kennzeichnung und bei Seuchentests hinnehmen oder Schlachtungen so gestalten, dass sie für die Tiere stressfreier verlaufen, dafür aber Tierärzt_innen und Schlachter_innen vor Ort organisiert werden müssen. Kompromisse, wie z. B. das Geflügel zu Vogelflugzeiten in Ställen zu halten, werden nur bedingt eingegangen. Diese zum Zeitpunkt der Durchführung der Interviews bestehende politische Auflage (vgl. Geflügelpest-Verordnung.) führte nicht sel-

¹⁰ Im Folgenden werden daher die Hobbyhalter_innen, die die Tiere ausschließlich für den Eigenbedarf (Subsistenz) nutzen, ausgeklammert und es wird nur auf Halter_innen, die ihren landwirtschaftlichen Betrieb im Neben- oder Haupterwerb führen, fokussiert.

ten dazu, dass die Geflügelhaltung aufgegeben wurde, da sie als ethisch nicht vertretbar eingestuft wurde.

Der Wunsch nach einem artgerechten Umgang mit gefährdeten Nutztieren führt dazu, dass sich die Halter_innen in der Arche-Region im Allgemeinen gegen eine agrarindustrielle Produktion aussprechen, die sie kritisch betrachten und als krisenhaft bewerten. Die spezifizierte Leistungszucht der Tierrassen führt ihrer Meinung nach zum Aussterben von regional angepassten Nutzierrassen, und die damit oft einhergehende Massenproduktion wird als nicht artgerecht – als „Schweinerei“ – eingestuft, die sich darüber hinaus auch negativ auf die Umwelt und ländlichen Räume auswirkt. In dieser Auseinandersetzung mit vorherrschenden landwirtschaftlichen Strukturen benennen die Akteure ein Spannungsverhältnis zwischen scheinbar wirtschaftlichen Erfordernissen und ethischen Ansprüchen. So äußern einige Halter_innen auch ein Verständnis dafür, dass Landwirt_innen wirtschaftliche Strategien verfolgen, die unter Umständen eine Massenproduktion erfordern.

Sie selbst verstehen sich jedoch als Unternehmer_innen, die ihre ideellen Ansprüche in ihre betriebswirtschaftlichen Überlegungen einbringen und deshalb für ihre Existenzsicherung alternative Konzepte zur Agrarindustrie umsetzen. Dabei geht es ihnen nicht darum, die Nutzierrassen möglichst gewinnbringend einzusetzen, sondern darum, mit einer artgerechten Haltung einen angemessenen Erlös zu erwirtschaften, mit dem sie ihre Existenz sichern können. Diese Existenzsicherung wird mit viel Ideenreichtum realisiert. Allen gemein ist dabei eine strategische Ausrichtung auf Vielfältigkeit bezüglich gehaltener Rassen und kultivierter Sorten und eine Diversifizierung im Bereich der Wirtschaftsformen und Vermarktungswege, die es ihnen ermöglicht, ihren Betrieb auf mehreren Standbeinen aufzubauen, um so eine tragfähige Gesamtstrategie für ihren landwirtschaftlichen Betrieb zu erhalten.

Darüber hinaus wird im Rahmen der Interessengemeinschaft die Erhaltung gefährdeter Nutzierrassen in der Arche-Region auch noch von vielen weiteren Akteuren unterstützt. Während (agrar)politische Auflagen von nationaler und Bundeslandebene eher als hemmend wahrgenommen werden und eine Förderung über Agrarprogramme und Subventionen kaum erfolgt, findet eine direkte und auf den je konkreten Fall zugeschnittene politische Unterstützung auf kommunaler und regionaler Ebene statt. Dies führt zu neuen Kooperationen nicht nur zwischen den Halter_innen der Nutzierrassen, sondern auch zwischen Stiftungen, Gemeinden, Landkreis, BR-Verwaltung, NGOs und vielen weiteren Akteuren in der Region.

In diesem Zusammenhang muss jedoch auf begünstigende Faktoren hingewiesen werden, die eine Entstehung der Interessengemeinschaft Arche-Region ermöglichten. So hatte die Gemeinde Amt Neuhaus als ehemaliges Grenzgebiet

mit ihren eher kleinbäuerlichen Strukturen und vielen Nebenerwerbslandwirt_innen gute Voraussetzungen für die Etablierung einer Arche-Region. Zudem liegt die Region weitestgehend im UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe und ist damit Modellregion für eine nachhaltige Entwicklung (vgl. BRFE 2014). Vor allen Dingen sind jedoch motivierte (Schlüssel)Akteure und starke Partner_innen in der Region vorhanden (vgl. Burandt et al. im Erscheinen), die das Projekt Arche-Region vorantreiben (vgl. im Gegensatz hierzu Kapitel II.3).

Doch sind die beschriebenen landwirtschaftlichen Praktiken, die die Halter_innen der Arche-Region umsetzen, schlussendlich als nachhaltig zu bewerten? Zeigen sie Möglichkeiten einer nachhaltigen Nutzung von Agrobiodiversität gemäß dem Nachhaltigkeitsverständnis des Projekts PoNa (vgl. Friedrich et al. 2010) und damit der Integration von Schutz und Nutzung im Sinne eines erhaltenden Gestaltens auf? Im direkten Umgang der Arche-Region-Akteure mit den Tieren, ihrem Verständnis von artgerechter Tierhaltung und ihren wirtschaftlichen Strategien, die sowohl auf Existenzsicherung als auch auf die Erhaltung von traditionellen Nutzierrassen ausgerichtet sind, zeigt sich eine Integration von Erhaltung und Haltung, von Schutz und Nutzung, die durchaus als erhaltendes Gestalten bewertet werden kann. Indem die Pflege und die Erhaltung nicht nur der Nutztiere, sondern auch der ländlichen Räume, in denen Tiere, Pflanzen und Menschen leben, als Teil der wertschöpfenden Ökonomie begriffen werden, wird das Konzept der Nutzung mit neuen Qualitäten verbunden, welche eine artgerechte Erhaltungsarbeit mit einschließt, sodass es

„in zwanzig Jahren auch [...] ne reinrassige Thüringer Waldziege gibt oder reinrassiges Pferd gibt oder reinrassiges Bentheimer Schwein gibt, ne. Dass Generationen nach uns auch auf diesen Genpool zurückgreifen können, ja [...]. Die Kinder, meine Enkelkinder oder was weiß ich, die kennen das [sonst; A. B.] nachher gar nich mehr“ (AR3: 142).

Working in regional agro-food networks – strengthening local food systems through co-operation*^D

Burandt, Annemarie/ Lang, Friederike/ Schrader, Regina/ Thiem, Anja (2013): Working in regional agro-food networks – strengthening local food systems through cooperation. In: Eastern European Countryside. Jg. 19, S. 153-176.

Elektronische Referenz: <http://www.eec.umk.pl/eec-no-172013/>

*Annemarie Burandt, Friederike Lang,
Regina Schrader, Anja Thiem*

Working in Regional Agro-food Networks – Strengthening Rural Development through Cooperation

Abstract

Regional agro-food networks have an impact on the development of rural regions. Networks give small and medium sized enterprises the opportunity to gain access to further markets (e.g. through offering a wider common product range), to conduct more effective marketing or to synergize the variety of skills and know-how of the network partners. Networks of the agricultural and food economy are also seen as a chance for rural regions because they can positively influence social and cultural lives as well as the natural and economic areas in regions.

We analysed regional networks of the agricultural and food economy, investigated the strengths and weaknesses in the structure of agro-food networks and developed options for action to strengthen the collaboration within the networks and their regional marketing.

In our paper we present the results of one case study in Eastern Germany. We show our findings of a strengths and weaknesses analysis and a constellation analysis. Therefore, success factors were identified and used to evaluate the networks qualitatively. In addition, we discuss how regional networks can support regional marketing and sustainable regional development.

Keywords: agro-food networks, regional marketing, sustainable regional development.

Rural Regions and Sustainable Development

In 1989 the border between Eastern and Western Germany opened and led to German reunification. Consequently, in East Germany a transformation from a socialist to a capitalist economy took place. Rural areas were especially overstrained with this rapid restructuring. More than 20 years later it can be observed that there is still a big difference between East and West German rural areas.

The German National Strategy Plan for Rural Development 2007–2013 characterizes German rural areas as villages or small towns structured with a generally low population density. The strategy emphasizes the East/West gap, and stresses that the sparsely populated rural regions in Eastern Germany still lose more population than Western ones. The structural proportion of agriculture and the average farm size is also larger. In general, the economic power will be created even less by agriculture and forestry in the future, thus a further decline of employment in the agricultural sector is to be expected (BMELV 2009: 28–25; see also OECD 2007; Laschewski 2009).

In order to address these problems, rural regions develop various strategies for rural development. In doing so, sustainable development, as a political and normative orientation that combines social questions with questions regarding nature and environmental compatibility of economic activities, is one of the main premises of rural development (Mölders et al. 2012: 96; see also Council Regulation (EC) No 1698/2005, article 3; Kratz and Hamm 2010: 33). The preservation of natural and societal livelihood is of central importance for the concept of sustainability. To complete this task in addition to a common consideration of ecological, economic and social developments, the participation of different actors on decision processes and the orientation on equity principles is decisive (Mölders et al. 2012: 96). Sustainability “is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs” (WCED 1987: Part I. 2.).

The implementation of sustainable development at regional level is called sustainable regional development. The regional level is seen as an important competence and solution area for sustainability, because connections are more visible and therefore comprehensible and it is easier for people to

assume responsibility (Hillgardt 2002: 25). There is no generally accepted definition for sustainable regional development (Conrad 2007). However, it is characteristic that sustainable regional development wants to achieve an interrelation of social and economic claims on space and their ecological requirements. It aims to construct regional viable structures by using existing endogenous resources in regional material cycles and supply chains and an increasing regional autonomy and stability as well as supporting ecologically compatible products and production, typical for the region and strengthening regional networks and cooperation with synergy effects between regional actors (Winkelmann 2011: 17–19, Conrad 2007: 77–78, Tischer et al. 2008: 36, Kratz and Hamm 2010: 33). These aims demand intensive communication and cooperation between enterprises, consumers, administration and social groups in networks or informal structures to develop common sustainable solutions (Tischer et al. 2008: 28).

Regional Agro-food Networks to Support Regional Marketing

Agro-food networks in rural regions

The term ‘network’ is used in different fields – for example in planning, economics, legal and social sciences – in different ways (Bommes and Tackes 2006). In the context of rural development there is no clear definition of networks. In our study we refer to networks as a sociological term as it is used in modern sociological network analysis. Here networks are seen as an additional level of action coordination among individual or corporative actors (Jansen 2006: 11). Networks are defined as a quantity of actors (but also events or objects) and the relations between them (Jansen 2006: 58). In networks the enhancement of social capital is of great significance. According to Putnam social capital ‘refers to features of social organization such as networks, norms and social trust that facilitate coordination and cooperation for mutual benefit’ (Putnam 1995: 67; see also Coleman 1990). It results from interactions between various actors and offers both individual and corporative actors more opportunities for action (Jansen 2006: 26).

Regional networks are important for the population and for the development of rural regions. The social capital of these networks is

therefore particularly suited to develop actor interactions as a resource for (sustainable) regional development (Elbe 2011: 215). Thus, the members of regional networks derive benefit from cooperation and communication because they can exchange infrastructure, share knowledge and help each other solve problems more easily (Segert and Zierke 2004: 254). Referring to the discourses of 'regional governance' (Broggi 2003; Fürst, Lahner and Pollermann 2005; Hammer 2001) combined with questions about the capacity of regions to react and manage their development (Frommer 2009), members of regional networks are empowered to promote regional and endogenous development potential (Biesecker 1996).

In particular, regional agro-food networks in organic and conventional agriculture focus on cooperation, customer orientation and sustainable agriculture and contribute to the sustainable development of rural regions (Marsden 1999, Seyfang, 2006; Sonnino et al. 2008; Psarikidou and Szerszynski 2012). They are often prime examples for the preservation of traditional products and modes of production and the support of regional material cycles and supply chains (Segert and Zierke 2004; see also Deutsche Vernetzungsstelle LEADER+ 2006; Kullmann 2007; DVL 2012). Thus, the networks are not only economic initiatives but also have a great influence on the social, cultural and ecological development of rural regions. To support these various objectives a powerful regional marketing that considers structures and relationships in networks, the marketing itself and the framework of the network is essential.

Advantages of Regional Marketing

According to the protected designation of origin (PDO), regional products have to be produced, processed and prepared in one geographical area (Council Regulation (EC) No 510/2006). However, in addition to regional marketing, these regional products have to be marketed in the local or neighbouring region, where they were produced (Dettmer 2006: 44). Regional marketing of food has a variety of advantages for producers, consumers, the environment and the region. SME have financial and social benefits (Anders 2006: 5). The high quality of local food and the choice of niche products enable a sales market at high prices. The products are fresher than imported agricultural products from other countries, which have to be harvested when unripe because of the distances. Due to the minimized

delivery distances, a regional contribution against the global climate change problem can be made (Ermann 2002: 131; Kullmann 2004: 3).

Rural areas can benefit from regional marketing. Rural areas are characterized by bad transport connections, many small and medium sized enterprises, many farms, and a high migration of young and qualified employees (Elbe 2008: 7). With the help of regional marketing new workplaces and economic power can be developed and maintained. Thus, the region can be strengthened and become more attractive to young employees. Participants of small regional networks are often active in social events and civil activities that foster the life quality of rural areas (Mölders 2008: 197–202; see also Thiem 2009). A regional agro-food network gives the members the chance to use a considerable amount of know-how. The exchange of experience, information and knowledge enable further development of the farms (Schäfer 2006). Based on mutual support, common marketing measures can be realized, new products developed, political lobbying promoted and reliable trading relations developed (Schmid et al. 2005: 60; see also Schäfer 2006).

Against this background, we want to investigate regional agro-food networks in order to describe their structures with the objective of creating options for action and giving an impulse for the improvement of processes in the networks. Furthermore, we investigate the potential of regional market structures in order to strengthen the distribution of the networks' regional products. In the long run, sustainable rural development will be promoted, and so the agro-food economy and the region itself will be strengthened.

Methodological Approach

To promote regional agro-food networks, we investigated the structure and regional marketing of three networks in a case study and developed them in a common process with the network members' options of action for further network management. For the analysis of the network structures and to evaluate the potential for regional marketing, various qualitative methods were combined.

Data was collected from over 30 interviews with different members of agro-food networks, such as producers, processors and distributors as well as members of NGOs, in particular key persons for the communication and

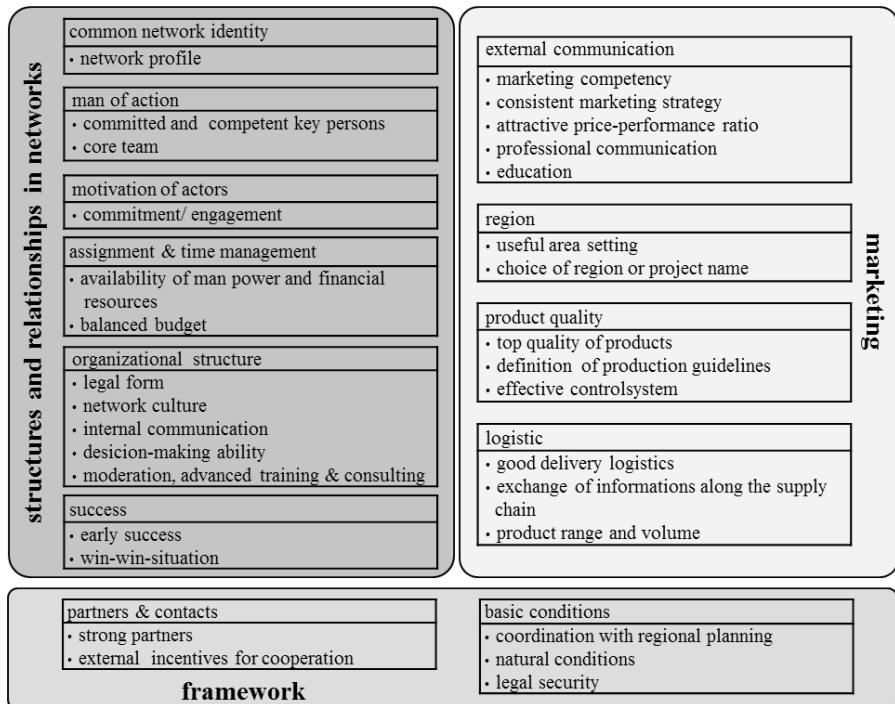
management of the networks were interviewed. Associated persons such as the staff of the municipalities or biosphere reserve administration were also included. Information from informal discussions and various types of text documents such as protocols, concept papers and newspaper articles were considered. In the interviews, questions regarding the relationship between the network actors, the strengths and weaknesses of regional economies and rural development were covered. Therefore, a problem-centred interview approach was chosen, because the interviews are motivated by theory but should also be open-minded with regard to new prospects, thus the increase of the user's knowledge is enabled by an interplay of inductive and deductive thinking (Witzel 2000). Interviews were transcribed and analysed with qualitative content analysis. The analysis offers the possibility of combining inductive development of categories and deductive application of categories (Mayring 2007).

Constellation analysis (CA) was used to analyse the network structures. CA is a bridge concept for problem oriented research and a new 'methodological approach designed to cope with complex situations' (Meister et al. 2005: 2; Schön et al. 2007). The assumption of the CA is that technical, natural and social developments are closely connected. For that, the CA identifies heterogeneous elements of four types: social actors, natural elements, technical elements, signs and symbols, and creates a cohesive cluster called constellation to bridge these different areas of expertise. The common discussion of the visualisation of elements and their interplays provide the basis for the systematic communication of all concerned parties (Meister et al. 2005; Schön et al. 2007: 47–53). With CA we could visualize the central elements of the investigated agro-food networks such as actors, their products and the structures of the networks, but also the framework in which the networks are embedded.

Based on these preliminaries a strengths and weaknesses analysis (SW analysis), following the SWOT analysis, was conducted. The SWOT analysis has its origin in strategic management and was developed to identify S-strengths and W-weaknesses of an enterprise or organisation (internal perspective) as well as O-opportunities and T-threats (external perspective) to create strategic solutions (Recklies 2000; BMI 2011). The analysis of SW deals with internal factors; the skills and resources of an organisation. A previous identification of the main success factors and an analysis of strengths and weaknesses in relation to these factors is helpful.

The OT part identifies opportunities and threats which arise from trends and changes in the environment of the organisation. External factors cannot be influenced by the organisation (Thompson and Strickland 1986; Recklies 2000; Inventool 2011). With the help of qualitative content analysis, the strengths and weaknesses evaluated the networks for their regional marketing potential along previously developed success factors. In our research we investigated the strengths and weaknesses of the networks regarding regional economies, the collaboration between network members, and their contribution to rural development. The potential for regional marketing in the region of Lueneburg was analysed in a less structured way.

Figure 1. Main success factors for regional marketing



Source: Own depiction, based on Hillgardt (2002), Teller (2005) and Kullmann (2007).

For the analysis main success factors of regional marketing networks were compiled using literature research. An essential basis was the set of success factors identified by Kullmann (2007), who analysed the optimization potentials of regional marketing in German biosphere reserves. His rather marketing oriented perspective was combined with Hilligardt (2002) and Teller et al. (2005), who fostered the sustainability perspective and focused more on the establishment of cooperation. These success factors were clustered into three categories and discussed with representatives of the networks prior to the analysis phase. The cluster 'structures and relationships in networks' (on the left side in Figure I) target the orientation and aims of the network, as well as the behaviour of the actors and their interactions with each other. The topic 'marketing' (on the right side in Figure I) embraces the economic perspective, whereas 'framework' (on the bottom in Figure I) focuses on the legal, political and scenic conditions. A condensed overview of the success factors is shown in Figure I. Finally, the results were presented and reflected in workshops with members of the networks and recommendations for action were developed.

Introducing the 'Ark Region Amt Neuhaus – Flusslandschaft Elbe'

The 'Ark Region Amt Neuhaus – Flusslandschaft Elbe' is currently an informal regional network of stockmen who keep endangered livestock. The farmer network was founded in February 2011. In spring 2012 more than 60 stockmen held 46 different livestock of the German Red List of Threatened Species of the Society for the Conservation of Old and Endangered Livestock Breeds (GEH) (Blank 2011). The network receives support from the GEH, the biosphere reserve administration 'Niedersächsische Elbtalaue', the adjacent municipalities, the Farmers' Federation and many more. The initial point of the network is the protection of diversity of livestock breeds, but it also focuses on the preservation of peasant farming by establishing new sources of income. Therefore, they are currently establishing a common marketing policy for animal products. The Ark Region Amt Neuhaus – the first German Ark Region – is part of the Ark project of the GEH. The GEH is the only association that promotes the on-farm conservation of traditional and threatened livestock breeds at

German national level. The GEH Red List of Threatened Species includes more than 100 endangered livestock. The object of the GEH Ark project is to maintain endangered species in agricultural production, to use their performance and special potential and thus to ensure their conservation in the long-term (GEH 2012). In terms of the rules of the GEH, more than four farms with endangered breeds of livestock have to work together in an Ark Region towards the goal of familiarizing the public with the situation of endangered livestock (ibid.). One slogan of the GEH is 'conservation through use'. Thus, by processing and selling their products, the network members want to preserve endangered livestock breeds. To spread the idea of an Ark Region, the members of the network also offer tourist attractions. To coordinate their efforts, the members of the network meet at irregular intervals to exchange information about the animals, organize courses about animal husbandry and exchange animals.

Amt Neuhaus – the core of the Ark Region – is part of the Biosphere Reserve of Elbe River lands. 'UNESCO Biosphere Reserves are model regions for sustainable development. They protect biodiversity, support regional marketing and promote low-impact tourism, as well as innovative, environmentally friendly agriculture' (Möller 2007). In addition, one objective of Biosphere Reserves is the conservation of biodiversity. For this reason the Biosphere Reserve administration supports the Ark Region Amt Neuhaus – Flusslandschaft Elbe (Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe 2012).

The area of the Ark Region is divided by the River Elbe – the former inner-German border. The municipality Amt Neuhaus is located on the eastern side of the river. Until 1945 Amt Neuhaus belonged to the Federal State of Lower Saxony, and thus to the region of Lüneburg. After 1945 it became part of the German Democratic Republic (GDR) and belonged to the district of Ludwigslust. Following a referendum in 1993, Amt Neuhaus transferred back to the Lüneburg region and Lower Saxony.

The agricultural structure on the eastern side of the Elbe is still influenced by the socialist system of the GDR era. Because of the high pressure to join the Agricultural Production Community (LPG), independent farming was almost impossible. The land was integrated in the LPG successor farms. Thus, 20 years after the unification of Eastern and Western Germany, the characteristic 'elements of the current farm structure in East Germany are firstly, the continuation of a comparatively small number of very large

agricultural enterprises which came into existence mainly as successor enterprises to agricultural production co-operatives (LPG). They usually manage more than 800 ha. Secondly, there are a continuously increasing number of highly professionalized enterprises of varied legal status, which are large (200 to 500 ha) by international standards. Finally, we find numerous smaller, part-time family farms. More than 50% of the farms use less than 50 ha' (Laschewski 2009). Amt Neuhaus, as a region in the old border area, is dominated by smaller, part-time family farms that kept livestock – often endangered livestock – for their own use, and sold the meat and other livestock products on the farm. For that reason, the LPGs have not played a decisive role for the Ark Region. Expanding traditional livestock farming and receiving the acknowledgement of the first Ark Region in Germany was obvious (Heckenroth 2011).

Analysis of the 'Ark Region Amt Neuhaus – Flusslandschaft Elbe'

Constellation Analysis of the Status Quo of the Ark Region

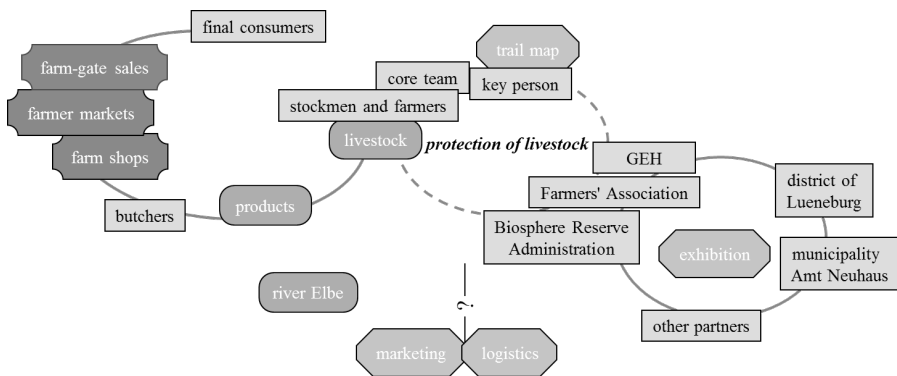
The constellation analysis figures out the structure of the network and external factors concerning the network. In the CA of the status quo (Figure 2) you can find all the aspects of the network which influence the common work and regional marketing of the network. The rectangular symbols visualize social actors (e.g. persons or groups) in the network, the trapezoids are signs or symbols (e.g. standards, laws, current political or social concepts), the oval ones are natural elements (e.g. air, water, landscape etc.) and the last are technical elements (e.g. hardware, power stations, objects).¹

In the middle of the constellation in Figure 2 lies the network with its members, the stockmen and farmers, the GEH, the Farmers' Association and the Biosphere Reserve. The network is ruled by one key person, supported by a core team. On the left side of the constellation lies the actual value chain: from the stockmen, to the butcher, to the final consumer via

¹ cf. <http://www.konstellationsanalyse.de/english/ka-sinn-und-zweck-english.html>

farm shops, farm-gate sales and farmers' markets. The exhibition about the Ark Region, which is planned by the district of Lueneburg, the municipality Amt Neuhaus, different network members and other partners, is located on the right side of the constellation. It is obvious that common marketing or logistics in the network are still non-existent. Furthermore, the river Elbe has an important influence on regional marketing, as described below. It is attractive for tourists but is also a natural border. It is remarkable that the constellation consists of three circles, which are all connected by the circle in the middle – the network of the Ark Region. However, the network circle is perforated. This symbolizes the missing internal communication and organizational structure. Thus, so far there is nearly no connection between the stockmen and partners around the exhibition. In addition, common marketing and logistics remain non-existent.

Figure 2. Constellation of the status quo of the Ark Region



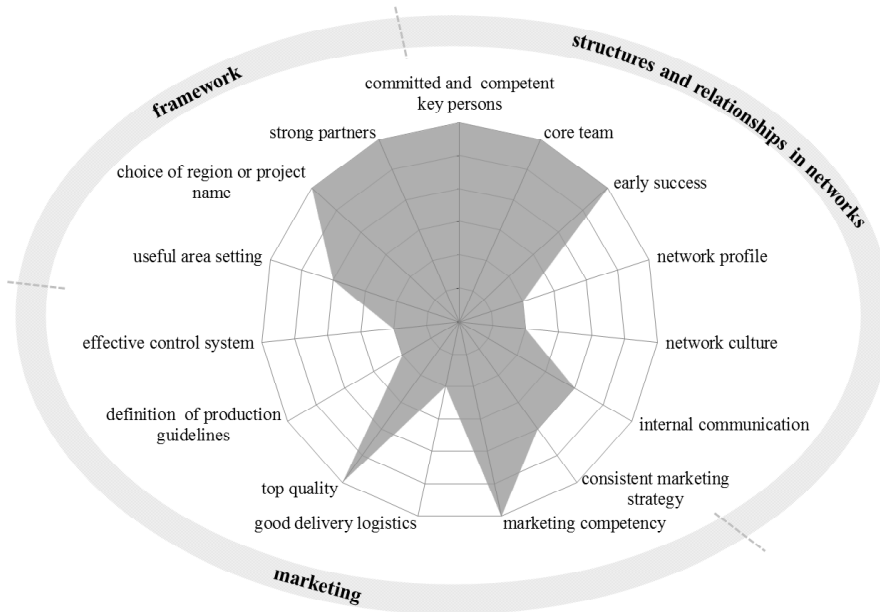
Source: own depiction.

Strengths and Weaknesses Analysis of the Network

Following the CA of the status quo, for a deeper understanding we completed an SW analysis of the network. Figure 3 gives an overview of the most important strengths and weaknesses of the network Ark Region which are described below. In accordance to the success factors we rated different aspects of the network. For demonstration and communication we visualised the SW analysis with a circle. The network has strengths in

those factors when the colour is on the outside of the circle, and weaknesses when it is contained inside the circle.

Figure 3. Strengths and weaknesses of the Ark Region



Source: own depiction.

Concerning our success factors of ‘**structures and relationships in networks**’, especially in young networks, a strong key person is important to create and develop the network. The key person in the Ark Region is also the founder of the network. His activity for the network is diverse: he motivates new members, supplies new domestic animals for members, organizes information events for external persons and members, builds new contacts with important people in the region, and works on marketing for the network. After a while he was able to inspire many farmers and supporters to promote the object of protecting endangered livestock. The key person does not have a lot of experience in marketing food products. He develops a trail map, on which all farms will be mapped (cf. Figure 2). However, the focus is on information regarding endangered animals and

tourist attractions in the region, not on the marketing of products. A key person alone cannot run a whole network with more than 60 people. In the Ark Region network there is a core team to support the key person in different working areas. The core team consists of one farmer who wants to promote the marketing of the network, a farmer who acts as speaker for the network e.g. in newspaper articles, and a woman who is a journalist, lives in the region and writes articles about the network. The large number of interested people and members of the network can be seen as an important success concerning the structures and relationships of the network. A network culture, such as regular meetings of all members, or a system for internal communication, remains elusive. Many members do not know who the other network members are, and there is no exchange of information about the products offered by different members. The network is still a loose group of Ark stations with no common profile.

Concerning **'marketing'**, the network is still in the early stages. Some of the farmers work on a common marketing strategy. But the members market their products themselves using direct marketing through direct sales from their farm, in farm shops or farmers' markets in the region. Most of the products are bought by final consumers (cf. Figure 2). Only one farmer also sells his products to local and regional restaurants. To establish common sales of the products is one objective of the farmer. One farmer will take over the marketing of the products. He is competent in the field of marketing because of his former job. He wants to buy the animals, or the meat, from the farmer of the Ark Region, process the products and sell them via regional markets, regional gastronomy and/or an internet shop. But a common marketing strategy or common logistic does not exist. They are still working on questions as to which products should be marketed at which target group, which modes of transport should be used, and what communication methods are best. The quality of the products by the Ark stations could be classified as high. The taste of the meat of the old species is specific. Thus they have a unique sales proposal. However, there are no specific product guidelines. There are guidelines concerning the livestock breeds which are controlled by an external organization (the GEH), but there are no guidelines on animal husbandry, production or marketing. One of the strengths, as well as a difficulty, of the network is the location near the river Elbe. On the one hand, the river is well known in Germany and the area attractive to tourists. With the name of the river

in the network name, a geographical localization by external persons is possible, and identification for the inhabitants of the region is given. On the other hand, the river is like a border. The municipality Amt Neuhaus remains relatively unknown on the western side of the river. The eastern part of the Elbe the region is very sparsely populated, which means that the sales market is not attractive. The network has to use the sales market in the north-east of Lower Saxony. Furthermore, the butcher is on the western side of the Elbe.

Concerning the success factors of the '**framework**' of the Ark Region, we found that the network has strong partners, like representatives of the administrative district and the community, the German Farmers Association or the Biosphere Reserve Administration 'Niedersächsische Elbtalauë', which support the objectives of the network. The partners help the network with financial support and development of an exhibition (the Ark Centre) on endangered domestic animals. This exhibition will contain further information about animal products. In addition, in the building hosting the exhibition, there will be a shop for Ark products.

Summarizing the results of CA and SW analysis, a lot of our prescribed success factors are already reached by the Ark Region. The network has a single, very active, person as the motor of the network who is supported by a core team, which also has to take on the task of network management. A key person is very important in a young network in order to motivate the members, build new contacts with partners and promote the network itself (Böcher 2009: 134; Kullmann 2007: 20). However, the key person has to be supported by a core team to distribute the different tasks (Teller et al. 2005: 91). An internal communication system is important for a network to exchange information about news, problems or suggestions for changes in the network (Teller et al. 2005: 90). The CA showed that a good communication system does not yet exist. Regarding the framework, the network has already had its first success. According to Böcher (2009: 134) first successes are important, for example convincing critical people to promote the aims of the network.

The most important success factor in the field of marketing is the quality of the products of a regional agro-food network (Asendorf 2003: 68; Kullmann 2007: 35), which is achieved by the network members. The study of Kullman (2007: 34) shows that with specific and controlled product guidelines, a regional food network has more credibility. The

Ark Region does not yet have guidelines for the production and selling of products. In addition, the network doesn't have a common marketing strategy in which they describe 'what product should be marketed to which target group, via which distribution channels, at what price, with which transport, and with which communication' (Kullmann 2007: 31). According to Hilligardt (2002: 162) the name of the network is important for success. A geographical localization by external persons and identification for the inhabitants of the region has to be given. The Ark Region accomplishes these success factors.

Regarding the framework, good relationships with strong partners in a regional agro-food network are an important success factor to gain financial, political and content-related support (Böcher 2009: 134; Hilligardt 2002: 139). Therefore the network is well-positioned in the region.

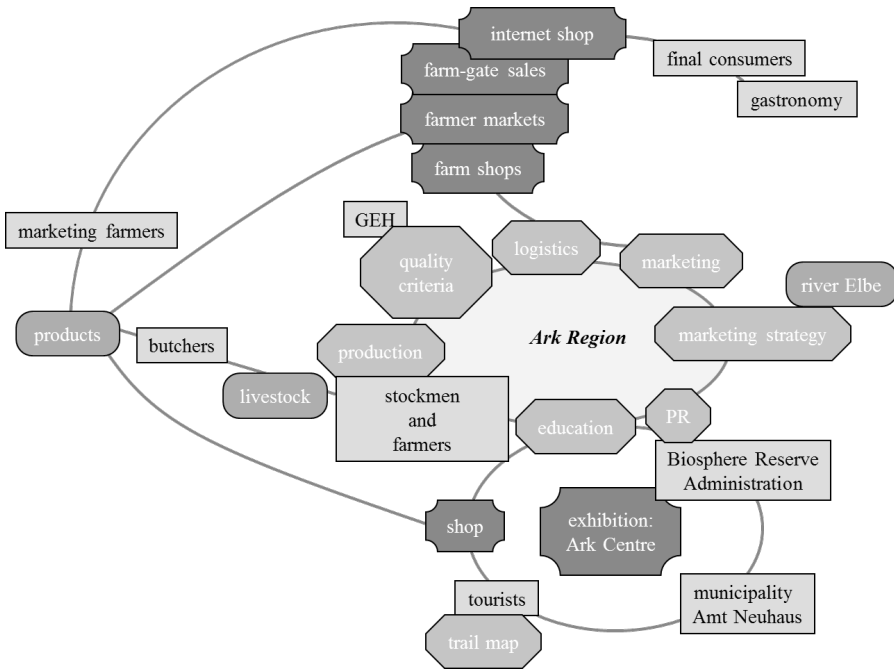
One Desirable Constellation of the Network Ark Region

Based on the CA of the status quo and the SW analysis, we made one possible and desirable constellation for the Ark Region (Figure IV). In this constellation, the network of the Ark Region is in the centre of the constellation. The former perforated connection between the members is now closed by regular meetings, e-mail contact and working groups for different topics concerning the network. The different fields of activity of the network are marketing, production and education. The educational part is covered by the exhibition (Ark Centre) which is realized by the partners of the network. In the Ark Centre there is an exhibition for tourists and inhabitants, as well as a program of courses for the holders and farmers. Furthermore, there is a shop in the Ark Centre where the farmers can sell their products.

Production is still a task for the farmers. They keep animals on their farms and deliver them to the butcher. There is a butcher on the eastern side of the river Elbe. Products are then returned to the farms to sell them as before. However, a portion of the products are sold to the farmer in the network who oversees the marketing for the whole network. He buys the products the other farmers have not managed to sell. He then sells those products to tourists and inhabitants via an online shop, or to local and regional restaurants. To guarantee the quality of the products and use the unique selling proposition, the network has implemented

a system of quality criteria, which directly refers to the criteria of the GEH. Thus, the possibility is given to prove both criteria by the GEH as an external organization. In the marketing strategy they use their unique selling proposition and their location near the river Elbe in the Biosphere reserve. The Biosphere Reserve Administration still works in the field of public relations for the network.

Figure 4. One desirable constellation of the Ark Region



Source: own depiction.

With the help of the CA, in combination with the SW analysis, we worked with different network members to develop a strategy for the network concerning their internal structure and marketing. Thus, we could verify our analysis and the network could potentially identify important options for action. In workshops with several network members, we generate options for action with the group of participants. One option is to establish a clear marketing strategy which includes the river Elbe as a regional and

natural speciality, and which stresses the unique selling proposition of the animal products of the livestock breeds. Another is the implementation of good internal communication by regular meetings and working groups to different topics. Apart from those recommendations, we developed other options for action which would go beyond the scope of this paper.

Conclusion

In the paper we could demonstrate that firstly, the developed success factors and the methodical approach are useful to support regional marketing networks, and secondly, that regional marketing can contribute to rural development.

In our research we developed new and adapted existing success factors for regional marketing networks. These success factors were used for a strengths and weaknesses analysis of different networks, inter alia the network Ark Region Amt Neuhaus – Flusslandschaft Elbe. It has been shown that these success factors, in combination with the SW analysis, provide a framework for scientific research, as well as practice to evaluate the current status of the networks extensively.

For each network, two constellations were visualized. The first constellation was for the development of a shared understanding of the system, the status quo of the networks, the second constellation mapped one desirable future constellation. These constellations provided a good overview of the network structures and facilitated through the visualization tool the communication with practitioners. Together with the SW analysis it formed a good basis for transdisciplinary discussion to process possibilities and options for action for the future orientation and strengthening of the networks.

In summary, the methodical mix offers good opportunities to develop manageable strategies for regional marketing networks, and is useful for both scientific analysis of networks and for the cooperation of independent work of the practitioners – as feedback from the practice showed.

In the specific case study we found that the network Ark Region Amt Neuhaus is generally well positioned. The described deficits in network structures and the marketing of regional products may be a result of its recent setup. Nevertheless the members of the network are actively engaged in developing both, and in summary there is a high potential in the network

to become a successful regional agro-food network. In this specific case we could obtain workable solutions to support the network.

Focusing on the interactions between network members, as mentioned in sociological institutionalism, the goal of this network isn't only economic efficiency, but the maintenance of endangered livestock, and with that, the strengthening of local economic cycles. Thus, regional networks, like the Ark Region Amt Neuhaus - Flusslandschaft Elbe, target sustainable development of rural areas, not only by better use of endogenous resources, but also supporting regional autonomy and stability through intensive cooperation.

Especially in Eastern German areas, like Amt Neuhaus, which are dominated by small, part-time family farms that produce agricultural products for direct marketing and are generally affected by problems like migration, discontinuity of business, loss of infrastructure and thus are categorized as under-developed regions, the strategy of marketing regional products through networks seems to be promising for sustainable rural development.

However, cooperative regional marketing cannot be taken for granted for a rural development. Too often it can be observed that networks cannot exist on their own after a period of high EU funding. Specific competences are required for the development of the networks. Our success factors serve as an orientation for the development and maintenance of regional marketing networks. Based on this, a targeted evaluation, intensive consulting, and also scientific support can be quite helpful in strengthening the networks' potential.

References

- Anders, K. and Fischer, L., 2006. ‚Wozu Regionalvermarktung in Großgebieten?‘ [‘Wherefore regional marketing in major areas?’]. In: EUROPARC Deutschland, Bundesamt für Naturschutz (ed.) *Natur und Produkt – Leitfaden zur Regionalvermarktung* [Nature and Product – a guideline for regional marketing], Berlin/ Bonn, pp. 4–9.
- Asendorf, I., Demmler, M., Flieger, B., Jaudas, J., Sauer, D. and Scholz, S., 2003. ‚Nachhaltigkeit durch regionale Vernetzung – Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften im Bedürfnisfeld Ernährung. Endbericht; im Rahmen der Fördermaßnahme “Modellprojekte für nachhaltiges Wirtschaften –

- Innovative Ansätze zur Stärkung der regionalen Ökonomie” [‘Sustainability by regional networking – producer consumer communities in the field of needs of nutrition. Final report, as part of the program “model projects for sustainable economies – innovative approaches to strengthen the regional economy”], Hannover: Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. in <http://edok01.tib.uni-hannover.de/edoks/e01fb04/377711160.pdf>. [last accessed 12.06.2012].
- Biesecker, A., 1996. *Kooperation, Netzwerk, Selbstorganisation – Prinzipien für eine faire und vorsorgende Ökonomie* [Cooperation, Network, Self-Organisation – principles for a fair and preventative economy]. In: A. Biesecker and K. Grenzdörffer (eds.), *Kooperation, Netzwerk, Selbstorganisation. Elemente demokratischen Wirtschaftens* [Cooperation, Network, Self-Organisation. Elements of democratic economic activity], Pfaffenweiler: Centaurus Verlag-GmbH, pp. 9–21.
- Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe 2012. ‚Arche Region Flusslandschaft Elbe – Amt Neuhaus‘ [‘Ark Region Flusslandschaft Elbe – Amt Neuhaus‘] in http://www.flusslandschaft-elbe.de/arche_region_flusslandschaft_elbe__amt_neuhaus_46__1.html [last accessed 06.06.2012].
- Blank, A., 2011. ‚Amt Neuhaus als Arche-Region anerkannt‘ [‘Amt Neuhaus – acknowledged as Ark Region‘] in <http://wendland-net.de/index.php/artikel/20110127/archeregion-52128> [last accessed 20.07.2011].
- BMELV (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz) 2009. ‚Nationaler Strategieplan der Bundesrepublik Deutschland für die Entwicklung ländlicher Räume 2007–2013‘ [‘German National Strategy Plan for Rural Development 2007–2013‘]. Berlin/ Bonn.
- Böcher, M., 2009. *Faktoren für den Erfolg einer nachhaltigen und integrierten ländlichen Regionalentwicklung* [Factors for a successful sustainable and integrated rural regional development]. In: Friedel R. and E. A. Spindler (eds.), 2009. *Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. Chancenverbesserung durch Innovation und Traditionspflege* [Sustainable development of rural regions. Improving opportunities by innovation and maintenance of traditions]. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, pp. 127–138.
- Bommes, M. and Tacke, V., 2006. *Das Allgemeine und das Besondere des Netzwerkens* [General and specific aspects of networking]. In: Hollstein B. and F. Straus (eds.), *Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen* [Qualitative

- network analysis. Concepts, methods, applications*]. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 37–62.
- Broggi, M., 2003. *Großschutzgebiete: Schutz durch Entwicklung?* [*Large-scale protected areas: Protection through development?*]. In: Hammer T. (ed.), *Großschutzgebiete – Instrumente nachhaltiger Entwicklung* [*Large-scale protected areas – instruments for sustainable development*]. München: oekom Verlag, pp. 185–196.
- Coleman, J. S., 1990. *Foundations of social theory*, Cambridge: Harvard University Press.
- Conrad, S., 2007. *Nachhaltige Regionalentwicklung durch erneuerbare Energien?* [*Sustainable regional development due to renewable energy?*]. In: Kratz S. (eds.), *Energie der Zukunft. Bausteine einer nachhaltigen Energieversorgung* [*Energy of the future. Components of a sustainable energy supply*]. Marburg: Metropolis, pp. 73–100.
- Council Regulation (EC) No 1698/2005 of 20 September 2005 on support for rural development by the European Agricultural Fund for Rural Development (EAFRD) in <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:32006R0510:en:NOT> [last accessed 06.06.2012].
- Council Regulation (EC) No 510/2006 on the protection of geographical indications and designations of origin for agricultural products and foodstuffs in <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2008:173:0003:01:EN:HTML> [last accessed 02.04.2012].
- Dettmer, J., 2006. *Mehr als eine Nische. Regionalvermarktung als Antwort auf die Globalisierung* [*More than a niche. Regional marketing in response to globalization*]. In: *Landwirtschaft 2006 – Der kritische Agrarbericht* [*Agriculture 2006 – the critical agricultural report*]. Rheda-Wiedenbrück: ABL Bauernblatt Verlag, pp. 43–47.
- Deutsche Vernetzungsstelle LEADER+ in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung 2006 'LEADER+ in Deutschland – Ausgewählte Projekte' ['LEADER+ in Germany – selected projects'] in http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/05_Service/Publikationen/100_Projekte_Band.pdf [last accessed 26.06.2012].
- DVL (Deutscher Verband für Landschaftspflege) 2012 'Das Portal für nachhaltige Regionalentwicklung' ['The Portal for sustainable regional development'] in <http://www.reginet.de/home.html> [last accessed 08.06.2012].
- Elbe, S., 2008. *Land-Stadt Kooperation und Politikintegration für ländliche Räume. Zentrale Ergebnisse und Handlungsempfehlungen der Begleitforschung Regionen*

- Aktiv 2007 bis 2008 [Urban-rural cooperation and policy integration for rural regions. Main findings and recommendations of the accompanying research of active regions between 2007 and 2008]*. Aachen: Shaker Verlag.
- Elbe, S., 2011. *Die Wirksamkeit von Sozialkapital in der Regionalentwicklung [The effectiveness of social capital in regional development]*. Aachen: Shaker Verlag.
- Ermann, U., 2002. *Regional Essen? Wert und Authentizität der Regionalität von Nahrungsmitteln [Eating regional? Value and authenticity of the regionality of food]*. In: Gedrich K. and U. Oltersdorf (eds.), *Ernährung und Raum: Regionale und ethnische Ernährungsweisen in Deutschland. Dokumentation zur 23. Wissenschaftliche Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Ernährungsverhalten e. V. (AGEV), 11.–12. Oktober 2001 in Freising/Weihenstephan [Food and space: regional and ethical nutrition in Germany. Documentation of the 23th annual science conference of the working group Ernährungsverhalten e.V. (AGEV), 11–12 October 2001 in Freising/Weihenstephan]*. Karlsruhe, pp. 121–140.
- Fürst, D., Lahner, M. and Pollermann, K., 2005. 'Regional Governance bei Gemeinschaftsgütern des Ressourcenschutzes: das Beispiel Biosphärenreservate' ['Regional Governance concerning common goods of the protection of natural resources: the example of biosphere reserves'], *Raumforschung und Raumordnung (RuR)*. Vol. 63(5): 330–339.
- Fürst, D. and Schubert, H., 1998. 'Regionale Akteursnetzwerke. Zur Rolle von Netzwerken in regionalen Umstrukturierungsprozessen' ['Regional stakeholder networks. The role of networks in regional restructuring processes'], *Raumforschung und Raumordnung (RuR)*. Vol. 56(5/6): 352–362.
- GEH 2012 'Das Arche Projekt' ['The Ark Project'] in <http://www.g-e-h.de/geh/index.php/das-arche-projekt> [last accessed 26.06.2012].
- Hammer, T., 2001. 'Biosphärenreservate und regionale (Natur)Parke: Neue Konzepte für die nachhaltige Regional- und Kulturlandschaftsentwicklung?' ['Biosphere reserves and regional (nature) parks: new concepts for sustainable regional and cultural landscape development?'], *GAIA. Ökologische Perspektiven für Wissenschaft und Gesellschaft*. Vol. 10(4): 279–285.
- Heckenroth, H., 2011. 'Personal interview', Preten Amt Neuhaus [06.05.2011].
- Hillgardt, J., 2002. *Nachhaltige Regionalentwicklung durch freiwillige regionale Kooperation. Faktoren einer erfolgreichen Initiierung untersucht an der Region Starkenburg [Sustainable regional development through voluntary regional cooperation. Factors of a successful initiation studied in the region Starkenburg]*. Darmstadt: Verein zur Förderung des IWAR, Wasserversorgung,

- Abwassertechnik, Abfalltechnik, Umwelt- und Raumplanung der Technischen Hochschule Darmstadt.
- Inventool 2011 'SWOT-Analyse' ['SWOT-Analysis'] in <http://www.inventool.de/Tools/407%20SWOT-Analyse%20T.pdf> [last accessed 20.07.2011].
- Jansen, D., 2006. *Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele* [Introduction to network analysis. Principles, methods, research examples]. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften [first published in 1999].
- Knieling, J., 2000. *Leitbildprozesse und Regionalmanagement. Ein Beitrag zur Weiterentwicklung des Instrumentariums der Raumordnungspolitik* [Model processes and regional management. A contribution to the further development of instruments of spatial planning policy]. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- Kratz, S. and Hamm, B., 2010. *Netzwerke als Überlebensstrategie peripherer Regionen. Regionale Netzwerke und Erneuerbare Energien* [Networks as a strategy for survival of peripheral regions. Regional networks and renewable energy]. Edited by Exzellenzcluster der Universitäten Trier and Mainz.
- Kullmann, A., 2004. 'Regionalvermarktung von ökologischen Produkten - Stand, Erfolgsfaktoren und Potentiale' ['Regional Marketing of organic products – status, success factors and potential], conference presentation, in <http://www.ifls.de/download/BeitragTagung0304ak.pdf> [last accessed 22.10.2010].
- Kullmann, A., 2007. 'Regionalvermarktung in den deutschen Biosphärenreservaten. Status Quo-Analyse und Optimierungspotentiale' ['Regional marketing in the German biosphere reserves. Status quo analysis and optimization potentials], Abschlussbericht zum F+E-Vorhaben 'Naturverträgliche Regionalentwicklung durch Produkt- und Gebietsmarketing am Beispiel der Biosphärenreservate' [Final report of the F+E-project 'Ecological regional development through product and regional marketing on the example of the biosphere reserves'], Bonn: Bundesamt für Naturschutz.
- Laschewski, L., 2009. 'The Formation and Destruction of Social Capital – Lessons from East German Rural Restructuring', *Eastern European Countryside*. Vol. 15: 91–110.
- Marsden, T., Murdoch, J. and Morgan, K., 1999. 'Sustainable agriculture, food supply chains and regional development: editorial introduction', *International Planning Studies*. Vol. 4(3): 295–301.
- Mayring, P., 2007. *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* [Qualitative Content Analysis: Principles and techniques], Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

- Meister, M., Kruse, S. and Schön, S., 2005. 'Mapping Divergent Knowledge Claims in Heterogeneous Constellations: The Case of Regional Flood Protection Policy', Presentation at the 7th Conference of the European Sociological Association (ESA) 'Rethinking Inequalities', 9.–12.09.2005 in Torun.
- Mölders, T., 2008. „Natur“ und „Arbeit“ in der Landwirtschaft. Eine (re) produktionstheoretische Interpretation [„Nature“ and „labour“ in agriculture. A (re) production-theoretical interpretation]. In: Feindt P. H., Gottschick, M., Mölders, T., Müller, F., Sodtke, R. and S. Weiland (eds.), *Nachhaltige Agrarpolitik als reflexive Politik. Plädoyer für einen neuen Diskurs zwischen Politik und Wissenschaft* [Sustainable Agricultural Policy as Reflexive Agricultural Policy. Plea for a new discourse between politics and science]. Berlin: Edition Sigma, pp. 181–212.
- Mölders, T., Burandt, A. and Szumelda, A., 2012. 'Herausforderung Nachhaltigkeit. Sozial-ökologische Orientierungen für die Entwicklung ländlicher Räume' ['Challenge of sustainability. Socio-ecological orientations for the development of rural areas'], *Europa Regional*, Vol. 2–3/2010: 95–106.
- Möller, L. 2007 'Editorial', *Magazine of the German Commission for UNESCO 2007: UNESCO Biosphere Reserves: Model Regions with a Global Reputation*, No 2/2007 (pp. 1–2) in <http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/unesco-heute/uh2-07-p1-2.pdf> [last accessed 06.06.2012].
- OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) 2007 'OECD-Prüfbericht zur Politik für ländliche Räume: Deutschland' ['OECD Rural Policy Reviews: Germany'], Paris.
- Psarikidou, K. and Szerszynski, B., 2012. 'Growing the social: alternative agrofood networks and social sustainability in the urban ethical foodscape', *Sustainability: Science, Practice & Policy*. Vol. 8(1).
- Putnam, R. D., 1995. 'Bowling alone: America's declining social capital', *Journal of Democracy*, Vol. 6: 65–78.
- Recklies, D., 2000. 'Die SWOT-Analyse' ['SWOT-Analysis'] in <http://www.themanagement.de/MD/Swot.htm> [last accessed 20.07.2011].
- Schäfer, M. 2006 'The Role of Organic Agriculture in Networks for Rural Development' in <http://orgprints.org/7233/> [last accessed 16.07.2011].
- Schmid, O., Hamm, U., Richter, T. and Dahlke, A., 2005. *Marketing-Handbuch für landwirtschaftliche Vermarktungsinitiativen. Mit Praxisbeispielen aus dem ökologischen Landbau* [Marketing Manual for agricultural marketing initiatives. With practical examples from organic farming]. Frick: Forschungsinstitut für biologischen Landbau.

- Schön, S., Kruse, S., Meister, M., Nölting, B. and Ohlhorst, D., 2007. *Handbuch Konstellationsanalyse. Ein interdisziplinäres Brückenkonzept für die Nachhaltigkeits-, Technik- und Innovationsforschung* [Manual for Constellation Analysis. An interdisciplinary approach to bridge Sustainability, Technology and Innovation Research]. München: oekom Verlag.
- Segert, A. and Zierke, I., 2004. *Ländliche Netzwerke. Institutionalisierungsprozesse und Milieuformationen* [Rural networks. Institutionalization processes and milieu formations]. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Seyfang, G., 2006. 'Ecological citizenship and sustainable consumption: examining local organic food networks', *Journal of Rural Studies*, Vol. 22(4): 383–395.
- Sonnino, R., Marsden, T. K. and Morgan, K. J., 2008. *Alternative food networks in comparative perspective: exploring their contributions in creating sustainable spaces*. In: Marsden T. K. (ed.), *Sustainable Communities: New Spaces for Planning, Participation and Engagement*. Amsterdam: Elsevier, pp. 255–274.
- Teller, M., Gillwald, K., Höppner, W., Longmuss, J. and Poelchau, J., 2005. 'Projekt BeNN. 'Wissenschaftliche Begleitforschung, Moderation und Coaching regionaler Netzwerke auf dem Gebiet neuer Nutzungsstrategien' ['The project BeNN. Accompanying scientific research, moderation and coaching for regional networks in the field of new usage strategies'] in <http://www.netzwerk-kompetenz.de/download/bericht.pdf> [last accessed 04.08.2011].
- Thiem, A., 2009. *Leben in Dörfern. Die Bedeutungen öffentlicher Räume für Frauen im ländlichen Raum* [Life in villages. The significance of public spaces for women in rural regions]. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Thompson, A. A. and Strickland, A. J., 1986. *Strategy Formulation and Implementation: Tasks of the General Manager*. Texas: Irwin.
- Tischer, M., Stöhr, M., Lurz, M., Karg, L. and Ansbacher, P., 2008. *Auf dem Weg zur 100% Region. Handbuch für eine nachhaltige Energieversorgung von Regionen* [Towards a 100% region. Guidelines for a sustainable regional energy supply]. München: Selbstverlag B.A.U.M.
- WCED, World Commission on Environment and Development 1987 'Our Common Future', Oxford: Oxford University Press.
- Winkelmann, T., 2011. *Regionale Wertschöpfungsnetzwerke von Photovoltaik-Projektierungsunternehmen und deren ökonomischer Beitrag für eine nachhaltige Regionalentwicklung* [Regional value added network of photovoltaic project planning enterprises and their economical contribution for a sustainable regional development]. Lüneburg: Leuphana University of Lüneburg.

Anhang

Ergebnisdarstellung der Fallstudie entlang des Kodierparadigmas der Grounded Theory Methodologie

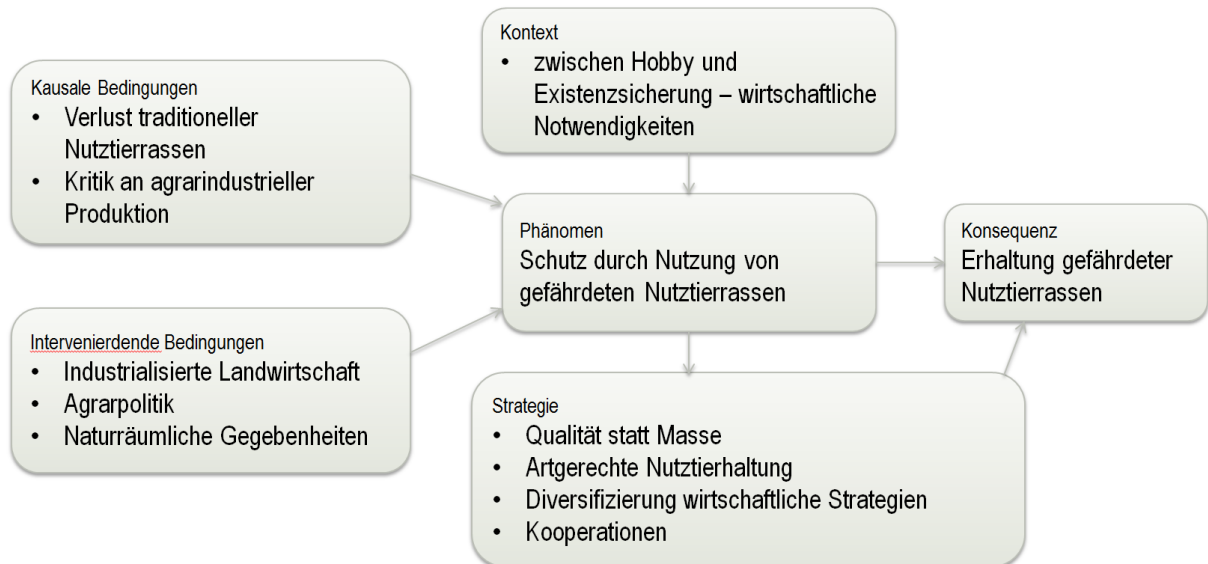


Abbildung 3: Schutz durch Nutzung von gefährdeten Nutztierassen in der landwirtschaftlichen Praxis (eigene Darstellung; angelehnt an Burandt et al. 2013, Burandt 2017; vgl. Strauss & Corbin 1996)

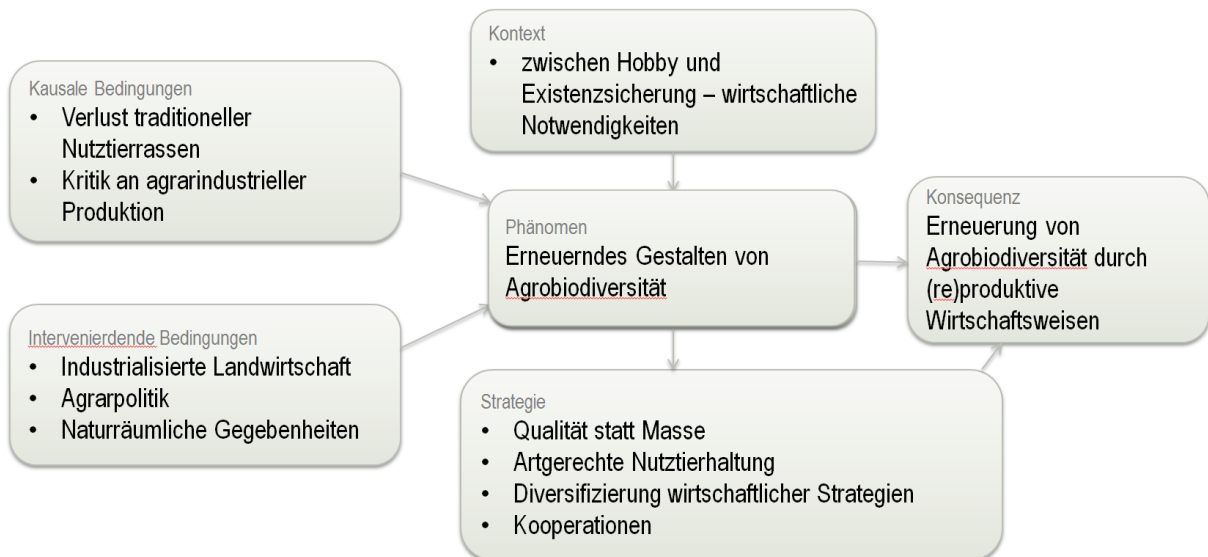


Abbildung 4: Erneuerndes Gestalten von Agrobiodiversität in der landwirtschaftlichen Praxis (eigene Darstellung; angelehnt an Burandt et al. 2013, Burandt 2017; vgl. Strauss & Corbin 1996)

Artikelübersicht zur kumulativen Dissertation

Die vorliegende Dissertation ist kumulativ erstellt worden und umfasst, neben dem Rahmenpapier, vier wissenschaftliche Publikationen:

- (*A) Mölders, Tanja/ Burandt, Annemarie/ Szumelda, Anna (2012): Herausforderung Nachhaltigkeit. Sozial-ökologische Orientierungen für die Entwicklung ländlicher Räume. In: *Europa Regional*. Jg. 18.2010 (2012), H. 2-3, S. 95-106.
- (*B) Burandt, Annemarie/ Mölders, Tanja (2017): Nature-gender-relations within a Social-Ecological Perspective on European Multifunctional Agriculture: The Case of Agrobiodiversity. In: *Agriculture and Human Values*. Jg. 34, H. 4, S. 955-967.
- (*C) Burandt, Annemarie (2017): Von Liebhaberei und wirtschaftlichem Nutzen. Wie in der Flusslandschaft Elbe Agrobiodiversität erhalten wird. In: Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (Hrsg.): *Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision*. Wiesbaden. S.71-92.
- (*D) Burandt, Annemarie/ Lang, Friederike/ Schrader, Regina/ Thiem, Anja (2013): Working in regional agro-food networks – strengthening local food systems through cooperation. In: *Eastern European Countryside*. Jg. 19, S. 153-176.

Artikel	Titel	Beiträge der Autorinnen	Autorenstatus	GF	Publikationsstatus	Konferenzbeiträge
*A	Herausforderung Nachhaltigkeit. Sozial-ökologische Orientierungen für die Entwicklung ländlicher Räume	TM: Entwicklung des Forschungsansatzes und der -methoden TM, AB, AS: Literaturrecherche, Datenerhebung und -analyse TM, AB, AS: Schreiben und Überarbeitung des Manuskripts	Gleicher Anteil	1,0	Veröffentlicht in <i>Europa Regional</i> , double-blind peer-review	Workshop Politiken der Naturgestaltung I, 2011 ESRS Congress, 2011 SÖF-Workshop, 2011 GEWISOLA, 2010 Nachwuchsworkshop des Arbeitskreises „Ländlicher Raum“ in der Deutschen Gesellschaft für Geographie, 2010
B	Nature-gender-relations within a social-ecological perspective on European multifunctional agriculture: the case of agrobiodiversity	TM, AB: Entwicklung des Forschungsansatzes und der -methoden TM, AB : Literaturrecherche und -analyse TM, AB: Schreiben und Überarbeitung des Manuskripts	Gleicher Anteil	1,0	Veröffentlicht in <i>Agriculture and Human Values</i> , IF 2016=2,337, double-blind peer-review	IRSA, 2012 ESA, 2011
C	Von Liebhaberei und wirtschaftlichem Nutzen. Wie in der Flusslandschaft Elbe Agrobiodiversität erhalten wird		Allein-Autorenschaft	1,0	Veröffentlicht im Sammelband <i>Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agrotechnik zwischen Kritik und Vision</i> , Review durch die Herausgeberinnen	37. Kongress der deutschen Gesellschaft für Soziologie, 2014 Abschlusstagung der Forschungsnachwuchsgruppe PoNa „Politik machen – Natur gestalten?!“, 2014 Statusseminar der Nachwuchsforschergruppen im Rahmen der Sozial-Ökologischen Forschung, 2012 Jahrestagung des Arbeitskreises „Ländlicher Raum“ der Deutschen Gesellschaft für Geographie, 2011 PoNa-Workshop, 2011
D	Working in regional agrofood networks – strengthening local food systems through cooperation	AB, AT: Entwicklung des Forschungsansatzes und der –methoden AB, FL, RS: Datenerhebung und –analyse AB, FL, RS, AT: Schreiben und Überarbeitung des Manuskripts	Gleicher Anteil	1,0	Veröffentlicht in <i>Eastern European Countryside</i> , IF 2016=0,722, double-blind peer-review	Tagung „Produkte regional vermarkten - Netzwerke zur Stärkung der Region“, 2012 ESRS Congress, 2011

Erklärungen

Beiträge der Autorinnen

TM = Tanja Mölders, AB = Annemarie Burandt, AS = Anna Szumelda, AT = Anja Thiem, FL = Friederike Lang, RS = Regina Schrader

Konferenzbeiträge

- 37. Kongress der deutschen Gesellschaft für Soziologie "Routinen der Krise. Krise der Routinen", Trier, 6.-10.10.2014, <http://kongress2014.sozioogie.de/de/aktuelles.html>
- Abschlusstagung der Forschungsnachwuchsgruppe PoNa „Politik machen – Natur gestalten?!“, Schneverdingen, 8.-9.5.2014
- 2.8.2012, IRSA 2012, XIII World Congress of Rural Sociology "The New Rural World: From Crises to Opportunities", Lissabon/ Portugal, 29.7.-4.8.2012, <https://www.isa.utl.pt/home/node/4618>
- Tagung „Produkte regional vermarkten - Netzwerke zur Stärkung der Region“, Lüneburg, 7.5.2012
- Statusseminar der Nachwuchsforscherguppen im Rahmen der Sozial-Ökologischen Forschung, Berlin, 16.-17.4.2012
- Jahrestagung des Arbeitskreises „Ländlicher Raum“ der Deutschen Gesellschaft für Geographie „Neue Funktionen und Nutzungen in ländlichen Räumen – Perspektiven und Herausforderungen für die Raumentwicklung und Raumforschung“, Soest, 17.-18.11.2011, <https://arl-net.de/events/jahrestagung-des-arbeitskreises-l%C3%A4ndlicher-raum-der-deutschen-gesellschaft-f%C3%BCr-geographie-dgf>
- Workshop Politiken der Naturgestaltung I, Lüneburg, 20.-21.10.2011
- ESA 10th Conference "Social relations in turbulent times", Genf/ Schweiz, 7.-10.9.2011, <https://www.europeansociology.org/>
- 24th ESRS Congress "Inequality and Diversity in European Rural Areas", Chania/ Griechenland, 22.-25.8.2011, www.ruralsociology.eu/
- SÖF-Workshop "Marked-based Instruments (MBI) for Ecosystem Services and Nature Protection", Potsdam, 1.4.2011
- PoNa-Workshop "Socio-ecological research: The cases of rural development and agro-biotechnology", Warschau/ Polen, 18.3.2011,
- 50. Jahrestagung der GEWISOLA „Möglichkeiten und Grenzen der wissenschaftlichen Politikanalyse“, Posterpräsentation, Braunschweig, 30.09.2010, <http://www.thuenen.de/de/lr/aktuelles-und-service/gewisola-2010/>, <http://www.gewisola.de/index.html>
- Nachwuchsworkshop des Arbeitskreises „Ländlicher Raum“ in der Deutschen Gesellschaft für Geographie, Berlin, 12.06.2010

*Die Publikation wurde von einer Ko-Autorin oder mehreren Ko-Autorinnen präsentiert.

Ich versichere, dass alle in diesem Anhang gemachten Angaben jeweils einzeln und insgesamt vollständig der Wahrheit entsprechen.

Weitere eigene Publikationen im Kontext der Dissertation

Mölders, Tanja/ Burandt, Annemarie/ Szumelda, Anna (2017): Fazit zum Politikfeld Ländliche Entwicklung – der Wandel ländlicher Räume als Wandel gesellschaftlicher Naturverhältnisse. In: Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (Hrsg.): Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision. Wiesbaden. S.139-144.

Mölders, Tanja/ Burandt, Annemarie/ Szumelda, Anna (2017): Einführung ins Politikfeld Ländliche Entwicklung – zwischen Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit. In: Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja (Hrsg.): Politiken der Naturgestaltung. Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik zwischen Kritik und Vision. Wiesbaden. S.65-69.

Burandt, Annemarie/ Lang Friederike (2013): Wirtschaften in Netzen – Stärkung ländlicher Regionen durch Zusammenarbeit. In: Ländlicher Raum. H. 3, S. 62-64.

Burandt, Annemarie/ Friedrich, Beate/ Gottschlich, Daniela/ Mölders, Tanja/ Szumelda, Anna/ Sulmowski, Jędrzej (2013): PoNa – Shaping Nature: Policy, Politics and Polity. Inter- and transdisciplinary research in the policy areas of rural development and agro-biotechnology. In: Cultivating Diversity. A handbook on transdisciplinary approaches to agrobiodiversity research. Weikersheim. S. 204.

Lang, Friederike/ Schrader, Regina/ Burandt, Annemarie (2012): Vielfalt schmecken und entdecken – Spezialitäten aus Lüneburg und Umgebung. Broschüre. Lüneburg. Unter: http://www.leuphana.de/fileadmin/user_upload/portale/inkubator/download/Wirtschaften_in_Netzen/120705_wirtschafteninnetzen_brosch_ansicht.pdf (Stand: 14.10.2017).

Lang, Friederike/ Schrader, Regina/ Burandt, Annemarie (2012): Wirtschaften in Netzen – Was eine Zusammenarbeit in Netzwerken für Vorteile bringen kann. In: Unsere Wirtschaft. H. 3, S. 20-22. Unter: http://www.ihk-lueneburg.de/linkableblob/1743616/9./data/UW_Maerz2012-data.pdf (Stand: 14.10.2017).

Friedrich, Beate/ Gottschlich, Daniela/ Lindner, Annemarie/ Mölders, Tanja/ Szumelda, Anna/ Sulmowski, Yen (2011): PoNa – Politiken der Naturgestaltung. Nachhaltigkeitsverständnis als Grundlage für die Analyse der Politikfelder Ländliche Entwicklung und Agro-Gentechnik. In: Weingarten, Peter/ Banse, Martin/ Gömann, Horst/ Isermeyer, Folkhard/ Nieberg, Hiltrud/ Offermann, Frank/ Wendt, Heinz (Hrsg.) (2011): Möglichkeiten und Grenzen der wissenschaftlichen Politikanalyse. Schriften der Gesellschaft für wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus e. V., Bd. 46, S. 417-419. Unter: http://www.gewisola.de/files/Schriften_der_GEWISOLA_Bd_46_2011.pdf (Stand: 14.10.2017).

Friedrich, Beate; Gottschlich, Daniela; Lindner, Annemarie; Mölders, Tanja; Sulmowski, Yen; Szumelda Anna (2010): PoNa-Paper 1. Normative Verortungen und Vorgehen im Forschungsprozess: Das Nachhaltigkeitsverständnis im Forschungsprojekt PoNa. Lüneburg. Unter: <http://www2.leuphana.de/pona-eu/data/Downloads/PoNa-Paper1.pdf> (Stand: 14.10.2017).